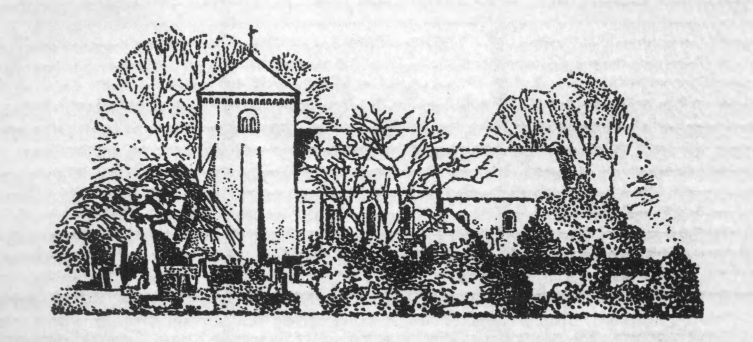
# Heimatkundliches

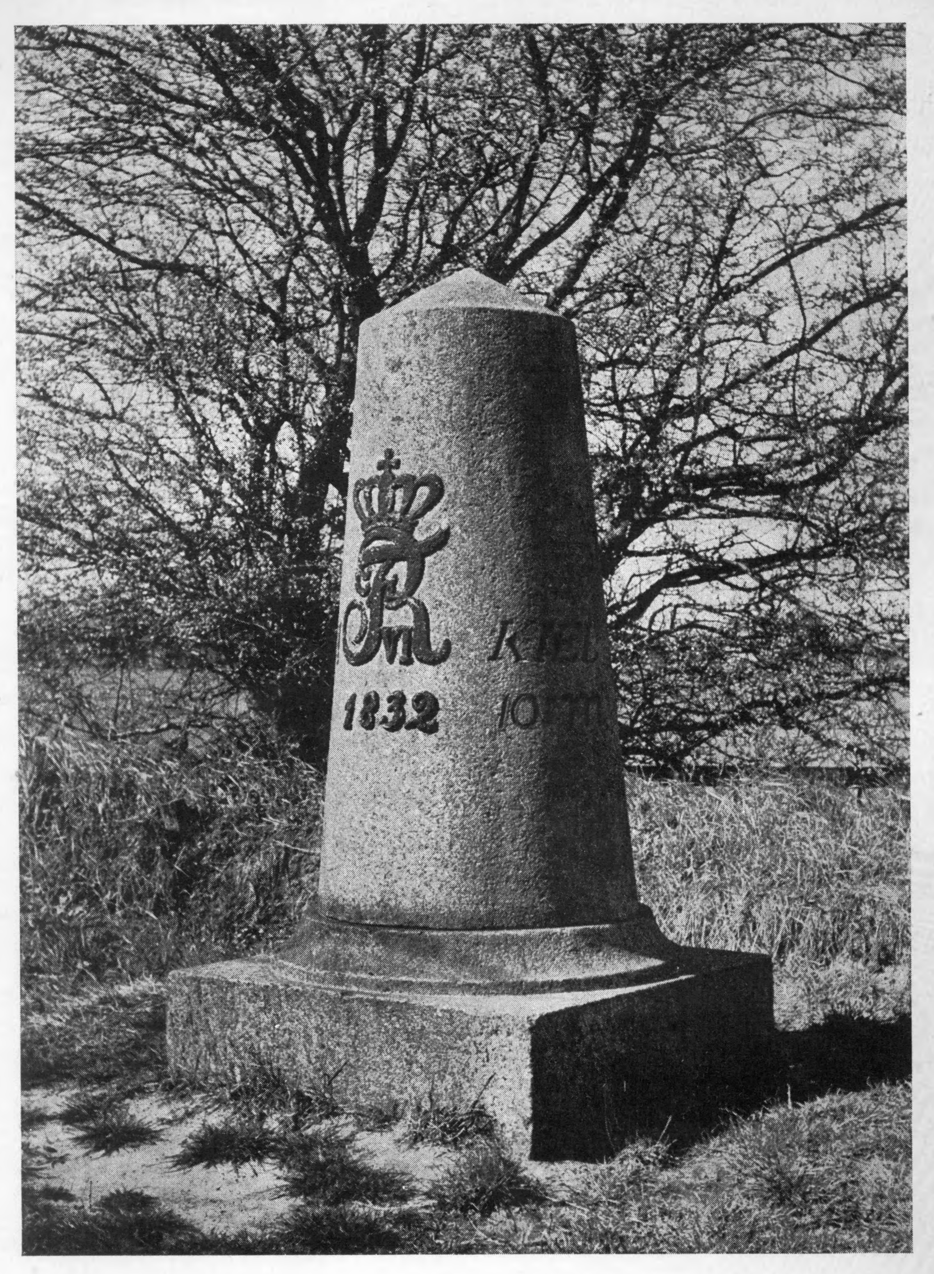
# JAHRBUCH

## für den Kreis Segeberg

# 1968



*Heimatkundliches Jahrbuch für den Kreis Segeberg*




*Meilenstein an der Bundesstraße 4 nördlich von Bönningstedt (zum Artikel: Das Postwesen in Bramstedt von 1867); veröffentlicht mit freundlicher Genehmigung des Karl-Wachholtz-Verlages, Neumünster.*

*Aufnahme Dr. Teuchert, Kiel*

# HEIMATKUNDLICHES JAHRBUCH FÜR DEN KREIS SEGEBERG

Herausgegeben vom

*Heimatverein des Kreises Segeberg*

*Kreisgruppe des Schleswig-Holsteinischen*

*Heimatbundes e. V.*

1968

VIERZEHNTER JAHRGANG

VERLAG C. H. WÄSER, BAD SEGEBERG

Außenumschlag
Kirche zu Warder; Zeichnung: Uwe Bangert

*

Vorsitzender des „Heimatvereins des Kreises Segeberg“:
Hans Finck, 2357 Bad Bramstedt, Schäferberg 18

*

Verlag und Druck: C. H. Wäser, Bad Segeberg, Hamburger Straße 26
(Segeberger Zeitung)

# Geleitwort

Das Wort „Heimat“ hat gerade in unserer Zeit einen Inhalt und Wert. Die Heimat bleibt immer der Bereich unserer Familie und unserer Freunde, der Acker unserer Verwurzelung und damit die Quelle, aus der wir unsere Kraft schöpfen können, ob nun die Heimat zugleich Geburtsort war oder sie zur „zweiten Heimat“ für Menschen wurde, die Schicksal und Beruf in eine andere Landschaft führten. Die Bindung zum Nächsten, das Sichgeborgenfühlen in einer täglich vertrauten Gemeinschaft und das Wissen um ihre Besonderheit sind eben „Heimat“.

Das Heimatgefühl zu stärken und die Liebe zur Heimat zu fördern haben sich schon seit vielen Jahren die Heimatkundlichen Jahrbücher des Kreises Segeberg zum Ziel gesetzt. Ich freue mich, daß auch der vorliegende 14. Band wiederum eine Fülle heimatkundlicher Erinnerungen und Gedanken enthält. Möge auch dieses Jahrbuch das nachbarliche Band zwischen den Bürgern des Kreises Segeberg enger knüpfen und ihnen ein treuer Wegbegleiter durch das Jahr 1969 sein!

Dr. Helmut Lemke
Ministerpräsident

# Geleitwort

Der vorliegende 14. Band des Heimatkundlichen Jahrbuches für den Kreis Segeberg zeigt wieder einmal, wie reichhaltig, vielfältig und interessant die Heimatkunde unserer engeren Heimat ist. Möge der Heimatverein durch dieses Jahrbuch weitere Freunde und — wichtiger noch — weitere aktive Mitarbeiter auch unter der Jugend gewinnen.

Der Kreis Segeberg wird im Rahmen der ihm gegebenen Möglichkeiten diese wichtige Arbeit immer fördern, weil nicht nur die Ergebnisse fleißiger Forschungsarbeit, sondern mehr noch der so wichtige innere Wert dieses Tuns eine solche Förderung verdient.

Graf Schwerin von Krosigk
Landrat

# Vorwort

Zum 14. Male erscheint jetzt das „Heimatkundliche Jahrbuch für den Kreis Segeberg“ für die Mitglieder und Freunde der Heimat im Heimatverein des Kreises Segeberg.

In der Heimat liegen die Wurzeln unseres Lebens verankert. So viel, wie ein Baum sich verästelt und verzweigt, sich im Stamm aber wieder zusammenfindet, so vielfältig sind die Faktoren der Heimat. Über Besitz, Umwelt, Geburtsort, Sprache, Natur, über Massenmedien und technische Errungenschaften hinaus findet der Mensch erst dann in die Heimat, wenn er sich mit Kopf und Herz in sie hineinlebt. Ihre vielen großen und kleinen Verästelungen fügen und bilden uns in unserem Zusammenleben mit der Familie, den Nachbarn und dem Volk. Möge dieses „Heimatkundliche Jahrbuch“ diesem Empfinden dienen.

Allen Mitgliedern und Heimatfreunden, die durch ihre Artikel anregten und Heimatgefühl prägten, allen, die ihren Beitrag durch eine freiwillige Spende erhöhten, sei an dieser Stelle gedankt. Dank gebührt auch dem Kreis Segeberg, der durch großzügige finanzielle Unterstützung die Herausgabe des Buches förderte. Besonders ist noch dem Verlag C. H. Wäser für sein großes Entgegenkommen zu danken.

Bad Bramstedt, im Oktober 1968

Hans Finck
1. Vorsitzender

# Inhaltsverzeichnis





*Karl Hucke, Plön:*

# Pastor i. R. Ernst Erich zum Gedächtnis

Kurz vor der Vollendung des 81. Lebensjahres starb am 10. September 1968 Pastor i. R. Ernst Erich, über 30 Jahre lang Seelsorger im Kirchspiel Bornhöved und weit über dessen Grenzen hinaus bekannt als Erforscher, Deuter und Künder der Vergangenheit jener geschichtsträchtigen Landschaft im Herzen Holsteins, die in vorgeschichtlicher Zeit als bevorzugtes Siedlungsgebiet und später, unter dem Namen Schwentinefeld, als Grenzraum und Wahlstatt für die großen Entscheidungen zwischen Sachsen und Slawen und abermals zwischen Deutschen und Dänen eine so hervorragende Rolle gespielt hat. Ausgangspunkt für Pastor Erichs Forschungen war seine, die Bornhöveder Kirche. Indem er verschiedene bauliche Veränderungen nutzte, um bei den Erdarbeiten einen Einblick in die Baugeschichte des 1149 von Vicelin geweihten Gotteshauses zu gewinnen, gab er mit seinen Beobachtungen den Denkmalpflegern Anstoß und Anregung zu endgültigen Erkenntnissen. Von dort aus führte ihn der Weg in die Frühgeschichte seines Kirchspiels, insbesondere zu den Fragen um die Sachsengrenzen und deren mutmaßlichen Verlauf im Gelände. Als Anhänger der Theorie Harders versuchte Pastor Erich die von diesem vorgeschlagene Lokalisierung der von Adam von Bremen überlieferten Grenzorte durch gründliche Beweisführung zur Gewißheit zu erheben, wozu ihm die Jahre nach seiner Emeritierung willkommene Muße gaben. Eine erste Zusammenfassung seiner Ergebnisse legte er im Oktoberheft 1961 der „Heimat", eine Darstellung der gesamten Vor- und Frühgeschichte des Kirchspiels Bornhöved im Heimatkundlichen Jahrbuch des Kreises Segeberg für das Jahr 1965 vor. Die letztgenannte Arbeit zeigt schon das Bestreben, nun auch die archäologischen Befunde für die Erkenntnis der Frühgeschichte nutzbar zu machen, ein Weg, der Pastor Erich im Zusammenhang mit der Limesforschung in der Folgezeit zu einer Reihe schöner Erfolge führte. Mit welchem Scharfsinn er dabei vorging, zeigt beispielsweise der glänzend gelungene Versuch, Ausdehnung und Schwerpunkte eines kaiserzeitlichen Eisenverhüttungsplatzes ohne einen Spatenstich nur mit Hilfe eines Minensuchgerätes (Förstersonde) nachzuweisen.

Pastor Erich ist von uns gegangen, ohne die letzte Hand an seinen Forschungsbericht legen zu können. Es wird aber möglich sein, die Ergebnisse nach seinen Aufzeichnungen herauszugeben und dadurch sein Andenken in unseren Herzen zu befestigen.

*Gerhard Müller, Bad Bramstedt:*

# Der goldene „Eidring" von Großenaspe

Zu den schönsten und wertvollsten Funden aus der Bronzezeit in unserem Kreise Segeberg muß der goldene Armreif gezählt werden, der unter der Archiv-Nummer KS [1]) 3066 mit dem Schildchen „Gefunden bei Neumünster" in der Goldkammer der Bronzezeit im Landesmuseum Schloß Gottorf in Schleswig einen Ehrenplatz erhalten hat.

Dabei handelt es sich mit ziemlicher Sicherheit um den Armreif, der etwa um 1860 von Christian Blunk auf dem „Bass", unweit der Osterau in der Gemarkung Großenaspe, gefunden wurde.

Über die Fundumstände kann folgendes gesagt werden: Am 17. Dezember 1900 schreibt C. C. T. Schaper an das Museum für vaterländische Altertümer in Kiel:

„. . . Also vor ca. 40 Jahren, als ich auf dem Hof Weide bei Bramstedt wohnte, fand ein Nachbarssohn (Christian Blunk) beim Pflügen auf der väterlichen Landstelle, genannt ‚Bass', in der südlichen, an die Bramau [2]) stoßenden Ecke der Dorfschaft Gr. Aspe, einen schweren goldenen Reif, welchen ein Sachverständiger als phönizische Arbeit erklärte. — Der Reif war offen und an den beiden Enden mit concav ausgeschliffenen Halbkugeln versehen, welche wohl zur Einklammerung eines großen Edelsteins gedient haben mochten.

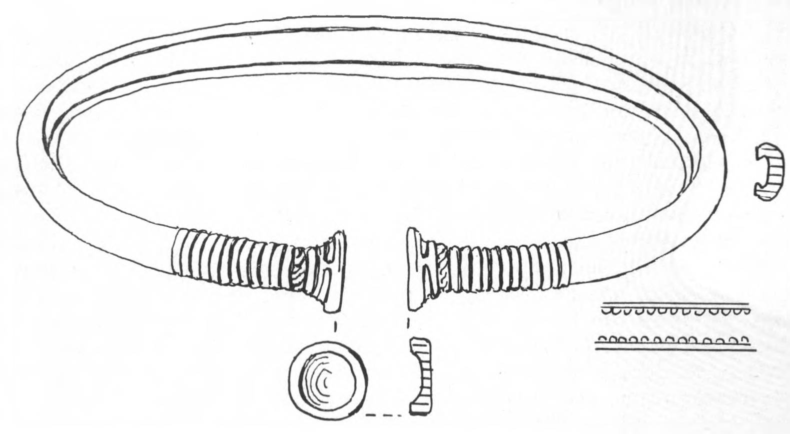
Der junge Finder hat damals (etwas voreilig) den Reif — ich glaube für Taler 156 verkauft, obgleich derselbe nach meiner Schätzung schon einen bedeutend höheren Goldwert haben mußte. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich denn auch, daß auf der betreffenden Landstelle häufig die kleinen römischen Hufeisen (mit dem Haken) für Esel, resp. Maulesel gefunden würden, was wohl das Vorhandensein eines römischen Überland-Weges durch die bezeichnete Gegend zur Gewißheit erhebt." — KM [3]) Archiv 165 a 1900 — Der vorerwähnte Briefschreiber C. C. T. Schaper schreibt dann am 23. Dezember 1900 wiederum:

„. . . Also mit dem ‚phönizischen' Ringe ist es nichts! Immerhin will ich eine Abbildung des ‚Baßfundes' einfügen; vielleicht ist derselbe nicht ganz gleichartig mit den von Ihnen erwähnten Ringen.

Der Ring war fast überher bunt graviert — an den blau angestrichenen Stellen die Gravierung aber sehr abgeschlissen. — Nach meiner damaligen Ansicht konnte der Reif zum Zusammenhalten eines schweren Gewandes gedient haben; gerade die abgenutzten Stellen schienen darauf hinzudeuten! — Der von mir gemutmaßte Edelstein konnte nach Durchführung der Knöpfe durch die beiden Seiten des Gewandes und Zurückbiegen der Knöpfe genügend durch die Spannung des Ringes festgehalten werden vermittelst Grübchen. So malte sich damals meine Phantasie den Zweck dieses Ringes aus." — KM.-Archiv 165 b 1900 —



*Goldene Armringe der Bronzezeit aus Schleswig-Holstein.*
*Mitte unten: „Eidring“ von Großenaspe.*



In dem ersten Hauptkatalog des Schleswig-Holsteinischen Museums vaterländischer Altertümer in Kiel, 1835 — 77, 1 — 4082, S. 185, wird er wie folgt beschrieben:

Ao 1863 — 64. 3066 Vergl. No. 2123

Goldener Handgelenk- oder Armring, bei der Öffnung verziert und in 2 Knöpfe übergehend, an der inneren Seite hohl, wodurch der Ring bedeutend an Federkraft gewonnen hat, größter Durchmesser 3 " 7 "', kleinster Durchmesser 2 " 8 "'. Nach Analyse des Herrn Prof. Karsten hierselbst beträgt das absolute Gewicht dieses Ringes 67,3 Grammen, das spezifische Gewicht 15,65 Grammen, danach würde derselbe, als Gold- und Silberlegierung betrachtet, bestehen aus 49,7 Grammen Gold und 17,6 Grammen Silber, der Metallwerth aber würde in Gold etwa 46 Taler und in Silber 1 Taler preuß. Crt betragen. —

Gefunden in der Gegend von Neumünster und angekauft. Gr. Aspe Krs. Segeb. KM-Archiv 1900/165 a u. b.

Vorstehendes ist das, was über die Fundumstände und über den Fund von mir aufgefunden werden konnte.

Armreifen dieser Art werden als „Eidringe“ bezeichnet. Was hat es nun mit diesen „Eidringen“ für eine Bewandtnis? Den Namen für diese goldenen, ovalen Armringe mit Schalenenden erhielten sie von dem Begründer der dänischen Vorgeschichtsforschung, dem Dänen Christ. Jürg. Thomsen, in seinem „Leitfaden zur nordischen Altertumskunde“ (1837). Obwohl dieser Name wenig passend ist, hat man ihn zwecks deutlicher Aussonderung dieses wichtigen Typus beibehalten. Es ist bekannt, daß man zur Saga-Zeit nicht wie heute auf das Kreuz schwur, sondern auf heilige Ringe, und man glaubte in diesen Armringen solche zu sehen. Dabei ist aber zu bedenken, daß diese Ringe nicht aus der Saga-Zeit stammen, sondern aus dem 8. bis 7. Jh. v. Chr., also rund 1500 Jahre älter sind. Man muß annehmen, daß diese Goldringe ausschließlich ein Armschmuck von bedeutenden Männern der jüngsten Bronzezeit gewesen sind und einzeln am linken Oberarm getragen wurden. Die goldenen Eidringe entsprechen in ihrer Form den bronzenen Typen, und man wird sie als Prunkstücke dieser Armringe ansprechen dürfen.

Nach ihrer Gestaltung kann man drei Gruppen unterscheiden, und zwar eine solche aus massivem Körper, gewöhnlich mit ovalem Querschnitt, dann eine andere, die aus Goldblech so geformt ist, daß der Ringkörper eine Röhre mit mehr oder weniger dichtem Schluß der längslaufenden Ränder des Blechs bildet. Die Schalenenden der Hohlringe sind gesondert gegossen und angeschweißt worden. Eine dritte Gruppe, die gleichfalls massiv ist, wurde aus einer breiten gegossenen Goldstange zurechtgehämmert, indem man die Ränder meist nur ein wenig einwärts hämmerte. Der Eidring von Großenaspe gehört der dritten, der letztgenannten Gruppe an. Die Verzierung beschränkt sich bei diesen auf die schalenförmigen Enden und den kurzen, unmittelbar anschließenden Teil des Ringes durch querüberlaufende Strichgruppen, wobei die gekerbten Rippen eine stärkere Profilierung ergeben. Dazu tritt eine Musterung der Ränder des nicht verzierten mittleren Teiles des Ringkörpers in Punktlinien in gegenseitiger Kombination.

Zur Zeitbestimmung läßt sich sagen, daß der Typus dieser Armringe am Ende der vierten Periode oder beim Übergang von der vierten zur fünften Periode der Bronzezeit auftritt und diese letzte Periode ganz erfüllt. Er reicht mit seinen am stärksten hohl gewölbten und am reichsten verzierten Vertretern, namentlich denen, die an den Schalen das Mäandermuster aufweisen, noch über das Ende der Bronzezeit hinaus in die früheste Eisenzeit, in das 8. Jh. v. Chr. hinein. Diese Zeitbestimmung ergibt sich aus Funden aus Männergräbern neben solchen Begleitstücken, die jeden Zweifel über die Altersbestimmung ausschließen. Der Gold-Armring (Eidring) von Großenaspe gehört in die jüngere Bronzezeit der Periode V, in das 8. bis 7. Jh. v. Chr. Die „Eidringe“ gehören zu den Fundstücken der Bronzezeit, die recht selten sind; denn in ganz Schleswig-Holstein befinden sich von diesen rundstabig massiven Arm-

reifen nur 2 von insgesamt in Norddeutschland 10 gefundenen. Die Fundorte verteilen sich auf: Pommern 2, Nordbrandenburg 1, Mecklenburg 4, Schleswig-Holstein 2 und unbekannter Fundort 1. Insgesamt sind in Norddeutschland laut Kossina 47 Eidringe gefunden worden: in Dänemark 27 und in Schweden 9. Die Verbreitung der goldenen Eidringe in Norddeutschland ist im wesentlichen das der nordischen Kultur angehörende Gebiet, während davon wieder sich die massiven Ringe nur im engeren germanischen Kreis anfinden: in Holstein, dem Ilmenaugebiet, Mecklenburg, Altmark, Prignitz und Pommern westlich der Oder. Ihre Hauptverbreitung in Dänemark beschränkt sich auf die Inseln. Nördlich der Eider fehlen sie fast völlig.

Zu dem Fund selbst kann man ohne Zweifel sagen, daß es sich um einen Weihegabenfund handelt, denn die goldenen Eidringe Norddeutschlands sind fast allgemein als Hortfunde ans Tageslicht gekommen. Diese Hortfunde geben einen beachtlichen kulturgeschichtlichen Hinweis. Diese sogenannten „Gabenhorte“ gehören neben den „Depotfunden“ zu den schönsten und interessantesten Funden, die man nicht systematisch suchen kann wie Siedlungen, Gräber usw., sondern zu deren Auffinden stets nur ein glücklicher Zufall führt. Ob es sich bei dem Zweck der Niederlage um Hausschätze, Opferfunde, Versteck- oder Verwahrfunde oder um Selbstausstattung für das Jenseits handelt, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, man kann nur einiges vermuten. Es bestand zum Beispiel der Brauch, den Göttern nach siegreichem Kampf einen Teil der Beute zu opfern. Sicherlich gab auch seinen Obolus, wer aus privaten Gründen den Überirdischen Dank zu schulden glaubte. Als Opferstätten dienten Quellen, Brunnen und Teiche und „heilige Haine“. Ein Drittel der Hortfunde aus der V. Periode der Bronzezeit stammt aus feuchtem, nassem, moorigem Gelände, von Wiesen, Seerändern, Auufern, aus Teichen und Mooren von kleinerem und größerem Ausmaß. Geographisch beschränken sich diese „nassen“ Hortfunde auf die Küstenländer, während sie im anschließenden Mitteldeutschland kaum vorkommen. Häufig sind es Wiesen, auf denen die Horte liegen, flach unter der Erdoberfläche in einem feuchten Acker. Der heilige Platz ist nicht allein das Moor oder das Gewässer an sich, sondern es gehört ein Gebiet trockenes Land dazu.

So ist auch der Fundplatz an der Osterau, die Flur „Bass“ in der Gemarkung Großenaspe, zu sehen und die Niederlegung des Fundes.

Unser Kreis Segeberg kann sich rühmen, mehrere solcher seltenen und schönen Hort-, Depot- oder Verwahrfunde zu haben, wie z. B. der Fund aus dem Moor des Kurhauses in Bad Bramstedt, die Depotfunde von Lentföhrden, von Seth, den Lehrer Dahl im Jahrbuch 1961 beschrieben hat, um nur einige zu nennen, die es durchaus würdig sind, daß ihnen ein Denkmal in den Jahrbüchern unseres Kreises Segeberg gesetzt wird und sie so der Vergessenheit entrissen werden.

---

1) KS = Kieler Sammlung
2) Gemeint ist die „Osterau“
3) KM = Kieler Museum

*Gerhard Müller, Bad Bramstedt:*

# Siedlungsfund von Alt-Bramstedt aus dem 8. und 9. Jahrhundert

Im Raum in und um Bad Bramstedt kann eine Besiedlung in vor- und frühgeschichtlicher Zeit durch zahlreiche Fundplätze und Einzelfunde nachgewiesen werden. Besonders dicht liegen diese auf den trockenen sandigen Flächen und flachen Dünen der Oster- und Bramau, die an diese angrenzen. Die Fundplätze sind durch Häufung von Flintabschlägen, Flintgeräten, verbranntem Flint, durch Erdverfärbungen bzw. an einer Durchsetzung der Erde mit Holzkohle und durch Herdstellen erkenntlich. Die zeitlich am weitesten zurückreichenden Funde können bis in das frühe Mesolithikum (um 8 000 v. Chr.) eingeordnet werden, worauf Funde von Pfeilspitzen, Sticheln, Zinken, Messerchen, Mikrolithen, Kern- und Scheibenbeilen hinweisen. Das Neolithikum ist durch Beile und zahlreiche weitere Flintgeräte vertreten. Aus der darauffolgenden Bronzezeit stammen Grabhügel, und verschiedene Funde aus Bronze. Besonders in der Eisenzeit ist eine auffallende Häufung von Siedlungsmerkmalen festzustellen, was auf eine stärkere Besiedlung unseres Raumes in dieser Zeit schließen läßt. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß das in dem Raum in und um Bad Bramstedt reich vorkommende Raseneisenerz mit hohem Eisengehalt die Menschen neben den gesuchten Bodenverhältnissen anzog und daß hier ein Siedlungszentrum entstand, dessen Eisenverhüttung die Wirtschaftsgrundlage bildete. Die Fundplätze liegen an den Randzonen zwischen den Sandflächen und den Auniederungen, besonders an dem Höhenzug „Lieth". Besondere Fundplätze der Eisenzeit sind eine freigelegte größere Brennofenanlage auf dem „Kapellenhof" in der Bimöhler Straße, sowie zwei größere Urnenfriedhöfe, „Hinter den Höfen", mit etwa mindestens 60 Urnen und ein anderer im Düsternhoop mit mindestens 20 Urnen aus der Zeit etwa von 500 bis 250 v. Chr. Auffallend ist, daß die Bestattungen auf den Urnenfriedhöfen, als auch die Funde mit der ausgehenden älteren vorrömischen Eisenzeit abbrechen, woraus geschlossen werden kann, daß auch die Besiedlungsdichte von dieser Zeit ab bereits stark abgenommen hat.

Eine große Bedeutung erhält daher eine in jüngster Zeit gemachte Aufdeckung einer Siedlungsstätte aus der sächsischen Zeit, aus dem 8. und 9. Jahrhundert n. Chr. im Ortskern von Bad Bramstedt. Dieser Fund ist der älteste Beweis für den Ort Bramstedt. Sichere Zeugnisse für die Besiedlungsgeschichte stellen Ansiedlungen und Gräberfelder dar. Sie bilden im Verein mit dem Ortsnamen die besten Quellen für die Kenntnisse der älteren Siedlungsgeschichte. Zur Gruppe der Ursiedlungen werden nach Laur die Namen auf ing und stedt gerechnet. Die stedt-Namen gehören

dem 5. bis 7. Jahrhundert an und es hat sich die Auffassung durchgesetzt, daß im altsächsischen Siedlungsraum die stedt-Orte für die ältesten Ortsbezeichnungen zu halten sind. Wenn man die Verteilung der frühesten Ortsnamen in Holstein betrachtet, kann man deutlich die Gruppierung der drei Sachsengaue erkennen, Holstengau, Dithmarschen und Stormarn. Während man aus dem Ortsnamen wohl auf das Alter der Stadt schließen kann, ist eine Untermauerung durch Siedlungsfunde von großer Wichtigkeit.

Ein großes Glück war es deshalb, als der Baggerführer Harry Gloe aus Lentföhrden beim Ausheben einer Baustelle der Firma Eisen-Schnabel gegenüber der Kirche auf eine Steinsetzung stieß, die als Feuerstelle zu erkennen war. Das Grundstück liegt auf dem Hof des Schnabelschen Hauses am Kirchenbleeck, etwa 100 m von der Osterau entfernt. Der sofort benachrichtigte Verfasser dieses Berichtes konnte auf der ebenerdigen sandigen Fläche außer dem Ofen auch den Grundriß eines Hauses freilegen.

Die Grabung ergab, daß es sich um ein flacheingetieftes Grubenhaus von 3,5 mal 4,0 m handelte. Deutlich hoben sich an den Längsseiten 3 Paar

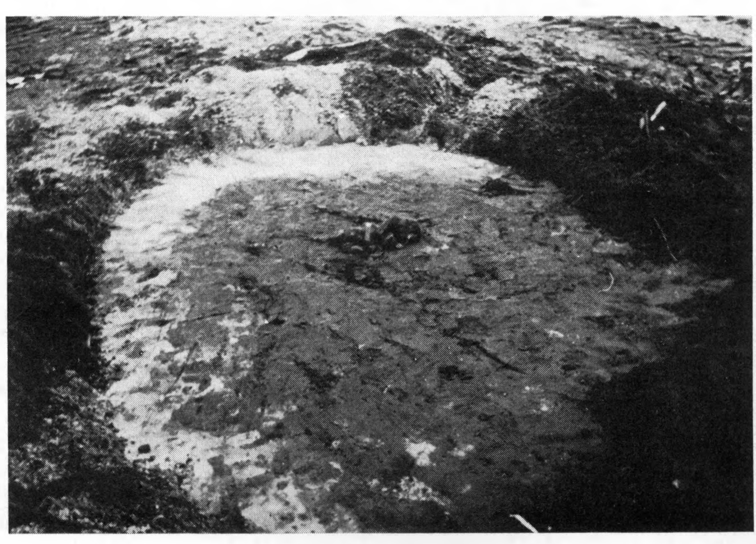


*Herdstelle 1*

Pfostenlöcher ab, die etwa 80 cm tief in den Boden eingetieft waren. Die Pfostenlöcher hoben sich als dunkel braunschwarzer Humus von dem helleren Sand gut ab. An den Schmalseiten war nur ein Pfosten zu erkennen. Humusverfärbte Spuren an den Längsseiten lassen in den Boden eingelassene Bohlen vermuten. Der Eingang scheint an der östlichen Schmalseite gelegen zu haben, denn hier führte ein schmaler Humusblock nach außen. Etwa 50 cm von diesem lag eine aus Feldsteinen aufgetürmte Feuerstelle. Nach dem Abräumen einer oberen Schicht lag eine etwa rechteckige Steinsetzung von 130 mal 95 cm Außenmaß frei, deren Inneres aus einem Lehmboden bestand, der rot geziegelt und mit einer starken holzkohlegesättigten Erdschicht bedeckt war. Die Umfassungssteine waren eingetieft, hatten eine Höhe von etwa 30 cm und eine Dicke und Breite von 10 bis 20 cm. Diese Öfen sind echte Öfen und nicht wie bisher offene Feuerstellen. Es sind die ersten „Kachelöfen“, die nach dem Prinzip der Saunaöfen angelegt sind. In der Höhe des Fußbodens blieb ein bis zur Ofenmitte reichendes Feuerloch frei. Die erhitzten Steine und die Kohleglut erwärmten den Wohnraum, während die Flammen die Holzwände nicht gefährden konnten. Der Rauch konnte durch die locker geschichteten Steine und dann durch ein Loch im Dachgiebel abziehen.

Zur Sicherung der Datierung war es sehr gut, daß an der einen Ecke des Ofens und in der Holzkohleschicht Scherben von Gebrauchsgeschirr gefunden werden konnten, darunter verschiedene Randstücke. Außerdem fanden sich Eisenschlacken und sogar Flintabschläge und ein Querstück eines Flint-Kernstücks, das durch einen Schlag abgeschlagen worden war.

Über dieses Haus läßt sich abschließend sagen, daß es sich um ein in den trockenen Sandboden eingetieftes Grubenhaus handelt mit einem



*Hausgrundriß 2*

Ständergerüst und je einem Firstpfosten auf den Schmalseiten. Vermutlich hatte es ein Spitzdach, das mit Schilf gedeckt gewesen sein dürfte. Die Ausrichtung war von NO nach SW. Der Eingang befand sich auf der windgeschützten NO-Seite.

Etwa 20 m von diesem Haus entfernt lag ein zweites Haus von 2,30 mal 3,80 m Länge und Breite, dessen eine Schmalseite leicht abgerundet war. Wiederum an der Ostseite befand sich im Abstand von 60 cm eine Herdstelle von 80 cm Durchmesser aus ausgeglühten Feldsteinen. Diese Steine waren stark auseinandergerissen und es scheint, daß im Gegensatz zu dem Ofen im ersten Haus hier eine offene Feuerstelle vorhanden war. Pfostenlöcher waren kaum zu erkennen. Der Boden im Inneren des Hauses war tiefschwarz und mit einer etwa 1 bis 3 cm starken verkohlten Schicht bedeckt, was darauf schließen läßt, daß das Haus abgebrannt war. An der südlichen Langseite befanden sich 2 Gruben von etwa 30 cm Durchmesser und 40 cm Tiefe. In der einen befanden sich reine weißgelbliche Tonklumpen und in der anderen reiner rost-roter Sand, anscheinend pulverisiertes Eisenerz.

Zur Lage dieser Siedlung kann noch gesagt werden, daß sie in unmittelbarer Nähe der Osterau lag, an der alten Furt, die durch sie hindurchführte. Hier führte der alte Heerweg von Süden nach Norden vorüber, der sich hier mit dem vom Westen, von Itzehoe, am Nordufer der Stör und des Bramautales entlang auf das Mündungsgebiet der Trave zuführenden alten Weg kreuzte. Diese Wege sind uralt, denn eine einmal geschaffene Wegeführung änderte sich nicht leicht, da sie in diesem an Niederungen reichen Gebiet an die wenigen von der Natur günstigen Übergangsstellen gebunden war. Es liegt nahe zu erkennen, daß sich an so bedeutenden Wege-Kreuzungsstellen auch Siedlungen bildeten. Einer späteren Forschung muß es vorbehalten bleiben, ob nicht auch an dieser Stelle, auf der leichten Erhöhung, auf der sich heute die Kirche erhebt, sich nicht in der Zeit eine Befestigungsanlage befand. Starke Balkensetzungen, ein 4 bis 5 m tiefer ehemaliger Graben im Zuge des vorderen Landwegs und andere Merkmale lassen es beinahe vermuten. Wenn sich dieses ergibt, dann befand sich die Siedlung unmittelbar an der Burg.

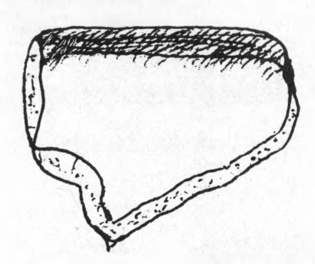
Vielleicht ist es noch zweckmäßig, ein paar Tatsachen aus der Geschichte der damaligen Zeit zu bringen, die die Bewohner der Siedlung miterlebt haben müssen. Es ist die Zeit der großen Auseinandersetzungen der nordalbingischen Sachsen mit dem Reich Karls des Großen und den mit ihm verbündeten Slawen, in der es 798 zu der Schlacht auf dem Sventanafeld bei Bornhöved kommt. Während des 9. Jahrhunderts kommt es zu den schweren Kämpfen mit den weiter vordringenden Slawen, die damals bereits ganz Ostholstein besetzt hatten. Es ist die Zeit der Christianisierung und den sich in ihrem Gefolge vollziehenden geistlichen Anschluß an die christliche Welt des Westens und des Abendlandes, sowie der politisch-militärischen Eingliederung in das Universalreich Karls des Großen.

Die Auffindung von Ursiedlungen aus dieser Zeit erfordert ganz großes Glück, da die Ortskerne im großen und ganzen bebaut sind. Wenn auch die Größe und Ausdehnung der Siedlung nicht ermittelt werden konnte, so sind doch die Kenntnisse, die aus dieser Grabung ermittelt werden konnten, von großer Bedeutung.

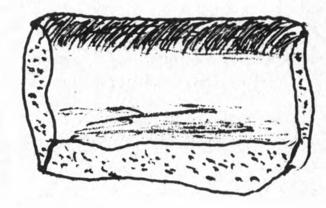
**Bad Bramstedt**

**Siedlung**
Hofplatz Eisen-Schnabel

**Randscherbe**
außen: braun-grau
innen: schwarz-grau

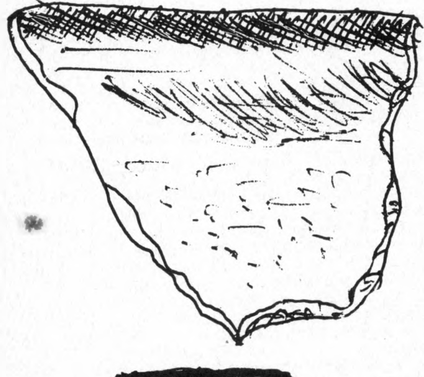








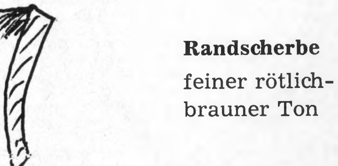
**Randscherbe**
bräunlich
gelblich-grau





**Randscherbe**
schwarz-grau-
körniger Ton





**Randscherbe**
feiner rötlich-
brauner Ton

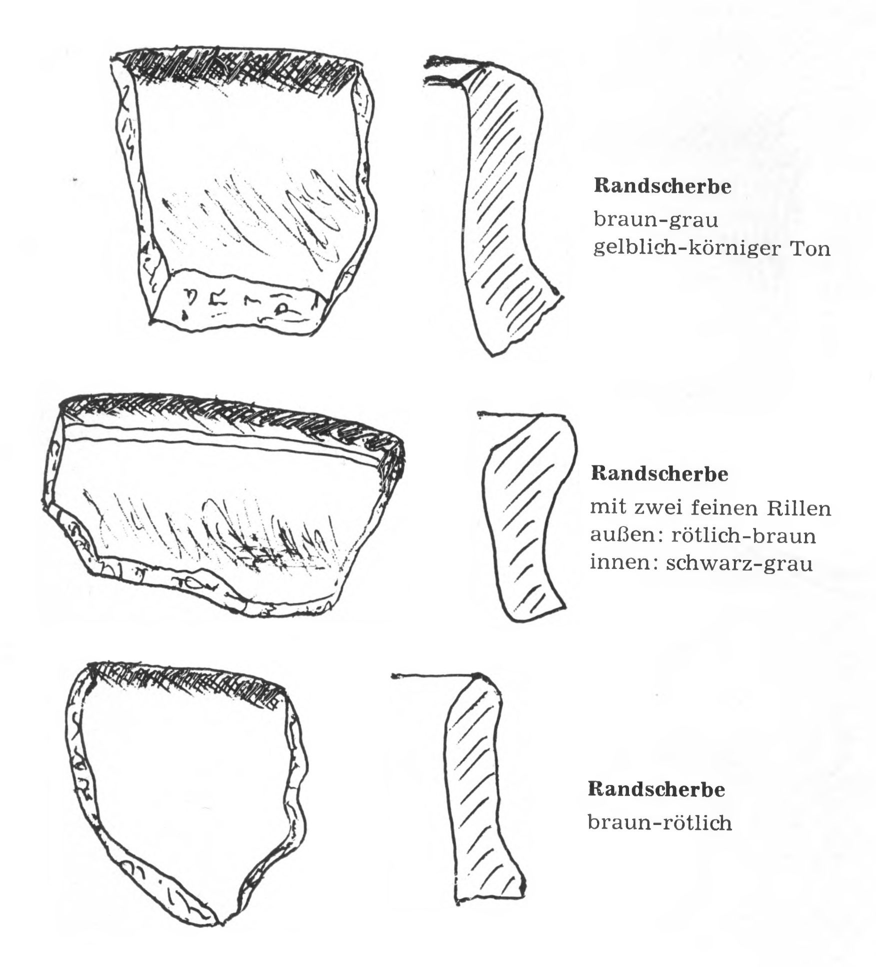


Herdstelle 1 — groß —

## Bad Bramstedt

**Siedlung** Hofplatz Eisenschnabel

Scherben von Herdstelle 2



**Randscherbe**
braun-grau
gelblich-körniger Ton

**Randscherbe**
mit zwei feinen Rillen
außen: rötlich-braun
innen: schwarz-grau

**Randscherbe**
braun-rötlich

*Horst Tschentscher, Bad Segeberg:*

# Kämmereirechnungen der Stadt Segeberg

(Teil V: 1592—1606/09)

Im Jahre 1606 wurde der Ratsherr Dietrich Schroeder federführender Kämmereiherr. Damit beginnt das größte Durcheinander im Segeberger Kämmereibuch. Zwar war auch schon vorher die Buchführung nicht immer einwandfrei, jedoch lag die Ursache für diese Mängel in der unzureichenden Eignung oder im allzu reichlichen Bierkonsum der betreffenden Kämmereiherren. Bei Dietrich Schroeder hingegen entstand die Unordnung aus Übereifer, übrigens auch im Bürgerbuch von 1602.

Aus dem Bestreben heraus, alles besonders sorgfältig zu machen, ist Schroeder bei seinen Schreibarbeiten mit umständlichster Ausführlichkeit vorgegangen. Als Beispiel dafür möge der vollständige Abdruck der Abrechnung für 1606 und der Rechnungsabschlüsse zu den Jahren 1603 bis 1606 genügen. — Es gibt auch in den Rechnungen von 1578 bis 1605 einige Umständlichkeiten, jedoch nur durch Angaben, die für das Verständnis unnötig sind, nämlich „entfangen van", „(em darvor) gegeven" u. ä. Diese sind nach den in der Einleitung zu Teil I (vgl. Jahrbuch von 1964 S. 61) angeführten Grundsätzen beim Abdruck weggelassen worden.

Ein Beispiel für Schroeders Umständlichkeit ist die Grund- und Hofhauer. Schroeder fügte dabei in großer Zahl genauere Beschreibungen über die Lage oder über die Besitzverhältnisse von Grundstücken hinzu, die für eine ordnungsgemäße Abrechnung überflüssig, für die Stadtgeschichte von Interesse sind. Es wäre aber außerordentlich platzraubend, die Wiederholungen solcher Angaben in den Abrechnungen von 1607/09 erneut abzudrucken. Daher beschränken wir uns darauf, aus den Rechnungen dieser Jahre nur veränderte oder neue Vermerke, soweit sie von wesentlicherem Interesse sind, auszugsweise als Ergänzungen in einem Anhang abzudrucken.

Von 1610 an hat Schroeder zunächst summarisch ohne genauere Aufzählung der einzelnen Einnahme- und Ausgabeposten abgerechnet; für 1612 vermerkt er ausdrücklich, daß überhaupt keine Rechnungslegung erfolgt ist; erst in den Jahren 1614/17, 1624/26 usw. kommen im Kämmereibuch gelegentlich detaillierte Abrechnungen wieder vor. Statt dessen hat Schroeder seit 1607 Eintragungen verschiedenster Art in diesem Buch untergebracht, und zwar zunächst noch aus dem Bereich der Kämmerei, nämlich die Beschlüsse der Bürgerschaft vom 26. Februar 1607 über die Erhebung einer „Contribution" in Höhe von einer Mark mit näheren Ausführungsbestimmungen oder die Vermerke über die Änderung der Krughauer für den Ratskeller und über die Anschaffung eines neuen Vogels („papagoyenn") für die Stadtschützen. Bald jedoch wurde das Kämmereibuch zu einem Sammelsurium für allerlei Aufzeichnungen, die nichts mit der Kämmerei zu tun haben, z. B. eine Anordnung an die Gastwirte anläßlich eines schweren Trunkenheitsexzesses. Auch finden wir zahlreiche Verzeichnisse über die Hausbesitzer, über die Bürgerschützen und von Einquartierungen, einen Beschluß über die Strohdächer u. ä.

Die geschilderten Verhältnisse zwingen uns, mit dem Jahre 1606 den Abdruck der Kämmereirechnungen abzubrechen, abgesehen von den angekündigten Ergänzungen bis 1609. Leider ist das von Johann Schwettscher benutzte „Nebenbuch" zur Zeit im Stadtarchiv nicht aufzufinden, so daß wir die Drucklegung seines Inhalts zurückstellen müssen. Es sollen aber noch in einer Fortsetzung ein Register der Personen- und Ortsnamen und ein Wörterverzeichnis folgen.

Am Ende der nunmehr abgeschlossenen Publikation sei Herrn Oberstudiendirektor a. D. Hellmuth Stolle für das die heimatkundliche und archivalische Arbeit des Verfassers fördernde Wohlwollen herzlich gedankt.

Von dem hier abgedruckten Teil des Kämmereibuches sind unbeschrieben geblieben fol. 78 b, 82 b, 91 b und 96 b. Ab fol. 96 ist beim Foliieren — wahrscheinlich Dietrich Schroeder — ein Fehler unterlaufen, nämlich eine jeweils um zehn Folios zu niedrige Zählung.

# 1592

## [INNAME]

*fol. 72 b*

Grunthur unde hofhur:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Cattrine Harders hofhur | 2 β | Timme Havemann grunthur | 4 β |
| Castenn Simens hofhur | 2 β | Arenth Vagett hofhur | 2 β |
| Timme Gotzke hofhur | 2 β | Lutke Harttbeke hofhur | 6 β |
| Dettleff Vagedes grunthur | 3 β | Willem Smith grunthur | 4 β |
| Harmenn Moller grunthur | 1 ℳ 8 β | Hanns Drewes hofhur | 4 β |
| Hinrich Sweym grunthur | 1 ℳ | Jochim Schutte hofhur | 2 β |
| Martenn Hoen grunthur | 1 ℳ | Castenn Voß grunthur | 1 ℳ 8 β |
| Markes Struck grunthur | 1 ℳ | Markes Sirich grunthur | 4 β |
| Peter Nesse hofhur | 8 β | Clawes Hilvers grunthur | 3 β |
| Clawes Grabow grunthur | 8 β | Assemus Ram grunthur | 3 β |
| Hanns Toete grunthur | 10 β | Markes Bornhovett hofhur | 4 β |
| Jochim Kikeside hofhur | 6 β | Peter Jurgens hofhur | 4 β |
| Timme Olde grunthur | 15 β | | |

Lat[eris] — 12 ℳ

*fol. 73 a*

| | | | |
|---|---|---|---|
| Grettke Pantmakers grunthur | 8 β | Hanns Hottmann grunthur | 1 ℳ |
| Hanns Motzinge hofhur | 1 β | Lutke Bockholtt hofhur | 4 β |
| Hanns Swartte hofhur | 4 β | Jurgenn Braß hofhur | 2 β |
| Lammertt Abßenn hofhur | 4 β | | |

Broke des rades: van Dettleff Soth — 11 ℳ 13 β 6 ₰, van Matz Ketteler sinem knechte — 12 β. Ut des Freybeckers boden hur — 1 ℳ *[0 β]* 6 ₰. Van Lutkenn Harttbeken 3 daler, is — 6 ℳ 3 β. Stedegelt — 5 ℳ. Van Jacop Bonninckhusenn — 12 β. Van Dettleff Soth den 26. Martij — 26 daler 16 β, noch van Dettleff, so ut dem richtestol gekamen — 9 ℳ.

Lat[eris] — 91 ℳ 11 β[1] *(recte 91 ℳ 10 β)*

Summar[um] aller inname — 103 ℳ 11 β[2]

1) 91 ℳ *verbessert;* 11 β *verbessert aus* 2 β; *folgt* 6 ₰, *gestrichen.* 2) *verbessert aus* 101 ℳ 12 β 6 ₰.

## UTGAVE

*fol. 73 b*

Alß des erb[arn] rades rekenschop geschach, vor ber unde unkostinge — 4 ℳ 10 β 6 ₰. Do der erb[arn] frouwen Christina Rantzouwen dat livlant[1] is utgewiset, vor ber — 3 ℳ 8 β. Alß de grunthur is upgeboret, vor ber unde unkostinge — 39 β[2]. Vor 1 foder holtes up dat rathus — 5 β. Hanns Reymers sin lon — 9 ℳ, noch vor 2 par scho — 1 ℳ 8 β. Alß ein erb[ar] rat tosamende was, vor ber — 8 β. Dem statvaget sine scho — 1 ℳ *[0 β]* 6 ₰[3]. Alß ein erb[ar] rat bi einander was van wegen der van Oldeslo, vor ber — 3 ℳ 12 β. Vor witbrot, alß de tunne ber is utgedrunken — 8 β.

Summa aller utgave — 27 ℳ 3 β

De utgave van der boringe afgetagen, rest[at] dem erb[arn] rade van den kemerheren — 76 ℳ 8 β[4].

*fol. 74 a*

Anno 1593 den 3. Aprilis heft der erbar und wolwießer Henrich Hervest dem erbaren rade alhir to Seegeberge helle und klare rekeninge gedan, also und dergestalt dat he domals ingenamen van des e[rbarn] rades

— 103 ℳ 11 β; darjegen heft he wedderumme utgegeven — 27 ℳ 3 β[5]. Diße utgave van der inname afgetagen, restat einem erbaren rade — 76 ℳ 8 β, welker 76 mark 8 β he dosulvest dem erb[arn] rade to voller genoge entrichtet unde de rekeninge declareret.

1) *Lesart unsicher.* 2) 39 *verbessert aus* 29. 3) *Pfennigzeichen undeutlich, könnte auch als Schillingzeichen gelesen werden; durch Nachrechnen erschlossen.* 4) 8 β *verbessert aus* 9 β; 6 ₰ *gestrichen.* 5) *über der Zeile nachgetragen; dafür gestrichen* 64 ℳ 9½ β.

## 1593–1594

### [INNAME]

*fol. 74 b*

Grunthur unde hofhur **anno 93:**

| | |
|---|---|
| Cattrine Harderß hofhur | 2 β |
| Castenn Simenß hofhur | 2 β |
| Timme Gotzke hofhur | 2 β |
| Dettleff Vages grunthur | 3 β |
| Harmen Moller grunthur | 1 ℳ 8 β |
| Hinrich Sweim grunthur | 1 ℳ |
| Marten Hoen grunthur | 1 ℳ |
| Markes Struck grunthur | 1 ℳ |
| Peter Nesse hofhur | 8 β |
| Clawes Grabow grunthur | 8 β |
| Hanns Toete grunthur | 10 β |
| Jochim Kikeside hofhur | 6 β |
| Timme Olde grunthur | 15 β |
| Timme Haveman grunthur | 4 β |
| Arent Vagett hofhur | 2 β |
| Lutke Hartbeke hofhur | 4 β |
| noch Lutke grunthur | 8 β |
| Willem Smith grunthur | 4 β |
| Hans Drewes hofhur | 4 β |
| Jochim Schutte hofhur | 2 β |
| Castenn Voß grunthur | 1 ℳ 8 β |
| Markes Sirich grunthur | 4 β |
| Clawes Hilvers grunthur | 3 β |
| Assemus Ram grunthur | 3 β |
| Markes Bornhovett hofhur | 4 β |
| Peter Jurgenß hofhur | 4 β |

Lat[eris] — 12 ℳ 6 β

*fol. 75 a*

| | |
|---|---|
| Grettke Pantmakers grunthur | 8 β |
| Hans Motzinge hofhur | 1 β |
| Hanns Swartte hofhur | 4 β |
| Lutke Bockholtt hofhur | 4 β |
| Jurgen Braß hofhur | 2 β |
| Pawell Koner grunthur | 8 β |
| Isack Krevett hofhur | 2 β |

Lat[eris] — 1 ℳ 13 β

Summar[um] aller grunthur unde hofhur — 14 ℳ 3 β

Broke des rades unde allerhant hevinge **anno 93 unde[1] 94[1]:** Harmen Norttman broke — 3 daler. Pawel Koner — 10 β. Stedegelt — 3 ℳ 9 β. Van wegen Abell Rantzowi er guder — 70 ℳ. Van wegen des schuldenorldes *(sic)* van Niemunster — 3 ℳ 4 β. Noch van wegen des richtestols — 8 ℳ. Stedegelt **anno 94** — 5 ℳ. Ut dem luckeputte — 2 daler. Van Rer *(sic)* to Swisell broke — ½ daler. Van Lammertt Heminges *(sic)* — 5 ℳ *[0 β]* 6 ₰; van Gevertt — 7 ℳ 11 β; van Dettleff Soth — 10 ℳ 5 β.

Summar[um] aller boringe — 124 ℳ 13 β

1 - 1) *nachträglich eingefügt.*

### UTGAVE

*fol. 75 b*

**Anno 93 und 94:** Alß des erb[arn] rades rekenschop schach, vorteret — 3 ℳ 15 β. Titke Haveman vor 3 vaden[1] holtes — ½ daler. Alß de statknecht Hannß[2] Sleger[2] is angenamen, eme gegeven — 8 β. Einem organisten ut des heren burgermester bovele geven — 8 β. Alß de grunthur is upgeboret, vor ber — 15 β. Vor 1 foder holtes — 5 β. Ein erb[ar] rat vorteret — 2 ℳ 8 β 6 ₰. Dem statdener sin lon

— 9 ℳ, noch vor twe par scho — 1 ℳ 8 β, dem statvaget sine scho — 1/2 daler, vor 1 foder holtes dem statknechte — 5 β. Hinrich Sorgenfrey to Walstede vor 1 vaden holtes — 1 ℳ 8 β. Ein erb[ar] rat vorteret, alß de vagel wort geschaten — 10 ℳ. Den studio*[si]*, so in der karken s*[un]*gen — 1 ort dal[er]. Alß de grunthur is upgeboret **anno 94**, vor ber unde kost — 2 ℳ 8 β. Dem statdener sin lon — 9 ℳ, noch 2 par scho — 1 ℳ 8 β, vor twe foder holtes — 10 β, dem statvaget sine scho — 1/2 daler.

Lat[eris] — 48 ℳ 4 β 6 ₰ *(recte ?)*

*fol. 76 a* [3]

Vor 1 hantkluve — 12 β, 1 slotel to dem slate to der bodeley — 2 β, 1 foder holtes — 5 β, 1 slot — 5 β, 1 helde to maken — 1 ℳ 8 β.

Lat[eris] — 3 ℳ

Summar[um] aller utgave **anno etc. 93 unde 94** — 51 ℳ 4 β 6 ₰

De utgave van der borynge afgetagen, rest[at] dem erb[arn] rade van den kemerheren — 102 ℳ 4 β 6 ₰.

Anno 1595 den 3. [4] Februarij heft der erbar Hinrich Hervest dem erb[arn] rade van twen jaren, alße van anno 93 und 94, klare und helle rekeninge gedan, also dat de inname sich befunden — 153 ℳ 9 β, darjegen wedderumme utgegeven — 51 ℳ 4 β 6 ₰. Diße utgave van der inname afgetagen, restat dem erb[arn] rade — 102 ℳ 4 1/2 β, welker 102 ℳ 4 1/2 β heft Hinrich Hervest domalß to voller genoge dem [5] erb[arn] rade [5] entrichtet unde betalet.

1) *Text:* vadem; *so auch öfters im Folgenden stillschweigend verbessert.* 2 — 2) *auf dem Rand nachgetragen.* 3) *folgt:* Ein erbar rat vorteret — 8 β; *gestrichen.* 4) 3 *durch Löschung verbessert aus* 13. 5 — 5) *auf dem Rand nachgetragen.*

## [INNAME]

*fol. 76 b*

Grunthur unde hofhur **anno 94**:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Cattrine Harders hofhur | 2 β | Timme Olde grunthur | 15 β |
| Castenn Simenß hofhur | 2 β | Timme Haveman grunthur | 4 β |
| Timme Gotzke hofhur | 2 β | Arenth Vagett hofhur | 2 β |
| Dettleff Vages grunthur | 3 β | Lutke Hartbeke hofhur | 4 β |
| Harmmen Moller grunthur | 1 ℳ 8 β | noch grunthur | 8 β |
| Hinrich Sweim grunthur | 1 ℳ | Willem Smith grunthur | 4 β |
| Marten Hoen grunthur | 1 ℳ | Hanns Drewes hofhur | 4 β |
| Markes Struck grunthur | 1 ℳ | Jochim Schutte hofhur | 2 β |
| Peter Nesse hofhur | 8 β | Casten Voß grunthur | 1 ℳ 8 β |
| Clawes Grabow grunthur | 8 β | Markes Sirich grunthur | 4 β |
| Hanns Toete grunthur | 10 β | Clawes Hilvers grunthur | 3 β |
| Jochim Kikeside hofhur | 6 β | Assemus Ram grunthur | 3 β |

Lat[eris] — 11 ℳ 14 β

*fol. 77 a*

| | | | |
|---|---|---|---|
| Markes Bornhovett hofhur | 4 β | Lutke Bockholtt | 4 β |
| Peter Jurgenns hofhur | 4 β | Jurgen Braß hofhur | 2 β |
| Grettke Pantmakers gruthur | 8 β | Pawell Koner grunthur | 8 β |
| Hanns Motzinge hofhur | 1 β | Isack Krevett hofhur | — |
| Hanns Swarte hofhur | 4 β | Hinrich Mattfeltt grunthur | 8 β |

Lat[eris] — 2 ℳ 11 β

Summar[um] aller hevinge — 153 ℳ 9 β

# 1595

## [INNAME]

*fol. 77 b*

Grunthur unde hofhur:

| | |
|---|---|
| Cattrine Harders hofhur | 2 β |
| Castenn Simenß hofhur | 2 β |
| Timme Gotzke hofhur | 2 β |
| Dettleff Vagett grunthur | 3 β |
| Harmenn Moller grunthur | 1 ℳ 8 β |
| Hinrich Sweym grunthur | 1 ℳ |
| Martenn Hon grunthur | 1 ℳ |
| Markes Struck grunthur | 1 ℳ |
| Peter Nesse hofhur | 8 β |
| Clawes Grabow grunthur | 8 β |
| Hanns Toete grunthur | 10 β |
| Jochim Kikeside hofhur | 6 β |
| Timme Olde grunthur | 15 β |
| Timme Havemann grunthur | 4 β |
| Arenth Vagett hofhur | 2 β |
| Lutke Hartbeke hofhur | 4 β |
| noch grunthur | 8 β |
| Willem Smith grunthur | 4 β |
| Hanns Drewes hofhur | 4 β |
| Jochim Schutte hofhur | 2 β |
| Castenn Voß grunthur | 1 ℳ 8 β |
| Markes Sirich grunthur | 4 β |
| Clawes Hilvers grunthur | 3 β |
| Assemus Ram grunthur | 3 β |
| Markes Bornhovett hofhur | 4 β |

Lat[eris] — 12 ℳ 2 β

*fol. 78 a*

| | |
|---|---|
| Assemus Bluncke hofhur | 4 β |
| Gretke Pantmakers grunthur | 8 β |
| Hanns Motzinge hofhur | 1 β |
| Hanns Swarte hofhur | 4 β |
| Lutke Bockholtt hofhur | 4 β |
| Jurgen Braß hofhur | 2 β |
| Pawell Koner grunthur | 8 β |
| Clawes Engelbreth grunthur | 2 β |
| Hinrich Mattfeltt grunthur | 8 β |

Lat[eris] — 2 ℳ 9 β

Summa der hof- und grundhur — 14 ℳ 11 β

Broke: Van Berenth v[an] Nellenn — 57 ℳ 15 β. Van wegen Jochim Jacopßen — 1 daler. Van wegen Hinrich Brunß tor Schir[en] — 1½ daler. Andrevs Moller — 13 ℳ. Hanns Hummelsach — 1 daler. Van dem manne ut dem lande to Brunswich van wegen Hans Gotzken — 10 β 4 ₰. Johan Vagett — 2 daler.

Lat[eris] — 82 ℳ 14 β 10 ₰

Summarum aller inname — 97 ℳ 9 β 10 ₰

## UTGAVE

*fol. 79 a*

Alß eines erb[arn] rades rekenschop schach, domalß vordrunken — 6 ℳ 1 β. Dem spelman — ½ daler. Vor einen faden holtes — 1 ℳ 8 β. Alß ein erb[ar] rat van dem rathuse ginck up dem ratkeller, so de van wegen Hinrich Mattfeldes huses to Segebarge weren, vor ber — 5 ℳ 1 β. Alß de fagel geschaten wort, vor brot unde licht — 5 β, vor 1 tunne ber up dat rathuß to dregen — 2 β, vor 1 tunne Hamburger ber — 6 ℳ, Hans Rodenburch lut sinem sedel — 11 ℳ 5 β. Alß der kon[iglichen] ma[jes]t[a]t to Segebarge intoch, vor ber — 15 β. Do de grunthur wort upgeboret, vor ber — 1 ℳ 13 β 6 ₰. Her *(sic)* Jurgenn gegeven, so ein erb[ar] rat bewilliget *(vgl. Urk. VII Nr. 123 u. 126)* — 8 daler. Dem statfaget sine scho — ½ daler, dem statknechte sin lon — 9 ℳ, noch vor 2 par scho — 1 ℳ 8 β.

Lat[eris] — 62 ℳ 3 β 6 ₰

*fol. 79 b*

Alße de comedia up dem rathuß geschach, heft ein erb[ar] rat densulvigen personen vorehret — 2 daler. Alß ein erb[ar] rat de broke gedinget heft, domals vor ber — 2 daler. Einem pastoren, so vordreven ge-

worden is — 1/2 daler. Hanns Sleger vor enen schragen, so up dat rathuß gekamen — 2 β 6 ₰. Einem studenten — 2 β.

Lat[eris] — 9 ℳ 9 β

Summarum aller utgave — 71 ℳ 12 β 6 ₰

De utgave van der vorgeschreven inname afgetagen, restat dem erbaren *[rade]* — 25 ℳ 13 β 4 ₰.

## 1596

### [INNAME]

*fol. 80 a*

Grunthur unde hofhur:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Harmenn Moller grunthur | 1 ℳ 8 β | Timme Haveman grunthur | 4 β |
| Hanns Runge hofhur | 2 β | Arenth Vagett hofhur | 2 β |
| Castenn Simenß hofhur | 2 β | Lutke Harttbeke hofhur | 4 β |
| Timme Gotzke hofhur | 2 β | noch grunthur | 8 β |
| Dettleff Vagett grunthur | 3 β | Willem Smith grunthur | 4 β |
| Martenn Honn grunthur | 1 ℳ | Hanns Drewes hofhur | 4 β |
| Markes Struck grunthur | 1 ℳ | Jochim Schutte hofhur | 2 β |
| Hinrich Sweim grunthur | 1 ℳ | Castenn Voß grunthur | 1 ℳ 8 β |
| Peter Nesse hofhur | 8 β | Markes Sirich grunthur | 4 β |
| Clawes Grabow grunthur | 8 β | Clawes Hilvers grunthur | 3 β |
| Hanns Toete grunthur | 10 β | Markes Bornhovett hofhur | 4 β |
| Jochim Kikeside hofhur | 6 β | Assemus Ram grunthur | 3 β |
| Timme Olde grunthur | 15 β | | |

Lat[eris] — 12 ℳ 2 β

*fol. 80 b*

| | | | |
|---|---|---|---|
| Assemus Bluncke hofhur | 4 β | Jurgenn Braß hofhur | 2 β |
| Grettke Pantmakers grunthur | 8 β | Pawell Koner grunthur | 8 β |
| Hanns Motzinge hofhur | 1 β | Clawes Eggebreth (!) grunthur | 2 β |
| Hanns Swartte hofhur | 4 β | Hinrich Mattfeltt grunthur | 8 β |
| Lutke Bockholtt hofhur | 4 β | | |

Lat[eris] — 2 ℳ 9 β

Summar[um] — 14 ℳ 11 β

Allerhant hevinge: Stedegelt — 3 ℳ.

Summarum aller inname — 17 ℳ 11 β

### UTGAVE

*fol. 81 a*

Dem pastoren her Jurgenn, so ein erb[ar] rat eme heft togesecht *(vgl. fol. 79 a)* — 8 daler. Dem statknechte sin lon — 9 ℳ, noch vor twe par scho — 1 ℳ 8 β, dem statvaget sine scho — 1/2 daler. Vor 1 foder holtes — 5 β. Alß de grunthur is upgeboret, vordrunken — 1 ℳ 12 β 6 ₰. Vor erb[arn] rades kannen ummetogeten — 4 ℳ 6 β. Einen *(sic)* pastoren, so vordreven is gewesen, gegeven — 8 β. Vor twe foder holtes — 10 β.

Lat[eris] — 35 ℳ 10 β [1]

1) *folgt:* Anno 1597 den 12. Marty heft der erbar Hinrich Hervest van twen jaren, alße van anno 95 und anno 96, dem erbaren rade helle und richtige rekeninge gedan, dat sich domalß de inname van den twen jaren belopen — 115 ℳ 4 β 10 ₰; darjegen in den beiden gedachten jaren heft he utgegeven — 107 ℳ 6 β 6 ₰. Diße utgave van der baven geschrevene jarenrekeninge afgetagen, restet *(sic)* einem erb[arn] rade — 7 ℳ 14 β 4 ₰. Diße baven geschreven 7 ℳ 14 β 4 ₰ sind van Hinrich Hervest dem e[rbarn] rade erlecht worden. *Gestrichen.*

# 1597

## [INNAME]

*fol. 81 b*

Grunthur unde hofhur:

Harmenn Moller grunthur 1 ℳ 8 β
Hanns Runge hofhur 2 β
Castenn Simenß hofhur 2 β
Timme Gotzke hofhur 2 β
Dettleff Vagett grunthur 3 β
Marten Hon grunthur 1 ℳ
Markes Struck grunthur 1 ℳ
Hinrich Sw[e]ym grunthur 1 ℳ
Peter Nesse hofhur 4 β
Clawes Grabow grunthur 8 β
Hanns Toete grunthur 10 β
Jochim Kikeside hofhur 6 β
Timme Olde grunthur 15 β
Timme Haveman grunthur 4 β
Arent Vagett hofhur 2 β
Lutke Hartbeke hofhur 4 β
noch grunthur 8 β
Willem Smith grunthur 4 β
Hanns Drewes hofhur 4 β
Jochim Schutte hofhur 2 β
Castenn Voß grunthur 1 ℳ 8 β
Clawes Hilvers grunthur 3 β
Markes Bornhovett hofhur 4 β

Lat[eris] — 11 ℳ 7 β

*fol. 82 a*

Assemus Ram grunthur 3 β
Assemus Bluncke hofhur 4 β
Grettke Pantmakers grunthur 8 β
Hanns Motzinge hofhur 1 β
Hanns Swarte hofhur 4 β
Lutke Bockholtt hofhur 4 β
Jurgenn Braß hofhur 2 β
Pawell Koner grunthur 8 β
Clawes Eggebreth grunthur 2 β
Hinrich Mattfeltt grunthur 8 β
Markes Sirich grunthur 4 β

Lat[eris] — 3 ℳ

Summar[um] aller hof- unde grunthur — 14 ℳ 7 β

## UTGAVE

*fol. 83 a*

Alß de grunthur is upgeboret, vordrunken — 1 ℳ. Dem statdener sin lon — 9 ℳ, noch vor twe par scho — 1 ℳ 8 β, dem statvaget vor 1 par scho — 1/2 daler.

Lat[eris] — 12 ℳ 8 1/2 β

Anno 1598 den 22. Marty heft de e[rbar] und wolwißer Henrich Hervest van dem 97. jare richtige und klare rekeninge gedan, also dat sick de inname befunden — 14 ℳ 7 β; darjegen heft he wedder utgegeven — 12 ℳ 8 β 6 ₰. De utgave van der inname afgetagen, restat dem e[rbarn] rade — 1 ℳ 14 β 6 ₰.

# 1598

## [INNAME]

*fol. 83 b*

Grunthur unde hofhur:

Harmenn Moller grunthur 1 ℳ 8 β
noch hofhur 4 β
Hanns Runge hofhur 2 β
Castenn Simenß hofhur 2 β
Timme Gotzke hofhur 2 β
Dettleff Vageß grunthur 3 β
Martenn Hon grunthur 1 ℳ
Cattrine Franckenn grunthur 1 ℳ
Hinrich Sweym grunthur 1 ℳ
Peter Nesse hofhur 4 β
Clawes Grabow grunthur 8 β
Hanns Tote grunthur 10 β
Jochim Kikeside hofhur 6 β
Timme Oldenn grunthur 15 β
Timme Haveman grunthur 4 β
Arenth Vagett hofhur 2 β
Lutke Harttbeke grunthur 8 β
noch hofhur 4 β
Willem Smith grunthur 4 β
Hanns Drewes hofhur 4 β
Jochim Schutte hofhur 2 β
Castenn Voß grunthur 1 ℳ 8 β
Clawes Hilvers grunthur 3 β
Hinrich Toeten hofhur 4 β
Assemus Ram grunthur 3 β
Assemus Bluncke hofhur 4 β
Gretke Pantmakers grunthur 8 β

Lat[eris] — 12 ℳ 10 β

*fol. 84 a*

| | | | |
|---|---|---|---|
| Hanns Motzinge hofhur | 1 β | Pawell Koner grunthur | 8 β |
| Hanns Swartte hofhur | 4 β | Clawes Eggebreth grunthur | 4 β |
| Lutke Bockholtt hofhur | 4 β | Hinrich Mattfeltt grunthur | 8 β |
| Jurgenn Braß hofhur | 2 β | Markes Sirich grunthur | 4 β |

Lat[eris] — 2 ℳ 3 β

Summar[um] — 14 ℳ 13 β

**UTGAVE**

Hanns Sleger sin lon — 9 ℳ, noch vor twe par scho — 1 ℳ 8 β. Vordrunken — 2 ℳ 8 β. Cattrinen Kikeside vor witbrot van vorgangen jar — 13 β [1]. Einem studenten — 2 β. Vor twe foder holtes to foren — 12 β. Einem kramer, so dat sine genamen — 8 β. Einem prediger — 1 ℳ.

Summar[um] aller utgave — 16 ℳ 3 β

1) 3 *verbessert aus* 2.

## 1599

**[INNAME]**

*fol. 84 b*

Grunthur unde hofhur:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Harmenn Moller grunthur | 1 ℳ 8 β | Lutke Hartbeke grunthur | 8 β |
| noch hofhur | 4 β | noch hofhur | 4 β |
| Grettke Bockholtt hofhur | 2 β | Willem Smith grunthur | 4 β |
| Timme Toetenn hofhur | 2 β | Hanns Drewes hofhur | 4 β |
| Timme Gotzke hofhur | 2 β | Timme Schutte hofhur | 2 β |
| Dettleff Vages grunthur | 3 β | Castenn Voß grunthur | 1 ℳ 8 β |
| Cattrine Francken grunthur | 2 ℳ | Clawes Hilvers grunthur | 3 β |
| Hinrich Sweym grunthur | 1 ℳ | Hinrich Toetenn hofhur | 4 β |
| Peter Nesse hofhur | 4 β | Assemus Ram grunthur | 3 β |
| Clawes Grabow grunthur | 8 β | Grettke Pantmakers grunthur | 8 β |
| Hanns Toete grunthur | 10 β | Hanns Motzinge hofhur | 1 β |
| Jochim Kikeside hofhur | 6 β | Hanns Swartte hofhur | 6 β |
| Timme Olde grunthur | 15 β | Lutke Bockholtt hofhur | 4 β |
| Timme Haveman grunthur | 4 β | Jurgenn Barß (!) hofhur | 2 β |
| | | Pawell Koner grunthur | 8 β |

Lat[eris] — 13 ℳ 9 β

*fol. 85 a*

| | | | |
|---|---|---|---|
| Clawes Eggebreth grunthur | 2 β | Markes Sirich grunthur | 4 β |
| Hinrich Mattfeltt grunthur | 8 β | Assemus Bluncke hofhur | 4 β |

Lat[eris] — 1 ℳ 2 β

Summar[um] aller grunthur unde hofhur — 14 ℳ 11 β

Stedegelt — 3 ℳ 9 β. Van Dettleff Soth — 3 daler.

**UTGAVE**

Dem statvaget — ½ daler, dem statdener sin lon — 9 ℳ, noch vor 2 par scho — 1 ℳ 8 β. Vor ber, do wy de grunthur unde hofhur upnemen — 3 ℳ, noch vor licht — 2 β.

Summar[um] aller utgave — 14 ℳ 10 β 6 ₰

Summar[um] aller hevinge des erb[arn] rades van **anno 98 unde 99** — 39 ℳ 4 β. De utgave hir wedderumme afgetagen, rest[at] dem erbarn rade van den kemerhern — 8 ℳ 6 β 6 ₰.

*fol. 85 b*

Anno 1600 heft der erbar Henrich Hervest den 3. Marty dem erbaren rade alhir to Seegeberge klare unde richtige rekeninge gedan, also dat

sick de inname befunden — 39 ℳ 4 β; darjegen heft he wedder utgegeven — 24 ℳ 9 β 6 ₰ *(recte 30 ℳ 13 β 6 ₰)*. De utgave van der inname afgetagen, restat dem e[rbarn] rade — 10 ℳ 5 β *(sic!)*; desulvig heft wolgedachter Hinrich dem e[rbarn] rade vord van stunde an entrichtet und vorgenoget.

# 1600

## [INNAME]

*fol. 86 a*

Grunthur unde hofhur:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Hermen Moller grundhur | 1 ℳ 8 β | Jochim Kikese (!) hofhur | 6 β |
| noch hofhur | 4 β | Timme Olde [1] grundhur | 15 β |
| Grett Bockwoldt (!) hofhur | 2 β | Timme Haveman grundhur | 4 β |
| Timme Totenn hofhur | 4 β | Luteke Hardebeck grundhur | 8 β |
| Timme Gotzke hofhur | 2 β | noch hofhur | 4 β |
| Detleff Vages grundhur | 3 β | Willem Smitt grundhur | 4 β |
| Catrine Francken grundhur | 2 ℳ | Hans Drewes hofhur | 4 β |
| Hinrich Sweym grundhur | 1 ℳ | Timme Schutte hofhur | 2 β |
| Peter Nesse hofhur | 4 β | Carsten Vos hofhur | 1 ℳ 8 β |
| Clawes Grabouw grundhur | 8 β | Clawes Hilvers grundhur | 3 β |
| Hans Tote grundhur | 10 β | Hinrich Toeten hofhur | 4 β |

Lat[eris] — 11 ℳ 11 β

*fol. 86 b*

| | | | |
|---|---|---|---|
| Asmus Ram grundhur | 3 β | Marcus Sirick grundhur | 4 β |
| Greteke Pandemakers grundhur | 8 β | Asmus Bluncke hofhur | 2 β |
| Lute (!) Bockholt hofhur | 4 β | Gevert Vastenberch | 12 β |
| Jurgen Bars hofhur | 2 β | Perent *(sic)* Bockwoldt | 3 β |
| Pawell Koner grundhur | 8 β | Elsebe Lambers hofhur | 4 β |
| Claws Engebrett (!) grundhur | 2 β | | |
| Hinrich Matvelt grundhur | 8 β | | |

Lat[eris] — 3 ℳ 12 β

Summum *(sic)* aller gru[n]thur und hofhur — 15 ℳ 7 β

*fol. 87 a*

Stedegelt — 1 ℳ 4 β. Van den luden ut der marsch van den dren gestalen perden —22 ℳ 11 β. Van Peter dem tripmaker — 2 ℳ 1 β.

Laterus *(sic)* — 26 ℳ [2]

1) *folgt* hofhur; *gestrichen.* 2) 26 *verbessert aus* 22.

## UTGAVE

Vor licht, dat up dem rathuse gebrucket is — 7 β. Do de gestalen perde, de ut der marsch, angeholden worden, is vordrunken — 2 ℳ 10 β, dem statvaget und statdener darvon gegeven — 1 ℳ 8 β. Dem stadvaget — 1 ℳ *[0 β]* 6 ₰, dem statdener — 9 ℳ, vor 2 par scho — 1 ℳ 8 β. Vor ber, dat vordrunken is, do de grundhur und hofhur in alles vordrunken *(sic!)* — 2 ℳ 1 β [1]. Einen vaden holtes, dat up dem rathus gekamen is — 1 ℳ 6 β [2].

Latrus *(sic)* — 19 ℳ 8 β 6 ₰.

*fol. 87 b*

Anno 1601 [3] den 19. February hebben de erbarn und wißen kemerhern, alße Jacob Ponningkhußen und Rhodolff Dueringk einem erbarn und ock wolwießen rade alhir van dem [4] vorigen [5] vorlopenen jare klare und helle richtige rekeninge gedan, also dat sick de inname domalß befunden — 41 ℳ 7 β; darjegen wedder utgegeven — 19 ℳ 8 β 6 ₰. De utgave van der inname afgetagen, restat einem erbaren rate von gedachten kemerhern —

21 ℳ 14 β 6 ₰, welches do vort van velgemelten kemerhern de gedachte summa dem erbaren rate to vollenkamener genoge sin erlegt und vorgenoget worden. Actum ut supra.

1) *folgt* Laterus *(sic)* — 18 ℳ 2 β 6 ₰; *gestrichen.* 2) β *verbessert aus* ₰. 3) *folgt* hebb; *gestrichen.* 4) *über der Zeile nachgetragen.* 5) *auf dem Rand nachgetragen.*

# 1601

## [INNAME]

*fol. 88 a*

Grundhur und hofhur:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Hermen Moller | 1 ℳ 8 β | Hans Tote grundhur | 10 β |
| noch hofhur | 4 β | Jochim Kikese hofhur | 6 β |
| Gret Bockholdt (!) hofhur | 2 β | Timme Olde grundhur | 15 β |
| Timme Tote hofhur | 4 β | Timme Haveman grundhur | 4 β |
| Timme Gotzke hofhur | 2 β | Luteke Herdebeck grundhur | 8 β |
| Detleff Vaget (!) grundhur | 3 β | noch hofhur | 4 β |
| Catrine Francken grundhur | 2 ℳ | Willem Smeitt (!) grundhur | 4 β |
| Hinrich Sweim grundhur | 1 ℳ | Hans Drewes hofhur | 4 β |
| Peter Nesse hofhur | 4 β | Timme Schutte hofhur | 2 β |
| Clawes Grabouw grundhur | 8 β | Carsten Vos hofhur | 1 ℳ 8 β |

*fol. 88 b*

| | | | |
|---|---|---|---|
| Clawes Hilvers grundhur | 3 β | Clawes Engebrett grundhur | 2 β |
| Hinrich Totenn hofhur | 4 β | Hinrich Mattvelt grundhur | 8 β |
| Asmus Ram grundhur | 3 β | Marcus Sirich grundhur | 4 β |
| Gretke Pandemakes grundhur | 8 β | Asmus Bluncke hofhur | 2 β |
| Luteke Bockholt hofhur | 4 β | Geverst Vastenberch | 12 β |
| Jurgen Bars hofhur | 2 β | Perent Bockholdt (!) | 3 β |
| Pawell Koner grundhur | 8 β | Elsebe Lammers hofhur | 4 β |

Summa aller grundhur und hofhur — 15 ℳ 7 β

*fol. 89 a*

Stedegeld — 1 ℳ 8 β. Van dem gestalen perde — 12 daler. Van Sorgenfries huse achter dem berge[1] den frien pennick — 4 ℳ 8 β. Van wegen Lange Berens entfangen — 2 ℳ 1 β.

—— *(recte 48 ℳ 4 β)*

1) b- *verbessert aus* p-.

## UTGAVE

Dem statvaget — 1 ℳ *[0 β]* 6 ₰, dem stadtdener — 9 ℳ, dem stadtdener twe par scho — 1 ℳ 8 β. Vordrunken, do de grundhur und hofhur geboret is, in alles — 2 ℳ 8 β. Do de rat den hofbrediger *(sic)* vam Kylle [...], is vorteret up der capellen — 2 ℳ 9 β. Do de meigreven gekaren worden, Hans Rodenborch vor ein vat Lubesche ber up dem rathuse — 3 daler. Vor ein vaden holtes up dem rathuse — 1 ℳ *[0 β]* 6 ₰[1], noch [2] ein voder holtes up dem rathus — 5 β. Noch sin de heren van dem radhuse up den ratkeller enmal [3] agegan [3], is in kost und bier vorteret — 4 ℳ[4] 12 β.

*fol. 89 b*

Noch in des borgermeste[r] Pouwell Bevenses hues vordrunken — 1 ℳ

—— *(recte 29 ℳ 14 β)*

Anno 1602 den 6. October *(!)* hebben de erbaren unde wisen hern, alse Jackop Boenninckhußenn, Roleff Durinck, kemerhern, dem ganzen erb[arn] rade alhir klar *(sic)* unde richtinge *(!)* reken[schop][5] gedan, also dat se dem erb[arn] rade nicht schuldich gebleven sint. Act[um] ut supra.

1) *Pfennigzeichen nicht mit Sicherheit zu erkennen, möglicherweise auch ein Schillingzeichen.* 2) *von hier an alles später von zwei Händen mit blasserer Tinte nachgetragen* 3—3) *Lesart unsicher.* 4) *folgt eine unleserlich gemachte Zahl.* 5) *auf dem Rande nachgetragen.*

# 1602

## [INNAME]

*fol. 90 a*

Grundhur und hofhur:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Hermen Moller | 1 ℳ 8 β | Jochim Kikese hofhur | 6 β |
| noch hofhur | 4 β | Timme Olde grundhur | 15 β |
| Gert (!) Bockwoldt (!) hofhur | 2 β | Timme Hageman (!) grundhur | 4 β |
| Timme Tote hofhur | 4 β | Luteke Hardebeck grundhur | 8 β |
| Timme Gotzke hofhur | 2 β | noch hofhur | 4 β |
| Detleff Vagett grundhur | 3 β | Willem Smitt grundhur | 4 β |
| Catrine Francken grundhur | 2 ℳ | Hans Drewes hofhur | 4 β |
| Hinrich Sweim grundhur | 1 ℳ | Timme Schutte hofhur | 2 β |
| Peter Nesse hofhur | 4 β | Carsten Vos hofhur | 1 ℳ 8 β |
| Clawes Grabouw grundhur | 8 β | Clawes Hilverst grundhur | 3 β |
| Hans Tote grundhur | 10 β | | |

*fol. 90 b*

| | | | |
|---|---|---|---|
| Hinrich Toten hofhur | 4 β | Hinrich Mattvelt grundhur | 8 β |
| Asmus Ram grundhur | 3 β | Marcus Sirich grundhur | 4 β |
| Greteke Pandemakers grundhur | 8 β | Asmus Bluncke hofhur | 2 β |
| Luteke Bockholdt hofhur | 4 β | Gevert Vastenberch | — |
| Jurgen Bars hofhur | 2 β | Berent (!) Bockwoldt (!) | 3 β |
| Pawell Koner grundhur | 8 β | Elsebe Lammers hofhur | 4 β |
| Clawes Engebertt grundhur | 2 β | | |

Summa aller grundhur und hofhur — 14 ℳ 11 β

Stedegeld — 1 ℳ 8 β

—— *(recte 16 ℳ 3 β)*

## UTGAVE

*fol. 91 a*

Dem stadtvaget — 1 ℳ *[0 β]* 6 ₰, dem stadtdener — 9 ℳ, dem stadtdener twe par scho — 1 ℳ 8 β. Vordrunken, do de hofhur und grund[*hur*] upgeboret is, in alles — 3 ℳ 8 β. Vor einen vaden holt — 1 ℳ 8 β.

Summa der utgave — 16 ℳ 8 β 6 ₰

Anno[1] 1603 up Petri *(Februar 22.)* hebben de erbaren heren Jacop Bennickhuffen[2] und Roloff Durinck dem ganzen erbaren rade hirvan klar rekinge gedan[1].

1 — 1) *von der gleichen Hand wie die vorhergehende Abrechnung.*
2) *sic; lies:* -husen.

# 1603

## [INNAME]

*fol. 92 a*

| | | | |
|---|---|---|---|
| Hermen Moller | 1 ℳ 8 β | Timme Haveman (!) grundhur | 4 β |
| noch hofhur | 4 β | Luteke Herdebeck grundhur | 8 β |
| Gert Bockwoldt hofhur | 2 β | noch hofhur | 4 β |
| Timme Tote hofhur | 4 β | Willem Smitt grundhur | 4 β |
| Timme Gotzke hofhur | 2 β | Hans Drewes hofhur | 4 β |
| Detleff Vagett grundhur | 3 β | Timme Schutte hofhur | 2 β |
| Catrine Francken grundhur | 2 ℳ | Carsten Vos hofhur | 1 ℳ 8 β |
| Hinrich Swein (!) grundhur | 1 ℳ | Clawes Hilverst grundhur | 3 β |
| Peter Nesse hus hofhur | 4 β | Hinrich Toten hofhur | 4 β |
| Clawes Grabouw grundhur | 8 β | Asmus Ram grundhur | —[2] |
| Hans Tote grundhur | 10 β | Greteke Pandemakers grundhur | 8 β |
| Timme Olde grundhur[1] | 15 β | | |

Laterus *(!)* — 11 ℳ 13 β

*fol. 92 b*

Luteke Bockholdtt hofhur — 4 β
Jurgen Bars grundhur — 2 β
Pawell Koner grundhur — 8 β
Clawes Engebrett grundhur — 2 β
Hinrich Mattveldt grundhur — 8 β
Marcus Sirick grundhur — 4 β
S t e d e g e l t — 1 ℳ.

Asmus Bluncke hofhur — 2 β
G e v e r t t V a s t e n b e r g — 12 β
Berent Bockholdt (!) — 3 β
Hellwich Berenardus hofhur — 4 β
Hans Motzen stede — 1 β

Laterus *(!)* — 4 ℳ 2 β

*fol. 93 a*

B r o k e: Peter Swick — 2 ℳ 1 β, van einen *(!)* linenwever — 1 ℳ *[0 β]* 6 ₰, van Peter, dem beltzer — 3 ℳ, Jochim Dreier — 12 β, Hennick Tripmaker — 1 ℳ 8 β, van olde Vulkeske[3] — 1 ℳ *[0 β]* 6 ₰, Peter Tripmaker — 2 ℳ 1 β, Hans Harder und Clawes Havekost — 40 ℳ 20 β *(!)*, Jochim Tile — 3 ℳ 1 β 6 ₰, van Bartel Mewes, dem timmerman — 2 ℳ *[0 β]* 6 ₰, Detleff Vagett — 2 ℳ 1 β, Clawes Mestmaker — 8 β 3 ₰, Marcus Schucke — 2 ℳ 1 β[4], Catrine Bruggen — 2 ℳ 1 β, Clawes Moller — 1 ℳ *[0 β]* 6 ₰, van dem scharprichter — 12 ℳ 6 β, van Jochim Bevenseh siner maget Anneke — 1 ℳ 2 β, Greteke Hamelouwes — 8 β, van Dirich Blocke van Hamborch, dat he dat recht belede — 8 β.

Laterus *(!)* — 80 ℳ 0 β 9 ₰[5]

*fol. 93 b*

Van Timme Hageman — 8 ℳ 4 β, Hinrich Kule — 2 ℳ 1 β.

—— *(recte 10 ℳ 5 β)*

—— *(recte 106 ℳ 4 β 9 ₰)*

1) *nachgetragen; dafür gestrichen:* hofhur. 2) 3β *ausradiert.* 3) *Lesart unsicher; möglicherweise auch* Rwlkeske. 4) *verbessert; wahrscheinlich aus* 1 ℳ 6 ₰. 5) 8 *verbessert;* 0 β *im Text!*

## UTGAVE

*fol. 94 a*

Dem s t a t v a g e t up breden mandach *(Oktober 3.)* — 1 ℳ *[0 β]* 6 ₰, dem s t a t d e n e r sin lon — 9 ℳ, dem statdener vor twe par s c h o — 1 ℳ 8 β. Vorteret, do de g r u n d h u r und hofhur geboret — 3 ℳ. Wat de erb[ar] rat Hans Rodenborch is schuldich gewesen und wat vorteret is, do de borger to velde gingen, in alles betalet — 33 ℳ 10 β 6 ₰. Vor papir — 2 β. Noch heft ein erbar rat gedrunken up dem rathuse vor kringel[1] gegeven — 2 β.

Wat d a t g e r i c h t e t o b u w e n d e gekostet heft: als erstlich, wat der timmerlude bi der Beriderschen vorteret — 7 ℳ; noch hebben se in Detleff Sodt hus vorteret — 9 β; Jochim Bevensehe vor nagel, de darto gekamen sin — 12 β; den vorluden, de dat holt gevoret hebben, to ber — 4 β; vor de kulen to graven — 12 β.

Vor einen vaden holtes up den rathuse — 1 ℳ 8 β. Do de b r o k e van Hans Harder und Clawes Havekost geboret is, vorteret — 12 β.

Laterus *(!)* — 60 ℳ

*fol. 94 b*

Catrinen Kikeses vor twe tonne *(!)* Petriber, dat de borge[r] gekregen hebben — 4 ℳ. Johan Bruggeman van wegen des konniges entrichtet — 10 ℳ 5 β.

—— *(recte 14 ℳ 5 β)*

Anno[2] 1604 den 15. Martij hebben de erbare und wolweise Roleff Durinck und Hinrich Boye, kemerers und gerichtesvorwalter, einem erbaren, wolweisen borgermeister und rade disser kon[iglichen] stadt Segeberg upm *(!)* rathuse uprichtige und klare rekenung gedan, also dat sich bevindet de inname — 106 ℳ 5 β 9 ₰ *(sic)*, de utgave — 60 ℳ 0 β 3 ₰ *(sic)*, noch de utgave darentbaven — 14 ℳ *(sic)*; summa in alles (de utgave)[3] — 74 ℳ 3 ₰[4]. De utgave van der boringe afgetagen, rest[at][5] ei[ne]m e[rbaren] rade — 37 ℳ 5 β 5 ₰ *(sic)*[5].

Accedentes: is ein erbar rad gewesen Hinrich Hervest, Jacop Boeninkhusenn, Detleff Soedt, Rodolp During, Hinrich Boye, Jochim Kikesy, Diderich Schroeder m[anu] p[ropria].

God, der Allmechtige, erholde uns umme Christi willen, amen.
Und is alles klar dem erbarn rade betalet.

1) -l *Lesart unsicher.* 2) *Der folgende Vermerk von der Hand Dietrich Schroeders.* 3) *Über der Zeile später von Dietrich Schroeder mit anderer Tinte nachgetagen.* 4) 3 ₰ *später von Schroeder aus* 5 β *verbessert.* 5—5) *Auf dem Rand mit Verweisung in der Zeile später von Schroeder mit anderer Tinte nachgetragen.*

# 1604

## [INNAME]

*fol. 95 a*

Grundhur und hofhur:

| | |
|---|---|
| Jochim Bevensehe grundhur | 12 β |
| noch van siner smede | 8 β |
| Harmen Moller grundhur | 1 ℳ 8 β |
| noch hofhur | 4 β |
| Timme Tote hofhur | 4 β |
| Anne Bruggemannes hofhur | 4 β |
| Katrine Frannken grundhur van dren husen | 3 ℳ |
| Ge[illegible] Bockholdt (!) hofhur | 2 β |
| Timme Gosches (!) hofhur | 2 β |
| Detleff Vagett grundhur | 3 β |
| Clawes Grabouw grundhur | 8 β |
| Hans Töte hofhur | 10 β |
| Greteke Pandemakers | 8 β |
| Luteke Bockholdt hofhur | 4 β |
| Hinrich Töte hofhur | 4 β |
| Hellewich Bernhardus hofhur | 4 β |
| m[ester] Hans Rostock hofhur | 2 β |
| Hans Harder grundhur | 4 β |
| Jochim Polsen grundhur | 15 β |
| Luteke Hardebeck grundhur | 4 β |
| Jochim Stuffeke grundhur | 8 β |
| Michel Reders grundhur | 2 β |

Laterus *(!)* — 11 ℳ 8 β

*fol. 95 b*

| | |
|---|---|
| Casper Fricke grundhur van de wosten stede | 4 β |
| Hans Drewes hofhur | 4 β |
| Timme Schutte hofhur | 2 β |
| Karsten Vos hofhur | 1 ℳ 8 β |
| Markes Sirich hofhur | 4 β |
| Frantz Moller grundhur | 3 β |
| Asmus Ram grundhur | 3 β |
| Pawell Koner grundhur | 8 β |
| Clawes Engebert grundhur | 2 β |
| Gevert Vastenberch grundhur | 12 β |
| Berent Bockholdt grundhur | 3 β |
| Timme Specht hofhur | 2 β |
| Hans Motzen hofhur | 1 β |
| Jurgen Bars hofhur | 2 β |

Ste*[de]*gelt — 1 ℳ. Den dorden pennick[1] van Timme Olden siner frundschop — 2 ℳ.

Laterus *(!)* — 7 ℳ 10 β

—— *(recte 19* ℳ *2* β*)*

1) *aber auf dem Rand:* 10 ₰.

## UTGAVE

*fol. 86 (recte 96) a*

Dem statvaget — 1 ℳ *[0 β]* 6 ₰, dem statdener sin lon — 9 ℳ, dem statdener to twe par scho — 1 ℳ 8 β. Vorteret, to *(sic)* de grundhur und hofhur geboret is — 3 ℳ 10 β.

Noch is ein erbar rat in des borgemeisters hus Hinrich Boe *(!)* tosamende gewesen und vordrunken — 9 β. Vor einen vaden holtes up dem rathuse — 1 ℳ 6 β.

Laterus *(!)* — 17 ℳ 1 β 6 ₰

Anno [1] 1605 [2] den 2. [3] Marty hebben de erbare und wolweise her Hinrich Boye, borgermeister, Dettleff Soedt, Jacop Boeninkhusen, Rudolp Durinck, Jochim Kikesy, Diderich Schroeder, Hinrich Mattfeldt, radmanne dieser kon[iglichen] stadt Segeberge, van den genanten hern kemerers und gerichtsverwaltere uprichtige und klare rekenung entvangen; erstlich der erbar wolweiser Rudolp Durinnk richtige rekenunge der kemerie gedan und de erbare Jacop Boeninkhusenn und Diderich Schroeder, gerichtsverwaltere, ingeliken richtige rekenung gedan wegen der gerichtsbroke.

Gott vader, Gott soene, Gott werde hilliger geist; de hillige Drevoldicheit erhalte uns by gesuntheit na sinem gnedigen willen. Amen, amen, amen.

In [4] dieses 1604. jahrs ist die blutbruche gewesen — 2 taler, darvon in kön[iglicher] may[es]t[a]t ambtschrieber — 1 taler [4].

1) *Der Vermerk von der Hand Dietrich Schroeders.* 2) 5 *verbessert aus* 4. 3) 2 *verbessert aus* 15. 4—4) *Von Dietrich Schroeder später nachgetragen.*

# 1605

## [INNAME]

*fol. 87 (recte 97) a*

Grund- und hofhur:

| | |
|---|---|
| Jochim Bevensehe grundhur | 12 β |
| noch van siner smede | 8 β |
| Jochim Berens grundhur | 1 ℳ 8 β |
| noch hofhur | 4 β |
| Timme Tote hofhur | 4 β |
| Anne Bruggemanns hofhur | 4 β |
| Catrine Franken van twen husen | 2 ℳ [1] |
| Jurgen Wenge grundhur | 1 ℳ |
| Jurgen Hervest | 2 β |
| Timme Gossches hofhur | 2 β |
| Clawes Grabouw grundhur | 8 β |
| Hans Tote grundhur | 10 β |
| Greteke Pandemakers grundhur | 8 β |
| Luteke Bockholt hofhur | 4 β |
| Hinrich Tote hofhur | 4 β |
| Timme Tote hofhur | 4 β |
| m[ester] Hans Rostock hofhur | 2 β |
| Hans Harder grundhur | 4 β |
| Jochim Pulsen grundhur | 15 β |
| Luteke Hardebeck grundhur | 4 β |

*fol. 87 (recte 97) b*

| | |
|---|---|
| Jochim Stuffeke grundhur | 8 β |
| Michel Reders grundhur | 3 β |
| Casper Fricke grundhur van der stede | 4 β |
| Hans Drewes hofhur | 4 β |
| Timme Schutte hofhur | 2 β |
| Karsten Vos hofhur | 1 ℳ 8 β |
| Marcus Sirich hofhur | 4 β |
| Frantz Moller grundhur | 3 β |
| Pawell Koner grundhur | 8 β |
| Asmus Ram grundhur | 3 β |
| Clawes Engebert grundhur | 2 β |
| Gevert Vastenberg grundhur | 12 β |
| Berent Bochholdt grundhur | 3 β |
| Timme Specht hofhur | 2 β |
| Hans Motzen hofhur | 1 β |
| Jurgen Bars hofhur | 2 β |

Stedegelt — 1 ℳ *[0 β]* 6 ₰

Laterus *(!)* — 17 ℳ *[0 β]* 6 ₰

Die [2] entphangene 1605. jahrs blotbruche ist gewesen — 5 tal[er] 19 β, darvan der h[er] Mathias v[an] Lang[en], ambtschrieber, entphang[en] — 2 tal[er] 26 β [2].

1) ℳ *verbessert aus* β. 2—2) *von Dietrich Schroeders Hand.*

## UTGAVE

*fol. 88 (recte 98) a*

Dem statvaget — 1 ℳ *[0 β]* 6 ₰, dem statdener sin lon — 9 ℳ, dem statdener to twe par scho — 1 ℳ 8 β. Vorteret, do de grundhur und hofhur geboret is — 2 ℳ 12 β.

Laterus *(!)* — 14 ℳ 4 β 6 ₰

Anno [1] 1606 den 17. Martij hebben de erbare, wolweyse hern kemerer Rudolph Duringk, imgelichen de richteheren Jacob Boeninckhusenn, Diderich Schroeder helle und klare rekenung gedan van der kemerie — 1 dal[er] 11 β, de gerichtesherren — 111 daler 22 β, welches in 30 jaren nicht gescheen; darjegen utgave — 50 dal[er] 17 β 6 ₰. Disse utgave van der inname afgetagen, restat einem erbarn rade — 62 tal[er] 16 β *(recte 62 tlr. 15 β 6 ₰)*, welches de genante herren dosulvest dem erbaren rade to voller genoge entrichtet und de rekenung declareret.

Die personen des rades: her Hinrich Boye, Jacop Boeninckhusenn, Rudolp Duringk, Jochim Kikesy, Diderich Schroeder, Hinrich Matfeltt.

God der vader, Gott der sone, Gott der werder hilliger geist erholde uns to sinen ehren. Amen, amen, amen. Dum spiro, spero.

Der borgermeister Hinrich Boye heft up disse tid to sich genamen Roleff During tom borgermeister, Jacop Boeninckhusenn, Diderich Schroeder gerichtsvorwaltere, Hinrich Mattfeltt und Didericus *[Schroeder]* to kemerheren, Jochim Kikesy buwherr.

1) *Von hier an bis fol. 132 (recte 142) a (1615 Juli 10.) alles von Dietrich Schroeders Hand.*

# 1606

Vorbemerkung: Aus den verschiedenen Färbungen der Tinte läßt sich für das Jahr 1606 Dietrich Schroeders Vorgehen bei der Niederschrift ziemlich genau rekonstruieren. Zunächst hat er die Einnahmenseite geschrieben mit Ausnahme der Fälle, auf die in den Anmerkungen 3, 6 und 8 hingewiesen wird, möglicherweise auch in der Anmerkung 2. Danach trug er den letzten Teil der Einnahmenseite (vgl. Anm. 8), die Ausgaben und auch schon den Vermerk über den Rechnungsabschluß ein; allerdings ließ er beim Rechnungsabschluß noch die Tageszahl und die Endsummen unausgefüllt. Diese Zahlen hat Dietrich Schroeder mit ziemlich blasser Tinte, offenbar während der Ratssitzung, nachgetragen und dabei, wie sich aus der Farbe der Tinte zu ergeben scheint, auch die mit den Anmerkungen 2 (?), 3 und 6 bezeichneten Fälle. Die Streichung (Anm. 6) ist erst nachher mit kräftigerer dunkler Tinte erfolgt, mit der auch im Vermerk über den Rechnungsabschluß die Ziffern der Summierungen nachgezogen und die Münzzeichen nachgetragen worden sind.

Zur besseren Übersichtlichkeit werden beim Abdruck des Grund- und Hofhauerverzeichnisses von 1606 die anderslautenden Angaben aus den Verzeichnissen von 1607/09 in Klammern hinzugefügt, soweit es sich um ergänzende Zusätze oder um teilweise Neuformulierungen handelt. Um die Lesbarkeit des Textes nicht zu beeinträchtigen, wird diesmal alles in normaler Buchstabengröße gedruckt. Außerdem lassen wir die Zahlen fort, die Dietrich Schroeder vor einige Namen auf den linken Rand gesetzt hat, da sie den auf der rechten Seite stehenden Hauersätzen entsprechen. Diese Zahlen kommen auf fol. 98 b bei allen Hausbesitzern vor, auf fol. 99 a hingegen nur bei Timme Schutte, Hans Motzinge, Asmus Ramm und Gevert Vastenberg; bei Gevert ist sie allerdings wieder gestrichen worden.

## [INNAME]

*fol. 88 (recte 98) b*

Anno Domini 1606 den 17. Marty ist mich *(!)*, Diderich Schroder, und Hinrich Matfeltt alß kemerern diß boek vom erbarn rade alhie uberantwordet. Der getreuwer God wolle umme Christi willen einen erbaren rad,

ja, uns allen *(!)* erhalten, mit seinem wirden, heiligen geiste begaben, daß wir muegen durch desselbigen beistand also regeren, damit wir muegen selig sterben. Amen, amen, amen.

Erstlich ist hir vorzeichnet die grunthaur, so gebreuchleich, den montag nach sanct Michaelis zu heben verordnet, davon der vogt und stadtknecht ihr lohn.

G r u n t h u r und h o f h u r e :

| | | |
|---|---|---|
| Jochim Bevennse gift von seinem eigenen hause | | 12 β |
| noch von der stede, dar seine smede aufgebauwet | | 8 β |
| Jochim Berndes *(vgl. 1607)* grunthur | 1 ℳ | 8 β |
| Catrina Franckenn gift [1] van twen huseren, alse dar Jacob Gunter [*folgt 1607:* ihr dochtermann] in wanet, auch dar Clawes Spek wanet, ider 1 ℳ | 2 ℳ | |
| Jurgenn Wenge gift vor sin huß bim Lutkenn Sehe, dar Martenn Hoenn in gewanet heft, grunthur | 1 ℳ | |
| Detleff Soedt huse de smede [*statt dessen 1607:* jarlichs von der stede, dar dat backhuß steit] heft ein rat grunthur in | | 8 β [2] |

*fol. 89 (recte 99) a*

| | | |
|---|---|---|
| Jacob [3] Hake ut Lutken Timmermans [*statt dessen 1607:* jarlichs ut sinem] huse | | 4 β [3] |
| Clawes Grabow grunthure | | 8 β |
| Grete Pannemachers grunthure | | 8 β |
| Hanns Toete grunthure | | 10 β |
| Jochim Pulse grunthure | | 15 β |
| Hanns Herder [*folgt 1608:* von sinem huse baven in der stadt] grunthure | | 4 β |
| Pawell Konertt [*folgt 1608:* weg[en] sines dwerhauses] grunthure | | 8 β |
| Hanns Drewes hofhure [*statt dessen 1608:* grunthur] | | 4 β |
| Clawes Eggebrecht grunthure | | 2 β |
| Timme Schutte [*folgt 1609:* dar itz Hanns Witting want] hofhure | | 2 β |
| Timme Gosches hofhure alias [4] Specht [4] | | 2 β |
| Carstenn Voß gift vor den groten hof by sinem huse na der Herrenwische jarlich dem e[rbaren] rade to hofhure | 1 ℳ | 8 β |
| Abell Sirckes gift hofhure, so by dem herkaten [5] jarlichs | | 4 β |
| Frantz Moller grundhure | | 3 β |
| Hans Motzing stede grunthure | | 1 β |
| Michell Reders grundhure | | 3 β |
| Asmus Rammenn wedwe grundhure | | 3 β |
| Harmenn thor Woste hofhure by sinem huse na der ostersiden gift | | 4 β |
| Berenth Dornbockholdt [*folgt 1607:* nu Hanns Holstenn behausinge gibt jerlich] grunthure [*vgl. 1608*] | | 3 β |
| Geverth Vastenberges [*vgl. 1607/08*] huß grunthure | | 12 β |
| Hinrich Mattfeldt 8 β grunthure; nun aber weg[en] seiner ratmanschaft entfreyet. | | |
| Jochim Stuveke grunthure | | 8 β |
| Jurgenn [3] Hervest gift vor den kleinen hof up der koppel [*vgl. 1609*] | | 2 β [3] |
| (Beke [6] Hakenn alias Jacop Hake grunthure | | 4 β [6]) |

*fol. 89 (recte 99)* b

Timme Tote gift vor den hof vor an *(sic)* by der stadtwische [*statt dessen 1607:* hof bim broke vor an] 4 β

Hermenn Mollers erben vor den hof negest dem radhave van der stadt tor linken siden 4 β

Timme Toete gift vor den hof, so Diderich Bruggemann [*folgt 1607:* wegen Peter Neß] plach to hebben 4 β

noch gift Timme Toete vor den hof darnegest up dem orde 4 β

Lutke Pannemaker gift vor den hof darnegest hofhure 4 β

Hinrich Toete gift vor den hof darnegest [*statt dessen 1607:* vor den hof bym Groten Sehe na d[em] Monncheberge] 4 β

Darjegen aver heft Swarte Hanns [*vgl. 1607*] einen hof, dar heft ehrmal ein rad jarlich van em 4 β [7] und van Arent Vaget 2 β; nu gebruket en de stadtvaget Hans.

Timme Tote heft einen [*hof*] darby [*statt dessen 1607:* vor den hof, so by Swartenn Hannsenn licht bym sehe], gift 2 β

De grote wischplatze twischen den hoven heft de kroger up dem keller Hanns Rodenborch [*vgl. 1607*];

noch heft Hanns Rodenborch einen hof tom keller belegen twischen Hermenn Mollers und dem radhave [*vgl. 1607*].

Jochim Kikesy heft darkegen aver einen hof; in der hure gehoret jarlich 6 β dem rade [*statt dessen 1607:* gift vor den groten hof up der koppel 6 β]; nun averst heft he ene wegen der radmanschaft to geneten.

Catrine [3] Barß grunthure 2 β [3]

Von [8] Hinr[*i*]ch Sweim zu Schakkendorp wegen Michell Reimers [9] entphang[en] erbguts halber den 10. ₰ — 7 ℳ. Stedegeld, darvon ubergebleiben *(!)* ohne die zerung — 1 ℳ Lubsch. Blutbruch — 10 tal[er], worvon der ambtschrieber entphang[en] — 5 tal[er].

1) *durch Überschreiben verbessert.* 2) *folgt auf der nächsten Zeile:* Lutke Pannemaker *(Lesart?); gelöscht.* 3—3) *später nachgetragen.* 4—4) *ebenfalls.* 5) *Lesart unsicher.* 6—6) *später nachgetragen, aber wieder gestrichen.* 7) 4 *verbessert aus* 6. 8) *von hier an später mit anderer Tinte nachgetragen.* 9) *oder lies:* Reinners.

**AUSZGABE**

*fol. 90 (recte 100) a*

Dem stadtvaget jarlichs hebung zum par scho — 24 β, dem statknechte Hanns Sleger sin lohn — 9 ℳ, dem statknechte zu zween par schoen jarlichs gebrauch — 1 ℳ 8 β. Vorzehret, do die grunthaure und hofhure geboret — 3 ℳ 12 β 6 ₰.

Summa — 15 ℳ 12 β 6 ₰

Anno eintausent sechshundert sieben dan *(sic)* 19. [1] May ist einem erbarn rate alhie zu Segeberge von mich *(!)*, Diderich Schroeder, und meinen mitstulbrudern Jacob Boeninckhausenn und Hinrich Mattfeldt wegen der richterschaft und kemerie des verlaufenden 1607. *(sic)* jars vom [2] biß nun sub dato richtige und clare rechnung gescheen, also das sich die inname befunden — 65 tal[er] 18 β 6 ₰, darkegen widerumb die außgabe —

50 tal[er] 4 β 0 ₰. Die außgabe von der inname abgezogen, restat einem erbarn rate von gemelter inname — 14 tal[er] 19 β 6 ₰ *(recte 15 taler 14 β 6 ₰)*, welches alsovort von mich *(!)*, Diderich Schroedernn, dem erbarn rate zu voller genuege erlecht und bezahlt, urkundt des hern borgermeisters subsckription [3]. Und sein also her Hinrich Boye und Roleff Duringk borgermeister, Jacob Boeninckhusen, Jochim Kikesy kemerer und buwherren und ich, Diderich Schroeder, und Hinrich Matfeldt des gerichtes vorwaltere.

Godt der vater, Godt der sohn, Godt der hillige geist vorliehe uns gesundheit, fried und einigkeit und erhalte uns zu seinen ehren und zu nutze und heil unser selichkeit. Amen, amen, amen, her Jesu, amen.

Dem borgemeister Hinrich Boye ist nachstendig — 1½ tal[er] 3 β, dem borgemeister Roleff [*Duringk*] ist men nachstendig — 22 β.

1) 19 *nachgetragen.* 2) *unbeschriebene Lücke.* 3) *eine Unterschrift ist im Kämmereibuch nicht vorhanden.*

## Auszüge aus den Kämmereirechnungen von 1607/09

### Grund- und Hofhauer von 1607

*fol. 92 (recte 102) b*

. . . . . .

Jochim Berndes hause, selig[en] Harmenn Mollers erben, gehet vom hause — 1 ℳ 8 β grundhaur und 4 β hofhaure — 1 ℳ 12 β

. . . . . .

*fol. 93 (recte 103) a*

. . . . . .

Casper Frickke gift wegen d[er] stede by Harmenn Woestenn hause grunthaure weg[en] Herm[ann] Woste — 4 β

. . . . . .

Geverdt Fastenberch gewesener behausung gehet jerlich ab grunthauer [*vgl. 1608*] . . . . . .

*fol. 93 (recte 103) b*

. . . . . .

Anneke Luttkenn [*folgt 1609:* salig[en] Lutkenn Panmachers wedwe] gift vor den hof darbey *(d. h. bei Hinrich Toete)* liggende — 4 β

. . . . . .

De grote wischplatz beym Grossenn Sehe hat ein rat dem kroger getan.

Noch den hof, so by dem rathave licht, dar de Krigesch appelbohm in steit, heft der kroger.

Swarte Hanns heft och des rades hof bim sehe belegen; gift des denstes halber nicht.

### Ausgaben von 1607

*fol. 94 (recte 104) a*

Dem statvagede Swarte Hanns jarliche hebung zum par scho — 1 ℳ [*0* β] 6 ₰; sunst ist der stadtvagt in allem frey; gleichfals hat er auch ein stuck acker zu geniessende, welch licht na'm Milstorper acker by der heren feld, darin er jerlich seyen kann 9 schep[el].

. . . . . .

**Grund- und Hofhauer von 1608**

*fol. 100 (recte 110) b*

. . . . . .

Mattias Reder, der balbirer, gift jarlich von sinem hause grunthaure 11 β

. . . . . .

*fol. 101 (recte 111) a*

. . . . . .

Hanns Holste gift jarlich grunthur 3 β

Salig[en] Geverts huß, welches itzunders der ambtschrieber Mattias vonn Langen gekoft, gift jarlich grunthure 12 β

. . . . . .

**Grund- und Hofhauer von 1609**

*fol. 109 (recte 119) a*

. . . . . .

Hinrich Kuhlenn stede by Jacob Hakenn 1 β

. . . . . .

Her Samuell, der pastor, hat diß 1609. jars von einem e[rbarn] rade ein stede bim Grotenn Sehe to einem have bekamen, welcher hof gelecht iß by sin erkoftes hauß, davon er jarlich einem e[rbarn] rade grunthur zugesagt 4 β

. . . . . .

Jurgenn Hervest heft den kleinen hof vor up d[er] koppel gehat, grunthur — 2 β; nu averst ist er dem stadtknechte Hanns Sleger gedan.

. . . . . .

*fol. 109 (recte 119) b*

. . . . . .

Hermenn Kosters wedwe gift jarlich grunthure von erem huse 1 ℳ

*Walter Kaestner, Hamburg-Lokstedt:*

# Peter Wolters

Pastor in Warder 1666—1697

## I. Sein Wirken

Im Dezember 1966 jährte sich zum 300. Male der Tag, an dem Peter Wolters, der bedeutendste der Warder Pastoren des 17. Jahrhunderts, in der alten Feldsteinkriche am See sein Amt antrat, und 270 Jahre waren im Frühjahr 1967 seit seinem Tode vergangen. Vieles von dem, was wir über die Geschichte und besonders über die Bevölkerung des Kirchspiels Warder im 17. Jahrhundert wissen, verdanken wir den sorgfältigen Aufzeichnungen dieses Geistlichen. Wir haben also mehr als einen Grund, an dieser Stelle seines Wirkens zu gedenken. Dabei soll hier jedoch weniger seine Tätigkeit als Seelsorger, sondern vielmehr seine Bedeutung für die Heimatgeschichte gewürdigt werden. Um seine Herkunft zu klären und das Schicksal seiner Nachkommen aufzuzeigen, wird auch die Genealogie seiner Familie in die Darstellung einbezogen.

Am 21. Oktober 1666 wurde Peter Wolters, der sich nach dem Brauch seiner Zeit meistens latinisiert als Petrus Wolterß bezeichnet, zum Pastor in Warder gewählt. Über den Wahlvorgang hat Pastor Wolters selbst berichtet [1]): Der Kirchenpatron, der Gutsherr von Rohlsdorf Joachim v. Brockdorff, hatte drei Kandidaten zur Wahl vorgeschlagen. Man einigte sich vor der Wahl, die Kandidaten nicht gleichzeitig, sondern nacheinander vorzustellen. Da der zuerst präsentierte Wolters, damals Hofmeister (d. h. Hauslehrer und Erzieher) bei den Junkern auf dem Gute Wensin, sogleich alle fünf Stimmen [2]) auf sich vereinigen konnte, galt er als gewählt, und eine Vorstellung der beiden nächsten Kandidaten, deren Namen nicht überliefert sind, fand nicht mehr statt.

Bevor Peter Wolters nun das Amt in der Gemeinde antrat, mußte er nach Flensburg reisen, um vor dem Generalsuperintendenten Stephan Klotz das Tentamen (theologische Prüfung) abzulegen [3]). Darauf begab er sich nach Krempe zur Ordination durch den Segeberger Propst, Magister Johann Hudemann [4]). Die feierliche Amtseinführung in der Warder Kirche erfolgte schließlich am ersten Adventssonntag (= 2. Dez.) 1666 ebenfalls durch Propst Hudemann, der dabei auch die Festpredigt hielt.

Für Pastor Wolters begann jetzt die Zeit einer mehr als dreißigjährigen segensreichen Tätigkeit in seinem Kirchspiel. Seine Hauptsorge galt den Menschen, die ihm anvertraut waren und denen nach den Schrecken des Dreißigjährigen Krieges, der Pest (1629) und des „Polackenkrieges“



(1658—60) endlich wieder eine längere Zeit des Friedens vergönnt war. Daneben vertrat Wolters mit Nachdruck die Rechte der Kirche gegenüber der Gutsherrschaft, sorgte für die Wahrung des Kirchenbesitzes, besonders der Ländereien, und überwachte die Regelmäßigkeit der Einkünfte. Er machte Vorschläge für die Reparatur der „ganz baufälligen“ Kirche und des Pastorats und ließ die notwendigen Arbeiten ausführen. Für die Heimatgeschichte und die Familienforschung im Kirchspiel Warder ist aber vor allem seine schriftliche Hinterlassenschaft von unschätzbarem Wert.

Sogleich bei seinem Amtsantritt begann Pastor Wolters mit der genauen Registrierung der Taufen, Trauungen und Begräbnisse in seiner Gemein-

de, die uns daher von 1666 bis 1697 lückenlos überliefert sind, während die Kirchenbücher unter seinen Nachfolgern vielfach bedauerliche Lücken aufweisen. Darüber hinaus hat Wolters alle im Pfarrarchiv vorgefundenen Aufzeichnungen seiner Vorgänger sorgfältig gesammelt. Das waren vor allem die mit dem Jahre 1609 beginnenden Kirchenrechnungen, bis 1629 von der Hand des Pastors Kikesehe (s. unten) geschrieben und bis 1657 fortgeführt [5]), sowie ein Armenbuch des Kirchspiels aus den Jahren 1642—1665, das über die Verwendung der Zinsen eines Legats von 100 Reichstalern Jahr für Jahr (mit Ausnahme der Kriegsjahre 1644/45 und 1658—64) Rechenschaft ablegt. Die Stiftung war 1641 von dem „weiland Ehrnvesten, Achtbahren u. Gott fürchtigen Engelbrecht Hennigs, langbedieneten u. gewesenen Schreiber zu Wensin", der Kirche und „der lieben armut daselbst ad pias causas" vermacht worden. Pastor Wolters ließ diese wichtigen Dokumente, die er auf insgesamt 44 Blättern vorfand, zusammen mit seinen eigenen Aufzeichnungen binden, um sie der Nachwelt zu erhalten. Er selbst schreibt darüber [6]):

*„Dieseß (= das Kirchenbuch) habe Ich nur so schlecht hin befunden auf 39 Bletter, wie solche in diesem Buch (= seinen Annotationen) sich von pag. 37 biß pag. 108 befinden; dabey lagen noch andere 5 Bletter, die von denen armengeldern nachricht geben ...; und wie Ich solche 2 Theile, jedeß a part zwar aneinander gebunden und geleimet, aber in keinem Bande anderß gefunden, alß daß es nur daringeleget war, so habe solcheß alles in diesem Bande bringen und weiß Papier dazwischen bringen laßen, damit alles könte in eine richtige Ordnung gebracht ... werden."*

So entstand ein Lederband von 374 Seiten, von denen freilich nicht alle beschrieben sind, der mit dem Titel „Wolters'sche Annotationes" versehen ist und neben den erwähnten älteren Kirchenrechnungen (S. 37 bis 108) sowie dem Armenbuch (S. 299—308) umfangreiche handschriftliche Aufzeichnungen von Pastor Wolters selbst enthält. Diese betreffen nicht nur die Kirche, ihren Grundbesitz und ihre Einkünfte, sondern umfassen auch eine Einwohnerliste des Kirchspiels und eine Chronik merkwürdiger Ereignisse. Als Beispiel seien hier die Seiten 1—2 im Originaltext wiedergegeben, da sie Nachrichten von der Kirche und ihren Pastoren enthalten, für die uns andere urkundliche Zeugnisse fehlen:

*„Von der Zeidt, wan diese Kirche erbauwet oder welche Prediger von anfang der reformation dagewesen, findet man nicht; das ist aber wol gewiß, daß die Kirche zum Warder ehemals unter der Abtey von Segeberg ein Filial gewesen, und dahero noch post reformationem der p. t. Pastor Membrum consistorij regij Segebergensis [7]) geworden, und diese Kirche nicht unter gemeine Regierung gekommen, sondern allein unter Ihre Königl. Majestät von Dennemarck, Norwegen pp. als Summo Suo Episcopo [8]) jederzeidt geblieben. Auf dem Altar findet sich unter einem durchsichtigen Horn dieseß mit alter München Schrifft geschrieben: Altare istud huius templi in honorem virginis Mariae et matris eius Annae, itemque Petri, Pauli et Bartholomaej Apostolorum consecratum est Anno 1330 d(ie) Michaelis [9]). Als nun diese Kirche und das Altar Ao. 1682 repariret und ausgezieret worden, da ist diese altars Taffel*

*auch mit solcher Schrifft unverendert geblieben, es sind aber die beide Engel mit der kleinen Taffel davor gesetzet, und ist, wen solche Taffel weggenommen wird, unter dem Engel, der im Südertheil am Altar ist, solche Schrifft noch zu lesen."*

Über seine Vorgänger schreibt Wolters: *„Der Erste Prediger, von welchem ich nachricht finde, ist*

1. *Herr Hinrich Müller, wie derselbe pag. 43 dieses Buches angeführet wird* [10]).
2. *Herr Gerhardus Lüdiger, zu welcher Zeidt dieser vociret, finde ich nicht; auß einer alten Taffel aber, die gantz unförmlich und zerbrochen auf dem Kirchhoff angenagelt gewesen, und nun repariret über die new erbawete Pforte vor dem Kirchhoffe gesetzet ist, mit dieser Schrifft:*

   *de böme, de hier grönen wacker,*
   *up dissen goden Gades acker,*
   *de heb ick Gerhardt Lüdiger geplant,*
   *thom dehl mit miner Egen handt. A(nno) 1594.*

   *ist zu ersehen, daß Er in selbigem Jahr Pastor gewesen, wie lange aber vorher, findet man nicht* [11]).
3. *A(nno) 1609 Herr Hinricus Kikesehe ist diesem succediret, und bey dieseß Leben ist den 6. Martij 1625 daß von denen S(eligen) Vorvätern aufgerichteteß Kirchenbuch de novo ratificiret und declariret, wie solche ratification und declaration pag. 76 ist zu finden und zu lesen; dieser Pastor ist Ao. 1629 in der großen Pest mit denen seinigen verstorben, und hat nur einen Sohn Johan Kikesehe hinterlaßen, der anfangs den Krieg gefolget und nachgehends sich in Segeberg gesetzet, woselbst er Ao. 1685 alß Bürgermeister gestorben ist* [12]).
4. *A(nno) 1629 Herr Nicolaus Kiebelstein, Thuringus, war schon 6 Jahr Diaconus zu Segeberg gewesen, alß in der abscheulichen Pest Er diese gemeine, die damalß ohne Pastore gewesen, treulich beygestanden und von Segeberg öffterß hir gekommen; weßwegen auch die gemeine darumb angehalten, das Er zu der erledigten Pastoratstelle wieder vociret worden"* [13]).

Anschließend berichtet Pastor Wolters dann von seiner eigenen Wahl.

Die vorstehenden Aufzeichnungen Wolters' geben uns die Möglichkeit, die für die ältere Zeit sehr lückenhafte Liste der Warder Pastoren bei Arends (Bd. III, S. 158) wie folgt zu ergänzen:

1. Hinrich Möller (vor 1594)
2. Gerhard Lüdiger (Lutgarus) (1594)—1609
3. Hinrich Kikesehe (Kiecksee) 1609—1629
4. Nicolaus Kiebelstein 1629—1666
5. Peter Wolters 1666—1697

Der von Arends (im Anschluß an Lübkert) genannte Mag. Joh. Ludolphi, der bis 1582 amtiert haben soll, ist als fraglich anzusehen.

Auf S. 21 ff. der „Annotationen" verzeichnet Pastor Wolters ausführlich die zum Pastorat gehörenden Ländereien und anschließend die Einkünfte

der Kirche (Geld- und Kornhebung). Diese Angaben verdienen wegen ihrer Bedeutung für die Geschichte der eingepfarrten Dörfer eine gesonderte Darstellung und werden deshalb in einem späteren Aufsatz behandelt werden. Das auf den Seiten 340—355 von Wolters angefertigte Verzeichnis aller Hofstellen (Hufen, Katen und Buden) des Kirchspiels sowie ihrer Bewohner habe ich wegen seiner familiengeschichtlichen Bedeutung schon vor einigen Jahren veröffentlicht [14]), ebenso wie eine in den Kirchenrechnungen (S. 38—40) enthaltene Bauernliste aus dem Jahre 1614 [15]).

Am Schluß des Bandes hat Pastor Wolters eine Reihe von besonderen Ereignissen während seiner Amtszeit in chronikartiger Form festgehalten. Darunter ist vor allem die Nachricht von Hexenverbrennungen in den Jahren 1668 und 1674 von kulturgeschichtlichem Interesse, über die der verstorbene Johannes Rehder im Rahmen seiner „Geschichte der Güter des Kirchspiels Warder" in diesem Jahrbuch 1961 berichtet hat [16]). Aus den Worten Pastor Wolters' dürfen wir schließen, daß er zumindest das Verhalten der Ankläger in den Prozessen mißbilligte und Mitleid mit den armen Opfern des Hexenwahns empfand.

Von den übrigen „traurigen Fällen", die Wolters S. 356 ff. aufgezeichnet hat, mögen noch einige abschließend im Wortlaut folgen:

*„1672, 7. Julij: Tim Kale, Knecht in Garbeke, nam zu bewohnen ein hauß an, u. erhieng sich die erste nacht darauf in der Scheunen, der Cörper ist im felde eingegraben" (S. 357).*

*„1685, 3. May: Tim Latendorff zu Gölß von 18 Jahren setzet sich zu Mittag, da sie auf dem Hoffefelde pflügen, zu eßen unter einen Baum, und wird von einem abgeweheten Zweige auf der Stelle erschlagen" (S. 359).*

*„1687, 8. Jan.: Claß Buetmans v. Kremß noch unmündigeß Kind felt im Addelpfuel (Jauchegrube), u. ersticket darin so bald.*

*24. Sept.: Anne Margarete Boomß v. Krems wil aufß Pferd steigen u. sticht sich daß bey sich habende bloße Meßer ins Leib, daran sie folgenden Tageß gestorben" (S. 359).*

Pastor Wolters starb am 17. Februar 1697 [17]) nach einer Amtszeit von 30 Jahren und zwei Monaten. Der Eintrag in das Sterberegister (1697 Nr. 1) lautet:

*„Febr. 17. Mittwochs in Fast Nacht, Abends um 9 Uhr, ist der Wohl Ehrwürdige, Andächtige und Wohlgelahrte H(err) Petrus Wolters, ins 31ste Jahr Wohlverdienter Pastor alhier zum Warder, von dieser Welt geschieden, wurde den 18. Mart. in Sein alhier erbautes Begräbnüß, in der Leich Halle, mit Christl. Ceremonien begraben, seines Alters . . ." (Altersangabe fehlt).*

Die Gemeinde ehrte sein Andenken durch ein Bild ihres „verehrten und hochgelehrten" (reverendi atque doctissimi) Pastors, das heute an der Südwand des Altarraumes gegenüber der Kanzel hängt (s. Abb.). Es zeigt den Verstorbenen in der schwarzen Amtstracht mit weißem Faltenkragen und langer, dunkler Perücke, in ganzer Größe aufrecht stehend, mit ernstem Gesichtsausdruck, als wolle er ein letztes Wort an seine Gemeinde richten, der er so lange treu gedient hatte.

## II. Seine Herkunft

Woher stammte dieser bemerkenswerte Mann, der neben seinem theologischen Amt soviel Sinn für Geschichte und Tradition bewies? Wolters selbst bezeichnet sich als „Lubecensis“, und die gleiche Bezeichnung enthält der Text unter dem Ölgemälde in der Kirche. Er war also aus Lübeck gebürtig. Da er beim Amtsantritt in Warder etwa 30 Jahre alt gewesen sein mag, müßte er um 1635 geboren sein. Leider gibt das Sterberegister 1697 sein Alter nicht an, doch hilft hier wieder das Bild weiter, das ihn als 62 Jahre alt bezeichnet. Demnach wäre er genau 1635 geboren. Um diese Zeit lebten in Lübeck verschiedene Träger des Namens Wolters, aus deren Familie er stammen könnte. Aber es gibt einen urkundlichen Nachweis für seine Herkunft, der jeden Zweifel ausschließt, da er von Pastor Wolters selbst stammt.

Im Jahre 1684 traute er nämlich seine Schwester Anna, die sich offenbar häufiger als Gast im Pastorat aufhielt, mit einem jungen Amtsbruder. Der Eintrag im Warder Trauregister von seiner eigenen Hand lautet (Jg. 1684, Nr. 2):

*„Aug. 14. Herr Matthis Simonius, Pastoris von Niemünster Sohn*[18]*), vormahlß Hoffe Meister zu Roloffstorff, und nun Pastor zu Arrasch in Liefſland 13 Meilen von Riga, mit Jungfr. Anna Wolterß, sehl. Herrn Johan Wolterß, Kauff Händlerß in Lübeck Tochter, deß hiesigen Pastoris Schwester.“*

Sein Vater war also Johann Wolters, Kaufmann in Lübeck, der 1684 bereits verstorben war und neben dem Sohn Peter mindestens eine (vermutlich jüngere) Tochter Anna hatte. Mit diesen genauen Angaben ließ sich die Herkunft Pastor Wolters’ zuverlässig ermitteln.

Sein Vater, Johann Wolters, war Kaufmann, später offenbar Pferdehändler in Lübeck. Er erwarb am 9. 3. 1630 das Bürgerrecht in der Hansestadt [19]); seine Bürgen waren die Kaufleute Adrian Prüßmann und Paul Hintze. Adrian Prüßmann (auch Preußmann) verdient besondere Beachtung. Er war ein Schwager des Johann Wolters und ist mehrfach Taufpate in dessen Familie, unter anderem auch 1670 bei Pastor Wolters‘ Tochter in Warder. Er wurde 1656 Mitglied der Krämerkompanie in Lübeck und starb dort nach Ausweis der erhaltenen Leichenzettel [20]) im Januar 1683. Prüßmann stammte aus Osnabrück und war dort vermutlich als Sohn des Otto Prüßmann und der Catherina Wolters geboren. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß auch Johann Wolters vor 1630 aus Osnabrück zugewandert ist und mit Prüßmann schon vorher verwandt war. Eine Anfrage in Osnabrück brachte leider keine Klärung [21]). Da der Familienname Wolters auch in Lübeck schon früh auftritt, ist ebensogut lübische Herkunft des Geschlechts möglich.

Am 5. 4. 1630 heiratete Johann Wolters Magdalena Aldag (auch Aldach), die Tochter des Peter Aldag. Die Trauung war in der Jacobikirche, die Hochzeitsfeier, als „Kokenkost“ mit 80 Personen begangen, fand in der Burgstraße in Aldags Hause statt [22]). Der Vater der Braut war ebenfalls Kaufmann; er hatte 1618 ein Erbe in der Beckergrube erworben, das er 1639 an seine Witwe und seine sieben Kinder vererbte, die alle bereits

volljährig waren. Er war offenbar zweimal verheiratet; Magdalena stammte, wie auch ihre Schwester Catharina, die mit Adrian Prüßmann verheiratet war, aus der ersten Ehe ihres Vaters.

Nach der Heirat wohnte Johann Wolters mit seiner jungen Frau in der Fischergrube, die zum Kirchspiel Jacobi gehörte. In den Taufregistern dieser Kirche finden sich die Eintragungen von drei Kindern, die er 1632, 1635 und 1637 taufen ließ [23]). Leider geben die Taufbücher in dieser Zeit den Namen des Täuflings noch nicht an, doch läßt sich aus den Vornamen der Paten ersehen, ob das Kind ein Junge oder ein Mädchen war. Danach waren die drei ersten Kinder des Ehepaares Wolters Jungen. Mit großer Wahrscheinlichkeit dürfen wir daher in dem 1635 getauften Knaben den späteren Pastor in Warder, Peter Wolters, sehen. Diese Annahme gewinnt noch größere Sicherheit durch eine Beurkundung im Verzeichnis der „Nächstgezeugten" [24]): Dort werden als Kinder des Johann Wolters und seiner Ehefrau Magdalena 5 Kinder aufgeführt: Adam, Peter, Johann, Bernd und Anna. Adam ist demnach der 1632 erstgeborene Knabe, der später wie sein Vater Kaufmann wurde und als Pate bei den Kindern seines Bruders in Warder erscheint; in Anna erkennen wir die 1684 getraute Schwester des Pastors wieder, und als Taufdatum des letzteren können wir nun mit völliger Sicherheit den 21. 6. 1635 einsetzen, in schöner Übereinstimmung mit der Altersangabe von 1697.

Von väterlicher wie mütterlicher Seite stammte Pastor Wolters also aus Kaufmannsgeschlechtern. Sein Bruder Adam — die Geschwister Johann und Bernd starben wohl früh — führte den Beruf des Vaters fort; ebenso die Nachkommen, die in Lübeck blieben. Durch die Wahl eines akademischen Berufes trat Peter Wolters aus dem Kreis der hansischen Kaufmannschaft heraus; sein Sohn und seine Enkel vollzogen endgültig den Übergang in die Schicht der höheren Beamten und Offiziere.

## III. Familie und Nachkommen

Kurz vor oder nach seinem Amtsantritt in Warder hat Pastor Wolters geheiratet. Von seiner Ehefrau ist leider nur der Name, nicht aber die Herkunft sicher bekannt. Sie hieß Catharina Kolle (oder Cölle) und begegnet mehrfach als Taufpatin, u. a. 1681 bei der Tochter ihres Schwagers Adam Wolters in Lübeck. Vielleicht war sie eine Tochter des Ratsverwandten Jacobus Koll aus Krempe [25]), wo — ebenso wie in Wilster — die Koll schon im 16. Jahrhundert auftreten. Sie überlebte ihren Mann um 18 Jahre und wurde am 20. 5. 1715 in Warder an seiner Seite beigesetzt.

Dem Ehepaar wurden 5 Kinder geboren. Auf zwei Töchter, von denen die erste tot geboren war und die zweite kaum ein halbes Jahr alt wurde, folgten drei Söhne: Joachim, Johan Jacob und Wulff Friederich. Nachdem sie herangewachsen waren, erlagen die beiden jüngsten im hoffnungsvollen Alter von 15 und 17 Jahren im Abstand von nur zwei Tagen den Blattern; der ältere war gerade im Begriff, die Universität zu besuchen. Pastor Wolters ließ seine Söhne zusammen mit den beiden 1668 und 1671 gestorbenen Töchtern in seiner neuerrichteten Leichenhalle beisetzen [26]), die später auch ihn und seine Frau aufnahm.

Von den Kindern war nach der Blatternepidemie von 1690 nur noch der 1672 geborene Sohn Joachim am Leben. Er zeigte anscheinend keine Neigung, wie der Vater Theologe zu werden, sondern wandte sich dem juristischen Studium zu. Am 8. 5. 1691 wurde er als „Joachimus Wolters, Wardena Hols(atus)“ an der Universität Jena immatrikuliert [27]). Nach Abschluß seiner Studien kam er nach Glückstadt an das Kanzleigericht und wurde dort Assessor und schließlich Justizrat. 1701 heiratete er in Lübeck Friderica Amalia Niemann, Tochter des bekannten Generalsuperintendenten Sebastian Niemann (1625—1684) in Schleswig, der in zweiter Ehe mit einer Tochter des Lübecker Bürgermeisters Bernd Frese verheiratet war, die nach seinem Tode den Lübecker Ratsherrn Dr. Anton Winkler ehelichte.

Von Joachim Wolters' in den Jahren 1708—1717 in Glückstadt getauften Kindern wurde besonders der 1712 geborene Sohn Sebastian Peter bedeutend: Er starb 1781 als Königl. dänischer Konferenzrat und Kanzler (seit 1780) der holsteinischen Landesregierung und war Ritter des Danebrogordens. Er hinterließ keine männlichen Erben.

Sein Bruder Georg Detlev (1717—1766) trat in den Militärdienst und brachte es bis zum Oberstleutnant; als solcher wurde er von König Friedrich V. geadelt, seine Nachkommen führten den Namen der Familie als „von Wolters“ weiter. Unter seinen neun Kindern ist besonders die Tochter Louise Charlotte Dorothea Christiana, verehelichte Dose in Wilster (die „Etatsrätin Doos“), hervorzuheben. Sie gelangte zu größtem Wohlstand und hinterließ bei ihrem Tode ein Vermögen von annähernd 700 000 Mark Lübsch (nach heutigem Wert mehrere Millionen), das sie zum großen Teil Legaten und wohltätigen Stiftungen zukommen ließ. Ihr schönes Wohnhaus mit kostbaren Barockschränken, seidenen Tapeten, Kristallüstern und einem großen Garten vermachte sie — wie auch ihre umfangreiche Bibliothek — der Stadt Wilster; das Haus, seit 1938 im ursprünglichen Zustand wiederhergestellt, dient noch heute als Rathaus. Ihr Grabmal steht im Stadtpark von Wilster [28]).

Die Kinder und Enkel des Justizrates Joachim Wolters traten durch ihre Heiraten in verwandtschaftliche Beziehungen zu mehreren bekannten Familien des schleswig-holsteinischen Beamtenadels, u. a. den v. Cronhelm, v. Johannsen, v. Schlanbusch. Damit war ihnen ein sozialer Aufstieg beschieden, der sie weit über die Stellung ihres Groß- und Urgroßvaters, des Dorfpfarrers Peter Wolters in Warder, hinausführte.

## IV. Stammtafel

(P. = Pate, T. d. = Tochter des, S. d. = Sohn des)

I Johann Wolters
* um 1600, † vor 1684, Kaufmann in Lübeck, Bürger daselbst 9. 3. 1630 (Bürger mit Harnisch), 1632—37 wohnt er in der Fischergrube, 1643 in der Burgstr. (Pferdekäufer?), ⚭ Lübeck-St. Jac. 5. 4. 1630 (Hochzeit als „Kokenkost" mit 80 Personen in d. Burgstr. in Peter Aldags Haus) Magdalena Aldag, *. . ., † vermutl. 1643, □ 20. 11. (Petri-Wochenbuch), T. d. Peter Aldag, Kaufmanns in Lübeck.
Kinder, geb. in Lübeck, get. St. Jacobi:
1) Adam, ~ 2. 9. 1632, s. II a
2) Peter, ~ 21. 6. 1635, s. II b
3) Johann, ~ 10. 10. 1637
4) Berend (nur 1648 erwähnt)
5) Anna, ~ (vermutl.) 6. 6. 1643, ⚭ Warder 14. 8. 1684 Matthias Simonius, Pastor in Arrasch b. Riga, S. d. Matthias S., Pastors in Neumünster, u. s. Ehefr. Elsebe Schröder.

II a Adam Wolters
~ Lübeck-St. Jac. 2. 9. 1632, † . . . (nach 1685), Kaufmann u. Hergierer in Lübeck, Bürger daselbst 18. 11. 1662, erwirbt 1662 das Haus Große Burgstr. 608, 1674 zwei Wohnungen bei der Schafferei, ⚭ I. Lübeck-St. Jacobi 10. 11. 1662 Anna Elisabeth Kempfer, *. . ., † vermutl. 1671, T. d. Michael K., Stein- u. Wappenschneiders in Lübeck (Bürger 7. 7. 1625 mit Muskete, ⚭ I. Lübeck-Dom, abgek. 16. 10. 1625 mit Elsebe Kordes; ⚭ II. Lübeck-St. Marien 5. 5. 1640 Engel Maria Schiller, Hochzeit im Schütting), erwirbt 1652 zwei Buden Aegidienstr. 624 u. 625 (1652 vererbt an Ww. Engel Maria u. Kinder, 1678 verkauft).
⚭ II. Rensefeld 7. 6. 1677 Lucia Grammerstorff (Gramstorff), T. d. Chr. Grammerstorff, Pastors in Sarau 1644—1662 (Arends I, S. 289), u. s. Ehefr. Oelgard N. N. (diese ⚭ II. Hinrich Bengelstorff, Pastor in Sarau 1664—74, in Rensefeld 1675—79).
Kinder, geb. in Lübeck, get. St. Jacobi:
I. Ehe:
1) Engel Maria, ~ 24. 2. 1664 (P.: Adrian Prüßmann)
2) Johann, ~ 19. 3. 1671 (Haustaufe wegen Schwachheit, P.: Petrus Wolters)
II. Ehe:
3) Magdalena Catharina, ~ 23. 12. 1681 (P.: Catharina Wolters)
4) Johann Christian, ~ 15. 8. 1685, s. III a

II b Peter (Petrus) Wolters
~ Lübeck-St. Jac. 21. 6. 1635, † Warder 17. 2. 1697, □ 18. 3.; 1655 Studium Universität Gießen, 1665 (1662?) Hofmeister auf d. adl. Gut Wensin, 21. 10. 1666 Wahl zum Pastor in Warder, 2. 12. 1666 Amtseinführung.
⚭ . . . (vor 1668) Catharina Kolle (Cölle), *. . ., † Warder, □ 20. 5. 1715, vermutlich T. d. Jacobus K. (1601—41), Ratsverwandten in Krempe, 1624 Bürger in Wilster, u. s. Ehefr. Catharina Bergen.
Kinder, geb. u. get. in Warder:
1) totgeb. Tochter, unget., □ Warder 11. 8. 1668
2) Anna Margaretha, ~ 24. 10. 1670, □ Warder 9. 4. 1671
3) Joachim, * 10. 4., ~ 17. 4. 1672, s. III b
4) Johan Jacob, ~ 23. 10. 1673, † Warder 26. 5., □ 12. 6. 1690
5) Wulff Friederich, ~ 3. 2. 1675, † Warder 25. 5. (Blattern), □ 12. 6. 1690, Schüler d. Gymnas. in Lübeck (1. Klasse)

III a Johann Christian W o l t e r s
~ Lübeck-St. Jac. 15. 8. 1685, † ... (nach 1712), Kaufmann in Lübeck, Bergenfahrer, Bürger 19. 3. 1705, wohnt in d. Gr. Burgstraße.
⚭ Lübeck-St. Jac. 21. 11. 1706 Catharina Elisabeth M i d d e n - d o r f f, ~ Lübeck-St. Marien 29. 5. 1672, † ... (nach 1740), T. d. Valentin M., Kaufm. in Lübeck, u. d. Ehefr. Barbara B u s c h.
Kinder, geb. in Lübeck, get. St. Jacobi:
1) Lucia Gerdruth, ~ 22. 9. 1707
2) Joachim Christian, ~ 14. 3. 1712 (P.: H. Joachim Wolters, Justice Raht in Glückstadt), IV a. (Weitere Nachkommen möglich).

III b Joachim W o l t e r s
* Warder 10. 4. 1672, † Glückstadt 7. 7. 1719, 14. 1. 1685 in das Album Novitiorum in Kiel eingetragen, 8. 5. 1691 immatr. a. d. Univers. Jena, 1697 Sekretär b. d. Kanzlei in Glückstadt, dann Kanzlei- u. Justizrat b. holst. Obergericht ebd.
⚭ Lübeck-St. Petri 6. 9. 1701 Friderica Amalia N i e m a n n, * Schleswig 7. 7. 1682 (?), ▭ Itzehoe 14. 9. 1757, T. d. Sebastian N., Dr. theol., Prof., Generalsuperintendent in Schleswig (s. Arends II, S. 111), u. s. Ehefr. (II. Ehe) Elisabeth Frese (T. d. Lübecker Bürgermeisters Bernd Fr.).
Kinder, geb. u. get. in Glückstadt (Schloß u. Garnisongemeinde):
1) Anna Amalia, ~ 17. 1. 1708, ⚭ Glückstadt-Garnisongem. 20. 6. 1738 Friedrich (v.) J o h a n n s e n, Hauptmann in Glückstadt, später Kgl. dän. Generalleutn. u. Kommandant von Kopenhagen, Danebrogs-Ritter, *Rostock ... 1712, † Kopenhagen 5. 9. 1783 (S. d. Obristen Peter Boie v. J. u. d. Ehefr. Elisabeth Hedewig v. Fenninghausen) [29])
2) Peter, ~ 22. 3. 1710, † früh
3) Sebastian Peter, ~ 4. 5. 1712, s. IV b
4) Detleff Otto, ~ 30. 12. 1713, † früh?
5) Johann Friderich, ~ 8. 3. 1715, ▭ (vermutl.) 19. 10. 1715
6) Christian Albrecht, ~ 9. 7. 1716, immatr. 9. 10. 1734 a. d. Univ. Jena
7) Georg Detlev, ~ 5. 10. 1717, s. IV c

IV a Joachim Christian W o l t e r s
~ Lübeck-St. Jac. 14. 3. 1712, † ... (Nachkommen nicht erforscht).

IV b Sebastian Peter W o l t e r s
~ Glückstadt-Schloßgem. 25. 11. 1743, † Glückstadt 8. 3., ▭ 11. 3. 1730 immatr. Univ. Jena (stud. iur.), 1735 Kanzlei-Assessor, 1736 Regierungsrat, 1743 Justizrat, 1753 Etatsrat, 1778 Vizekanzler, 1780 Kanzler d. holst. Landesregierung in Glückstadt, Ritter des Danebrogordens (1778).
⚭ Glückstadt 25. 7. 1760 Dorothea Helena Elisabeth (v). G u d e, ~ Glückstadt-Schloßgem. 25. 11. 1743, † Glückstadt 8. 3., ▭ 11. 3. 1774, T. d. Etatsrats Friedrich Thomas G. (1691—1749) aus Meldorf u. s. Ehefr. Margaretha Dorothea v. S c h l a n b u s c h [30]).
Kind, geb. in Glückstadt, get. Schloß- u. Garnisongem.:
1) Anna Amalia Elisabeth, * 20. 1., ~ 21. 1. 1774, † ..., ⚭ I. Glückstadt 7. 7. 1791 Friedrich Ernst Heinrich v. C r o n h e l m, * Glückstadt 31. 1. 1751, † ebd. 14. 7. 1817, Generalmajor, Chef d. Kgl. dän. Leibregts., S. d. Justizrats Friedrich Detlef Carl v. Cr. in Glückstadt u. s. Ehefrau Christine Charlotte v. L ü t z o w ⚭ II. ..... v. S p a r r (?) [31]) (Im Mannesstamm erloschen).

IV c Georg Detlev v. W o l t e r s

~ Glückstadt-Schloßgem. 5. 10. 1717, † Glückstadt 1766, ▭ Garnisongem. 26. 8. 1766, Obristleutnant in Glückstadt, geadelt als „von Wolters“ (um 1760).

⚭ ....... (vor Sept. 1746) Anna Margareta M i c h a e l s e n, ~ Glückstadt-Schloßgem. 10. 11. 1726, † Glückstadt 22. 6. 1799, ▭ 27. 6., T. d. Kanzleirats Peter Johann M. in Glückstadt u. s. Ehefrau Johanna Christiana B r e i d e.

Kinder, geb. Glückstadt, get. Garnisongem.:

1) Peter Johann Christian, ~ 11. 9. 1746, † Glückstadt 8. 10. 1783, ▭ Schloßgem. 14. 10., Auscultant b. d. holst. Landesregierung, unverheiratet.
2) Anton Ulrich Christian, ~ 26. 9. 1747
3) Rochus Friderich, ~ 27. 11. 1748
4) Christian August, * 11. 12., ~ 13. 12. 1751 (P.: Christian August Herzog v. Augustenburg), 1799 als Capitain der Inf. erwähnt, besaß 1794—97 das Haus Sandberg Nr. 37 in Itzehoe [32])
5) Friderica Amalia, ~ 15. 1. 1753, † früh
6) Friderica Amalia, ~ 24. 11. 1754, ▭ Garnisongem. 7. 1. 1764
7) Heilwig Conradine, ~ 21. 4. 1757
8) Louise Charlotte Dorothea Christiana, * 9. 10., ~ 12. 10. 1758, † Wilster 15. 6. 1829, die als „Etatsrätin“ bekannte Wohltäterin d. Stadt Wilster, ⚭ Heiligenstedten 6. 10. 1784 Johann Hinrich D o s e, Kanzleirat in Wilster
9) Friderich Nicolaus Christian, * 18. 5., ~ 20. 5. 1763, † Glückstadt, ▭ Garnisongem. 18. 4. 1764.

---

A n m e r k u n g e n :

1) S. 2 ff. seiner Aufzeichnungen (s. unten).
2) Joachim Brockdorff hatte drei Stimmen (als Patron wegen Rohlsdorf, als eingepfarrter Kirchspielsherr wegen Wensin und als damaliger Herr des sonst königlichen Amtsdorfes Schieren), die er seinen Untertanen übertragen hatte; eine Stimme hatte Otto v. Buchwald, Propst zu Preetz, wegen Muggesfelde, und die fünfte Stimme besaß Kay v. Buchwald auf Travenort wegen des Dorfes Kamp.
3) Das Examen fand damals regelmäßig n a c h der Wahl statt (im königl. Anteil bis 1736, im herzogl. bis 1695); vgl. Th. O. Achelis in „Norddeutsche Familienkunde“, 5. Jg. (1956), S. 15.
4) Pastor in Krempe 1645—78, Propst seit 1652 (s. Arends, Gejstligheden i Slesvig og Holsten, Kopenhagen 1932, Bd. I, S. 369).
5) Aus der Zeit von 1658 bis 1666 liegen keine Rechnungen vor. Pastor Wolters erklärt dazu, die Kinder seines Vorgängers Kiebelstein hätten ihm versichert, damals seien die Ausgaben größer gewesen als die Einnahmen.
6) S. 7 seiner „Annotationen“.
7) Mitglied des königlichen Konsistoriums in Segeberg.
8) Allerhöchstem Bischof.
9) Der Altar dieses Gotteshauses ist zu Ehren der Jungfrau Maria und ihrer Mutter Anna sowie der Apostel Petrus, Paulus und Bartholomeus im Jahre 1330

am Michaelistag (= 29. September) geweiht". P. Gerhard Bredner gibt in seiner kleinen Schrift „Altes Gotteshaus am Warder See" (1952), S. 7, die Inschrift mit leicht verändertem Text wieder, ebenso Joh. Rehder in diesem Jahrb. 1960, S. 83. Nach R. Haupt, Die Bau- und Kunstdenkmäler in der Provinz Schleswig-Holstein, Bd. VI (Heide 1925), S. 520, wurde sie später von der Predella entfernt und im Kirchenschrank aufbewahrt.

10) S. 43 wird in der Kirchenrechnung von 1614 „Her Hinrich Moller" als Vorgänger von P. Lüdiger erwähnt (s. folg. Anm.).

11) Die Kirchenrechnungen nennen zweimal die Witwe P. Lüdigers, Margareta; 1609 vermerkt P. Kikesehe unter den Ausgaben: „Wie de Widwe Margarete Lödigers afgetagen, iß kein Disch alhir gebleven, darumb eine verferdiget by der Wedemen (= Pastorat) tho bliven, davör 4 Mk. 8 β". S. 43 heißt es (Ausgaben): „Ao. 1614 Iß de nachgelhatene Wedewe des S(eligen) Hern Gerhardt Lüdigern Margrete tho Segebergk vor einem Ehrbaren Rhade, Hinrich Boye, Borgermeistern, unnd Rolef Dhürinck tho rechte bespracken wegen der 40 Mk Lübisch, so Her Gerhardt up des Edlen unnd Ernvesten Gosck Wensinen bescheid (?) von seinem Antecessore Her Hinrich Moller afthofordern, scholde entfangen hebben . . ." Margaretha Lüdiger zog später nach Eutin zu ihrer verheirateten Tochter, starb dort hochbetagt und wurde am Adventssonntag 1647, 28. 11., in Eutin beigesetzt (Sterberegister Eutin 1647, Nr. 36: „Den 28. Novbr. Dnca. 1. Adventj Margreth Lüdigers, weyland Pastorin zum Warder bey Segeberg; war vnd starb alhie zu Eutyn, bey Ihrer Tochter vnd Schwieger Sohn Hinrich Lütkeman, Kürschnern, eine fraw hohes alterß.") — Möller und Lüdiger fehlen bei Arends.

12) Auch K. wird bei Arends nicht genannt. Er wurde am 20. 12. 1603 in Wittenberg als „Kikesaeus, Heinricus, Segebergensis" immatrikuliert (s. Zeitschr. f. Nieders. Familienkunde. 18. Jg. (1936), S. 2.

13) Kiebelstein ist nach seiner eigenen Angabe (S. 87) am 19. 8. 1629 in Warder introduziert worden, nachdem er 1623—29 Diakon in Segeberg war. In der Liste der Diakonen an St. Marien (Jahrb. 1966, S. 42/43) ist er vor Joh. Degetov zu ergänzen. P. Wolters, der mit ihm „länger alß 4 Jahr umbgegangen" (S. 7), ihn also schon 1662 gekannt haben muß, verdankt ihm viele Nachrichten über die Zeit vor 1666. 1664 war K. „vom Schlage incommodiret" (S. 356). Ein Sohn Kiebelsteins, Berendt, wurde am 29. 4. 1667 von P. Wolters in Warder getraut.

14) Unter dem Titel „Die Einwohner des Kirchspiels Warder 1666—1697" in: Zeitschr. f. Nds. Fam.kunde,. 28. Jg. (Hamburg 1953), S. 32 ff.

15) Ebd., 30. Jg. (Hamburg 1955), S. 132—135.

16) 7. Jg. (1961), S. 46—48. Vorher schon W. Kaestner in „Die Heimat", 62. Jg. (Kiel 1955), S. 117.

17) G. Bredner in der o. a. Schrift gibt fälschlich 1698 als Todesjahr an.

18) Sohn des Pastors Matth. Simonius in Neumünster und seiner Ehefr. Elsebe Schröder (Arends II, S. 272).

19) Bürgerannahmen 1591 ff., S. 758 (Arch. d. Hansestadt Lübeck).

20) Leichenjournal 1663—1748, Nr. 9547 (Arch. Lübeck, Hs. 862).

21) Auskunft des Nieders. Staatsarchivs Osnabrück v. 23. 8. 67.

22) Traubuch St. Jacobi S. 141, Nr. 33; Wette-Jahrbuch 1630.

23) 1643 läßt Johann Wolters („Pferdekäufer" in der Burgstr.) eine Tochter Anna taufen.

24) Nächstgezeugte 1630—1778, fol. 676 (Arch. Lüb., Hs. 860).

25) So in einer 1947 von Dr. H. Nissen (†) aufgestellten Ahnenliste Nissen (Archiv der Genealogischen Gesellschaft in Hbg., Sign. A 262). Zu den Koll vgl. auch Nicoline Still in: Zeitschr. f. Nieders. Familienkunde, 35. Jg. (Hbg. 1960), S. 116.

26) Vgl. dazu G. Bredner: Pastor Wolters und seine Leichenhalle, in: Segeberger Zeitg. v. 27. 5. 1952, sowie in seiner o. a. Schrift S. 14 ff.

27) Zeitschr. f. Nieders. Fam.kunde, Jg. 1930, S. 145.

28) Die Angaben über die Etatsrätin Dose geb. v. Wolters verdanke ich der Freundlichkeit von Frau Nicoline Still in Hbg.-Nienstedten. Das Wohnhaus (Neues Rathaus) in Wilster ist abgebildet in der „Heimat", 64. Jg. (1957). S. 146. Ebd. S. 147 veröffentlichte O. Neumann ein Bild der Etatsrätin und eine Liste der naturwiss. Werke ihrer Bibliothek.

29) S. Stammtafel der Familie Johannsen in: Zeitschr. f. schlesw.-holst. Gesch., Bd. 40 (Leipzig 1910), Anhang.

30) T. d. Berghauptmanns Johann Ludwig v. Schl. (1678—1735) u. s. Ehefr. Anna Catharina Leegard; war in I. Ehe ⚭ mit dem norweg. Oberberghptm. Johann Ludwig Schubert († 1737), ⚭ II. 16. 4. 1738 Friedr. Thomas Gude. Die Schlanbusch stammten aus Clausthal-Zellerfeld. Vgl. Martin Rudolph in: Nordd. Familienkunde, Jg. 17 (1968), S. 15 ff.

31) Nach Auskunft von Frau N. Still wurde die Ehe mit v. Cronhelm geschieden und Anna Amalia Elisabeth heiratete in II. Ehe v. Spar(r).

32) Frdl. Mitteilung von Frau N. Still (20. 2. 68).

*Wilhelm Hahn, Kiel:*

# Soldatenehen und Soldatenkinder in Kaltenkirchen

Eintragungen aus Kaltenkirchener Kirchenbüchern 1689 — 1763

Das Jahrhundert des Kriegsgeschehens von 1625—1712 war für die innere Entwicklung der Herzogtümer eine Zeit unaufhaltsamen Niedergangs. Nicht nur unersetzliche wirtschaftliche und kulturelle Werte, sondern auch die blühenden Handelsbeziehungen des Landes wurden durch diese Ereignisse, in denen schwedische, dänische und deutsche Truppen im Lande wüteten, zerstört. Diese kriegerische Epoche ergriff mehr oder weniger alle Teile des Landes, sie wurden durch Kämpfe, Einquartierungen und sonstige Bedrückungen arg in Mitleidenschaft gezogen. Auch das Kirchspiel Kaltenkirchen wurde davon betroffen. Das Gut Caden hatte im schwedischen Krieg 1658 schwer zu leiden, und im Kirchspiel selbst waren die Ortschaften von etwa 1665 an bis zum Ende des Nordischen Krieges ständig mit Einquartierung belegt, zeitweise mit 2 Dragoner- und 2 Infantrie-Regimentern [1]). Aus dieser Belegung mit Militär ergab sich selbstverständlich, daß die Soldaten unter der einheimischen Bevölkerung sich ihre Frauen suchten, und daß in den entstehenden Familien Kinder geboren wurden. So finden sich in den Kirchenbüchern von Kaltenkirchen Eintragungen von Soldatenehen und über die Geburten von Soldatenkindern. Da die Soldaten ein „Wanderleben" führten, mag es für die Ermittlung von Familien immerhin nützlich sein, diese Eintragungen hier einmal wiederzugeben. Sie sind nach Jahren geordnet.

**Soldatenehen**

Collbuss, Johann, ein Dragoner, verh. 15. 9. 1689 in Kaltenkirchen mit Beke Boje, Kattendorf.

Burwing, Albert, ein Dragoner von Kapitän Sidons Kompanie, Oberst Adelebsens Regiment, verh. 26. 11. 1689 in Kaltenkirchen mit Margareta Berens, Kattendorf.

Otto, Israel, ein Dragoner aus des Herrn Major v. d. Liehe Kompanie, verh. 25. 2. 1694 in Kaltenkirchen mit Margreth Sibbers, Kattendorf.

Möller, Hans, Dragoner in Kapitän Staffelds Kompanie, verh. 9. 4. 1706 in Kaltenkirchen (Kattendorf) mit Margret Boye.

Gernies, Erich, Dragoner in Herrn Major Kopplau Kompanie, verh. 22. 11. 1706 in Kaltenkirchen mit Magdalene Sifken.

Thal, Peter, Dragoner in Herrn Kapitän Livron Kompanie, verh. 20. 7. 1707 in Kaltenkirchen mit Gesche Siefken.

Oelkaler, Ahrend, Dragoner in Herrn Kapitän Livrons Kompanie, verh. 30. 11. 1707 in Kaltenkirchen mit Cathrin Hohn. Kinder dieser Ehe: 1. Daniel Peter, geb. 20. 8. 1708, 2. Anna Magdalena, geb. 1. 7. 1718.

Flessau, Franz, Kürassier unter Herrn Rittmeister Petersdorf Kompanie, verh. 27. 1. 1711 in Kaltenkirchen mit Christie Sophie Andresen.

**Soldatenehen aus Kisdorf**

Kempe, Carl, Dragoner in Herrn Major Kopplau Kompanie, verh. 2. 2. 1707 in Kistorf mit Elsebe Biels.

v. Keinsorge, Johann Adolphus, Korporal unter Herrn Rittmeister Struve Kompanie, verh. 23. 9. 1710 in Kistorf mit Sophie Catharina Reinecke.

Eberhertz, Moritz, Leutnant, verh. 27. 1. 1712 in Kistorf mit Catharina Pohlmann. Kind dieser Ehe: Christa Margaretha heiratet am 20. 9. 1742 den Quartiermeister Joachim Hinrich Rieck.

Roth, Ignatius, Kürassier von der Leibkompanie Herrn Obristen Brockdorff, verh. 1. 5. 1712 in Kistorf mit Anna Lucia Bemmerschin.

Reckel, Hans Michael, Kürassier von Herrn Rittmeister Struve verh. 3. 5. 1712 in Kistorf mit Catharina Elisabeth Josten.

Vogt, Johann Adam, Kürassier von der Leibkompanie, verh. 12. 5. 1712 in Kistorf mit Lucie Amalie Hoff.

Main, Henning, Kürassier, verh. 13. 2. 1714 in Kistorf mit Catharina Pohlmann.

**Geburten von Soldatenehen**

Prantjenborg, Lorentz, Reiter von des Obristen Leitnant Lochau, verh. mit Antje ... Kind: Anna Dorothea, geb. 18. 11. 1701 Kistorf. Gevattern: Haushälterin auf Winsen Dorothea Knorr, Trin Dammann Östorf [2]), Claus Bielken, Alveslohe.

Blomey, Ernst Friedrich, in Major Kopplau Kompanie, Frau: Antje ... Kinder: 1. Trin Margret, geb. 15. nach Trin. 1707. 2. Ernst Friedrich, geb. 11. 2. 1710 Wackendorf [3]), Gevattern: Marx Biel, Ties Pohlmann, Gesell in Kistorf, Grete Polmann.

Sielcken, Johann, Dragoner in Obristleutnants Kopplau Kompanie, Frau: Anna Biel. Kinder: 1. Anna Margret, geb. 10. 12. 1707 Wackendorf, Gevattern: Anna Vogt, Grete Biel, Gesell Marx Biel. 2. Christian, geb. 14. 4. 1710 Wackendorf, Gevattern: Musikus Carsten Biel, Christian Vogt, Margret Stute.

Jürgens, Peter, Dragoner von Herrn Kapitän Usen Kompanie, Frau: Maria ... Kind: Catharina Maria, geb. 1. Advent 1708 in Kistorf. Gevattern: Die Wachtmeisterin Anna Matzen, Fr. Michaelis, Jungfer Catharina Pohlmanns.

Roder, Nikolaus Samuel, Fahnenschmied in Herrn Ellerns Kompanie, Frau: Anna Elisabeth ... Kind: Margaretha Elisabeth, geb. 16. 7. 1708 Kistorf.

Gebriel, Peter, Kürassier in Rittmeister Hancken Kompanie, Frau: Elisabeth. Kind: Marie Elisabeth, geb. 10. 8. 1714 Wackendorf, Gevattern: Maria Sewaldras, Anna Magdalena Bestmann, Jasper Pohlmann.

L a m b e r t, Claus Jürgen, Wachtmeister in des Obristen Brockenhusens Kompanie, Frau: Maria... Tochter geb. 16. 11. 1714, Gevattern: Frau Rittmeister Maria Sophia Hauck, Wachtmeister Christian Runge von Rittmeister Thinex Kompanie, Quartiermeister Conrad Ludolph Hoppe.

W e b e r, Jochen, Kürassier in Herrn Oberst Brockenhusens Kompanie, Frau: Maria... Kind: Jochen Christoph, geb. 10. 5. 1715 Wackendorf. Gevattern: Korporal Hancke Hauck, Kürassier Daniel Stapel, Maria Gülkken, Wackendorf.

B a r t e l s, Asmus, Kürassier unter Herrn Obristleutnant Brockenhusen Kompanie, Frau: Wibke... Kind: Anna Dorothea, geb. zwischen März und Mai 1715 in Wackendorf. Gevattern: Dorothea Boge, Anna Weise, Rebekka Gartenhecken, Quartiermeister Hoppe, Monsieur Rantzau der Trompeter, Monsieur Franz, des Obristleutnants Diener.

S m i d t... Leutnant, verh. Louise Falkenscholl. Sohn: Christian Günther, geb. 28. 8. 1749. Gevattern: Graf Stolberg zu Bramstedt, vice Kirchspielvogt Bruhn in Kaltenkirchen, Herr Paustian in Campen, Frau Gräfin Stollberg, Bramstedt, vice Maria Sophia Hansen, Kaltenkirchen.

F e l d m a n n, Peter, ein Soldat. Tochter: Lucia Maria, geb.... in Flensburg, konfirmiert Kaltenkirchen Gründonnerstag 1763. Angenommenes Kind von Pastor Timm in Kaltenkirchen.

S i b b e r t, Caspar, Grenadier. Sohn: Hinrich, geb.... konfirmiert Kaltenkirchen 1763, hielt sich bei dem Bruder seines Vaters Sibbert in Kaltenkirchen auf.

---

A n m e r k u n g e n :

1) Vgl. J. Schwettscher: Bäuerliche Siedlung im Kirchspiel Kaltenkirchen vor der Verkoppelung. Manuskript in Maschinenschrift im Landesarchiv (Bibliothek, E. I. 3295 a)!

2) Östorf heute Oersdorf

3) Wackendorf heute Wakendorf II

*Max Fröhlich, Bad Bramstedt:*

# Die Eigentumsrechte an der Henstedter Feldmark vor der Verkoppelung (1793)

Durch die Verkoppelung sind die Eigentumsrechte an der Henstedter Feldmark endgültig geklärt und im Erdbuch von 1793 [1]) — die Moore 1796 [2]) — niedergelegt worden. Von jedem Stück der gesamten Feldmark gibt es heute einen amtlich anerkannten Besitzer, dessen Anrecht im Grundbuch einzusehen ist. Die zum Teil unsicheren Eigentumsverhältnisse vor der Verkoppelung, die den derzeitigen Hufnern viel zu schaffen machten, sind in Vergessenheit geraten. Wie mag es damals gewesen sein? Um diese Frage zu beantworten, zergliedern wir die Feldmark in ihre Bodenkulturformen: Ackerland, Wiesen, die Wohldgründe, Heiden und Moore. Die letzten drei werden in dem Erdbuch von 1777 [3]) — vor der Verkoppelung — in der Rubrik „Heide und Weide", auch kurz „Gemeinheit" genannt, zusammengefaßt.

1. Der Acker

Drei Viertel des Ackerlandes sind im Erdbuch von 1777 als Gemeinschaftliche Ländereien eingetragen. Sie unterstanden der Feldgemeinschaft, also auch dem Flurzwang. Die Besitzer konnten über die Bestellung, die Ernte und Beweidung nicht frei verfügen. Sie waren an die Beschlüsse des Bauernlags, der Bauernversammlung unter dem Vorsitz des Bauernvogts, gebunden. Die einzelnen Felder gehörten den Hufnern zwar eigentümlich, aber in wirtschaftlicher Hinsicht war ihr Verfügungsrecht eingeengt. Der freien Entfaltung eines vorwärtsstrebenden Bauern waren dadurch Fesseln angelegt.

Im restlichen Viertel gab es für die Besitzer keine wirtschaftlichen Beschränkungen. Diese Felder lagen fast alle am Ost- und Südrand der Gemeinschaftlichen Ländereien. Hier war dem tüchtigen Wirt Gelegenheit geboten, sein Können zu zeigen. Die Bearbeitung der Felder, die Fruchtfolge und Ernte konnte er nach seinen Wünschen und zweckmäßigen Überlegungen verwirklichen.

2. Die Wiesen

Die Wiesen sind im Erdbuch nicht unter den Gemeinschaftlichen Ländereien aufgeführt. Sie sind vielmehr dem vorhin erwähnten restlichen Viertel angeschlossen, waren also ohne wirtschaftliche Einschränkungen im Besitz der einzelnen Hufner.

3. Die Gemeinheit

Den größten Teil der Gemarkung, etwa 57 Prozent, nahm die Gemeinheit ein. Sie war ein Streitobjekt zwischen der Dorfschaft — darunter

sind hier die Hufner zu verstehen — und dem König. Ohne Zweifel wurde sie in früheren Jahren, als es noch keinen Herzog von Holstein gab, von den Hufnern als ihr eigen angesehen. Dieses Recht wurde ihnen im 17. und vor allem im 18. Jahrhundert vom Herzog, der gleichzeitig König von Dänemark war, streitig gemacht. Er verlangte für Neuland, das aus der Gemeinheit genommen wurde, Rekognition und Grundheuer — eine Steuer. 8 Vollhufner, ein ½-Hufner und ein ⅓-Hufner hatten aus der benachbarten Gemeinheit insgesamt 15 Tonnen Land — Acker und Wiesen — herausgebrochen, das auf der Karte von 1775 [4]) als Rekognitionsland eingetragen ist. Dazu schreibt Behrend [5]): „Rekognitionsland = Gegen Erlegung einer Rekognition ausgewiesene Allmendegründe (Gemeinheit). Die Landesherrschaft behielt aber das Grundeigentumsrecht.“ Das Recht des Königs wurde hier von den vorhin erwähnten Hufnern durch Zahlung der Rekognition und Grundheuer anerkannt. Wie einzelne Insten in Henstedt über das Eigentumsrecht an der Gemeinheit dachten, ersehen wir aus einem Schriftwechsel des Webers und Heuerlings Jochim Biel mit dem König in den Jahren 1749/50, in dem er um Zuweisung von Land aus der Gemeinheit zur Errichtung einer Kate bittet. Er schreibt [6]): „*. . . zu mahlen der Platz* (wo er die Kate errichten wollte) *in der offenbaren Heyde lieget, und fals der Dorfschaft ein Wiederspruchs-Recht wieder vermuthen beyfallen sollte, dies demnach auf die Lächerliche und längst verworfene Meynung, daß neml. die gemeine Weyde der Dorfschaft Disposition alleinig unterworfen gründe.*“ Biel berichtet weiter, daß gegenwärtig der ganze Honer Kamp wüst und in Heide läge. Die Henstedter Hufner hätten ihn zwar vor einigen Jahren unter sich aufgeteilt und besät. Als sie aber Grundheuer dafür zahlen sollten, hätten sie ihn wieder in Heide und Weide liegen lassen. Von diesem Honer Kamp möchte er ein Stück haben, denn der Kamp wäre Eigentum des Königs und die Henstedter Hufner hätten nicht den geringsten Anspruch daran. Der König beauftragte den Segeberger Amtmann, den Grafen zu Stolberg in Bramstedt, mit den Henstedter Hufnern zu verhandeln, sie zu überreden, etwas Land von dem Kamp zur Errichtung einer Kate abzutreten. Seine Bemühungen blieben ohne Erfolg, und der König wagte nicht, mit Gewalt vorzugehen. Dieser Auffassung waren die Hufner auch 1725 in dem Grenzstreit mit dem Gut Tangstedt, als sie von ihrem Kirchspielvogt verhört wurden [7]): „Die Henstedter sagten aus, daß die Kisdorfer hinter Hartig Ahlers Speckel (beim Gräflingsberg) am 23. Januar Heyde gemäht hätten, unstreitig auf königlichem Grund und Boden, der den Henstedtern gehört.“

Den Ostrand der Gemarkung nahmen die Wohldgründe ein. Sie waren im 17. und 18. Jahrhundert eine ergiebige Einnahmequelle, die die Henstedter zu nutzen wußten. Aus einem Bericht des Segeberger Amtmannes Caspar von Buchwaldt von 1664 an den König [8]): „. . . die drei Kirchspiele Segeberg, Letzen und Bornhöved, so über den hellften Theil des Ambts machen, keine eigene wenige Holtzung wie die bauren in den übrigen Kirchspelln und in anderen Ew. Kön. Maj. Ämbtern haben, womit sie noch wan die Execution so harte gehet, Ihre Noth in dehne Sie ein baum verkaufen stutzen können.“ Vom Holzverkauf der Hen-

stedter erfahren wir aus drei Berichten über Besichtigungen der Holzungen in den Jahren 1630 — nach dem kaiserlichen Krieg —, 1645 — nach dem schwedischen Krieg —, 1660 — nach dem Polackenkrieg [9]). Es wurden Eichen und Buchen nach Hamburg verkauft, also Hartholz, das im allgemeinen nur dem König zustand. Dieser Holzverkauf, von dem der Landesherrschaft berichtet wird, gibt Grund zu der Annahme, daß der Wald Eigentum der Hufner war.

Zu klären ist die Frage, ob die Wohldgründe zur Gemeinheit gehörten oder Eigenbesitz der Hufner waren. Im Erdbuch von 1777 sind sie unter der Überschrift Gemeinheit eingetragen. Diese Ansicht wurde also bei der Aufstellung des Erdbuches vertreten. Nachgetragen wurde später bei einzelnen Komplexen — das Jahr ist nicht festzustellen — die Nummer eines Besitzers, z. B. CXII Bei die Zohrn Wischen, darin Nr. 178. Auch Grenzen sind auf der Karte von 1775 (unverkoppelt) eingezeichnet. — Der Bauernvogt Diedrich Tieß verkaufte 1684 ein Stück aus dem Wösten Brock, das zu den Wohldgründen zu rechnen ist, an Diedrich Smokin vom Olden Hof in Kisdorf für 100 Mark l., um Steuerschulden zu bezahlen. Der Vertrag ist in den Schuld- und Pfandprotokollen festgehalten und vom Kirchspielgericht Ding und Recht in Kaltenkirchen genehmigt [10]). Tieß, der Verkäufer, war also Eigentümer dieses Stückes. Unbeschränktes Eigentum der Hufner waren auch die Wiesen, die zwischen den Holzungen lagen. Sie sind im Erdbuch wie die vorhin erwähnten Wiesen verzeichnet. Bei der Verkoppelung 1793 [11]) wurden die Wohldgründe neu aufgeteilt, so daß alle Hufner der Bonität nach gleich viel, der Quantität nach aber verschieden große Flächen erhielten. Es wurde dabei auf die früheren Anteile keine Rücksicht genommen. Allem Anschein nach waren die Wohldgründe im 17. und 18. Jahrhundert im Übergangsstadium von der Gemeinheit zum Einzelbesitz, bis die Verkoppelung 1793 die Frage endgültig löste. Fremdkörperartig lagen in den Wohldgründen zwei kleine Holzungen: die Eckerkoppel beim Elmenhorst — drei Scheffel — und die Eckerkoppel beim Wohlt Ratts Weden — fünf Scheffel —, zusammen eine Tonne = 7 219 qm. Sie wurden bei der Verkoppelung zu der königlichen Holzung Timm Hagen geschlagen. Wie sind diese beiden kleinen Hartholzwälder in den Machtbereich der Landesherrschaft gekommen? Hat sich die im 18. Jahrhundert erstarkende Macht des Königs diese Holzungen angeeignet? Im großen und ganzen waren die Wohldgründe im Eigentum der Henstedter Hufner.

Nicht zu den Wohldgründen rechneten die Henstedter die beiden abseits liegenden königlichen Holzungen: Timm Hagen — sieben Tonnen sechs Scheffel — und Hogen Horst — elf Tonnen ein Scheffel —, zusammen rund 19 Tonnen = 13,7 ha. Sie unterstanden der Landesherrschaft, in deren Auftrag der Holzvogt von Hogen Horst die Aufsicht darüber hatte, und sind im Erdbuch unter der Überschrift Königliche Höltzungen eingeschrieben.

Sehr umstritten war das Eigentumsrecht an den Mooren. Sie sind im Erdbuch als Gemeinheit eingetragen, gehörten also den Hufnern. Aber bereits 1687 gab es wegen des Hogen Moores — damals Rien Mohr, auch Rym Mohr genannt — mit den Ulzburgern Streit [12]). Sie hatten wahr-

scheinlich auf diesem Moor, das südlich von den Damm Stücken an der Ulzburger Grenze lag, unberechtigt Torf gegraben. In ihrer Gemarkung war der Torf knapp geworden. Sie hatten wegen der Zoll- und Poststelle, wegen des Kruges und der mit dem Durchgangsverkehr beschäftigten Handwerker einen hohen Torfverbrauch. Der Streit wurde von dem Amt Segeberg durch einen Vertrag am 20. Mai 1687 geschlichtet: Henstedt überließ den Ulzburgern das Moor, betonte aber in dem Vertrag, daß dies freiwillig geschähe. Damit wollten die Henstedter festlegen, daß sie Eigentümer des Moores seien und kein anderer darüber verfügen könne. In einigen Jahrzehnten hatten die Ulzburger das Moor abgegraben. Sie richteten 1767 ein Bittgesuch an den König [13]), um von Henstedt ein neues Moor zu erhalten. Ein umfangreicher Schriftwechsel mit gegenseitigen Beschuldigungen führte zu keinem Ergebnis. Für die Henstedter war der Torfverkauf nach Hamburg zu einer wichtigen Einnahmequelle geworden, die sie nicht entbehren konnten. Durch eine Resolution der Königl. Rentekammer vom 14. September 1771 [14]) wurden die Eingesessenen — die Hufner — von Henstedt gegen die Entrichtung einer jährlichen Rekognition von acht Rthlr. an die Ulzburger Zollstelle von der Bezahlung des Zolls bei der Ausfuhr von Torf befreit. Die Henstedter betrachteten die auf ihrer Gemarkung gelegenen Moore als ihr Eigentum, das aber von dem König 1796 nicht anerkannt wurde.

Die entscheidenden letzten Phasen des Streites seien wörtlich wiedergegeben [15]):

*„Ulzburg, 24. August 1795*

*In Gegenwart des Landmessers Stolley und Boysen und des Pinneberger Bonitirungsmannes Hansen und des Kammer-Herrn von Peihlin und Landinspectors Paulsen, Dazu die Bauernvögte und 2 Eingesessene, sie wurden mit dem Plan bekannt gemacht.*

*Es wurde folgendes verabredet:*

*Zuvorderst wurden die Henstedter befragt, ob sie annoch gewilliget ihr behauptetes Eigentumsrecht an den im Bezirk ihrer Feldmark belegenen Möhren auf dem Wege Rechtens darzutun, wobei ihnen die Mißlichkeit diese Forderung geltend zu machen, soviel möglichst einleuchtend gemacht wurde.*

*Sie erklärten darauf, daß sie ihre Dokumente in dieser Hinsicht wieder zu erhalten wünschen und wenn sie demnächst diese Sache in nähere Erwägung gezogen sich schließlich erklären wollten.*

*Ulzburg und Götzberg sollten auf Möhren in ihrer Feldmark abgefunden werden, wenigstens in Ansehung des zu ihren haushälterischen Bedürfnissen erforderlichen Torfes. Ulzburg muß die vergrabenen Mohrflächen wieder abgeben. Die Kisdorfer wollen die Kätner und Insten auf dem Henstedter Mohr abfinden lassen. . . . haben sich sämtliche Eingesessene des Kirchspiels Kaltenkirchen dahin erklärt, daß nach geschehener Versorgung des gesamten Kirchspiels mit Mohr das übrige für den Landesherrn vorbehalten bleiben möge.*

*An dieser Erklärung nahm nur Henstedt keinen Anteil, das ein Eigentumsrecht beansprucht.“*

*„Am 13. Juli 1795*

*Der König hat am 8. Juli folgendermaßen allergnädigst zu resolviren geruht: . . . das in Ansehung des von der Dorfschaft Henstedt noch ferner behaupteten Eigentumsrechtes keineswegs länger ausgesagt werde, daß zu mehrer Sicherheit die zunächst bei dem Dorfe Henstedt belegenen Möhre soviel möglich reservirt bleiben zur Versorgung neuer Stellen."*

*„27. Mai 1796*

*Im Auftrage des Landinspectors Paulsen . . . habe ich hier die versammelte Dorfschaft Henstedt zu befragen, ob sie noch darauf beharre, das Eigentumsrecht an den im Bezirk ihrer Feldmark belegenen Möhre auf dem Wege des Rechtens dartun zu wollen, oder ob sie jetzt entschlossen sei, sich gleich den übrigen Kirchspiels-Eingesessenen mit Mohr abfinden zu lassen.*

*Hierauf erklärten von den 29 Hufnern, wovon 24 gegenwärtig und sämtliche Katens namentlich, daß sie sich gegenwärtig entschlossen, ihr vermeintliches Eigentums-Recht nicht auf dem Wege des Rechtens dartun zu wollen, noch wegen der in ihrer Feldmark gelegenen Mohre einen Prozeß anfangen zu wollen, sondern daß sie es gegenwärtig zufrieden wären und darin willigten, gleich den übrigen Kirchspiels-Eingesessenen mit Mohr abgefunden zu werden."*

Damit hatten die Henstedter Hufner ihr Eigentumsrecht an den Mooren aufgegeben. Diese waren bereits 1793 bei der Auflösung der Feldgemeinschaften als „Reservirte Möhre" zurückbehalten worden. 1796 wurden Stücke der Moore nach festgesetzten Richtlinien an Henstedt, Ulzburg, Kisdorf und Götzberg verteilt. Die Henstedter mußten sich auf ihrem eigenen Grund und Boden wie die Auswärtigen abfinden lassen. Der Rest wurde von der Landesherrschaft als Reservirte Möhre zur Versorgung neuer Stellen einbehalten.

Kurz zusammengefaßt ergibt sich:

1. Der Acker gehörte den Hufnern eigentümlich,
   a) drei Viertel davon unterstanden der Feldgemeinschaft,
   b) ein Viertel bewirtschafteten sie ohne Einschränkung.
2. Die Wiesen waren unangefochtenes Eigentum der Hufner.
3. Das Besitzrecht an der Gemeinheit machte ihnen der König streitig:
   a) sie konnten ihre Ansprüche an die Heiden und Wohldgründe durchsetzen;
   b) sie verloren ihr Eigentumsrecht an den Mooren.

Anmerkungen:

1) LAS, Abt. 402 A 3 Nr. 278
2) LAS, Abt. 25 I Nr. 221
3) LAS, Abt. 25 I Nr. 221
4) LAS, Abt. 402 A 3, Nr. 277
5) H. Behrend, Die Aufhebung der Feldgemeinschaften, Neumünster 1964, S. 148
6) LAS, Abt. 110, 3 Nr. 223
7) LAS, Abt. 110, 3 Nr. 37
8) LAS, Abt. 65, XVII Nr. 1786
9) LAS, Abt. 110, 3 Nr. 99
10) LAS, Abt. 110, 3 Nr. 437
11) LAS, Abt. 110, 3 Nr. 482
12) LAS, Abt. 110, 3 Nr. 437
13) LAS, Abt. 25 Nr. 237
14) LAS, Abt. 25 Nr. 237
15) LAS, Abt. 25 Nr. 221

*Fritz Klauke, Koblenz:*

# Das Postwesen in Bramstedt vor 1867

## 1. Die Vorgeschichte

### a) Die Hamburger Börsenältesten

Die Hansestadt Hamburg stand von jeher in lebhaftem Handel mit Dänemark, insbesondere mit Kopenhagen. Damit verbunden war ein Austausch von Nachrichten, der schließlich zu einer festen Botenverbindung zwischen Hamburg und Kopenhagen führte.

Zunächst nahmen die Hamburger Börsenältesten die Sache in die Hand und richteten 1602 den ersten Botenkurs von Hamburg über Rendsburg, Flensburg und Odensee nach Kopenhagen und zurück ein. Im Jahre 1607 wurde dazu eine Botenordnung erlassen. Diese Verbindung hatte wegen der wenigen Handelsplätze nur einen beschränkten Umfang. Trotzdem war sie für den dänischen Handelsstand von Segen, da er bisher keine allgemein zugänglichen Mittel zur Beförderung seiner Briefe besaß. Der Botenweg lief über Itzehoe und nicht über Bramstedt.

### b) Die dänische Post unter vier Kopenhagener Kaufleuten (1624 — 1653)

Erst am 22. 11. 1624 erließ der dänische König Christian IV. ein „Reskript“ an die Lehnsleute wegen der Beförderung der Postboten, dem am 24. Dezember 1624 die erste dänische Postordnung folgte. Danach lag die oberste Leitung des Post- und Botenwesens in den Händen von vier Kopenhagener Kaufleuten. Es wurden sieben Postkurse festgelegt. Der wichtigste war der Hamburger Kurs, der über Middelfahrt, Kolding, Hadersleben, Flensburg, Gottorp, Rendsburg und Itzehoe nach Hamburg ging. Die Post verkehrte wöchentlich. Ferner wurden Bestimmungen über die Art der Bezahlungen, Verbot über Versendung von Briefen durch Fuhrleute oder fremde Boten, freie Beförderung über Fähr- und Prahm-Stellen erlassen. Die vier, später sechs Boten benutzten Wagen und führten Briefe und Pakete mit. Die Beförderung war anfangs Bauern übertragen, aber ab 1626 Fuhrleuten, die für die Meile 16 Schilling im Sommer und 20 Schilling im Winter erhielten. Zunächst gab es nur in Kopenhagen und Kolding, in Hamburg ab 1649, bezahlte Postmeister; in den Städten wurden von dem Bürgermeister hierfür zuverlässige Männer bestellt, bei denen die Boten einkehrten und auch übernachteten. Diese „Wirte“ hatten Postmeistergeschäfte auszuüben. Sie erhielten dafür den drit-

ten Teil der Taxen der von ihnen abgesandten Briefe. Ein einfacher Brief kostete damals von Kopenhagen nach Flensburg sechs, nach Hamburg acht Schillinge.

c) Das dänische Postwesen unter Paul Klingenberg (1653 — 1685)

Die bisherige Regelung war ein Notbehelf, so daß am 16. Juli 1653 König Friedrich III. den gebürtigen Paul Klingenberg zum General-Postmeister ernannte und beauftragte, „ein richtiges Postwerk“ zustande zu bringen. Klingenberg sollte zweimal wöchentlich eine „reitende Post“ (für den Briefversand) und einmal wöchentlich eine „fahrende Post“ (für Personen-, Paket- und Geldverkehr) zwischen Kopenhagen und Hamburg einrichten. Die Grundlage bildete die 2. Postordnung vom 30. November 1653. Sie enthält Bestimmungen über die Dienstverhältnisse des Postpersonals, Abgangs- und Beförderungszeiten der Posten usw.

Die Postlinie ging jetzt über Assens — Hadersleben statt bisher Middelfahrt — Kolding. Die Boten ritten und fuhren Tag und Nacht, so daß die Zeit von fünf Tagen im Sommer bzw. sieben Tagen im Winter auf drei Tage reduziert werden konnte.

Neue Postkontore wurden unter anderem in Rendsburg 1655 (evtl. schon früher) und 1670 in Itzehoe eingerichtet. Die abseits gelegenen Städte suchten Anschluß an die Hauptstrecke zu finden, indem die Stadt oder ein Privatunternehmer Boten nach der nächstgelegenen Poststation schickten.

Außer der Kopenhagen — Hamburger Route gab es noch eine zweimal wöchentlich reitende Post von Rendsburg über Kiel, Preetz, Plön und Eutin nach Lübeck. Seit etwa 1660 bestand eine reitende Post zwischen Kiel und Lübeck über Neumünster.

Die Bramstedter konnten in dieser Zeit nur durch eigene Boten ihre Post nach Itzehoe bringen bzw. von dort holen lassen. Andererseits werden sie in der Zeit der Viehmärkte ihre Post den Viehhändlern zur Bestellung in Neumünster oder Altona mitgegeben haben, wie es in Süddeutschland gang und gäbe war; denn hier besorgten die im Lande umherreisenden Viehhändler auch die Post.

d) Das dänische Postwesen im Besitz der Familie Gyldenlöve (1685 — 1711)

1685 kam das dänische Postwesen in den Besitz der Familie Gyldenlöve, die es bis 1711 besaß. In diese Zeit fällt die 3. Postordnung vom 25. Dezember 1694. Sie enthält Angaben über Art, Ausdehnung und Häufigkeit der Postverbindungen, Postbetrieb, Vorrechte der Posten usw.

Bramstedt war durch die Entdeckung der Heilquellen 1681 auf dem Karkenmoor ein bedeutender Ort geworden. Auch wurde am 22. 9. 1693 der hölzerne Roland durch einen steinernen ersetzt. Bereits 1695 weist die Ortschronik nach, daß in Bramstedt 67 Familien wohnen.

Deshalb erhalten die Bramstedter Fuhrleute eine „Konzession zur Fortschaffung von reisenden Personen“. Die hierfür erforderliche Fuhr-Rolle wurde von König Christian V. am 12. März 1694 zu Copenhagen genehmigt. Dadurch war auch die Möglichkeit gegeben, die Post bis zur nächsten Poststation mitzugeben bzw. von dort zu holen, da der Ort noch nicht dem dänischen Postverkehrsnetz angeschlossen war.

Am 24. September 1711 lief der Vertrag mit Gyldenlöves Erben ab, und der dänische Staat übernahm die Postverwaltung in eigene Hände.

## 2. Die herzoglich-gottorpsche Post (1682 — 1774)

Unter dem Herzog Christian Albrecht von Gottorp wurde am 13. März 1682 ein staatliches Postwesen errichtet.

Dem ersten Postmeister, Johan Georg Breuer, gelang es infolge der kriegerischen Wirren nicht, die alten Postprivilege der Städte Friedrichstadt und Tönning zu beseitigen, so daß der vorgesehene Postweg von Schleswig über Eyderstedt und Dithmarsens nach Hamburg nicht richtig in Gang kam.

Am 8. Juli 1692 erhielt der bisherige dänische Postmeister in Schleswig, Franz Joachim Miles, die Leitung über neu aufzubauende Posten. Bereits am 1. August richtete dieser auf seine Kosten reitende Posten ein, die durch Generalmandat vom 5. August 1692 der Herzog seinen Eingesessenen und Untertanen kundtat

> *„wie daß Wir in Consideration Unseres Post Regals und aus Landes Vätterlicher Vorsorge, daß aufnehmen unserer Unterthanen zu befordern und ein Commercile in flor zu bringen, gnädigst dahin bewogen worden, die verordnung zu machen, daß alle Woche eine gewiße Reitende Post von Unserer Residentz Stadt Schleswig und Schloß Gottorp zwey mahl abgehen und Briefe mit sich nehmen soll auff Hamburg und Lübeck“.*

Der Postweg Schleswig — Hamburg ging über Eckernförde — Kiel — Neumünster — Bramstedt — Hamburg, so daß für die Bramstedter noch direkte Verbindungen mit Itzehoe und Segeberg fehlten.

Aber auch Miles war seinen Aufgaben nicht ganz gewachsen, so daß am 23. Februar 1695 vom Herzog Friedrich von Gottorp der Geheime Rat und Amtsmann zu Tremsbüttel, Magnus von Wedderkop, auf Legarden zum Oberpostmeister und Erbpostmeister ernannt wurde:

> *„um das Postregal in besseren Stand zu setzen. Er sollte alle Posten, Boten, Postwagen, Briefträger und sonsten in den Gottorpschen Ämtern, Ländern und Städten, in specie zu Schleswig, Kiel, Tönning und Friedrichstadt nach Belieben ohne jemandes Hindernis und Einrede bestellen und einrichten, sollte allen Nutzen davon für sich erheben und behalten ohne die Verpflichtung, irgend jemanden Rechnung zu legen“.*

Wedderkop führte diese Aufgabe mit gutem Erfolg durch. Im Nordischen Krieg (1700 — 1721) wurde er plötzlich von seinen Gegnern von 1709 bis 1714 gefangengesetzt.

Am 4. November 1710 wurde der kgl. preußische und fürstlich braunschweigisch-wolfenbüttelsche Kommissar in Hamburg, Johann Christof Wolff, als „Postdirektor" der holsteinischen und zugleich der fürstbischöflich-eutinischen Post von Fürstbischof Christian August, dem Vormund des minderjährigen Herzogs Carl Friedrich, eingesetzt.

Das Kursbuch von Anno 1713 gibt folgende Reisedaten an:

> *„Hochfürstlich Hollsteinische abgehende und ankommende reitende und fahrende Posten in Schleswig.*
>
> *Montags und Donnerstags Abends um 6. Uhr reitend nach Hamburg über Eckernförde/Kiel/Neumünster/Oldsburg und kommen an Mittwochs und Sonnabends Abends um 4. Uhr.*
>
> *Ingleichen nach Lübeck über Preetz und Eutin und kommen an Mittwochs und Sonnabends Abends um 4. Uhr.*
>
> *Dienstags/Mittwochs/Freytags und Sonnabends Morgens um 8 Uhr fahrend nach Hamburg auf dem Wege wie die reitende und kommen an Dienstags und Freytags Mittags um 1. Uhr. Donnerstags und Sonntags Abends um 7. Uhr."*

Der junge Herzog Carl Friedrich übernahm 1719 die Regierung im Herzogtum Gottorp und richtete gleichzeitig das Erbpostmeisteramt wieder ein, das der Kammerherr, Johann Adolph von Röpstorf, erhielt, es aber noch im selben Jahr an Friedrich Christian v. Wedderkop verkaufte. Durch die Erbhuldigung vom 3. und 4. September 1721 fiel der Gottorper Anteil in Schleswig an Dänemark, so daß für die herzogliche Postverwaltung nur noch die Postlinien Kiel — Hamburg und Kiel — Lübeck verblieben. Diese letzte Linie wurde wesentlich weiter ausgebaut. Die hier neuernannten staatlich großfürstlichen Postmeister hatten ein einmaliges Kaufgeld, sogenanntes Rekognitionsgeld, an den Erbpostmeister zu zahlen. Einen Postmeister in Bramstedt könnte es gegeben haben, da solche in Kiel, Lütjenburg, Heiligenhafen, Oldenburg, Neustadt und Burg auf Fehmarn waren. Doch sagen die mir bekannten Akten nichts darüber aus.

Das Erbamt blieb dann bis zur Abtretung des großfürstlichen Teils von Holstein an Dänemark gegen Überlassung der beiden Grafenschaften Oldenburg und Delmenhorst an den Großfürst Paul von Rußland laut Vertrag vom 1. Juni 1773 im Besitz der Familie von Wedderkop.

*„Das dänische Generalpostamt übernahm die Direction und Verwaltung der Posten in dem vorhin großfürstl. Antheil des Herzogthums Holstein" am 1. 1. 1775 laut Extract vom 3.ten December 1774.*

### 3. Das Postwesen im Herzogtum Holstein-Plön (1686 — 1774)

Das durch Erbteilung 1564 entstandene Herzogtum Holstein-Plön umfaßte die Ämter Plön, Ahrensböck, Travental, Reinfeld und Rethwisch und richtete erstmalig durch Patent vom 25. Januar 1686 einen wöchentlich fahrenden Postwagen zwischen Plön und Lübeck ein.

Eine nur kurze Zeit fahrende Post zwischen Plön und Hamburg wurde ab 3. Juni 1721 durch eine herzoglich-gottorpsche Post ein-

gerichtete fahrende Post Eutin — Ploen — Hamburg ersetzt. Die Post verkehrte zweimal wöchentlich; Abfahrt von Ploen Montags und Donnerstags 4 Uhr Nachmittags, Ankunft in Hamburg Dienstags und Freitags zwischen 9 und 11 Uhr vormittags. Auf der Fahrt nach Hamburg gingen die Eutinischen und Plönschen Brieftaschen in der Heydtmühle (Heidmühlen) bei Neumünster auf die gleichfalls hochfürstlich reitende Post Kiel — Neumünster (Bramstedt) — Hamburg über, weil sie dadurch schneller nach Hamburg kamen. Mit diesen geschlossenen Brieftaschen konnte keine Post nach und von Bramstedt gehen. 1774 ging diese Postlinie ein.

### 4. Das Postwesen im Bistum Lübeck (1721 — 1774)

Zunächst war nur eine Verbindung zwischen Eutin und Lübeck vorhanden. Ab 1660 gab es die dänische reitende Post Rendsburg — Kiel — Plön — Eutin — Lübeck und ab 1692 die herzoglich gottorpschen Posten Rendsburg — Kiel — Plön — Eutin — Lübeck.

Am 3. Juni 1721 wurde auf Betreiben von Postdirektor Wolff eine Verbindung mit Hamburg geschaffen, indem ein gemeinsamer Postengang mit der Plönschen Post geschaffen wurde. Diese hochfürstlich Plön- und Eutinischen Posten gingen am Montag und Donnerstag Nachmittag, 1 Uhr, von Eutin ab über Plön nach Hamburg (siehe oben).

Mit dem Übergang der Großfürstlich-Holsteinischen und Herzoglich Plönschen Postwesen an Dänemark 1774 ging diese Postlinie ein.

### 5. Die schwedische Post in Schleswig-Holstein (1612—1869)

Im Jahre 1612 wurde Schweden von Dänemark erlaubt, eine Post durch Dänemark und die Herzogtümer nach Hamburg zu führen.

Ab 28. Juli 1620 lief zwischen Stockholm und Hamburg eine einmal wöchentlich verkehrende Fußbotenpost, die bald in eine fahrende Post und 1689 in eine reitende Post geändert wurde.

Anfangs gab es allerlei Reibereien mit der dänischen und der herzoglichen Post, die ab 1689 weniger wurden und dann allmählich aufhörten. Aus dem Reisehandbuch von Anno 1713 entnehme ich:

*„Ab Hamburg Auffm Thums Kirch-Hofe Dienstags und Freytags Abends Reitend/ über Neu-Münster/Kiel/Schleswig/Flensburg/ gehet von Rotschild ab auf Friedrichsburg/Helsingör daselbst übern Sund, kommen an Donnerstags im Sommer, Freytags im Winter.*

*Ab Hamburg Dienstags und Freytags Nachm. 2. und 3. Uhr die Schwedischen Posten ab Lübeck mit Briefen aus gantz Schweden/Schonen und Finnland/ über Neumünster und Segeberg.“*

Hieraus erkennen wir, daß kein direkter Postweg zwischen Segeberg und Bramstedt bestand, sondern bisher immer über Neumünster ging.

Während die dänische Postroute 1699 über Rendsburg — Hohenhörn — Itzehoe — Elmshorn — Pinneberg nach Hamburg lief, ging die schwedische Postroute über Rendsburg — Neumünster — Oltzburg nach Hamburg, also auch durch Bramstedt.

Doch durften diese Posten keine Post und Personen aus Dänemark und den Herzogtümern mitnehmen. Doch kam es immer wieder vor und führte sehr häufig zu Differenzen mit der dänischen Post.

### 6. Die dänische Postverwaltung (1711 — 1773)

Am 17. Oktober 1711 übernahm das neu errichtete General-Postamt in Kopenhagen die Leitung des Postwesens und war König Friedrich IV. unmittelbar unterstellt.

Aus dem Kursbuch von Anno 1713 entnehme ich folgende Postkurse:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1. *Hauptreise:* | *Von Hamburg biß* | | | |
| *Meilen von einem* | *2* | *Pinneberg* | *2* | *Meilen von* |
| *Ort zum anderen* | *2* | *Elmshorn* | *4* | *Hamburg aus* |
| | *3* | *Itzehoe* | *7* | |
| | *3* | *Hohenwettstede* | *10* | |
| | *3* | *Rendsburg* | *13* | |
| | *3* | *Schubi bey Schleswig* | *16* | |
| | *4* | *Flensburg* | *20* | |

*nach Copenhagen und gar nach Gothenburg*

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 2. *Bey-Weg:* | *Von Hamburg biß* | | | |
| *Meilen von einem* | *1* | *Fuhlsbüttel* | *1* | *Meilen von* |
| *Ort zum anderen* | *1/2* | *Langenhorn* | *1 1/2* | *Hamburg aus* |
| | | *Über eine lange Heide nach* | | |
| | *1 1/2* | *Olzeburg* | *4* | |
| | *1* | *Kaltenkirchen* | *5* | |
| | *1* | *Bramstedt* | *6* | |
| | *1* | *Groß-Aspern* | *7* | |
| | *1* | *Neumünster* | *8* | |
| | *2* | *Bordisholm ein Kloster* | *10* | |
| | *2* | *Kiel* | *12* | |

3. *Die Andere Haupt-Reise von Aalborg in Jüttland nach Hamburg:*

| | | | |
|---|---|---|---|
| *Von Aalborg über Colding* | | | |
| | *Flensburg* | *42* | *Meilen von* |
| *4* | *Schleswig* | *46* | *Aalborg aus* |
| *3* | *Rendsburg* | *49* | |
| *Von hier über Itzehoe wie in obiger Reise / oder nach* | | | |
| *3* | *Nordorp* | *52* | |
| *2* | *Neumünster* | *54* | |
| *2* | *Bramstedt* | *56* | |
| *2* | *Olzburg* | *58* | |
| *4* | *Hamburg* | *62* | |

Unter „Die Posten in Hamburg“ im gleichen Kursbuch finde ich noch:

> *„Copenhagener Bothe Fahrend mit Personen und Gütern Auf dem Burstabe im Bremer Schlüssel gehen ab Sonnabend Abends und kommen an Donnerstag Morgens.“*
>
> *„Königlich Dänische Post Reitend/ mit Briefen aus gantz Dännemarck/Norwegen und Finnland auch Holsteinischen Landen Auf Marien Magdalenen Kirchhofe gehen ab Dienstags und Freytags Abends 9. Uhr und kommen an Dienstags u. Freytags Morgens 8. Uhr.“*

Damit hatte Bramstedt gute Postverbindungen nach Norden und Süden. Über Neumünster bestand Verbindung mit Segeberg, Wagrien und Lübeck. Dagegen war keine Postlinie über Wrist nach Itzehoe vorhanden. Die Post nahm dann den Weg über Rendsburg oder Hamburg oder mußte durch eigene Boten erfolgen.

Die königliche Straße „via regia", auch „Alte Heerstraße" genannt, verlief von Neumünster, an Boostedt vorbei über Großenaspe und Grünplan, nach Bramstedt und von dort über Hambrücke, Hohenstegener Brücke über Kaltenkirchen und Ulzburg nach Hamburg.

Am 25. August 1714 erhielt der Hamburger Postmeister Johan Heuß für einen Zeitraum von zunächst drei Jahren die Konzession zur Einrichtung fahrender Posten in Schleswig-Holstein. Von den 4 Postlinien, Hamburg — Tondern über Itzehoe, Hamburg — Meldorf über Itzehoe, Hamburg — Flensburg über Itzehoe, Rendsburg und Schleswig, lief die vierte von Hamburg über Ulzburg (Bramstedt), Neumünster, Kiel, Eckernförde nach Schleswig; sie ging dienstags und freitags und kam mittwochs und sonnabends an.

Dem Postmeister Heuß wurde die Konzession für seine fahrenden Posten mehrmals erneuert und ihm noch 1763 weitere 20 Jahre zugebilligt.

Die Personenbeförderung lag zur Hauptsache in der Hand der Rollfuhrleute, die wiederholt mit den Begleitern der fahrenden Posten in Streit lagen. Das führte schließlich dazu, daß das Post-Fahrwesen immer mehr zurückging.

Es mußte daher das gesamte Beförderungswesen neu geordnet werden. Das erfolgte am 28. May 1762 mit

*„Verordnung wegen der Beförderung der ordinairen fahrenden und Extraposten.*

*Wir Friedrich der Fünfte x. Thun kund hiermit, daß Wir eine bessere Einrichtung des fahrenden Post- und Fuhrwesens in Unserm Herzogthum Schleswig, dem Herzogthum Holstein Unsers Antheils, der Grafschaft Ranzau, Herrschaft Pinneberg und Stadt Altona nöthig, und zu solchem Ende gut gefunden, in diesen Unsern Landen, zu mehrerer Bequemlichkeit des Publici und der Reisenden, wie in andern Reichen und Ländern, ordentliche Extraposten auf der Hauptroute von Hadersleben bis Altona einzuführen. Wie nun bereits dasjenige, was zur Einführung dieser Verfassung, in Ansehung der, in den Städten auf vorbesagter Hauptroute annoch vorhanden gewesenen Fuhrgerechtigkeiten und sonsten nöthig gewesen, von Uns verfüget, auch befohlen worden, die bisherigen langen Stationen zu verkürzen, die Fahrt von Hadersleben nach Flensburg über Apenrade, und die von Flensburg nach Rendsburg über Schleswig zu verlegen, und, außer den bisherigen Stationen, annoch zu Apenrade, Schleswig, Remmels, Elmshorn und Pinneberg neue Stationen anzulegen; so haben Wir nunmehro durch nachstehende Verordnung dasjenige befehlen wollen, was Wir wegen der Beförderung der ordinairen fahrenden und Extraposten,*

*zu beschließen und festzustellen gut gefunden haben.*
*Gegeben auf Unserm Schlosse Friedensburg den 28sten May 1762*
*(L.S.) Friederich Rex*
*J. H. E. Fr. v. Bernstorff".*

In den 31 Paragraphen wird angegeben:

§ 1. *Der Postmeister ist allein an seinem Orte für die Beförderung befugt und schuldig,*

§ 2. *desgl. für die Bereithaltung von Pferden und Wagen evt. auch durch „contrahieren" in den Städten und auf dem Lande.*

§ 3. *Alle Posten ingleichen die Couriers auf späteste binnen 3/4 Stunden fortzuschaffen.*

§ 4. *Die Postillions erhalten Stundenzettel mit Ab- und Angangszeiten. Pro Meile werden 1¼ Stunden im Sommer, 1½ Stunden im Winter für Extraposten und Couriers 1 Stunde festgelegt.*

§ 5. *Der Postmeister hat mit Höflichkeit und Willfährigkeit zu begegnen, für saubere u. im Winter stets Tag und Nacht auch gewärmte Stuben zu sorgen, den Passagiers gegen billigmäßige Bezahlung Erfrischungen und Speisen zukommen zu lassen.*

§ 6. *In den Posthäusern des Nachts beständig auf den Dielen eine brennende Laterne haben.*

§ 7. *Der Stundenzettel ist mit allen Angaben versehen quartaliter an Unser Generalpostamt einzusenden.*

§ 8. *Geldstrafen fließen der Postcasse zu.*

§ 9. *Der Postbediente muß über 18 Jahre alt sein und der Wege und des Fahrens kundig. Der Postillion wird ohne Rücksicht auf eine Entschuldigung, wenn eine Post umgeworfen worden, mit 1 Rthler Strafe beleget, wenn er betrunken gewesen oder geschlafen, aber nach Befinden des Generalpostamtes mit Gefängnisstrafe bey Wasser und Brod bestraft.*

§ 10. *Die Postillione sollen den Passagiers nicht grob und ungestüm sondern mit aller Bescheidenheit und Höflichkeit begegnen.*

§ 11. *Postillione der Extraposten dürfen gegen den Willen der Passagiers nicht Tobak rauchen und vor einem Wirthshause halten oder einkehren.*

§ 12. *Postillione sollen durch Futter- u. Heusäcke die Wagen nicht unnöthig beschweren.*

§ 13. *Die Stundenzettel sollen von den Postillions den Postmeistern allemal richtig eingeliefert werden.*

§ 14. *Außer auf den Passierscheinen der Postcontoire benannten Passagiers keine mehrere mitnehmen.*

§ 15. *Die Extraposten bringen die Reisenden dahin, wo sie abtreten wollen, die ordinairen Posten aber nur von den Posthäusern ab- und vor.*

§ 16. *Die Passagiers sollen die bestellten Extraposten und Postvorspanne nicht zu lange auf sich warten lassen. Sie haben dann bei über 1 Stunde Wartezeit 1 Mark/½ Stunde zu zahlen.*

*§ 17. Die Passagiers haben sich ebenfalls gebührend zu betragen.*

*§ 18. Der Postillion darf nicht thätlichen Behandlungen ausgesetzt werden.*

*§ 19. Bürger und Einwohner eines Stationsortes können einen Passierschein mit 2 Lßl pro Person bezahlen und sich eines selbstgefälligen Fuhrwerks nach Nebenörtern bedienen. Bei genannten Sammelfuhren, den Transport der Fracht-, Markt- und Commissionsgüter, eingleichen der Mobilien und Güter der Umziehenden verbleibt es gleichfalls bis zu weiterer Verordnung.*

*§ 20. Die Fuhrleute haben die Passagiers am nächsten Posthause abzusetzen, doch können sie bei keiner Weiterfahrt mit solchen zurückkehren.*

*§ 21. Die Fuhrleute haben die Wagen zur Vorbeugung alles Unterschleifes beim nächsten Postamt visitieren zu lassen.*

*§ 22. Mit der ordinairen Post bezahlt die Person 24 Lßl à Meile*

*1) Ein Extrapostwagen mit 2 Pferden kann 600 Pfund oder 4 Personen aufnehmen*

*2) Eine Chaise mit halben Verdeck und ein Phäton mit 2 Pferden 2 Personen, mit 3 Pferden mehrere Personen befördern*

*3) Für eine Reisekutsche regulariter nur 4 Pferde*

*4) vor Rüst- u. Beywagen nicht mehrere Pferde als nach den bey den Extraposten festgesetzten Gewichte*

*5) Die Wagen sind mit der richtigen Anzahl der vorgespannten Pferde zu befördern*

*6) Anteil der Postmeister und Postcasse an der Taxe*

*§ 23. Regelung wegen der Retourfuhren.*

*§ 24. Regelung bei Inanspruchnahme von Fuhrwerken und Pferden in den Städten, Flecken und Kirchspielen.*

*§ 25. Die Postbedienten haben über die Beschaffenheit der Wege, die von den Ober- und Unterbeamten u. Magistraten in den gehörigen Stand gesetzet mögen, fleißig Erkundigung einzuziehen und zu berichten.*

*§ 26. Postillione ist erlaubt, Königs-, Neben- und Feldwege zu gebrauchen und erhalten Schlüssel zu verschlossenen Schlagbäumen und Hecken.*

*§ 27. Wenn die Postillions sich durch das Posthorn zu erkennen geben, hat ein jeder ohne Unterschied des Standes auszuweichen, wozu die Extraposten gegen die ordinairen Posten verbunden sind.*

*§ 28. Dem Postillion ist bei einem Unglück in allen Orten die benötigte Hülfe zu geben.*

*§ 29. Die Postillione sollen zum Landausschüsse nicht gezogen werden.*

*§ 30. Der Postmeister ist frei von allen Lasten und Einquartierungen.*

*§ 31. In Sachen Postwesen sollen keine förmliche Prozesse geführet werden.*

*Die Verordnung ist in allen Posthäusern anzuschlagen.*

Hiermit wurde das Beförderungswesen grundsätzlich neu geregelt und blieb in seinen Grundsätzen auch bestehen. Das Posthaus einer Poststation wurde damit auch zu einem Gasthaus.

Das gesamte Fahrwesen wurde schließlich am 27. Dezember 1762 unter Aufsicht des Konferenzrats Adolf Friedrich v. Warnstedt als Oberinspektor für das fahrende Postwesen in den Herzogtümern gestellt. Im Jahre 1764 wurden weitere Beförderungsstationen, so auch in Ulzburg, Bramstedt und Nortorf eingerichtet. Eine direkte Postverbindung zwischen Segeberg und Bramstedt bestand nicht.

Neben der Fahrpost gab es in vielen Orten noch die Gilde der Rollfuhrleute, die gerne Personen und Frachtposten, die eigentlich der Post gehörten, mitnahmen. Aus alten Unterlagen geht hervor, daß die Bramstedter mit „kleinen Fuhrleuten" nach Kellinghusen und dem Lager bei Fuhlenrüe Fuhren gemacht haben; denn 1763 senden die Vertreter der Gilde der Rollfuhrleute dem Amtmann zu Segeberg eine Verteidigungsschrift gegen Vorwürfe, welche die Fleckensverwalter beim Amte gegen sie erhoben haben.

### 7. Das dänische Postwesen in Schleswig-Holstein (1774 — 1808)

Durch die Vereinigung aller Gebiete in Schleswig-Holstein unter dem dänischen Postwesen wurde es notwendig, auch die Postverbindungen zu vermehren und zu verbessern.

Auf Betreiben des Amtsverwalters zu Travendal, Justizrat Stehmann, wurde die Anlage von reitenden und fahrenden Posten von Itzehoe an der Stör über Segeberg nach Lübeck betrieben. Bisher hatte diese Gegend keine direkten Verbindungen, weder nach Hamburg noch nach Lübeck. Segeberg und Bramstedt halfen sich mit eigenen Boten, von denen der Segeberger mit 48 Rth 16 S und der Bramstedter mit 34 Rth 32 S jährlich bezahlt werden mußten. Die Korrespondenz der Städte Itzehoe und Glückstadt ging über Hamburg nach Lübeck bzw. von Glückstadt über Hamburg und eventuell über Lübeck nach Kiel. Die Kosten der neuen Anlage wurden auf 1 100 Rth. geschätzt. Die Rentabilität sollte dadurch gegeben sein, daß der gesamte Verkehr aus den Orten von Lübeck über Segeberg statt bisher über Hamburg nach Itzehoe und Glückstadt gehen würde, da diese Route $6^{1}/_{2}$ Meilen kürzer war.

Aufgrund der Übereinkunft am 8. Oktober 1773 zwischen Dänemark und Lübeck wurden am 6. März 1774 folgende Linien aufgenommen. Zu dieser Zeit wurde in Bramstedt auch das dänische Postkontor eröffnet.

Die fahrenden Posten verkehrten nach folgendem Fahrplan:

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 0 ml | 12.00 | Sonntag | ab | Lübeck | an | Donnerstag bei Toröffnen | |
| 4 ml | 6.00 | Sonntag | an | Segeberg | ab | Mittwoch | 8.15 |
| | 5.00 | Montag | ab | Segeberg | an | Mittwoch | 7.15 |
| 6,5 ml | 8.45 | Montag | an | Fuhlenrüe | ab | Mittwoch | 3.30 |
| | 9.45 | Montag | ab | Fuhlenrüe | an | Mittwoch | 2.30 * |
| 8 ml | 12.00 | Montag | an | Bramstedt | ab | Mittwoch | 12.15 |
| | 1.00 | Montag | ab | Bramstedt | an | Mittwoch | 11.15 |
| 11,5 ml | 6.15 | Montag | an | Itzehoe | ab | Mittwoch | 6.00 ** |

(1 ml = 30 Min. Fahrt)

*) Anschluß mittwochs an die kielsche Post von Hamburg nach Eutin, Plön, Preetz, Kiel.

**) Anschluß in der folgenden Nacht für Briefe an die reitende Post von Kopenhagen nach Elmshorn, Pinneberg und Hamburg. Ferner für Pakete an die 10.00 aus dem Dithmarschen über Friedrichstadt und Heide ankommende holsteinische Post nach Hamburg.

Der Fahrplan der reitenden Post war folgender:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 6.15 | sonnabends | an | Lübeck | ab | donnerstags | 12.00 |
| 2.15 | sonnabends | ab | Segeberg | an | donnerstags | 4.00 |
| 2.00 | sonnabends | an | Segeberg | ab | donnerstags | 4.15 |
| 11.30 | sonnabends | ab | Fuhlenrüe | an | donnerstags | 6.45 |
| 11.15 | sonnabends | an | Fuhlenrüe | ab | donnerstags | 7.00 |
| 9.45 | sonnabends | ab | Bramstedt | an | donnerstags | 8.30 |
| 9.30 | sonnabends | an | Bramstedt | ab | donnerstags | 8.45 |
| 6.00 | sonnabends | ab | Itzehoe | an | donnerstags | 12.15 |

Für den Personen- und Portotarif teilte man die Route Lübeck — Itzehoe in drei Teilstrecken: Lübeck — Segeberg — Bramstedt — Itzehoe. Der Reisende bezahlte 32 S einschließlich Gepäck bis 60 Pfund. Pakete kosteten einen halben Schilling pro Pfund und Teilstrecke, ein Brief von Lübeck nach Itzehoe nur 1 S.

Durch die schlechten Wege kamen oft Zeitverluste vor, so daß die Kaufleute wie bisher ihre Waren über Hamburg schickten. So kam es, daß sich die Hoffnungen der Post nicht erfüllten und diese Postlinien immer Zuschüsse erforderten.

Am 1. Oktober 1777 wurden beide Postlinien wieder von Lübeck über Oldesloe — Segeberg — Neumünster — Bramstedt nach Itzehoe geführt. Zu gleicher Zeit erfolgten noch weitere Änderungen im Postengang, so daß 1779 durch Bramstedt folgende Postengänge liefen.

**Reitende Posten:**

Hamburg — Kiel über Ulzburg, Bramstedt und Neumünster, einmal wöchentlich;

Lübeck — Itzehoe über Oldesloe, Segeberg, Neumünster und Bramstedt, einmal wöchentlich.

**Fahrende Posten:**

Hamburg — Hadersleben über Ulzburg, Bramstedt, Neumünster, Nortorf, Rendsburg, Schleswig, Flensburg und Apenrade, einmal wöchentlich;

mit Seitenstrecke Neumünster — Kiel — Eckernförde — Schleswig .

Lübeck — Itzehoe über Oldesloe, Segeberg, Neumünster, Bramstedt und Kellinghusen, einmal wöchentlich.

Hierdurch hatte Bramstedt nach drei Seiten gute Postverbindungen. Allerdings war Segeberg nur über Neumünster zu erreichen.

Im Postbeförderungswesen fand im Jahre 1777 eine durchgreifende Reform statt, indem die Postverwaltung

> *„zur größeren Bequemlichkeit für den Handel und die Reisenden, und besonders, um eine bessere Ordnung im Postwesen zu erhalten und dessen Einkünfte zu vermehren“*

das Beförderungswesen in eigene Regie übernahm. Ferner wurden die 4 fahrenden Postmeister auf der Strecke Copenhagen — Altona, die 6 Erben des Postmeisters Johann Heuß und der in dänische Dienste übernommene frühere herzoglich-gottorpsche und herzoglich-plönsche Postdirektor Johann Joachim Bostel mit jährlichen Pensionen abgefunden.

Die Abfertigung der Posten erfolgte jetzt bei den Postkontoren. Es wurden Postführer eingesetzt. Weiter wurden zum Teil Brief- und Paketposten vereinigt. Reitende und fahrende Posten gingen an verschiedenen Tagen, so daß möglichst alle Städte zweimal in der Woche Postverbindung hatten.

Ab 1783 wurden die reitenden Posten oder Briefposten, die bisher durch Unternehmer befördert wurden, durch Fahrposten ersetzt. Diese Wagen, sogenannte Karriole, waren sehr leicht und hatten nur zwei Räder, waren rot gestrichen und oben offen. Die hintere Klappe war mit dem königlichen Wappen mit Krone und Posthorn versehen.

Meistens hatten die Postmeister noch einen Hauptberuf wie Gastwirt, Kaufmann, Apotheker usw. Auf den Poststationen gab es noch einen „Litzenbruder“, der das Gepäck der Reisenden besorgte und nicht abgeholte Briefe und Postsachen den Empfängern direkt zustellte.

Die Posttaxen wurden am 13. Februar 1788 bzw. 28. März 1801 geändert. So kostete ein Brief für die ersten 9 Meilen 4 Schilling dän. Kurant und stieg um 2 Schilling für weitere 9 Meilen.

Der Reisende bezahlte zehn lübsche Schillinge = 20 Schilling dän. Kurant pro Meile und ein Einschreibgeld von 4 Schilling dän. Kurant.

Die Posthäuser waren dem Publikum nur noch an Posttagen zugänglich, doch konnten Geldbriefe von außerhalb des Ortes aufgegeben werden. Die Briefe wurden auf Karten eingetragen und diese nur noch 6 Stunden lang nach dem Eingang der Post ausgehändigt. Danach wurden die Briefe zugestellt.

### 8. Das Postwesen in Schleswig-Holstein (1808 — 1848)

Im Jahre 1809 erhielt das dänische Generalpostamt die Bezeichnung Generalpostdirektion. Nach dem Tausch von Schwedisch-Pommern und Rügen gegen Mecklenburg wurde das bisherige Sekretariat in „Schleswig-Holstein-Lauenburgisches Sekretariat der Generalpost-Direktion“ umbenannt. Am 7. Juli 1843 wurde der Postinspektor Major E. F. von Holstein ernannt, der in unregelmäßigen Abständen den Dienstbetrieb auf den Postämtern und die Postkurse zu kontrollieren hatte.

In den Kriegswirren 1808 — 1813 gab es noch Feldposten, darunter auch eine zwischen Kiel über Neumünster und Bramstedt nach Altona. Den Dienst als Feldpostexpediteur hatten in Postorten der Postvorsteher, sonst der Gemeindevorsteher.

1815 wurde zum Befördern der Briefpost der sogenannte Kugelwagen benutzt. Die Wagen mit vier Rädern waren sehr leicht, hatten nur einen Sitz (für den Kutscher) und einen in Riemen hängenden eiförmigen Kasten. Es konnten sich dadurch kein Regen ansammeln und keine Passagiere „schwarz" mitgenommen werden.

Die Personen wurden allgemein in offenen Wagen befördert. Das führte laufend zu Beschwerden, zumal die Aufenthalte auf jeder Station mindestens zwei Stunden betrugen. Auf Antrag eines Unternehmers wurde diesem 1825 die Genehmigung erteilt, eine Diligence (Schnellwagen) auf der Strecke Hamburg — Kiel mit Anschluß an die Schiffsverbindung nach Kopenhagen fahren zu lassen. Diese Wagen waren groß und dicht und hatten Platz für mehrere Personen.

Der Unternehmer wurde weiter verpflichtet, die Briefpost unentgeltlich zu befördern und ein Zwölftel der Einnahmen für Frachtposten der Generalpostdirektion zu überweisen.

Da die Wege noch immer in schlechtem Zustand waren, so brauchte die Diligence von Kiel nach Altona nicht weniger als 24 Stunden. Die Diligence fuhr regelmäßig jede Woche eine Tour und traf sechs Stunden vor Abgang des Dampfers in Kiel ein.

1820 war in Bramstedt eine Poststation für acht ordinaire Posten und auch für Extraposten. Damit begann auch ein regelmäßiger Postverkehr mit Wrist. „Peter Post" war Bote und machte wöchentlich mit seiner Briefkippe den Weg nach Wrist hin und zurück.

Der im Jahre 1830 begonnene Bau einer Kunststraße wurde am 1. 1. 1832 zur allgemeinen Benutzung freigegeben. Auf der Westseite der Straße standen im Abstand von einer halben Landmeile (rund 3,75 km) voneinander aufgestellt Meilensteine, die dem Reisenden angaben, welche Strecke er noch bis zum Endpunkt der Straßenlinie zu bewältigen hatte. Die Straßendecke bestand aus einer 25 bis 30 cm dicken Unterschicht kinderfaustgroßer Steinstücke, die kräftig eingewalzt wurde. Darüber kam eine Sandschicht. Jetzt konnte die Diligence die gesamte Strecke von Altona bis Kiel in neun Stunden zurücklegen und ab Mai 1832 täglich in jeder Richtung verkehren. Gleichzeitig wurden die Wagen verbessert und bekamen zwölf Innen- und drei Außenplätze. Sie legten die Meile in 35 Minuten zurück.

Die Postverbindungen wurden wesentlich durch den Bau der Eisenbahnlinie Altona — Pinneberg — Wrist — Neumünster — Kiel (eröffnet 18. 9. 1844) verbessert. Im „Regulativ betr. die zollamtliche Behandlung des Waaren- und Effecten-Transports auf der Altona — Kieler Eisenbahn, genannt König-Christian-Ostseebahn" vom 1. Juli 1844 wird bestimmt unter § 8: besonderer Wagen für die Postsachen, der begleitende Postbeamte hat die Postsachen auf den Stationsplätzen nach den Bestimmungen abzuliefern. Ab 19. August 1844 wurden Briefkasten für Inlandsbriefe auf den Bahnstationen angebracht. Doch Bramstedt hatte von dieser Bahn keine Vorteile, sondern sollte nur Nachteile bekommen, wie wir sehen werden.

Zunächst gingen die beiden seit 1834 und 1835 bestehenden Brief- und Personenposten zwischen Hamburg und Kopenhagen jetzt nach Kiel

mit der Bahn und dann weiter über Eckernförde — Schleswig nach Kopenhagen, bis auch die Bahnlinie Neumünster — Rendsburg am 18. 9. 1845 in Betrieb genommen wurde. Die bisherige Diligence-Verbindung zwischen Kiel — Bramstedt — Altona wurde auf zwei Fahrten pro Woche nur zum Anschluß an die Schiffslinie Kiel — Kopenhagen eingeschränkt. Damit hatte Bramstedt keine tägliche Postverbindung mehr mit Altona und Kiel.

Am 30. September 1845 traten umfassende Änderungen ein, da nunmehr sämtliche Posten Altona — Rendsburg bzw. Altona — Kiel mit der Bahn befördert wurden. Damit hörte auch die Diligence auf. Allerdings fand noch ein Personenverkehr zweimal wöchentlich mit einem viersitzigen Wienerwagen statt.

Nach Wrist ging jeden Morgen eine Fußpost für Briefe, die natürlich nur kleine Geldpakete tragen konnte. Eine Frachtpost zwischen Bramstedt und Wrist existierte trotz großer Beschwerden der Einwohner von Bramstedt nicht.

Die Einwohnerzahl in Bramstedt war seit 1803 von 791 in 1841 auf 1 378 gestiegen. In diesen 40 Jahren hatte sich das Postwesen auch weiter ausgebaut. Durch die Kriege gegen England, mit und später gegen Frankreich war der Kurswert des Geldes zuletzt nur noch ein Zwanzigstel des Nennwertes, so daß 1813 der Reichsbanktaler (= $^{5}/_{10}$ Speziestaler = 96 Bankschillinge) = 30 Schilling Courant = 2,25 Mark eingeführt wurde. Erst 1818 wurden die vielen Unkostenschwankungen durch die Inflation abgefangen, so daß wieder normale Finanzverhältnisse eintraten. Ab 1. August 1818 betrug die Taxe eines einfachen Briefes zwischen Bramstedt und

| | Rbsch. | | Rbsch. |
|---|---|---|---|
| Aalburg | 29 | Fridericia | 19 |
| Aarhuus | 22 | Glückstadt | 6 |
| Altona | 6 | Grenaae | 29 |
| Apenrade | 13 | Hadersleben | 16 |
| Arensburg | 10 | Hamburg | 6 |
| Arröeskiöbing | 26 | Heide | 10 |
| Assens | 16 | Heiligenhaven | 13 |
| Bogense | 22 | Helsingör | 29 |
| Bredstedt | 13 | Hirsholm | 29 |
| Burg | 13 | Hiörring | 32 |
| Cappeln | 16 | Hobroe | 29 |
| Christiansfeldt | 16 | Holbech | 29 |
| Ebeltoft | 29 | Holstebroe | 29 |
| Eckernförde | 10 | Horsens | 22 |
| Elmshorn | 6 | Husum | 10 |
| Eutin | 10 | Itzehoe | 3 |
| Faaburg | 22 | Kallundburg | 29 |
| Fladstrand | 32 | Kellinghusen | 3 |
| Flensburg | 13 | Kiel | 6 |
| Friderichsburg | | Kopenhagen | 29 |
| (Hilleröd) | 29 | Kiöge | 29 |
| Friderichsstadt | 10 | Kolding | 16 |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Korsör | 22 | Ripen | 19 |
| Lemvig | 29 | Ringkiöbing | 26 |
| Lübeck | 10 | Ringsted | 26 |
| Lütjenburg | 10 | Roskilde | 29 |
| Lunden | 10 | Rudkiöbing | 26 |
| Lyngbye | 29 | Rödbye | 32 |
| Mariboe | 32 | Sarkiöbing | 32 |
| Meldorf | 10 | Schleswig | 10 |
| Nackschou | 32 | Segeberg | 6 |
| Nestved | 29 | Skagen | 35 |
| Neumünster | 3 | Slagelse | 26 |
| Neustadt | 10 | Sonderburg | 13 |
| Nordburg | 16 | Soröe | 26 |
| Nordtorf | 6 | Stege | 29 |
| Nyburg | 22 | Stubbekiöbing | 29 |
| Nykiöbing auf | | Svendborg | 22 |
| Falster | 29 | Sæbye | 35 |
| Nystedt | 32 | Tondern | 13 |
| Odensee | 19 | Tönning | 10 |
| Oldenburg | 10 | Ulzburg | 3 |
| Oldesloe | 10 | Wandsbek | 6 |
| Pinneberg | 10 | Warde | 19 |
| Plön | 10 | Weile | 19 |
| Praestöe | 29 | Wiburg | 29 |
| Preetz | 10 | Wordingburg | 29 |
| Randers | 26 | Wyck | 16 |
| Rendsburg | 6 | | |

Diese Taxen für den einfachen Brief wurden dann ab 1. Juli 1838 insofern geändert, daß nicht mehr nach den Bogen im Brief, sondern nach dem Briefgewicht (einfacher Brief = 3/4 Lot) zu bezahlen war. Die Gebühren für Pakete gingen ab 1. Februar 1837 um ein Drittel zurück, da die Frachtfuhrleute und die Dampfschiffe wesentlich geringere Gebühren hatten. Auch die Portosätze für Geld- und Wertbriefe wurden herabgesetzt. Rekommandierte Briefe = Eingeschriebene Briefe wurden 1818 eingeführt, wofür eine Zuschlaggebühr von 14 Schillingen erhoben wurde. Die Post hatte auch die Vermittlung, Beförderung und Zustellung für Zeitungen. Hierfür wurde 1840 die Postgebühr neu geregelt, indem sie 25 Prozent des Bezugspreises betrug, wovon zwölf Prozent die Postkasse, zehn Prozent der Vorsteher des Bestellpostamtes und drei Prozent der Vorsteher der Verlagspostanstalt erhielt.

Das Posthaus war jetzt in der Regel nur an den Posttagen von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends geöffnet und während des Gottesdienstes geschlossen. Die Annahme der Sendungen war bis 1846 drei Stunden vor Postabgang, nach 1846 nur noch eine Stunde für Briefe und zwei Stunden für Paketposten. Die Zeit war für die umständlichen Arbeiten erforderlich, da jeder Brief und überhaupt jede Sendung nach Aufgabenummer, Empfänger, Bestimmungsort und Taxe in das Annahmebuch und in die Karte (Begleitkarte) eingetragen werden mußte.

War ein Brief zwei Stunden nach der Ankunft im Posthaus, wo er in einer Karte öffentlich bekanntgegeben wurde, nicht abgeholt worden, so wurde er gegen eine Gebühr von zwei Schillingen zugestellt. Ab 1845 wurden dann die Briefe sofort zugestellt, wenn nicht die Abholung vom Empfänger beantragt war.

Die Postvorsteher waren königliche Beamte, alle anderen wurden von diesen angenommen und auch besoldet.

Nach einem Circularschreiben vom 22. 2. 1845 waren sämtliche Postanstalten mit einem Poststempel zu versehen. Auch Bramstedt erhielt seinen Stempel, der bis zum 4. 10. 1853 in Gebrauch war.

Jedenfalls waren die Postverbindungen, insbesondere auch für Bramstedt noch recht unbefriedigend. Die Taxen und Gebühren waren sehr hoch. Hinzu kam, daß die Postvorsteher und Beamten meistens Dänen waren. So war es verständlich, daß die Bevölkerung mit dem Postwesen sehr unzufrieden war.

**9. Das Postwesen im 1. dänischen Krieg (1848 — 1852)**

Nach der Erhebung am 24. März 1848 übernahm am 28. März 1848 Wilhelm Ahlmann das Postwesen, der in unermüdlicher Arbeit das Postwesen wesentlich verbesserte.

Bereits am 1. Januar 1849 wurde das Postkurswesen vollständig umgestaltet, wobei von der Eisenbahnlinie entsprechende Querverbindungen geschaffen wurden. Es wurde dadurch erreicht, daß jeder Brief innerhalb von 24 Stunden jeden Postort in den Herzogtümern erreichte.

Doch erst ab 1. Januar 1850 wurde die bisherige Fußbotenpost ab Wrist durch folgende Post-Kurse abgelöst:

1. Brief-, Fracht- und Personenpost jeden Dienstag und Freitag ab Bramstedt 6½ Uhr morgens, an Wrist 7¾ Uhr morgens, ab Wrist nach Ankunft der Vormittagszüge von Norden und Süden an Bramstedt 1¼ Stunden nach Abgang von Wrist.
2. Fußpost jeden Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag ab Bramstedt zum Anschluß an die Vormittagszüge nord- und südwärts, an Wrist vor dem Eintreffen der Züge,
ab Wrist nach Ankunft der Züge von Norden und Süden,
an Bramstedt nach 2½ Stunden.

Es konnte auch jeder Landeinwohner Routen für Wochen- und Personenwagen einrichten. Doch mußte er sich verpflichten, dann auch Postsäcke mitzunehmen.

Auch das Taxwesen wurde vereinfacht. So entfiel das Bestellgeld. Die Taxe für einen einfachen Brief bis ein Loth bis fünf Meilen wurde auf einen Schilling, für fünf bis zehn Meilen auf zwei Schillinge, zehn bis 15 Meilen auf drei Schillinge usw. festgelegt. Für Pakete gab es ähnliche Bestimmungen. Die Personengebühr betrug zehn Schillinge für die Meile einschließlich 30 Pfund Privatgepäck.

Durch den Beitritt zum deutsch-österreichischen Postverein am 1. Juli 1850 wurden ab 1. Januar 1851 neue Briefgebühren notwendig. Jetzt kostete ein Brief bis fünf Meilen einen Schilling, darüber nur noch zwei Schillinge. Ein Paket bis fünf Meilen ¼Schilling pro Pfund, über fünf bis zehn Meilen dann ½ Schilling pro Pfund.

Die Briefe wurden nur noch nach der Stückzahl in die Karte eingetragen und in Postsäcken versandt. Darüber hinaus gab es für die Postbeamten noch viele Erleichterungen, die die Abwicklung der Postgeschäfte sehr vereinfachten und somit beschleunigten.

Es wurden für unfrankierte Briefe Postbriefkästen ab 5. März 1849 angebracht. Am 16. Juni 1849 erfolgte die Einführung von Beschwerdebüchern und am 1. Januar 1851 von Postvorschußsendungen (Nachnahmesendungen) und Postanweisungen im Inlandsverkehr. Am 15. November 1850 erfolgte die Einführung von Frankierungsmarken, für deren Entwertung Bramstedt den Poststempel mit der Nr. 6 erhielt.




Das Postamt Bramstedt wurde jetzt als Postexpedition geführt. Das Personal wurde entsprechend geschult und bestand jetzt im Kontorpersonal aus Postsekretären, Postexpedienten, Postlehrlingen, Postexpeditionsgehilfen. Diese waren im Privatdienst der Postmeister. Zum Botenpersonal gehörten die Postschaffner, Gepäckboten und Briefboten.

Der Postexpediteur war meistens eine geeignete Person des Ortes, die gegen geringe Gebühr diese Tätigkeit nebenamtlich ausführte.

Das Postwesen war jetzt trotz des Krieges zur Zufriedenheit der Bevölkerung geordnet.

Der Krieg gegen Dänemark und die Lage von Bramstedt brachten es mit sich, daß durch Bramstedt verschiedene Truppenteile des Bundesheeres wie Braunschweiger Infanterie (18. 4. 1848), ein Bataillon Badenser (11. 3. 1849), ein Bataillon Waldecker Infanterie (24. 4. 1849), preußische und österreichische Truppen zogen bzw. ins Quartier gingen, wie die holsteinische Artillerie (1849), Braunschweiger und Oldenburger Truppen (Juli-August 1849), die 24pfündige Granat-Batterie und die holsteinischen Dragoner (1851) sowie die österreichische Cavallerie.

Hierdurch hatte die Feldpost in Bramstedt, für die gleichzeitig der Postmeister zuständig war, einen bedeutenden Umfang.

### 10. Die dänische Postverwaltung 1852 — 1863

Nach dem Kriege wurde das Postwesen am 21. Februar 1852 von der dänischen Verwaltung und am 15. April 1852 von der dänischen Generalpostdirektion in Kopenhagen wieder übernommen.

Es wurden sehr bald gute, bewährte Einrichtungen unter Ahlmann aufgehoben, die mit dem dänischen Postwesen nicht in Einklang standen.

Nach dem Ausbau der Straße nach Wrist im Jahre 1856 hat der Gastwirt F. Remien, Holsteinisches Haus, der Generalpostdirektion in Kopenhagen geschrieben:

*„Er beabsichtige mit einem Wochenwagen jeden Morgen um 7 Uhr und jeden Nachmittag um 4 Uhr ab Bramstedt und nach Ankunft der beiden Personenzüge vormittags und abends von Wrist retour zu fahren, um fremde Reisende gegen festes Entgelt zu befördern. Er wolle dann die Personen-, Fracht- und Briefpost und die täglich abgehende Fußbotenpost übernehmen.“*

Diesem Antrage muß stattgegeben sein, denn am 31. Mai 1856 ergeht folgende

*„Bekanntmachung betreffend die erfolgte Aufhebung der bisherigen Extrapoststation in dem Flecken Bramstedt. Se. Majestät der König haben auf desfällige allerunterthänigste Vorstellung des Ministerii für die gemeinschaftlichen inneren Angelegenheiten der Monarchie unterm 24sten d. M. allergnädigst zu genehmigen geruhet, daß die Extrapoststation im Flecken Bramstedt aufgehoben werde, welches hiedurch zur öffentlichen Kunde gebracht wird mit dem Hinzufügen, daß in Folge hievon die Wirksamkeit gedachter Station sofort eingestellt worden ist.*

*Kopenhagen, den 31sten Mai 1856*

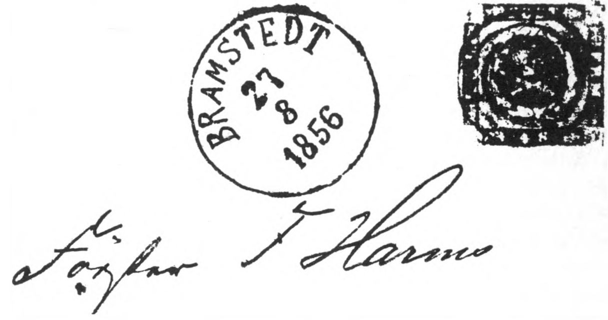
*geg. S. Danneskjold Samsøe*
*Generalpostdirector“.*

Auch zwischen Kaltenkirchen und Bramstedt bestand zeitweise eine Postverbindung mittels Hundefuhrwerkes. Nach Fertigstellung der Straße von Lentföhrden über Kaltenkirchen nach Ochsenzoll im Jahre 1856 lief täglich ein Omnibus von Kaltenkirchen kommend.

Unter der dänischen Postverwaltung traten nach und nach folgende bedeutsame Änderungen im Postwesen ein, die durch den steigenden Brief- und Paketverkehr infolge des Bevölkerungszuwachses (die Einwohnerzahl in Bramstedt betrug am 1. 2. 1855 nun 1 822) erforderlich wurden.

1. Die Einzelkartierung der Briefe fiel wieder fort;
2. Einführung eines Einheitsportos für das gesamte dänische Postgebiet und damit Einführung der dänischen Vier-Rigsbank-Skilling-Marken ab 1. 7. 1853. Danach kostete ein Franco- oder Portobrief sechs RSk, ein mit Briefmarke frankierter Brief aber nur vier RSk. Zum Abstempeln der Marken erhielt Bramstedt den Dreiringstempel 139;

*Postort und Datum handschriftlich, da der vorhandene Stempel am 31. 8. 1853 nach Kopenhagen zur Reparatur geschickt und als Einkreiser am 4. 10. 1853 zurückgesandt wurde.*




*Dänischer Einkreiser und Dreiringstempel 139 zum Entwerten der Briefmarken. Dieser wurde verwendet vom 1. 7. 1853 — 5. 3. 1865.*

3. Im Jahre 1860 wurden die ersten Landpostbotengänge eingerichtet. Die Aufgaben hatten bisher meistens Botenfrauen verrichtet, die daneben noch alle möglichen Geschäfte und Einkäufe für ihre Auftraggeber erledigten.

### 11. Die Besetzung durch die Bundestruppen 1863 — 1864

Die Besetzung des Herzogtums Holstein durch die Bundestruppen begann mit dem Übergang der königl. sächsischen Brigade am 23. 12. 1863 bei Büchen, die dann am 25. 12. in Oldesloe, am 27. 12. in Segeberg und am 28. 12. in Neumünster einmarschierte. Das 3. Infanterie Bataillon

des königl. hannoverschen 7. Infanterie Regiments marschierte am 27. 12. 1863 von Altona bis Quickborn und am 28. 12. nach Wiemersdorf.

Bramstedt wurde wieder Durchgangsstation für die sächsischen und hannoverschen Truppen. Ab 17. 1. 1864 rückten preußische und österreichische Truppen durch Holstein bis an die Nordgrenze von Holstein vor. Am 1. 2. 1864 begann der 2. dänische Krieg. Das Herzogtum Holstein stand während dieser Zeit nicht im Krieg mit Dänemark und hatte eine eigene Verwaltung, an deren Spitze ein hannoverscher und ein sächsischer Bundescommissar standen.

Die Postämter hatten wieder die Feldpost der Besatzungstruppen und später auch die der österreichischen und preußischen durchziehenden Truppen anzunehmen und weiterzubefördern.

In diese Zeit fällt die Einführung der ersten holsteinischen Briefmarken ab 1. März 1864, die dänischen Marken wurden zum 31. März 1864 ungültig.

Am 7. 12. 1864 endete die Besetzung durch die Bundestruppen, und Holstein kommt zunächst unter österreichisch-preußische Postverwaltung.

**12. Gemeinsame und getrennte österreichische und preußische Verwaltungen 1864 — 1867**

Ab 15. September 1865 wurde in Holstein die bisher gemeinsam geführte Postverwaltung in eine österreichische Postverwaltung, nach dem preußisch-österreichischen Kriege 1866 ab 21. 6. 1866 in eine preußische Postverwaltung geändert.

Das Postwesen wurde in dieser Zeit sehr verbessert, zumal auch der Postverkehr mehr und mehr zunahm. Die alten zum Teil dänischen Stempelformen wurden durch die preußischen Stempelformen ersetzt. Die Annullierung der Briefmarken durch den Dreiringstempel erfolgte ab 5. März 1865 durch den Aufgabestempel.




*Diese preußische Stempelform löste den dänischen Stempel ab.*

Ab 1. Januar 1865 werden bei den Postkontoren und Postexpeditionen in Holstein und somit auch in Bramstedt Ortsbriefe angenommen und ein Landbriefträgerdienst eingerichtet. Diese Anordnung hatten noch die Bundescommissare am 22. November 1864 getroffen.

Bramstedt stand jetzt mit seinen kleineren Nachbarorten durch den Landbriefträgerdienst in ständiger Verbindung. Mit den größeren Orten wurden feste Post- und Fahrverbindungen geschaffen, so daß die Post jeden Ort leicht erreichen konnte.

L i t e r a t u r h i n w e i s e :

Postgeschichtliche Aufzeichnungen. 2. Teil: Die Deutsche Reichspost.
Chronologische Sammlung der Verordnungen und Verfügungen für die Herzogthümer.
Die vornehmsten Europäischen Reisen, Hamburg 1713.
Geschichte der Preußischen Post von ihrem Ursprunge bis auf die Gegenwart von H. Stephan, Berlin 1859.
Zur Geschichte des Postwesens in Schleswig-Holstein von Jacobsen 1875.
B. C. Crole: Geschichte der deutschen Post von ihren Anfängen bis zur Gegenwart, Berlin 1889.
Die postalischen Beziehungen zwischen Lübeck und Dänemark in den Jahren 1650—1868 von Doerth (1928).
Gemeinnütziger Wegweiser im Postwesen für die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg von Fr. Pahl, Kiel 1831.
Das General-Erbpostmeisteramt der Familie Wedderkop im Gottorpschen Antheil von Schleswig-Holstein.
Hans Hinrich Harbeck — Chronik von Bramstedt.
Bad Bramstedt. Der Roland und seine Welt von Max Röstermundt. Karl Wachholtz Verlag 1952.
Rundschreiben der Bundesarbeitsgemeinschaft Schleswig-Holstein.

*Otto Kock, Wankendorf:*

# Das Nachhutgefecht bei Bornhöved am 7. Dezember 1813

Bei Bornhöved wurden drei Schlachten geschlagen, von denen Gedenksteine auf dem Adolfsplatz berichten.

Die erste Schlacht fand 798 auf dem Sventinefeld statt. In ihr wurden die Sachsen von den Wenden geschlagen und diesen das Eindringen in Ostholstein erleichtert. — Der genaue Ort der Schlacht ist unbekannt.

Die zweite Schlacht, am Marien-Magdalenentag, dem 22. Juli 1227, brachte den Sieg des Schauenburger Grafen Adolf IV. über den Dänenkönig Waldemar II. Damit wurde die Dänengrenze von der Elbe bis an die Eider zurückgedrängt. — Der genaue Kampfort ist ebenfalls unbekannt, doch dürfte er in der Gegend des „Könsbargs", des bekannten Hünengrabes, gelegen haben, bot es doch den einzigen erhöhten Ort, um das Kampfgeschehen zu überblicken.

Erst über die dritte „Schlacht", das an und für sich unbedeutende Nachhutgefecht am 7. 12. 1813, wissen wir Genaueres. Darüber berichtet eine reichhaltige Literatur. Auch der genaue Kampfort ist bekannt.[1])

Wie war die politische Lage? Dänemark hatte mit Napoleon ein Militärbündnis abgeschlossen. Als nach dem Winterfeldzug 1812 in Rußland das geschlagene Heer der Franzosen zurückflutete, als Preußen sich erhob, versuchte man, Dänemark für den großen Bund gegen Napoleon zu gewinnen. Doch es erneuerte seinen Bund mit Napoleon. Nach der Völkerschlacht bei Leipzig, die Napoleons endgültigen Sturz brachte, rückte nun ein aus Schweden, Russen und Deutschen bestehendes Heer in Holstein ein, befehligt von dem ehemaligen französischen Marschall Bernadotte, Prinzen von Pontecorvo (das Geschlecht Bernadotte hat seit 1818 den schwedischen Königsthron inne). — Doch nun sollen die Quellen selbst sprechen; v. Löwendal berichtet in seinem „Feldzug an der Niederelbe":

*„In Segeberg hatte sich ein Teil der Kranken von der Grenze, von Lübeck und Verwundeter aus den bei Oldesloe stattgefundenen Gefechten zusammengehäuft; es fehlte, als wir den 7. Dezember aufbrachen, durchaus an Beförderungsmitteln, diese Menschen zu transportieren; sie fielen also dem Feinde in die Hände, als dieser am 7. Dez. nach unserm Abzug Segeberg besetzte. Der Abzug begann um 7 Uhr morgens. Der Feind folgte uns unmittelbar . . . Der General Skiöldebrand mit der schwedischen Reiterei folgte uns auf unserm Rückzug nach Bornhöft. Indessen machte er, um uns einzuholen, einen Umweg, der von einer genauen Bekanntschaft der Gegend zeigte. Daß der Feind diese Kennt-*

*nis der Gegend hatte, war eben kein Wunder, denn als der Kronprinz von Schweden (Bernadotte) als französischer Marschall eine in Dänemark kantonierende französisch-dänische Armee kommandierte, die dazu bestimmt war, in Vereinigung mit den Dänen eine Landung in Schweden zu übernehmen, war ihm eine Sammlung der besten und genauesten Karten übergeben worden, die er jetzt schlau genug benutzte, um durchaus einheimisch bei uns sein zu können.*

*Wir folgten der großen Heerstraße über Rönnau nach Bornhöft, wo der Prinz von Hessen mit dem Hauptkorps stand. Die Gegend von Segeberg bis Hamdorf, ungefähr eine Meile von Bornhöft, ist freilich sandig und eben, indessen doch noch zum Teil mit Knicken und lebenden Hecken durchschnitten, und die Trave, deren Ufer sumpfig sind, deckte die eine Flanke. Aber sowie man die Trave zwischen Rönnau und Hamdorf passiert hat, fängt auch die Heidegegend an. Bis zu dieser Brücke konnten wir, vor den Verfolgungen der schwed. Kavallerie ziemlich sicher, unsern Marsch fortsetzen, und durch das Abbrechen derselben hofften wir noch, eine Weile uns ungestört zurückziehen zu können. Aber kaum war die Brücke abgeworfen, als wir des Feindes, der, wie gesagt, einen Umweg genommen hatte, ansichtig wurden. Ein kleines, hart am Wege liegendes Tannengehölz, gab unsern Jägern Gelegenheit, die feindlichen Eklaireurs (Aufklärer) in etwas aufzuhalten; sobald sich aber mehrere Eskadrons Husaren und Karabiniers zeigten, mußten sie, um nicht abgeschnitten zu werden, eilen, Daldorf und die Kolonne wieder einzuholen. Auch in Daldorf konnte von der hinter den Häusern postierten oder in die Gärten geworfenen leichten Infanterie der Widerstand nur schwach sein, weil das Dorf, mitten auf der großen Ebene liegend, von allen Seiten umgangen werden kann. Wir befanden uns demnach auf der Heide, im Angesichte eines aus lauter Kavallerie und gerade um deswegen um soviel gefährlicheren Feindes, der uns an Stärke überlegen war und noch dazu den Vorteil besaß, daß er es mit Truppen zu tun hatte, die schon seit 4 Tagen in immerwährender Bewegung und in einer Menge kleiner, ermüdender Plänkeleiern gewesen waren, die im höchsten Grade fatiguiert (ermüdet), mit Mängeln aller Art gekämpft hatten, indem es ihnen an Zeit gebrach, für sich sorgen zu können, während er selbst sich in einem durchaus frischen Zustand befand und weder Mängel noch Strapazen kannte. — Unsere Marschordnung war folgende: die Artillerie in der Mitte, die Infanterie rechts und links von derselben in geschlossener Kolonne und die Kavallerie auf den Flügeln, mit Eskadrons Intervallen, sich immer en echequier (schachbrettförmige Truppenstellung, wo die hinteren Abteilungen auf die Zwischenräume der vorderen treffen) zurückziehend. So näherten wir uns allmählich und ohne von dem 11 Eskadronen starken Feind angegriffen zu werden, Bornhöft. . . . Warum der General Skiöldebrand diesen Augenblick versäumte, wo er die Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Ausgangs vor Augen hatte und dahingegen, als wir schon in der Nähe des Dorfes angekommen waren, einen Angriff unternahm, ist mir bis jetzt unerklärbar; er konnte die Anzahl unserer schwachen Eskadronen zählen und mußte es bemerkt haben, daß er doppelt so stark . . . war als wir.*

*. . . Erst Bornhöft sollte Zeugnis von einem Wagestück sondergleichen sein. Dieses von Infanterie besetzte, von Artillerie gedeckte Dorf suchten die Schweden mit ihrer Kavallerie zu emportieren (erobern), ein Unternehmen, das natürlicherweise mit Aufopferung einer Menge Menschen scheiterte.*

*Ungefähr 1 000 Schritte vor dem Dorfe senkt sich das Terrain unbedeutend und steigt dann wieder allmählich bis zu dem Dorfe, welches auf einer Anhöhe liegt. Der Weg führt zwischen zwei Feldern, das eine mit einem kleinen Sandaufwurfe von vorne zu begrenzt, das andere durchaus frei, beide oben auf der Seite zum Wege mit einem hohen Walle und tiefen Graben versehen, nach Bornhöft hinein. Es bildet dieser Weg ein langes, schmales Defilee (Engpaß), aus dem man nur nahe vor dem Dorfe auf die Felder kommen kann. Jenseits des Dorfes hebt sich das Terrain mehr und mehr, wird durchschnittener, und die Wege sind fast alle von Knicken begrenzt.*

*. . . Bei dem Eingange dieses zum Dorfe führenden Defilees angekommen, nahmen die Truppen eine Stellung. Auf die Felder rechts u. links vom Wege wurden die beiden leichten Infanterie-Bataillone: das erste u. zweite holst. Scharfschützen-Bataillon, ersteres durch eine Jägerkompagnie vom 2. Batl. des schlesw. Jägerkorps unter dem Kapitän v. Fischer, letzteres durch eine Jägerkompagnie vom 4. Battl. Oldenburg unter dem Kapitän v. Cornilsen, verstärkt, gestellt. Am Eingang des Weges, vielleicht etwas zu weit vor, wurden 2 Kanonen placiert; die übrigen Kanonen retirierten nach Bornhöft. Ihnen folgte die Kavallerie, von der die polnischen Lanzenträger die letzten Eskadronen ausmachten. Eine Husareneskadron, die kurz vor Bornhöft zu uns gestoßen war, hatte die Anzahl der dän. Eskadronen auf sieben gebracht. Das bei der Arrieregarde gewesene Battl. Linieninfanterie wurde im Dorfe in den Häusern und Gärten verteilt, und einige Battl. vom Korps des Prinzen standen auf der anderen Seite des Dorfes, an dem nach Kiel führenden Weg hinter den Knicken gedeckt. Unter solchen Umständen schien ein Angriff von seiten des Feindes nur auf die isoliert stehenden, zur Rettung der Kavallerie preisgegebenen Bataillone reüssieren (den Zweck erreichen) zu können; denn in das von Infanterie besetzte Dorf mit Kavallerie zu dringen, gehört in die Kategorie der Tollkühnheit und kam um so unerwarteter, als wir uns lange über die Ebene — dem Tummelplatz der Reiterei — ohne angegriffen zu werden, zurückgezogen hatten. Indessen formierte sich die feindliche Kavallerie en linie und setzte sich, als gerade die letzten polnischen Lanzenträger die Heide verließen, in Bewegung. Die Polen, denen der Angriff der Schweden schreckhafter vorkommen mochte, als er in der Tat werden konnte, stürzten sich im vollen Rennen auf die im kleinen Trabe zurückreitende dän. Kavallerie, rissen sie zum Teil mit sich fort und verursachten, daß man sich gegen die mit eingelegter Lanze ansprengenden Alliierten verteidigen mußte, als wären es feindliche Truppen. Durch die hierdurch entstandene Verwirrung wurde das Defilee am Eingange des Dorfes gestopft: Artillerie, Kavallerie, Infanterie drängten sich zusammen, und, um das Bild der Verwirrung zu vollenden, brachen einige Eskadronen*

*Schweden heran und mischten sich unter das Gedränge. Schaden konnten sie jedoch wenig anrichten, denn die Einklemmung der Truppen war so groß, daß man weder Arme noch Schenkel gebrauchen konnte, und sich mit Worten dasjenige sagen mußte, was man so gerne mit dem Schwerte geschrieben hätte. Endlich gab es Luft. Im wilden Wirrwarr sprengte alles, Freund und Feind, durcheinander, zum entgegengesetzten Ende des Dorfes . . . Aber kaum war die dän. Kavallerie aus dem Dorfe, so konnte auch die hinter den Knicken postierte Infanterie ihr Feuer anbringen, und die Schweden, die nun die üblen Folgen ihres unüberlegten Verfahrens merkten, machten rechts um Kehrt, um aus dem „cul de kack", in dem sie sich befanden, herauszukommen. Hierbei waren einige Schwierigkeiten zu besiegen; denn nicht allein, daß das Dorf von Infanterie besetzt war, die freilich durch das beim Anfang des Gefechts stattgefundene Gedränge in einige Unordnung geraten zu sein schien, so hatte sie es noch mit den außerhalb des Dorfes postierten Scharfschützenbataillons zu tun, die keineswegs, wie das schwedische Bulletin sagt, vernichtet waren. Diese beiden Bataillons hatten ihre eben bemerkte Stellung kaum eingenommen, als sich die feindliche Kavallerie zur Attacke formierte. Einige Kugeln von den vor dem Wege aufgefahrenen Kanonen trafen sichtbar die feindlichen Linien und richteten etwas Schaden an, aber nichtsdestoweniger geschah die Formierung mit Ruhe und Ordnung. Nun trat der Zeitpunkt ein, daß die polnischen Lanzenträger die Heide verließen, und dieses war das Signal zu einem allgemeinen Angriff des Feindes. Vier Eskadrons stürzten auf die Infanterie, der Rest verfolgte die Kavallerie . . . Unterdessen war auch der Feind bis gegen die Infanterie gekommen, wovon das eine Bataillon — das erste holst. Scharfschützenbatll. — en colonne gestellt war — und eine Kompagnie Tirailleure sich hinter dem das Feld begrenzenden Sandaufwurfe postiert hatte, das andere Bataillon — das 2. holst. Scharfschützenbatll. — aber im Begriff stand, ein Karree zu formieren. (Es wurde mit „einem hohlen Leibe ohne Eingeweide" verglichen) . . . Nichts war natürlicher, als daß dieses Batll. . . . gesprengt wurde und erst auf den nahe gelegenen Feldern sich wieder sammeln konnte. (Das in Linie stehende Bataillon setzte dem schwedischen Angriff hartnäckigen Widerstand entgegen) . . . Inzwischen hatte der Schock mit allen seinen wirklichen und scheinbaren Schrecknissen Eindruck gemacht auf einen minder beherzten Teil unserer Leute; Einzelne verließen die Glieder. Das Ganze wankte und drängte nach dem Graben zu, um auf den jenseitigen befriedigten Feldern dem ungleichen Kampfe mit einer an Stärke überlegenen Kavallerie — das ganze Batll. war kaum 250 Mann stark — zu entgehen. Da warfen sich die Offiziere den Leuten in den Weg und stellten mit Gewalt, zum Teil mit körperlichen Züchtigungen, wenn auch keine parademäßige Ordnung, so doch einen Haufen wieder her, der im Stande war, die Angriffe ... abzuwehren. Hierbei drängte sich das Battl. in einem ordentlich scheinenden Haufen bis an den Graben, sprang in denselben hinunter und eilte die andere Seite des Weges hinauf, um sich dort wieder zu sammeln . . . Kaum hatte es sich etwas geordnet und einen Teil der Versprengten des 2. Battl. gesammelt, als die im Dorf gewesenen feindl. Husaren flüchtend herausstürzten, und wir*

*benutzten diese Gelegenheit, um ihnen in aller Ruhe noch einen bedeutenden Verlust beizubringen, indem es uns nur wenige Schritte bis zum Graben kostete, den die Schweden passieren mußten . . . Man darf wohl in dieser Hinsicht dem schwed. Bulletin Glauben beimessen, das den Verlust ihrer Truppen auf 200 Mann und Pferde angibt. Mehrere Offiziere von ihnen wurden getötet oder verwundet, unter den letzteren der Oberst Cederström. Unser Verlust wurde auf 80 Mann geschätzt, worunter nur wenige Tote waren.*

*Was von den Schweden davonkam, formierte sich erst auf der Heide, und wenn nicht unsere Kavallerie zu sehr ermattet gewesen wäre, so würden wir noch eine brillante Kavallerieaffäre haben liefern können . . .*

*Die uns begleitenden Polen, die hier den ersten Anlaß zu der im Dorfe stattgefundenen Unordnung gaben, waren ein sonderbares Gemisch von Bravheit und Feigheit, von Treue und Untreue, von guter u. schlechter Reiterei . . . Ihre Versprengung bei Bornhöft war groß. Einige flohen nach Kiel, andere nach Preetz, andere nach Plön, und mancher von ihnen fiel den Schweden in die Hände auf Stellen, wo sie sich wahrlich nicht einbildeten, Versprengte von Bornhöved zu finden . . . Gegen Abend setzten wir unseren Rückmarsch nach Kiel fort.“*

— Soweit der dänische Bericht.

Der schwedische Bericht ist nur kurz gehalten. Er lautet: *„Der General Skiöldebrand, welcher den Feind verfolgte, erreichte ihn vor Bornhöved. Er fand den Feind, dessen Stärke aus 3 Bataillonen Infanterie und 2 Kavallerie-Regimentern bestand, in Schlachtordnung aufgestellt, mit einer Batterie von 6 Kanonen auf der linken Flanke. Ihr Kartätschenfeuer ward lebhaft und mörderisch; aber der General Skiöldebrand griff selbst an der Spitze seiner Truppen den Feind mit so vieler Lebhaftigkeit an, daß die Batterien genommen und die Bataillone durchbrochen und genötigt wurden, das Gewehr zu strecken. Die feindliche Kavallerie wandte um, und die ganze Kavallerie des Generals Skiöldebrand verfolgte sie und ließ nur eine Schwadron zurück, um die Bataillone zu bewachen, die sich ergeben hatten. Durch ein Mißverständnis oder auf Anreizung einiger ihrer Offiziere griffen die Truppen wieder zu den Waffen, feuerten auf unsere Kavallerie und brachten ihr einen großen Verlust bei. Hierauf wandten einige Schwadronen Husaren, die den Feind verfolgten, um und hieben in die Bataillone ein. Da der Feind in dem Dorfe Bornhöved ein ansehnliches Reservekorps hatte, so konnte man ihm nur seine Batterie und ungefähr 300 Gefangene abnehmen. Sein Verlust an Toten und Verwundeten ist sehr bedeutend; der unsrige beträgt ungefähr 200 Mann und ebensoviele Pferde. Der Rittmeister Planting und der Adjutant Kock vom Mörnerschen Husarenregiment wurden getötet. Der Oberst Cederström von demselben Regiment wurde verwundet. — Die schwedische Kavallerie hatte bei dieser Gelegenheit eine seltene Unerschrockenheit gezeigt. Sie griff auf einem sehr schwierigen Terrain Truppen von allen Waffengattungen an (Kavallerie, Artillerie und Infanterie) und erreichte den vollständigsten Sukzeß.“*

Pastor Oertling, seit 1811 Geistlicher in Bornhöved, bemerkt zu diesem Bericht: *„Ich vermute, daß eben diese 300 Gefangene abends in unsere Kirche gebracht und bewacht worden sind. Denn abends wurden Lichter auf den Altar gestellt und längs der ganzen Kirche zwischen den Stühlen ein Strohlager gemacht. Ich selbst konnte bei den starken und bedenklichen Einquartierungsunruhen damals nicht aus dem Hause kommen, um es zu untersuchen. Ich fragte die bei mir einquartierten schwedischen Offiziere danach, die es aber selbst nicht mit Gewißheit zu wissen schienen, ob dänische Gefangene oder schwedische Truppen in der Kirche wären und ihre Unwissenheit bekannten. Die Leute im Dorf sind auch verschiedener Meinung darüber. Einige wollen gewiß das Eine, andere ebenso gewiß das Andere behaupten. Bestürzung und Unruhe im Dorf waren zu groß, als daß man sich sonderlich hätte bekümmern sollen, was für Leute die feindlichen Truppen in der Kirche gelagert hätten.“*

Die Schweden waren eindeutig Sieger in der Schlacht bei Bornhöved. Sie verfolgten die weiter zurückweichenden Dänen bis Rendsburg. Am 10. Dezember 1813 kam es zum Gefecht bei Sehestedt. — Am 14. Januar 1814 wurde in Kiel endlich der Friede geschlossen.

Wenn Krieg ist, muß auch die Bevölkerung leiden. Oertling berichtet in seiner handgeschriebenen Chronik darüber u. a.:

*„1813, den 5. Dez., als am 2 Adventssonntage, war der Zweifel in hiesiger Gegend, ob nicht die gegen Napoleon vereinigten Mächte auch in Holstein eindringen würden, so groß, daß ich es für nötig fand, die Gemeinde durch eine Predigt auch auf den schlimmsten Fall vorzubreiten.*

*Den 6. Dez. traf der retirierende Obergeneral der dän. Armee hier zu Bornhöved ein, nämlich der Schwager unsereres Königs, Prinz Friedrich von Hessen, welcher mit seinem Gefolge 5 Zimmer im Pastoratshause zum Quartier einnahm.*

*Den 7. Dez. um ungefähr 12 Uhr mittags zog der Prinz wieder fort, und ungefähr 1/2 Std. später näherten sich retirierende dänische und sie verfolgende schwedische Truppen unserem Dorfe . . . Abends bestellen die Schweden hier im Dorf Quartier, und um Mitternacht zogen zwei schwed. Stabsoffz. mit ihren Adjutanten und vielen Gemeinen bei mir ein. Von dem an bis zum 12. waren 5 Zimmer meines Hauses beständig mit schwedischen Einquartierungen besetzt, deren jede nur eine Nacht hier Quartier nahm.*

*Bis zum 16. 12. hatten wohl die Einwohner zu Bornhöved einige Einquartierung, aber das Pastoratshaus wurde damit verschont. Den 20. 12. . . . abends kam ein gräflicher Kapitän vom Gefolge des österr. Gesandten mit dessen Gepäck und Equipage bei mir ins Quartier. — Den 21. zog er wieder weg, seinem Gesandten nach, der bereits voraus nach Kiel gereist war.*

*Die in aller dieser Zeit, seit dem 6. Dez. hier durchziehenden und sich einquartierenden schwedischen Truppen hielten ziemlich gute Mannszucht. Es wurde nichts entwendet. Die Einwohner im Dorf aber*

*hatten hauptsächlich von der schweren Einquartierung und des bald daraus entstehenden Mangels an Fourage und Lebensmitteln, sonderlich in den ersten 8 Tagen, vieles auszustehen. Fast alle Pferde im Dorfe und in der hiesigen Gemeinde wurden weggenommen. Auch wurde vielerwärts gestohlen und geplündert. Sonderlich beunruhigten die lübeckischen und hamburgischen Freikorps die Gemeinde mit ihren Plünderungen. Die Plünderer führten zum Teil Wagen bei sich und bepackten dieselben mit den Betten und Gütern, die sie aus den Häusern wegplünderten. Aus Daldorf holte man eine Menge Betten für die Blessierten weg. Auch Gönnebek litt nicht wenig von den Plündereien, noch mehr aber Damsdorf und die Güter und Höfe hiesiger Gemeinde von Requisitionen. — Des Kirchjuraten Kock Frau zu Wilmshöven schlug 4 Kerls, die sie mit der Pistole auf der Brust zwingen wollten, ihr Eigentum herauszugeben und wohl mehr zu geben, als sie hatte, dergestalt durch mutvolle Gewissensrügen aus der heiligen Schrift, daß sie ruhig wurden, sich hinsetzten, ihr Beifall gaben und friedlich ihr Haus verließen.*

*Wir waren bis zum 25. Dezember ohne Einquartierung. Am ersten Weihnachtstag konnte daher öffentlicher Gottesdienst gehalten werden. Als ich aber am 2. Weihnachtstage zur Kirche ging, erhielt ich auf dem Kirchhof die Nachricht, daß nach Verlauf einer halben Stunde 600 Mann zur Einquartierung kommen würden. Es konnte daher nur ein Gesang zu Anfang des Gottesdienstes gesungen, einige Kinder getauft, ein Altargebet verlesen und mit Gesang und Segen der Gottesdienst ohne Predigt beschlossen werden. Jeder eilte nach Hause. Wir haben bis jetzt noch nichts als ein ziemlich strenges, auf gute Manneszucht haltendes schwedisches Militär zur Einquartierung gehabt. Die schwedischen Truppen sind größtenteils sehr gutmütige und religiöse Leute und die Offiziere größtenteils gebildete, artige Männer.*

*In der letzten Woche dieses Jahres . . . hatten die Bauern in Wankendorf und Stolpe starke Einquartierungen.*

*Schon in der ersten kriegerischen Woche, die mit dem 12. Dez. beschloß, fing die Viehseuche in Ruhwinkel zu grassieren an, und bald hörte man auch, daß sie in Daldorf und an vielen anderen Orten außerhalb der Gemeinde grassierte.*

*1814, den 4. Jan. quartierten sich hier zum ersten Male russische Kavalleristen ein. Ein russischer General mit 2 Offizieren, seinen Bedienten und Fuhrleuten quartierten sich im Pastoratshause ein. Es waren artige Leute . . . Aber die 500 Mann, die im Dorfe einquartiert waren, plagten die Leute schändlich, sodaß sich viele vor Angst nicht zu lassen wußten. Auch sollen sie außer den eigentlichen Kriegsbedürfnissen hin und wieder gestohlen und geplündert haben.*

*Den 5. Jan . . . neue Russen. Über diese Leute hat sich keiner im Dorf beklagt. Der Offizier war ein ganz besonders munterer, freundlicher, treuherziger Mann und sein Bedienter ein sehr artiger, bescheidener Mensch. Beide konnten etwas deutsch. Recht mit Vergnügen unterhielt ich mich mit diesen außerordentlich gutmütigen und menschenfreundlichen Leuten . . . Über die Gemeinen hörte man auch keine*

*Klagen im Dorf. — Am 14. 1. 1814 wurde der Kieler Frieden abgeschlossen. —*

*Den 3. Februar bekamen wir zum ersten Mal wieder dänische Truppen zur Sicherheit und Bedeckung.*

*Den 8. Juli kam eine große Menge russischer Truppen wieder hier an aus Eutin und Lütjenburg. Ich für meine Person bekam einen Obristen mit Frau und Tochter, weiblichen und männlichen Bedienten bei mir ins Quartier.*

*Bis 15. Dez. war ich . . . mit Einquartierung verschont . . . Es hatten sich die Russen übrigens während der Zeit ihres Aufenthaltes im Lande*



*und wenigstens in hiesiger Gemeinde mehrenteils gut betragen; aber in den letzten Monaten zogen Regimenter aus Dithmarschen hierher, worüber vieler Orten bittere Klagen geführt wurden.*

*Den 29. Dez. (1814) bekamen wir die erste dän. Einquartierung. Die Dänen zogen nämlich durchs Land den Russen bis zur Grenze nach, um die von selbigen desertierten und zurückgebliebenen aufzufangen und auszuliefern.*" —

Eigenartig ist, daß kein Kirchenbuch berichtet, wo die Gefallenen des Gefechts bestattet wurden. —

100 Jahre sind ins Land gegangen. Wieder schreiben wir den 7. Dezember. Es ist im Jahre 1913. Da wurde auf dem alten Kampffeld wieder eine Attacke geritten, diesmal eine friedliche. Schwedische Offiziere vom Regiment Kronprinz unter Leitung des Obersten Cederström waren mit ihren Pferden nach Lübeck gekommen. Von dort ritten sie nach Segeberg, wo sie von einer Abordnung der Wandsbeker Husaren empfangen wurden. Von Segeberg aus zogen sie den Weg, den ihre Vorfahren 1813 geritten waren. An der Stätte des Nachhutgefechts ritten sie die Attacke. Am Dorfeingang von Bornhöved wurden sie von einem dort aufgestellten Festzug empfangen. Es ging zu dem am alten Friedhof in der Schulstraße errichteten Denkmal zur Erinnerung an das Nachhutgefecht. Nach verschiedenen Reden und Liedern befestigte Oberst Cederström, Enkel des Obersten Cederström, der in der Schlacht 1813 bei Bornhöved verwundet wurde, eine Bronzetafel an dem Denkmal. Sie zeigt links die anstürmenden Schweden, rechts die flüchtenden Dänen und ganz im Hintergrund die Kirche Bornhöved. Über der Tafel ist eine Plakette mit dem Bilde des Siegers der Schlacht, Oberst Cederström, angebracht. — Nach einem Festzug durch das Dorf fand abends ein Festball statt. — Welche Bedeutung die Schweden dem Nachhutgefecht bei Bornhöved beilegen, mag erhellen, daß dem Regiment Kronprinz Standarten mit der Inschrift „Bornhöved, 7. Dez. 1813" verliehen wurden. Das „Lied von Bornhöved", das den Sieg von Bornhöved besingt, wurde noch oft im Regiment Kronprinz gesungen. Nach diesem Liede ist der Armeemarsch des Regiments (Bornhöfts visan — Bornhöveds Weise) komponiert. — Am 7. 12. 1913 wurde in Bornhöved ein Knabe geboren. Oberst Cederström übernahm die Patenschaft. Der Knabe erhielt die Namen Bror Gustav Adolf. Er wurde, als er groß geworden war, Steinmetzmeister, wohnte einige Jahre in Wankendorf und lebt jetzt in Plön, der Steinmetzmeister Bror Gerdes. — Die geschlossenen Freundschaftsbande mit den Schweden haben lange gehalten. Man sandte sich zum 7. Dez. jeden Jahres Grüße, bis das Husarenregiment 1927 aufgelöst wurde.

---

1) Der Feldzug an der Niederelbe in den Jahren 1813 u. 1814. Von einem Augenzeugen, dem kgl. dän. Major u. Grafen v. Daneskiold Löwendal, übersetzt von F. H. v. Hahn, Kiel 1818
2) Schl.-Holst. Provinzialberichte 1814, Heft 2
3) Meddelser fra Krigsarkiverne, Bd. 7—9
4) v. Ouistorp, Geschichte der Nordarmee 1813, Bd. 1 u. 2
5) Oertling, Sammlungen zur Geschichte und Topographie des Kirchspiels Bornhöved (handschriftlich, im Pastoratarchiv Bornhöved)
6) Piening, Chronik von Bornhöved, 1953

*Gustav Timmermann, Oersdorf:*

# Kriegsbriefe des Zimmermeisters Hans Casper Drews, Kükels, aus dem Kriege 1848-1851

Im Besitz des Zimmermeisters i. R. Herrn Franz Ralf aus Kükels befinden sich 35 Briefe, die der Großvater seiner Frau, Zimmermeister Hans Casper Drews, Kükels, im Kriege 1848 — 1851 an seine Frau schrieb. Der Kriegsteilnehmer am Freiheitskrieg der Schleswig-Holsteiner gegen Dänemark ist am 31. Juli 1820 in Kükels geboren. Nach dem Inhalt seines „Abrechnungsbuches", zu vergleichen mit dem Soldbuch des ersten und zweiten Weltkrieges, diente er 1843 — 1844 aktiv bei der 4. Kompagnie des 16. Linien-Infanterie-Bataillons in Rendsburg. Im Jahre 1845 mußte er eine Übung von 20 und 1846 von 39 Tagen ableisten. Die Einberufung erfolgte durch den Königlichen Kirchspielvogt in Segeberg über den „Lagemann", Vollhufner Jochim Hinrich Tödt aus Kükels. Das Amt Segeberg war in „Lagen" eingeteilt. Der Lagemann hatte die Pflicht, ein genaues Register zu führen über die in seinem Bezirk vorhandenen Männer, die nach Vorschrift des Gesetzes für den Dienst beim Militär in Betracht kommen könnten. Dem Lebensalter nach handelte es sich um Leute von 18 bis 36 Jahren. War die Militärzeit beendet, so erhielt der Wehrpflichtige einen Paß, der dem Lagemann vorzulegen war. Beim Verlassen der Lage war dies zu melden.

Nach der Bildung der provisorischen Regierung am 24. März 1848 in Kiel, mit Prinz Friedrich zu Schleswig-Holstein, Graf Reventlou und Beseler an der Spitze, zieht auch Hans Casper Drews in den Krieg für Recht und Freiheit. Nach seinem „Marschbuch", in dem er Aufzeichnungen gemacht hat, steht seine Einheit: 4. Kompagnie, 16. Linien-Infanterie-Bataillon in Rendsburg am 26. März 1848 zum Ausmarsch bereit. Der Marschweg geht über Schleswig nach Flensburg. Am 8. April liegt Drews bei Niehuus. Vom 17. April stammt der erste Brief, den Frau Christine Drews aus Kükels von ihrem Mann erhielt. Alle Anschriften der Briefe lauten: An Frau Christine Drews, Kükels. Abzugeben bei Gastwirt C. Blunck, Segeberg. Militär Brief.

Die Segeberger Post war in der Kleinen Seestraße. Das Gebäude ist heute abgerissen. Damit die Empfängerin möglichst schnell in den Besitz des Briefes kam, nahmen Bewohner aus Kükels die Post aus der Gastwirtschaft Blunck mit, wenn sie dort ankehrten. In den Dörfern wurde die Post noch nicht täglich zugestellt. Die Briefe waren mit dem Stempel der Einheit versiegelt. Von 1849 an trugen sie nur den Stempel des Bataillons. Die Briefe der Frau an ihren Mann waren von der Segeberger Post abgestempelt. Sie gingen nach Rendsburg und wurden von dort an die Truppe weiterbefördert. Nach dem Inhalt des

Briefes vom 17. 4. 1848 hat Drews an der ersten Schlacht des Krieges, am 9. April 1848, bei Bau teilgenommen. Er schreibt: *„Es sieht sehr schlecht für uns aus, weil wir nicht so stark sind wie die Dänen. Die feindliche Macht betrug 8 000 Mann und unsere 2 000. Doch von uns sind weniger geblieben. Der Däne hat größere Verluste gehabt.“* Die Schleswig-Holsteiner unter Prinz Friedrich von Noer zogen sich nach Rendsburg zurück, ohne von den Dänen gefolgt zu werden.

Am 26. April folgt ein Brief aus Flensburg. Die Preußen und Bundestruppen waren unter dem General von Wrangel mit 12 000 Mann erschienen. Die Schleswig-Holsteiner hatten eine Stärke von 9 000 Mann. Den Verbündeten standen 15 000 Dänen gegenüber. Am Ostersonntag, dem 23. April, wurde der Feind in Schleswig angegriffen. Musketier Drews erlebt die Schlacht so:

*„Am Ostermorgen marschierten wir nach Schleswig. Abends um 5 Uhr stieß unser Bataillon auf den Feind. Die Preußen waren schon halb durch die Stadt. Wir mußten in die Flanke feuern. Da hat es viele Menschen gekostet. Von uns wurden viele Gefangene gemacht, und manche Dänen ertranken in der Schlei. Wenn Du mich jetzt sehen würdest, wäre ich kaum zu erkennen, denn ich habe in 14 Tagen das Zeug nicht aus gehabt und schlief Ostern über unter freiem Himmel. Ich danke dem lieben Gott, daß er mich bis hierher beschützt hat.“*

Die verbündeten Truppen ziehen in Jütland hinein. Der Kükelser Kriegsteilnehmer schreibt am 6. Mai aus Veil: *„Ich bin 33 Meilen von Euch entfernt. Es ist ein verdrießliches Leben. Auf dem Lande haben wir mitunter mehrere Tage kein warmes Essen bekommen, aber bei trockenem Brot verhungert man auch noch nicht. Es wird davon geredet, daß es zur Unterhandlung kommt. Wir wollen Gott bitten, daß bald Friede geschlossen wird. Wenn der Däne keine Hilfe bekommt, steht er mit seiner Macht nicht lange.“* Aber die Dänen bekamen Hilfe. England und Rußland wünschten die Erhaltung der dänischen Gesamtmonarchie. Schweden unterstützt Dänemark ebenfalls. So sah sich Preußen zum Waffenstillstand von Malmö am 26. August 1848 gedrängt, obwohl die Truppen siegreich waren.

Es folgen Briefe aus Schleswig, Glücksburg und Rendsburg. Da Waffenstillstandsverhandlungen sind, können verheiratete Kriegsteilnehmer ein Urlaubsgesuch bei der Regierung einreichen. Drews bittet seine Frau, die Beurlaubung von den Bauern in Kükels befürworten zu lassen, da er als Zimmermeister den Bau von Hans Fahrenkrog beenden möchte. Der Hausvogt, der Leiter der Kirchspielvogtei in Segeberg, möge den Antrag unterstützen. Das Gesuch, von Graf Reventlou und Olshausen unterschrieben und durch den Amtmann von Rosen aus Segeberg zugestellt, wird abgelehnt. Drews schreibt darauf: *„Ich bin sehr betrübt, daß mein Gesuch nicht genehmigt ist. Wir müssen nehmen, was Gott uns gibt. Wer Gott verläßt, gibt alles auf.“* Für den Lebensunterhalt der Ehefrau ist gesorgt, denn sie bekommt wöchentlich 35 Schilling, das sind 10,50 M monatlich, Unterstützung. Der Hauptmann hat seine Kompagnie darauf aufmerksam gemacht, daß Kriegsteilnehmer von der Kriegssteuer befreit werden können. Ist Hilfe in der Bewirtschaftung des Ackers nötig, so hat der „Bauernvogt“ für Nachbarschaftshilfe zu

sorgen. Während der Waffenruhe bittet er seine Frau, ihn in Schleswig zu besuchen. Sie könne vielleicht mit einem Bauerngespann fahren. *„Es sind noch Bebenseer hier, die am Sonnabend abgelöst werden.“* Die Bauern mußten „Fourage“ an die Truppen liefern. Frau Drews machte sich auf die Reise, traf ihren Mann aber nicht an, da er nach Glücksburg marschiert war. In Glücksburg lag er im Schloß. Er mußte sich dort selbst verpflegen. Die Kriegshandlungen sind vorbei. Es geht zurück nach Rendsburg. Von hier aus gibt es Urlaub.

*„Zwei Tage hat er länger genommen, aber darüber ist nicht geredet worden. Ein Kamerad ist selbständig nach Hause gefahren und hat dafür 5 Tage Arrest bei Wasser und Brot bekommen.“* Nach dem Brief vom 10. September 1848 kommen die Bundestruppen, Hessen, Sachsen und Frankfurter, vom Norden und beziehen in Rendsburg Quartier. Die Schleswig-Holsteiner werden in der Umgebung einquartiert. *„Ich hoffe, daß wir beurlaubt werden, denn es ist Waffenstillstand von 7 Monaten in Malmö geschlossen.“* Von September 1848 bis März 1849 folgen keine Briefe. Er war während des Waffenstillstandes von Malmö beurlaubt.

Am 24. März 1849 schreibt Hans Casper Drews aus Holböl: *„Am 26. ist der Waffenstillstand abgelaufen. Dann kann es schlimmer für uns werden, denn wir sind 1 Meile von Düppel entfernt.“* Am 7. April schreibt er von Apenrade: *„Wir sind diese Woche zwei Tage im Gefecht gewesen, nämlich den 3. und 4. bei Gravenstein. Den 3. haben wir wenig gelitten, weil wir sofort ‚retirierten' (die Stellung wechselten), um den Feind besser zu Lande zu haben. Aber er wollte zuletzt nicht mehr folgen, da wir schon 1 Meile auf dieser Seite von Gravenstein waren. Am 4. marschierten wir wieder auf Gravenstein zu, wo die 2. und 4. Kompagnie auf die stärkeren Dänen stießen. Aber wir hatten auf unserer Seite nur 6 Tote und einige Verwundete. 3 Nächte habe ich nicht geschlafen und das Zeug in 4 Wochen nicht aus gehabt.“* Heinrich Hoff schreibt in der „Schleswig-Holsteinischen Heimatgeschichte“, daß General von Bonin, der Führer der Schleswig-Holsteiner, seine helle Freude an der Truppe hatte und Vertrauen zu seiner jungen Armee gewann. Am 26. April schreibt Hans Casper Drews über die Schlacht bei Kolding, die am 23. April stattfand:

*„Die Dänen hatten sich hinter den Höhen südlich der Stadt verschanzt. Den 17 000 Dänen standen 13 000 Schleswig-Holsteiner gegenüber. Von unserm Bataillon waren 2 Kompagnien auf Feldwache. Wir wurden um 5 Uhr morgens angegriffen und sind bis 2 Uhr nachmittags im Feuer gewesen. Bald gingen wir über die Königsau und bald die Dänen. Wir haben die ganze Übermacht geschlagen, und Kolding ist in unserer Hand. Daß es viele Menschen gekostet hat, könnt Ihr Euch wohl denken. Kein Haus ist in Kolding heil geblieben. Die Stadt brannte an 6 Stellen. Viele Dänen kamen in Gefangenschaft. Ich will dem lieben Gott danken, daß er mir gnädig geholfen hat, denn eine Kugel ging durch meinen Mantel.“* Die Dänen zogen sich zurück und wurden am 7. Mai bei Gudsoe in einen heftigen Kampf verwickelt, an dem Drews nach seinen Aufzeichnungen teilnahm.

Die Reichsarmee unter General von Prittwitz zögerte mit ihren Handlungen. „Zwei Seelen wohnten in der Brust des Bundesfeldherrn. Als

Reichsgeneral hatte er eidlich die Verpflichtung übernehmen müssen, alles daran zu setzen, die feindliche Armee zu vernichten, als preußischer Generalleutnant horchte er auf die Stimme aus Berlin, welche verlangte, daß er an der Grenze stehen bleibe.“ Den Schleswig-Holsteinern fiel die Aufgabe zu, den Feind in Fredericia festzuhalten. Drews schreibt am 26. Juni 1849 aus Staustrup: *„Mir ist es jetzt nicht möglich, regelmäßig zu schreiben, denn wir sind jeden Tag im Gefecht und des Nachts oft zum Schanzen vor Fredericia. Ich habe 4 Nächte nicht geschlafen. Am 23. dieses Monats ist unsere Kompagnie von morgens 2 Uhr bis abends spät im Kanonenfeuer gewesen. Mir hat eine Granate den Tornister vom Nacken gerissen, das mir keinen Schaden getan hat. Wir haben mehrfach Kameraden, die von der Schanze mit Erde überschüttet waren, wieder ausgegraben.“* Aus dem Lager vor Fredericia schreibt Drews, daß er sich über die Geburt einer Tochter sehr gefreut hat und schlägt seiner Frau vor, das Kind möglichst bald „in die christliche Gemeinschaft“ aufnehmen zu lassen. Die Wahl der Taufpaten überläßt er der Frau und seiner Mutter, die gemeinsam die Sorge um ihren lieben Mann und Sohn tragen. Zu dem Feldgottesdienst mit Abendmahl hat sich der Frontkämpfer sehr gefreut. Aus allen Briefen, die den Weg vom Kriegsschauplatz nach Kükels und umgekehrt machen, spricht Gottvertrauen und Gottergebenheit.

Am 11. Juli 1849 folgt ein Brief aus Kolding, in dem es heißt: *„In der Nacht vom 5. zum 6. Juli 1849 erfolgte der Ausfall der Dänen aus Fredericia. Es ist uns eine Zeitlang schlecht ergangen vor der Stadt, denn schwere Arbeit haben wir gehabt, manche schlaflose Nacht, aber alles hat nichts geholfen. Am 6. Juli 1849 um 1 Uhr nachts machte der Däne einen Ausfall. Mancher Kamerad hat sein Leben in den Schanzen lassen müssen. Wir hatten eine gute Stellung in den Laufgräben, aber wenn eine Kette weggeschossen war, folgte eine andere, so daß nicht genug Zeit zum Laden blieb. Die Dänen fielen so auf unsere Bajonette. Sie waren nach unserer Meinung alle betrunken, weil nachts in der Stadt viel Lärm war. Einen so schrecklichen Überfall haben wir noch nicht erlebt. Über 3 000 Mann sind von unserer Armee weg. Davon sollen 1 400 gefangen sein. Friedrich Harm Hamdorf aus Fahrenkrug und Hans Timmermann aus Wittenborn sind auch weg. Einige Bataillone wurden beinahe aufgerieben.“*

Nach einem Brief vom 27. Juli 1849 hat Hans Casper Drews Jütland verlassen. Der Rückzug war diszipliniert verlaufen. *„Es ist Waffenstillstand von 6 Monaten geschlossen. Man sagt, daß er von unserer Seite nicht angenommen werden sollte. In Rendsburg herrscht große Entrüstung. Aber was hilft es alles, wir kommen nicht weiter, weil der ganze Krieg Spitzbüberei ist. Die Preußen müßten ganz heraus, aber dann käme es so weit, daß wir die Dänen vor uns und die Preußen im Rücken hätten. Dann können wir nur niederlegen.“* Es kam zum Berliner Waffenstillstand vom 10. Juli 1849. Hans Casper Drews war beurlaubt.

Am 11. Juli 1850 schreibt er aus Glückstadt. Die Truppe ist neu formiert. Sie haben neue Spitzkugelgewehre bekommen. Es heißt, daß

die Einheit 4. Kompagnie, 15. Bataillon mit anderen Einheiten die Avantgarde (Vorhut) bilden soll. Den Oberbefehl über Schleswig-Holsteins Armee führte General Willisen. Schleswig-Holstein steht alleine, da Preußen mit Dänemark am 2. Juli 1850 den Frieden zu Berlin geschlossen hat. Willisens Armee stand in Stärke von 27 000 Mann bei Idstedt. Die Dänen hatten sich mit 38 000 Mann in und bei Flensburg vereinigt. Drews schreibt über die Schlacht bei Idstedt: „*Am Mittag des 24. Juli 1850 wurden wir von den Dänen angegriffen und haben uns bis 7 Uhr abends geschlagen. Dann wurde es still bis morgens und kam um 3 Uhr zu einer heißen Schlacht. Die Dörfer in der Umgebung sind alle in Brand geschossen. Der Kampf dauerte bis nachmittags 4 Uhr. Da wir uns nicht mehr halten konnten, zog sich unsere Armee über Schleswig zurück. Die Schleswig-Holsteiner verloren 2 800 und die Dänen 3 600 Mann. Jetzt liegen wir bei Sehestedt.*“ Willisen lag mit seiner Armee in und um Rendsburg. Zimmermeister und Musketier Drews ist mit dem Bau von Blockhäusern zur Truppenunterkunft beschäftigt. Bei seiner Einquartierung in Rendsburg flog das Laboratorium in die Luft, was 122 Menschenleben forderte! Der Brief vom 25. September 1850 berichtet, daß das 15. Bataillon, bei dem Drews stand, am 12. September bei Missunde im Gefecht war. „*Wir nahmen den dänischen Brückenkopf an der Schlei, zogen uns aber wieder zurück in die Ausgangsstellung.*“

Aus Christiansholm trifft in Kükels ein Brief vom 8. Oktober 1850 folgenden Inhalts ein: „*Wir haben eine schlimme Woche gehabt, denn der Marsch ging nach Friedrichstadt. In der Nacht vom 4. auf den 5. Oktober sollten wir die Stadt erobern. Der Däne hatte sich stark verschanzt. Wir haben mehrere Sturmangriffe auf die Schanzen gemacht, haben sie aber nicht eingenommen, denn die Gegend ist schlecht zu passieren. Die Marsch ist von Gräben durchzogen, die voll Wasser standen. Es sind manche von unsern Leuten ertrunken und viele hingeopfert. Die halbe Südstadt stand in Flammen. Liebe Frau, Du schreibst, daß ein Gespräch umgeht, ich sei gefallen. Der liebe Gott hat mich bisher behütet, und wir wollen ihn bitten, daß er mich fernerhin beschützt. Nach solchem Gespräch, sagt man, lebe der Mensch lange. Wir können noch nicht sagen, wie es mit dem Kriege wird. Manche ‚Parolen‘ laufen um. Wir leben im Dunkeln dahin.*“ Am 29. Oktober 1850 liegt Drews in Rendsburg. Als Handwerker wird er zum Bau von Befestigungen in Norderstapel kommandiert. Nach Beendigung des Auftrags erfolgt die Rückkehr zum Bataillon nach Rendsburg. Am 15. Januar 1851 ist im letzten Kriegsbrief geschrieben: „*Man ist der Meinung, daß wir in einigen Tagen ganz nach Hause kommen, denn der Krieg wird wohl beendet werden.*“ Er war von 1848 bis 1851 an neun Schlachten beteiligt. Am 20. Januar 1851 ist ein Paß ausgestellt, der den Musketier Drews bis auf weitere Ordre beurlaubt. Innerhalb 24 Stunden nach der Ankunft in Kükels hatte sich der Inhaber bei dem Lagemann persönlich zu melden.

Ein Erinnerungskreuz wird dem Kriegsteilnehmer „in Anerkennung der den Herzogtümern Schleswig-Holstein in ihrem Kampf für das Recht

und die Ehre des Landes geleisteten Dienste für die Feldzüge der Jahre 1848 und 1849“ überreicht. Die Verleihungsurkunde ist von Graf Reventlou und Beseler im Namen der Statthalterschaft der Herzogtümer Schleswig-Holstein unterzeichnet.

Es wird der Friede zu Olmütz geschlossen. Die Feindseligkeiten sind einzustellen. Die Truppen müssen sich bis hinter die Eider zurückziehen. Die Armee ist auf den dritten Teil der bestehenden Stärke zu reduzieren. Die Landesversammlung ist aufzulösen. Die Schleswig-Holsteiner sind den Dänen ausgeliefert. Den Schleswig-Holsteinern bleibt nichts als der Glaube an die Zukunft.

Da die Bundestruppen infolge der Drohung durch europäische Großmächte mit Angriffen zauderten, wurden die Schleswig-Holsteiner vergrämt.

In Schleswig aber eroberten die Preußen, besonders die Gardisten vom Kaiser-Franz- und Alexander-Regiment die Herzen der Bewohner. Soldaten von stattlicher Figur und Berliner Schliff redeten die jungen Mädchen mit „Fräulein“ an, wie bisher nur Töchter des Adels und der höheren Beamtenwelt benannt wurden. Im Bürgerstande hatte es nur „Mamsells“ gegeben. Hans Casper Drews schreibt davon in seinem Marschbuch.

Veteranen von 1848 konnten eine Unterstützung beantragen. Veteran Drews reichte noch im 80. Lebensjahr ein Gesuch um Bewilligung von 10 M monatlich bei Amtsvorsteher Greve aus Högersdorf ein. Große Ehre wurde den Veteranen am 24. März 1898, dem 50jährigen Jahrestag der Erhebung Schleswig-Holsteins, zuteil. Drews schreibt an seinen Sohn Hinrich in Moskau, einen weltberühmten Zwerg: *„Am 23., dem Tag davor, hatten wir hier im Dorf Kindervergnügen. Da wurden wir auf einem Wagen geholt, die 48er, wovon im Dorf noch 5 am Leben sind. Es wurde viel ausgegeben, namentlich Ernst Harder hat spendiert. Abends um 10 Uhr kamen ein Tisch, ein Sofa und Stühle auf den Saal. Für jeden Freiheitskämpfer stand eine Flasche Wein auf dem Tisch, an den wir uns setzten. Der Lehrer hat dann eine ruhmvolle Rede gehalten.*

*Am 24. kam Ernst Harder vor unsere Tür gefahren. Ich sollte mit ihm nach Segeberg. Um 8 Uhr mußten wir da sein. Da sollten den Kampfgenossen die Festbänder ausgehändigt werden. Die Gräber der Veteranen von 1848 und 1870/71 und die Gedenktafeln wurden geschmückt. Anschließend war Gottesdienst. Danach ging es zum Seminarplatz, wo eine Rede am Kaiser-Wilhelm-Denkmal gehalten wurde. Um 1 Uhr mittags begann das Festessen in der Harmonie. Fein, fein wurden die alten Kampfgenossen bewirtet. 2 Mann bekamen eine Flasche Wein, alles frei. Um 3 Uhr setzte sich der Festzug in Bewegung: voran die Reiter, na an die 60 Mann vom Landwirtschaftlichen Verein, angeführt von Ernst Harder, Kükels, die 48er auf Wagen, dann die 70/71er, der Militärverein, alle mit ihren Fahnen und Musik und dann das Gewerbe.“*

Hans Casper Drews starb am 28. 5. 1901 in Kükels als erfolgreicher Zimmermeister, der in seinem Heimatort und seiner Umgebung manchen Neubau errichtete.

*Hans Claußen, Großenaspe:*

# Auch Höker brauchten früher eine Konzession

Es ist hinlänglich bekannt, daß in früheren Jahrzehnten und Jahrhunderten die Erlangung einer Schankkonzession mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten verknüpft war; weniger bekannt jedoch dürfte sein, daß selbst für das Betreiben eines Handwerks oder einer Hökerei eine Genehmigung von der Regierung eingeholt werden mußte und daß für die Erteilung jeder Konzession ein strenger Maßstab angelegt wurde. So erhielt der Kätner Hinrich Wittorf aus Großenaspe am 20. 1. 1818 auf seine wiederholten Gesuche die Nachricht vom Amthause zu Neumünster, daß ihm die *„Konzession zur Treibung einer Hökerei“* nicht erteilt werden könne, da die Notwendigkeit zur Einrichtung einer weiteren Hökerei nicht erkennbar sei.

Anfang 1829 übertrug die Regierung dem Hufner Johann Harder aus Großenaspe auf seinen Antrag hin die Hökerei-Konzession, und bei der Gelegenheit erfahren wir den genauen Wortlaut einer solchen Genehmigung und die an sie geknüpften Bedingungen:

*Wir Frederik der Sechste, von Gottes Gnaden König zu Dännemark, der Wenden und Gothen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn, der Dithmarschen und zu Lauenburg, wie auch zu Oldenburg etc.*

*Thun kund hiemit, daß Wir, auf allerunterthänigstes Ansuchen, concedirt und bewilligt haben, auch hiedurch und kraft dieses concedieren und bewilligen, daß der*

*Eindrittelhufner Johann Harder*

*in Großenaspe, Amts Neumünster, die Hökerei, so lange er in seinem jetzigen Hause wohnt, ungehindert treiben möge. Für diese Befügniß hat der Impetrant eine jährliche Recognition von 8 Reichsbankthalern in Unser dortiges Amts Register zu entrichten, und ist überdies bei Verlust dieser Concession verpflichtet, sich in seinem Hökergewerbe lediglich auf die in dem Höker-Reglement namhaft gemachten Waaren einzuschränken, die benöthigten Waaren in Unseren Städten und Flecken einzukaufen, und sich demjenigen zu unterwerfen, was Wir etwa des Landhandels wegen künftig zu verfügen für gut finden mögten. Auch ist derselbe schuldig und verpflichtet, diese Unsere Concession, bei Verlust derselben und bei sonstiger willkürlicher Strafe, sowohl dem dortigen Oberbeamten als auch dem dortigen Hebungsbeamten vorzuweisen.*

*Wornach sich männiglich allerunterthänigst zu achten. Urkundlich unter Unserem vorgedruckten Königl. Insiegel. Gegeben in Unserer Königlichen Residenzstadt Copenhagen den 7 ten Februar 1829.*

Siegel Unterschriften

Am 1. Mai 1839 richtete der Hufner und Höker Johann Harder aus Großenaspe ein Gesuch an die Königliche Regierung in Schleswig, daß die Hökerei-Konzession auf den Kätner Wilhelm Carstens in Großenaspe übertragen würde, da dieser die Kätnerstelle von ihm käuflich erworben hätte. Das Amthaus zu Neumünster befürwortete diesen Antrag und berichtet nach Schleswig: „Die Dorfschaft Großenaspe ist von den zunächst belegenen Städten und Flecken ziemlich weit gelegen, auch ist der Ort an sich groß. Es haben bisher zwei Höker dort bedeutenden Absatz gefunden und es würde sicher von den dortigen Eingesessenen ungern gesehen werden, wenn fortan nur einer daselbst die Hökerei treiben dürfte; auch ist seit vielen Jahren die Hökerei in dem von dem Mitsupplicanten Carstens erkauften Hause betrieben worden.“ Weil es allein darum geht, eine bereits erteilte Konzession zu verlängern, gleich, ob der Höker innerhalb des Ortes seinen Wohnsitz ändert oder die Konzession auf einen Nachfolger übertragen werden soll, bestehen bei der Regierung keine Bedenken, dem Antrag zu entsprechen. Und so wird dem Kätner Wilhelm Carstens die Hökerei-Konzession schließlich am 9. August 1839 erteilt. Bis über die Mitte des vorigen Jahrhunderts hinaus schlagen alle Versuche, eine dritte Hökerei zu eröffnen, fehl. Am 17. Juni 1853 wird schließlich ein neuer Vorstoß gewagt:

*„An das Königl. Ministerium für die Herzogtümer Holstein und Lauenburg in Kopenhagen.*

*Der concessionirte Bäcker C. Möller in Großenaspe bittet allerunterthänigst um die Ertheilung von Concessionen zur Betreibung der Krügerei und der Hökerei daselbst.*

*Der unterthänigst unterzeichnete Supplicant, concessionirter Bäcker C. Möller in Gr. Aspe, besitzt im Kirchdorfe Großenaspe eine kleine Käthnerstelle, bei welcher jedoch nur 25 Ruthen 6 Fuß Landes sich befinden, so daß er gezwungen ist, sich einen Nebenverdienst zu verschaffen, um sich und seine Familie auf dieser Stelle ernähren zu können; ihm ist daher bereits eine Concession zur Betreibung der Bäckerei in Gr. Aspe höheren Orts ertheilt worden. Bei dem geringen Absatz von Brot an Dorfeingesessene, indem die meisten Landbewohner ihr Brot selbst backen, erlaubte der Supplicant sich auf Bestellung nach außenhin, wie z. B. Neumünster abzusetzen, und gewann dadurch einen Geschäftsbetrieb, der ihm seine Existenz sicherte. Auf Antrag des Neumünsterschen Bäckeramts ist ihm jedoch ein solcher Absatz vom Königl. Neumünsterschen Amthause verboten, und er mit dem Absatz von Brot an die Dorfeingesessenen verwiesen worden. Die Lage, worin er dadurch gerathen, macht es ihm als Familienvater zur Pflicht um Ertheilung einer Hökerei und Krügerei-Concession nachzusuchen, und erlaubt er diese Bitte durch Nachstehendes zu motiviren.*

*Das Kirchdorf Gr. Aspe ist eines der wohlhabendsten Dörfer im Amte Neumünster, zählt ungefähr 800 Einwohner und gehören 4 Außendörfer daselbst zur Kirche. Der Supplicant glaubt nicht erst weiter ausführen zu dürfen, daß die Größe des Dorfes und der Verkehr in demselben die Anlegung eines zweiten Kruges gestattet, ja es ist dieselbe sogar als ein Erfordernis anzusehen, und ist Supplicant daher schon*

*vielfach zur Einreichung eines desfälligen Gesuchs von den Dorfeingesessenen aufgefordert worden. Was die Persönlichkeit des Supplicanten betrifft, so glaubt derselbe, sich mit der Hoffnung schmeicheln zu dürfen, daß ihm vom Königl. Neumünsterschen Amthause in jeder Hinsicht nur das beste Zeugniß ertheilt werden kann, so daß auch von dieser Seite der Ertheilung einer Concession zur Krugwirtschaft an ihn kein Bedenken entgegenstehen wird.*

*Auch der Gewährung seiner Bitte um eine Hökerei-Concession glaubt Supplicant entgegensehen zu dürfen. Es befinden sich in Gr. Aspe allerdings schon 2 Höker, doch wird nicht zu bestreiten sein, daß die Anlegung einer 3 ten Hökerei, und die dadurch entstehende Concurrenz im Handel, im Interesse der Eingesessenen liegt. Durch das Zusammenbefinden einer Bäcker-, Krüger- und Hökerei würde ein Geschäftsbetrieb entstehen, der für Gr. Aspe selbst nur vorteilhaft sein kann, und dem Supplicanten die Gelegenheit zur Sicherung seiner Existenz auf seiner kleinen Stelle sichern würde. Gewiß mag Manches gegen die Bewilligung der supplicantischen Bitte sprechen, da schon ähnliche Gesuche abschlägig beschieden worden sind. Vieles spricht sich jedoch nach der Ansicht des Supplicanten für die Bewilligung aus, und glaubt Supplicant deshalb auf Gewährung seines Gesuchs hoffen zu dürfen, das er dahin richtet:*

*Ein Königliches Ministerium wolle ihm Concession resp. zur Betreibung der Krügerei und der Hökerei zu ertheilen geneigen.*

*Allerunterthänigst.*
*Chr. Möller Bäcker Gr. Aspe"*

Aus einem Schreiben des Amthauses an die Königliche Hausvogtei zu Neumünster vom 20. 8. 1853 geht schließlich hervor, daß der Bäcker C. Möller, ohne daß Gründe angeführt werden, seinen Antrag zurückgezogen hat.

Aus der Topographie von J. Erichsen erfahren wir, daß es im Jahre 1898 „zwei größere und drei kleinere Geschäfte" in Großenaspe gab.

*Detlev Ehlers, Garstedt:*

# Vom Schleichhandel und von Belohnungen

*Nach den Akten des Königlichen Oberzollinspektorats für das östliche Holstein zu Kiel — betreffend den Schleichhandel und Belohnungen für Mitwirkung bei seiner Bekämpfung von 1855 — 1860* [1])

Zu allen Zeiten hat bis an das Ende des vorigen Jahrhunderts in der Umgebung der südlichen Grenze Holsteins gegen Hamburg ein lebhafter Schmuggel stattgefunden. So ist der Straßenname „Schmuggelstieg" für den Verbindungsweg von Garstedt über den Grenzbach Tarpenbek nach dem nördlichen Hamburger Stadtteil Langenhorn dafür noch heute ein beredtes Beispiel.

In manchen Zeiten wurde dieser Schleichhandel oder wie man ihn amtlich bezeichnete „das Einschwärzen von Waren" von Schmugglerorganisationen berufsmäßig betrieben. Besonders nach 1851, als es den Holsteinern nach den mißlungenen Freiheitskämpfen wirtschaftlich schlecht erging und die dem Lande auferlegte dänische Reichswährung fast wertlos und das 1848 herausgegebene schleswig-holsteinische Geld für ungültig erklärt worden war.

Zu dieser Zeit betrieben in unserer Gegend vier Banden diesen Schleichhandel gewerbsmäßig. Die Orte Elmshorn und Bramstedt, später auch Hohenwestedt, Neumünster und Kiel wurden nach vorliegenden Aktenaufzeichnungen mit der eingeschwärzten Ware versorgt. *„Während die Absatzgebiete in erster Linie diese Städte waren, gehörten die Schmuggler ländlichen, vorzugsweise Tagelöhnerkreisen an. Eine der Banden stand unter der Regie von Jacob Nicolaus Poggensee (geb. 7. 4. 1820 in Bissenmoor bei Bramstedt), der nach einem einwandfreien Leben bis zu seiner Militärzeit und zur bürgerlichen Existenz als Tagelöhner, später Krämer, die Sache in die Hand nahm und überaus geschickt führte. Er wurde amtlicherseits als von gewinnender Wesensart und überdurchschnittlicher Intelligenz und Beweglichkeit geschildert. So war er auch befähigt, mit den liefernden Hamburger Kaufleuten zu verhandeln, Verträge abzuschließen, Liefertermine zu fixieren und den Transport über die Grenze mit Hilfe seiner Genossen zu bewerkstelligen."* [2])

Nach einem bisher unveröffentlichten Aktenbericht vom 11. April 1855 an das Königl. Zollamt Neumünster trug sich der „Endkampf" dieser Bande folgendermaßen zu: [3])

*„Von einem Eingesessenen aus Bramstedt wurde uns gestern gegen 6 Uhr angezeigt, daß von dreien Trägern, dem Nicolaus Poggensee,*

*J. Wraage und Steenhagen, sämmtlich aus Bramstedt, drei Verschläge mit unverzollten Manufacturwaren und Strohgeflechten nach Neumünster transportiert werden würden, wobei der Denunciant noch hinzufügte, daß er diese drei Individuen im Laufe des Nachmittags den Bramstedter Chausseebaum in der Richtung nach Neumünster habe passieren sehen, woraus er schließen müsse, daß dieselben etwa gegen 7 Uhr zu Neumünster eintreffen würden; er habe die Tour von Bramstedt nach Neumünster in ca. 2 Stunden zurückgelegt, um zeitig genug mit seiner Anzeige zu kommen. Seinen Namen wünsche er nicht bekannt zu haben, obgleich er den gehorsamst Unterzeichneten nicht allein im Vertrauen seinen Namen, sein Gewerbe, sondern auch den Grund seiner Denunziation mitgeteilt hat. Nach der Persönlichkeit und überhaupt aus der Art und Weise, in welcher derselbe uns seine Denunciation vorbrachte, hielten wir uns moralisch überzeugt, daß er uns wahrheitsgetreu berichtet. Demgemäß verfügten wir uns unter Zuziehung des Packhausknechts Einfeldt sofort nach der Chaussee, ohne, da Gefahr beim Verzuge war, uns Zeit zur Acquirirung von Waffen zu lassen, indem wir mit einem Stock versehen, schon einen etwaigen Conflict beseitigen zu können hofften. Auf der Chaussee angelangt, mußte Einfeldt auf der Mitte der Chaussee passieren, um in der Entfernung etwa Verdächtiges zu entdecken, während wir unserer Uniform und Mütze wegen an der Seite der Chaussee längs dem Chausseegraben passirten. In der Nähe des ersten Chausseebaumes postirten wir uns und ließen genannten Packhausknecht etwas vorauf gehen, da dieser den Schmugglern ziemlich nahe und ohne Befürchtungen in ihnen rege zu machen, passiren konnte. Etwa 100 — 150 Schritte hatte derselbe jenseits des Chausseehauses zurückgelegt, als wir bemerkten, daß er einem Packenträger ziemlich nahe gekommen und uns winkte, worauf wir unsere Position verließen und hinzueilten. In diesem Moment hatte der Schmuggler noch die Frage an Einfeldt gerichtet, ob nicht der Eine von uns ein Zollbeamter sei, da er eine goldene Tresse sehen könne, worauf er, ohne eine Antwort abzuwarten und gleichzeitig zwei, etwa 50 Schritte hinter ihm gehende, Packenträger die Flucht ergriff und in Gemeinschaft mit seinen Collegen querfeldein lief. Beim Fortlaufen hat nach Aussage des mehrgenannten Packhausknechts der erstgenannte Schmuggler ihn mit einem Messer bedroht, falls er ihn angreifen würde. Die Verfolgung der drei Schmuggler wurde von uns gemeinschaftlich vorgenommen, jedoch ohne Resultat, da dieselben trotz ihrer Bürde entschieden uns im Laufen überlegen waren und sogar durch das Wasser der Wittorfer Aue zu gehen sich nicht scheuten.*

*Da dem § 314 der Zollverordnung gemäß ein eigenmächtiges Aufgeben der Verfolgung von Contrarenitenten unzulässig, so begaben wir uns nach der Chaussee zurück und längs dem Gadelander Wege um die Stelle jenseits der Aue, woselbst wir die Schmuggler zuletzt gesehen, nicht alleine aufzufinden, sondern auch ihre Spur zu verfolgen, welchen Zweck wir denn auch erreichten. Nachdem wir ca. 20 Minuten der Spur gefolgt, verloren wir dieselbe, fanden sie zufällig nach einigen Minuten wieder und unmittelbar darauf die hinter einer Hecke verborgenen drei Schmuggler, welche, wie sie uns ansichtig wurden, sofort aufs Neue die*

*Flucht ergriffen, jedoch nur mit 2 Verschlägen, indem sie den 3. Verschlag nebst einem großen Regenschirm zurückließen. In den Besitz dieses Verschlages zu gelangen, wäre vielleicht möglich gewesen, wenn es nicht etwa in ihrem Plan gelegen, erst die beiden Verschläge in Sicherheit zu bringen und darauf zurückzukehren, um sich auch des dritten Verschlages wieder zu bemächtigen, welches wir aus der ganzen Entschiedenheit in ihrem späteren Auftreten glauben schließen zu müssen. Da wir aber der Contrarenitenten und der anderen beiden Collis habhaft werden zu können glaubten durch hartnäckige Verfolgung, so entschlossen wir uns zu letzterem, welche dahin führte, daß die Schmuggler, nachdem sie bereits die zweite Koppel erreicht, die Zahl ihrer Verfolger überblicken konnten, sich plötzlich mit den Worten ‚wir wollen es mit euch aufnehmen, Mann gegen Mann' umkehrten und sich uns näherten. Unserer bestimmten Aufforderung, sich mit uns nach Neumünster unter Mitnahme der Waren zu verfügen, wurde aufs Entschiedenste widersprochen, und wir sogar mit Mißhandlungen bedroht, wenn wir nicht sofort uns entfernen würden. Durch eine solche Drohung ließen wir uns nicht einschüchtern und bestanden auf unserer ersten Aufforderung bis der obengenannte J. Wraage sich entfernen wollte, um den zurückgelassenen Packen zu holen, welches ihm von Poggensee als dem Rädelsführer verboten wurde, indem er vielleicht befürchtete, daß er nebst Steenhagen mittlerweile von uns überwältigt werden könnte. Genannter Wraage eilte darauf zu der nur wenige Schritte von uns entfernten Hecke auf der zweiten Koppel, um einen Stock zu holen, worauf derselbe sogleich zurückkehrte, dem Packhausknecht Einfeldt seinen Stock aus der Hand schlug und somit das Signal zum Angriff gab. Während der genannte Wraage somit mit Einfeldt handgemein wurde, entspann sich ein Kampf zwischen Poggensee und dem mitunterzeichneten Patras und zwischen Steenhagen und dem mitunterzeichneten Dau, welcher damit endigte, daß mir, Patras, eine schwere Kopfverletzung mittelst Poggensees Knotenstock zugefügt, wodurch eine solche Blutströmung veranlaßt, daß ich kampfunfähig wurde. Dadurch eilte Poggensee auf den Packhausknecht Einfeldt zu, welcher den Wraage zu Boden geworfen und kampfunfähig zu machen suchte, versetzte nach Einfeldts Aussage ihm c. 15 bis 16 Schläge auf die Hinterarme und Hände, wodurch sein Arm gelähmt wurde, und auch er somit kampfunfähig wurde. Nachdem Poggensee auch diese Mißhandlung vollendet, eilte derselbe den im Weichen begriffenen Steenhagen zur Hülfe, worauf dieser nebst Poggensee auf mich, Dau, eindrangen und mich zur Retirade nötigten, in welchem Moment ich erst fühlte, daß mir die rechte Hand und der rechte Oberarm in Folge von Stockschlägen gelähmt waren. Somit hatten die Schmuggler uns alle drei kampfunfähig gemacht, und da wir wegen der zu weiten Entfernung vom Flecken und der Hauptlandstraße auf Hülfe nicht Rechnung machen konnten, noch fortwährend von den Schmugglern mit ferneren Mißhandlungen gedroht wurden, so mußten wir einer ferneren Verfolgung, unseres körperlichen Zustandes wegen leider absehen, wir verfügten uns darauf wieder nach Neumünster zurück, woselbst ich, Patras, durch starken Blutverlust gänzlich entkräftet, sogleich in ärztliche Behandlung genommen wurde.*

*Wenn dem Vorangeführten nach die mehrgedachten 3 Schmuggler sich dreier Vergehen haben zu Schulden kommen lassen, in dem sie*

1. *der Königl. Kasse die ihr gebührenden Zollintrade entzogen,*
2. *komplottmäßig die Schmuggelei betrieben*
3. *Gewalttätigkeiten und Mißhandlungen gegen die gehorsamst Unterzeichneten und dem hiesigen Packhausknecht Einfeldt verübt,*

*so erlauben wir uns, das hiesige Königliche Zollamt gehorsamst zu ersuchen, Höheren Orts die Anwendung der ganzen Strenge der Allerhöchsten Zollverordnung wider die obengenannten 3 Individuen beantragen zu wollen.“*

*Neumünster, am 11.ten April 1855*

*Gehorsamst*

*gez. Patras gez. Dau*

Diese Schmugglerbande wurde nach weiteren Berichten festgenommen. Ihr Anführer erhielt zwei Jahre Zuchthaus in Glückstadt, „*die dann auf 18 Monate herabgesetzt werden, die Mannschaften etwas weniger — je nachdem, wie weit sie sich herauslügen konnten“.*[4])

Der Denunziant Jochim Tiedge erhielt nach der heute noch erhaltenen Originalquittung vom Königlichen Generalzolldirektorat in Kopenhagen bereits am 13. April 1855 die Summe von 25 Reichstalern ausbezahlt. [5])

Anmerkung: Die Zeichensetzung wurde berichtigt, die Schreibweise jedoch beibehalten, lediglich „Th“ geändert.

Quellennachweis:

1) 3) 5) — Akten des Königlichen Oberzollinspektorats für das östliche Holstein zu Kiel —
betreffend: den Schleichhandel und Belohnungen für die Mitwirkung bei seiner Bekämpfung, 1855—1860 und 1866
Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv Abtlg. XXV, Nr. 639

daraus: „Bericht über die Festnahme der Schmuggler Nicolaus Poggensee, J. Wraage und Steenhagen von den Gendarmen Patras und Dau an das Königliche Zollamt in Neumünster, v. 11. 4. 1855.“

2) 4) Hans Arnold Plöhn: „Schmugglerorganisationen vor hundert Jahren.“ in Zeitschrift f. Niederdeutsche Familienkunde, Hbg. Juli 1960, Seite: 99 / Heft: 4.

*Hans Christian Schumacher, Klein Niendorf:*

# Ländliches Schulwesen vor 1900

(Dargestellt am Beispiel der ehemaligen Volksschule Klein Niendorf)

In unseren Tagen findet eine Veränderung in unserem Schulwesen statt. In vielen Dörfern unseres Kreises werden im Zuge der Bildung von Dörfergemeinschaftsschulen einklassige Schulen geschlossen. Das bedingt an vielen Orten eine Aufgabe von Schulgebäuden, die jahrzehntelang der Ausbildung der Kinder dienten. Die noch recht stabilen Häuser werden einem ganz anderen Zweck zugeführt (Wohnhaus, Erholungsheim). So sind allenthalben Schulen zum Verkauf ausgeschrieben. Diese Entwicklung erinnert an das Ende unserer alten Dorfschule in Klein Niendorf, das jedoch durch kommunale Finanzschwierigkeiten begründet war.

Die Schulgeschichte in Klein Niendorf findet ihre erste Aufhellung in einer Chronik, die im Jahre 1742 angelegt wurde. Das Dorf hatte einen eigenen Schulmeister. In diesem Jahr klagten die Dorfbewohner bei dem Kirchenvisitator über die Schwächen ihres Schullehrers: er saß sehr gerne im „Krug“, genoß den Alkohol und sah den Frauen nach. Als der Schulhalter, dessen Namen nicht festgehalten worden ist, von der Planung eines Racheaktes hörte, floh er über Nacht.

Im Juli des gleichen Jahres bewarben sich einige neue Lehrer beim Herzog in Plön. Unter ihnen befand sich Jochen Erdmann Busch. Über ihn heißt es in der Schulchronik:

> *„Er ist 4½ Jahre in Tarbek und hat in Rechnen, Schreiben, Lesen und Beten unterrichtet. Während dieser Zeit sind vierzehn Kinder konfirmiert und alle für gut befunden worden.“*

Schulmeister Busch legte bei Pastor Hinrich Anthon Burchardus, dem späteren Propsten in Segeberg und Sonderburg, die Prüfung mit Erfolg ab und wurde für geeignet befunden, eine Schule auf dem Lande zu übernehmen, sofern er die „Plön’sche Schulordnung von 1745“ beachte:

> *„Die ordentliche Schulzeit dauert für Kinder vom 5. bis 7. Jahre Sommer und Winter, nach dem 7. Jahre vom 1. November bis 25. März. Die Kinder, die nur im Winter die Schule besuchen, müssen von Himmelfahrt bis zum 14. Sonntag nach Trinitatis an jedem Sonntagnachmittag vom Lehrer im Katechismus unterrichtet und geprüft werden.*
> *Auch müssen sie an der an jedem 2. Sonntag stattfindenden Kinderlehre in der Kirche teilnehmen.*
> *Die tägliche Schulzeit geht von 7 (8) bis 11 und von 1 bis 4 (3) Uhr. Auf Schulversäumnisse werden Geldbrüche, 1 sh. pro Tag gesetzt ...*
> *Kinder, die im Schreiben und Rechnen unterrichtet werden, sollen*



*Die alte Volksschule in Klein Niendorf mit der Räucherkate von Ernst Sedemund. Die Kate wurde kurz vor dem 2. Weltkrieg abgebrochen.*

*von den übrigen abgesondert werden, damit sie keine Hindernisse haben. Die Prediger sollen die Lehrer mit einigen Kindern gelegentlich zu besonderen Informationen zu sich kommen lassen, auch jede Schule alle zwei Monate besuchen, wobei die Eltern zugegen sein und zu guter Kindererziehung vermahnt werden sollen.*

*Eine jede Schule wird mit einer Bibel von gutem, leserlichem Druck auf Kosten der Superintendantur ausgerüstet, denen sich die Kinder zu Lesen der hl. Schrift bedienen mögen. Dem Lehrer wird die Schonung dieses einen Exemplares ernstlich ans Herz gelegt."*

Der Schulraum mußte von der Ortschaft in dem damals in jedem Dorf vorhandenen Hirtenhaus oder Armenhaus zur Verfügung gestellt werden. Um einigermaßen gesicherte Einkünfte für den Schulmeister zu schaffen, wurde in der „Renovierten Verordnung wegen der Dorfschulmeister von 1750" folgendes festgelegt:

*„Ein Vollhufner hat jährlich an den Lehrer zu liefern: 1 Scheffel Roggen, 1 Fuder Holz oder Torf oder 8 sh.*

*Außerdem für jedes Kind, das im Rechnen und Schreiben unterrichtet wird, wöchentlich 1 sh.*

*Die Halbhufner und größeren Einlieger haben jährlich zu entrichten: 1/2 Scheffel Roggen,*

*die übrigen Insten und Handwerker geben: ein Spint Roggen und vier sh. Holzgeld.*

*Schicken diese jedoch keine Kinder zur Schule, so sind sie auch von diesen Leistungen befreit."*

Damit war der Dorfschullehrer von den Bewohnern und ihrem Verdienst abhängig und gezwungen, den Dienst an der Schule zuverlässig und ordentlich zu verrichten.

Nach einer zwanzigjährigen Tätigkeit an der Klein Niendorfer Schule trat 1762 Lehrer Busch seines hohen Alters wegen in den Ruhestand. Die Königliche Regierung schickte auf Begehren der Dorfbewohner den Lehrer Jochen Böttger, der im November 1762 das alte Schulhaus bezog. Mit dem Schulmeister Böttger gewann Klein Niendorf einen Lehrer, der 54 Jahre selbstlos dem geistigen Wohl dieser kleinen Landgemeinde diente. Am 18. Mai 1816, in seinem 80. Lebensjahr, bat Böttger infolge Altersschwäche um seinen Abschied. Seiner höflichen Bitte um eine freie Wohnung, Feuerung und ein bestimmtes Gehalt, entsprach der Amtmann gerne, gehörte Lehrer Böttger doch nicht zu den Schulmeistern, wie sie nach den Archivalien des vormaligen Amtes Traventhal beschrieben werden:

> *„1805 schreiben die Kirchenvisitatoren, sie hätten mit großem Mißfallen vernommen, daß einzelne Lehrer mit der Schlafmütze und hölzernen Pantoffeln und im schmutzigen Anzuge in die Schule kommen, bei dem Unterricht rauchen, und zwar Taback, allerlei fremde Geschäfte trieben, Abschreibereien besorgten, sich in ihren Lektionen und Schulstunden nicht nach Gesetz und Vorschrift richten, sondern willkürlich verfahren, die Schreibbücher nicht ordentlich nachsehen, bei mündlichen Bestrafungen der Kinder sich allerlei unanständigen Ausdrücke und Flüche bedienen, nicht selten in eine schändliche Hitze geraten und die Kinder mißhandeln, Schulstunden aussetzen.“*

Nachfolger wurde der Sohn des Schulmeisters Timmermann in Wahlstedt, denn dieser war schon fast ein Jahr der Gehilfe an der Dorfschule in Klein Niendorf gewesen. Als Timmermann Anfang 1817 seinen Dienst aufnahm, wurde er zunächst nicht fest angestellt, da die Regierung die Niendorfer und Rönnauer Schule zusammenlegen, d. h. ein neues gemeinsames Schulgebäude bauen wollte. In beiden Orten war nämlich die Schülerzahl stark zurückgegangen. Doch die Einwohner beider Dörfer wehrten sich hartnäckig gegen diesen Plan: sie wollten ihre Kinder in einer eigenen Dorfschule unterrichtet wissen. Hier findet sich eine Parallele zu den Ereignissen in unseren Tagen ...

Im Dezember 1817 widerrief die Königliche Regierung die Verordnung und schrieb:

> *„Es wird den Segeberger Kirchenvisitatoren zur Bekanntmachung an das Kommando hierdurch zu erkennen gegeben, daß der Dorfschaft Niendorf und Klein Rönnau gestattet werde, in jedem Dorfe eine neue Schule anzulegen, unter den Bedingungen, daß die Schulhäuser nur Schulstuben ordnungsgemäß eingerichtet und mit Schulland versehen werden, daß jedes der beiden Schulhäuser außer dem vorhandenen Dienstlande noch Futter für eine Kuh nach der Vorschrift des Segeberger Schulregisters, 5 to. Roggen, 12 Fuder Busch zur Feuerung, 48 Taler an den Schuldistrikt geliefert und die Schule vorschriftsmäßig — sowohl im Sommer als auch im Winter — gehalten werde.“*

Erst jetzt konnte der Seminarist Timmermann fest an der Niendorfer Schule angestellt werden.

1842 beantragten die Niendorfer den Bau eines neuen Schulhauses, da die Kate, die bislang als Schulhaus diente, dringend erneuert werden mußte. Vor allem die Hufner forderten die Kirchenvisitatoren auf, einen ausführlichen Bericht an die Königliche Regierung zu schreiben.

1845 konnte die Baugenehmigung eingeholt werden; die Baukosten wurden auf 1 100 Reichsthaler veranschlagt. Das Amt Traventhal erklärte sich bereit, die Hälfte der Bausumme als Beihilfe zu geben. Die Einwohner dankten; auch die Bedingungen der Regierung nahmen sie an:

> *„Der Lehrer, der an der Schule unterrichtet, soll eine freie Wohnung, freie Feuerung, bestehend aus 24 000 Soden Backtorf, Gartenbenutzung, 10 to. Ackerland bekommen. An Gehalt hat er 48 Reichsthaler zu beanspruchen."*

So wurde im Jahre 1846 das Schulhaus durch ein neues ersetzt. Die Hufner leisteten Hand- und Spanndienste. Sie fuhren den erforderlichen Sand, die nötigen Steine, das Holz und Dachreet heran. Das Haus wurde 21 m lang, 11 m breit und 11 m hoch. Die Schulräume bestanden aus einem Klassenzimmer und einem Schulflur. Zur Lehrerwohnung gehörte ein Flur, eine Küche, eine Speisekammer, ein kleiner Keller und ein Wohn- und Schlafzimmer. Um auch für die Landwirtschaft eingerichtet zu sein, baute man eine große Diele, einen Kuh- und Pferdestall und zwei Vorratskammern, in denen Geräte oder Futter für das Vieh aufbewahrt werden konnten. Auf dem Boden, der den gesamten oberen Teil des Wohnhauses einnimmt, lagerte man das Heu und Stroh für den Winter. Das Schulgrundstück umfaßte genau 2 500 qm, davon dienten 1 700 qm als Schulhof und Garten.

Als der Unterricht im Jahre 1847 im neuen Schulhaus aufgenommen wurde, war Lehrer Timmermann erneut gewillt, den Schuldienst zu übernehmen. 1857 ging Timmermann auf eigenen Wunsch mit einer jährlichen Pension von 110 Talern aufs Altenteil.

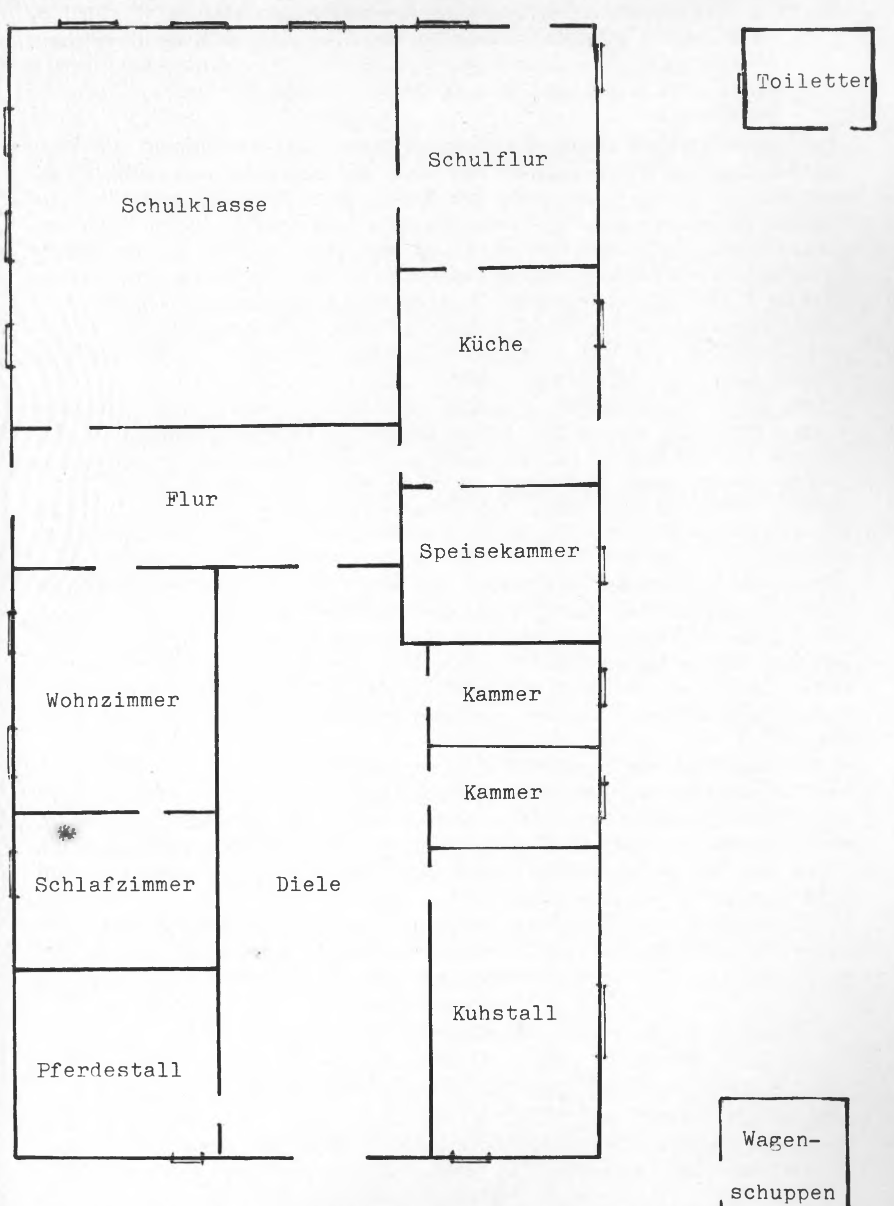
Mit einer finanziellen Beihilfe der Regierung konnte das Dorf neben dem alten Lehrer den Seminaristen D i e d r i c h s e n als Nachfolger unterhalten.

In den darauf folgenden Jahren verschlechterte sich die Haushaltslage der Gemeinde immer mehr. Im Jahre 1874 zählte Klein Niendorf 166 Einwohner, von denen 32 Kinder die Schule besuchten. In der Chronik schreibt man folgendes darüber:

> *„Am 17. April 1874 wurde in der Gemeinderatssitzung der Beschluß gefaßt, einzureichen, daß die Kinder in Segeberg eingeschult werden sollten. Die Schule zu Klein Niendorf hat bereits bisher nur durch Staatssubventionen als selbständige Schule bestehen können. Dies wird in Zukunft noch mehr. Da bei der sehr nahen Nachbarschaft Segebergs eine Combinierung Niendorfs mit der Stadt sehr leicht und bequem durchzuführen ist, halte ich es für richtig, eine zu beantragen."*

Die Regierung antwortete:

> *„Es ist kein prinzipieller Gedanke zu erheben."*




Grundriß des Schulhauses
1 : 100

Am 13. 2. 1875 schrieben die Mitglieder der städtischen Collegi:

*„Auf Antrag des Schulkollegiums wird erlaubt, daß die Dorfschule Niendorf auf fünf Jahre provisorisch mit dem städtischen Bezirk gegen eine Vergütung von 30 Mark jährlich für jedes Schulkind gezahlt wird.“*

Am 5. März 1875 traten die Gemeindemitglieder zusammen, um über das Schicksal der Dorfschule zu befinden. Mit achtzehn gegen vier Stimmen wurde für die Einschulung der Kinder nach Segeberg gestimmt. Die Dorfbewohner atmeten auf, eine drückende Sorge wurde ihnen abgenommen. Lehrer Diedrichsen bekam gleich eine neue Anstellung, das Schulhaus und das Schulland wurde zunächst von der Gemeinde unterhalten. Erst im Jahre 1881, nachdem die Gemeinde die Gebäude und das Land fünf Jahre verwaltet hatte, entschloß man sich nun, doch einen Pächter zu suchen. Segeberg hatte sich zuvor bereit erklärt, die Kinder Klein Niendorfs weitere fünf Jahre mitzuunterrichten.

Der erste Pächter des gesamten Schulkomplexes wurde Friedrich Kramper, der nun in dem Schulgebäude ein Lebensmittelgeschäft einrichtete. Die Schulstube ließ Kramper als Laden einrichten, indem er den großen Raum durch ein Regal in einen Verkaufsraum und ein Lager trennte. Auch die Vorderseite des Schulhauses wurde verändert. Die Tür, die solange als Schuleingang benutzt worden war, ersetzte man durch ein Fenster.

Aus dem Grundbuch geht hervor, daß sein Sohn Julius Kramper Schulhaus und Ländereien am 27. Oktober 1913 käuflich erwarb. Im Sommer fuhr Julius Kramper mit Pferd und Wagen, im Winter mit einem Pferdeschlitten, einige Male in der Woche „über Land“, um seine Waren anzubieten und von den Bauern landwirtschaftliche Erzeugnisse zu kaufen. Seine Ehefrau Sophie besorgte indessen das Ladengeschäft und acht Kinder.

1935 starb Julius Kramper; im August 1937 erwarb Otto Wulf den Besitz für 15 000 Mark. Der Kaufpreis des Gebäudes war deshalb so gering, weil viele Teile dringend überholt werden mußten. Der Gemischtwarenladen wird bis auf den heutigen Tag weitergeführt. Wenn auch im Hausinneren vieles erneuert und umgebaut wurde, so ist das Schulhaus von außen doch noch so erhalten, wie es gebaut wurde.

An der Ostseite des Hauses findet der aufmerksame Wanderer noch heute eine kleine gußeiserne Tafel mit der folgenden Inschrift:

Gemeinde Klein Niendorf
Amt Geschendorf
Kreis Segeberg
Bezirke:
Regierungsbezirk Schleswig
Landeswehrbezirk Altona
Bezirksfeldwebel Segeberg

Quellen:

1. Landesarchiv Schleswig, Abt. 109, Nr. 185, Kirchspiel Segeberg, Schuldistrikt Niendorf 1742—1858
2. Stadtarchiv Segeberg, Protokoll für die Ortschaft Klein Niendorf von 1871—1912
3. Aufzeichnungen der Familie Otto Wulf, Bad Segeberg

*Adolf Elfers, Wahlstedt:*

# Wahlstedt - vom Hufnerdorf zur Industriestadt

Suchet der Stadt Bestes . . .

. . . mit diesem Bibelwort schloß zum Abschluß der Privatisierung am 20. Februar 1964 der Bundesminister für den wirtschaftlichen Besitz, Dr. Dollinger, die Gründerzeit ab und kündigte eine neue Epoche an — für die Industrieansiedlung eine Zeit des Aufbaues, der Stabilisierung und der Erweiterung auf eigenem Grund und Boden; für die Vertretung und Verwaltung der Übergang von der Bürgermeisterverfassung zur Magistratsverfassung.

Die Gegenwarts- und Zukunftsplanungen in Wahlstedt machen einen Rückblick in die Vergangenheit notwendig.

Die Siedlung Wahlstedt am Rande der Endmoränen aus der Weichseleiszeit gehört zu den „stede Dörfern", die ihren altgermanischen Ortsnamen erhalten haben. Die Ostgrenze der Feldmark bildet die Wasserscheide; Wahlstedt entwässert über die Beeck — Radesforder Au — Stör in die Nordsee. Die Vorsilbe W a h l im Ortsnamen wird abgeleitet von einem Eigennamen, stide — stede — Stätte — Siedlung, eine Hufnersiedlung, benannt nach dem Siedler Wahl.

Eine Anzahl Grabstätten aus der jüngeren Stein- und Bronzezeit, zahlreiche Funde von Steinwerkzeugen, Urnen und Scherben zeugen von einer Ansiedlung in der Feldmark seit mehreren tausend Jahren. Aus einem im Tütenmoor gefundenen Rengeweihbeil aus der Zeit der Lyngbykultur könnte gefolgert werden, daß schon vor 8 000 bis 10 000 Jahren in der Landschaft der Nomade dem Wild nachstellte.

Neben der Urbevölkerung, den Großgrabsteinleuten, siedelten sich vor etwa 4 000 Jahren Schnurkeramiker in der Feldmark an, die ihre Toten in gefesselter Hockstellung auf dem Gräberfeld an der Segeberger Straße und am Grabhügel Wardenberg am Hülsenberger Weg aufrecht in die Erde setzten.

Etwa um 1 500 v. Chr. gingen die beiden Volksgruppen ineinander auf; es entstand eine neue Kulturepoche, die Leichenverbrennung.

Um das Jahr 200 n. Chr. entstand im Nordwesten der Feldmark auf den Hülsenberger Wiesen und Försterwiesen ein neuer Wirtschaftszweig, die Eisenverhüttung. Bei Erdarbeiten und Grabungen in diesem Gebiet wurden mehrere Rennfeueröfen, Eisenschlacke und deformierte Halbfertigstücke an die Oberfläche gefördert.

Nach dem Slaweneinfall lag die Siedlung Walstede am Sachsenwall — limes saxonie —, der seinen Verlauf im mittleren Trave-/mittleren

Schwentinetal hatte. In der über 500 Jahre andauernden Auseinandersetzung mit den eingefallenen Ostobroditen wurden zweifellos die Siedler hart bedrängt, wurde die Ortschaft weitgehend entvölkert, der Ortsname aber wurde überliefert und blieb erhalten.

Nach den Segeberger Urkunden gehörte Walstede als Stiftdorf dem Augustiner Chorherrnstift an. Die Hufner waren den Chorherrn spann- und handdienstpflichtig und hatten den Chorherrn „hure" und einen Beitrag für Rechtsprechung („to rechteghelde") zu leisten.

In der Bestätigungsurkunde des Bischofs Bertold v. Lübeck aus dem Jahre 1216 n. Chr. zu der Stiftung des Kaisers Lothar sind die Stiftdörfer Groß Walstede und Klein Walstede aufgeführt. Aus Scherbenfunden und Wegespuren kann vermutet werden, daß die Slawensiedlung Klein Walstede von der Hans-Dall-Straße, der Wittenborner Straße und der Feldmarkgrenze nach Wittenborn eingegrenzt wurde. Wenn einer Slawenhufe zur Bewirtschaftung 100 seeländische Tonnen zugeordnet wurden, sind auf dem Gebiet des Sanders sechs Slawenhufen angesetzt gewesen. Klein Walstede wird in den Heberegistern aus dem Jahre 1444 nicht mehr aufgeführt, ist vermutlich zu diesem Zeitpunkt in Groß Walstede aufgegangen.

In der Neubesiedlung des Gebietes westlich der limes saxonie im Jahre 1142 n. Chr. durch den Holstengrafen Adolf II. wurden zwölf Hufner angesetzt und mit dem Grund und Boden belehnt. Die Namen der Hufner sind seit dem Jahre 1444 mit einigen Lücken überliefert. Nach der Auflösung des Chorherrnstiftes übernahm im Jahre 1564 der Segeberger Amtmann und Königl. Statthalter Heinrich Rantzau von dem Stiftvorsteher Canonicus Dirck Schüwell das gesamte Vermögen und die Liegenschaften des Stiftes; die Dienstleistungen und Abgaben der Hufner wurden auf das Amt übertragen. In den Auseinandersetzungen im späten Mittelalter hatten die Walsteder Hufner schwere Kriegs- und Besatzungslasten zu tragen.

Am „Schwarzen Karfreitag", Anno 1645, rieben schwedische Söldner des Korps Watzenburg die Walsteder Rotte des Segeberger Freikorps auf und äscherten die Ortschaft ein; in den Nordischen Kriegen beuteten fremde Söldner die Hufner aus. Die im Jahre 1713 abziehenden Truppen ließen ein unheimliches Erbe zurück: Pest und Cholera. Die Verstorbenen konnten nicht mehr auf ihren zuständigen Friedhof in Segeberg überführt werden und fanden in der Ortschaft auf dem jetzigen Flurstück „Cholerafriedhof" ihre letzte Ruhe.

Im Kosakenwinter 1812/13 belegten Russen des Generals Tettenborn die Walsteder Hufen; ein Großbrand äscherte zwei Drittel der Ortschaft ein. Der dänische Staatsbankerott im Januar 1813 belastete zusätzlich das geringe, den Hufnern verbliebene Eigentum mit sechs Prozent Verzinsung.

Durch den Abschluß der Verkoppelung am 1. 4. 1842 und Anlegung des Erdbuches wurden die Hufner Grundeigentümer und veräußerten zur Tilgung der Schuldenlasten einen Teil der Ländereien; es entstanden zahlreiche Kätnerstellen. Die Bevölkerungsziffer stieg an von 120 im Jahre 1444

auf 373 am Jahresschluß 1845. Durch die Anwendung einer künstlichen Düngung und den Anbau der Kartoffel und Zuckerrübe konnte die bisherige Eigenbedarfswirtschaft der Hufner umgestaltet werden zu einer Ertragswirtschaft.

Das Bauerndorf wurde in seiner beschaulichen Ruhe gestört, als im Jahre 1937 im Segeberger Forst der Grundstein für das Marineartilleriearsenal gelegt wurde.

Im Arsenal hatten etwa 1 700 Frauen und Männer ihren Arbeitsplatz, darunter zu Beginn des Jahres 1945 400 Soldaten, 418 Fremdarbeiter und 38 russische Kriegsgefangene. Die einheimischen Arbeitnehmer als Einpendler wurden auf dem Schienenwege und mit Autobussen zum Arbeitsplatz befördert. Der letzte Arsenalkommandant, Hans Funck, führte den ihm nach dem Grundsatz „Verbrannte Erde" erteilten Sprengbefehl nicht aus und übergab am 3. Mai 1945 die Arsenalanlage kampflos an das 8. Britische Korps. In den Bunkern waren zur Zeit der Übergabe 47 390 630 Kilogramm Munition und Sprengstoffe eingelagert. Eine Zerstörung dieser Sprengstoffmengen durch Initialzündung hätte die Arsenalanlage dem Erdboden gleichgemacht, darüber hinaus die Ortschaft Wahlstedt mit den umliegenden Dörfern stark in Mitleidenschaft gezogen. In der Demontagezeit wurden 200 Munitionsbunker und die bunkerähnlichen Gebäude auf Anordnung der britischen Militärregierung zerstört. In mühseligen Verhandlungen und in enger Zusammenarbeit mit der Landesregierung, dem Kreis und der Gemeinde gelang es Hans Funck, der für die Durchführung der Demontage als Direktor wieder eingesetzt war, die Wirtschafts-, Verwaltungs-, Werkstattgebäude und Lagerhallen aus dem britischen Vernichtungsprogramm herauszuhalten.

Nach dem Zusammenbruch blieben etwa 80 ehemalige Soldaten der Stabskompanie in Wahlstedt und holten ihre Familien nach hier. 200 Vertriebene aus der Seestadt Pillau, deren Ernährer auf dem Marinearsenal an der Nehrung ihren Arbeitsplatz hatten, suchten in Wahlstedt ein Obdach; zahlreiche Facharbeiter aus den Industriegebieten Thüringens und Sachsens suchten in Wahlstedt eine Bleibe.

Die nach der Demontage von der britischen Militärregierung freigegebenen Gebäude und die zugewanderten Industriefachkräfte bildeten die Grundlage für die Ansetzung der ersten Industriebetriebe.

Die Firmen arko GmbH, W. Pelz u. Co. KG, Betonwerk Köhler und Peters, Bauunternehmen Benno Klomp, Terrot Söhne und Co. KG (früher Textilmaschinenfabrik GmbH), Bauunternehmer Karl-Friedrich Rothöft, Lichtenheldt KG, Optik Norden, die Glaswerke gehören zu den in der Zeit von 1947 bis zum Jahre 1950 aufgebauten Betrieben, die bis zum heutigen Tage ihre Betriebsanlagen laufend weiter ausgebaut haben.

Am 1. April 1947 richtete das Landesarbeitsamt Schleswig-Holstein im Wirtschaftsgebäude und Sonderverbrauchsstofflager Umschulungswerkstätten ein, in denen bis zur Auflösung am 31. 3. 1954 5 000 ehemalige Soldaten in Mangelberufen ausgebildet und überführt wurden. Die Umschüler erhielten bei dem Bau der 363 ERP-Wohnungen in den Jahren 1949 bis 1953 eine gute Lehrpraxis.

Das Deutsche Reich hatte zum Bau des Marineartilleriearsenals eine Grundfläche in der Größe von 402 ha erworben, davon a) im Forst-Gutsbezirk Buchholz in Pachtung mit Erbbaurecht 270 ha, b) durch Ankauf in der Gemeinde Wahlstedt zum Bau der Werk- und Dienstwohnungen und für den Sicherheitsbereich 132 ha. Die Bundesrepublik als Rechtsnachfolgerin des Deutschen Reiches übernahm nach dem Zusammenbruch den Grund und Boden mit den Wohnungen in der Gemeinde Wahlstedt und die Gebäude im Arsenalgelände im Forst-Gutsbezirk als Eigentum, das Land Schleswig-Holstein wurde Eigentümerin des Pachtgeländes im Forst-Gutsbezirk, die bundeseigenen Gebäude und Einrichtungen standen auf landeseigenem Grund und Boden. Durch Tauschvertrag vom 25. 1. 1952 wurde die Bundesrepublik Eigentümerin des Arsenalgeländes.

Die Industrieunternehmer waren dem Forst-Gutsbezirk steuer- und abgabepflichtig. 1 200 Bürger an der Waldstraße, dem Ostpreußen- und Pommernweg, dem Sudetenweg und am Kronsheiderweg, darunter drei Wahlstedter Gemeindevertreter, hatten ihren Wohnsitz in Buchholz; die Gemeinde Wahlstedt trug die Verwaltungs-, Wahlkosten, die Kosten für Beschulung, das Ordnungswesen und den Brandschutz.

Nach umfangreichen Verhandlungen wurde mit Erlaß des Innenministers vom 9. 12. 1952 eine Grundfläche in der Größe von 148.58.23 ha aus dem Forst-Gutsbezirk aus- und in Wahlstedt eingemeindet.

Die britische Militärregierung gab mit Verordnung Nr. 21 vom 1. 4. 1946 den Gebietskörperschaften den Rahmen für die Arbeit der demokratischen Selbstverwaltung; die Verordnung findet ihre Rechtsgrundlage in der Gemeindeordnung für Schleswig-Holstein vom 24. 1. 1950.

Wahlstedt gehörte mit den Gemeinden Fahrenkrug, Blunk, Groß und Klein Rönnau, Hamdorf, Negernbötel, Schackendorf, Schieren und Stipsdorf zum Amtsbezirk Segeberg-Land. Das Verhältnis Wahlstedts zu den weiteren neun amtsangehörigen Gemeinden war im Jahre 1953:

| | | Wahlstedt | 9 Gemeinden |
|---|---|---|---|
| a) Einwohner | | 3 621 | 3 039 |
| b) Steuerkraftmeßzahlen | DM | 71 188,— | 21 625,— |
| c) Im Verhältnis | in % | 63 | 37 |

Zur Erledigung der durch die Industrieansiedlung aufkommenden umfangreichen Aufgaben beschäftigte Wahlstedt mit Besoldung aus dem Gemeindehaushalt seit dem 1. 9. 1951 eine hauptamtliche Verwaltungskraft und führte eine eigene Meldekartei; Wahlstedt hatte die Struktur und den Charakter einer bäuerlichen Landgemeinde verloren.

Auf Antrag verfügte der Minister des Innern des Landes Schleswig-Holstein für die Gemeinde Wahlstedt die Amtsfreiheit unter Herauslösung aus dem Amtsverband Segeberg-Land mit der Begründung: *„Wahlstedt hat durch Ansiedlung von Industrie kommunalpolitische Aufgaben erhalten, die Initiative und schöpferische Tätigkeit erfordern.“* Das eingestellte Personal der amtsfreien Verwaltung nahm am 1. Juli 1954 in Räumen der alten Volksschule die Arbeit auf.

Die durch die Weiterentwicklung in der Industrialisierung an die ehrenamtliche Verwaltung herangetragenen hohen Anforderungen konnten mit dem vorhandenen Personal nicht mehr erfüllt werden. Die Gemeindevertretung beschloß in der Sitzung am 27. 5. 1955 die Satzung für die hauptamtliche Verwaltung und die Ausschreibung zur Besetzung der Planstelle des Bürgermeisters. Stadtinspektor Horstmax Tietz wurde am 29. 10. 1955 einstimmig zum hauptamtlichen Bürgermeister gewählt und trat am 1. Januar 1956 den Dienst an.

## Aufgaben der hauptamtlichen Verwaltung

**1. Verwaltung**

Einstellung und Ausbildung des notwendigen Fachpersonals,
Einstellung von Lehrlingen,
Schaffung der notwendigen Arbeitsräume.

**2. Raumordnung und Bauwesen**

a) Erarbeitung des Flächennutzungsplanes, Genehmigung am 18. 8. 1965,

b) Beschluß von 11 Bebauungsplänen,

c) Beschaffung von Bauvorratsgelände,

d) Erschließung der ausgewiesenen Wohnungsbaugebiete,

e) Bau von rund 1 300 Wohnungen seit dem 1. 1. 1956.

**3. Versorgungsanlagen**

a) Am 4. 1. 1962 Ankauf des Gebäudes Fernheizwerk, Einbau einer neuen Heizungsanlage, Erweiterung der Versorgungsleitungen und Anschluß der Industriebetriebe und der Wohnungen in den Neubaugebieten;

b) am 1. 7. 1959 Ankauf des Wasserwerkes, Ausbau und Erweiterung des Versorgungsnetzes.

c) Schmutzwasserentwässerung
Am 26. 9. 1957: Inbetriebnahme der I. Ausbaustufe des Klärwerkes mit einer Leistung von 3 500 EGW (Einwohnergleichwerten);
am 15. 7. 1964: Inbetriebnahme der II. Ausbaustufe mit 8 500 EGW;
Erweiterung des Rohrnetzes.

d) Oberflächenentwässerung
Regulierung und Begradigung des Vorfluters und Verlegung von Abwasserleitungen.

e) Am 20. 2. 1964 Ankauf der Gleisanschlußanlage;

f) seit 1. 4. 1957 die öffentliche Müllabfuhr;

g) am 1. 8. 1958: Inbetriebnahme der öffentlichen Fuhrwerkswaage;

h) seit dem 1. 4. 1965: öffentliche Straßenreinigung.

**4. Kulturleben**

a) 5. 9. 1954: Einweihung der evangelischen Kirche mit dem Friedhof für die Gemeinden Wahlstedt, Fahrenkrug und Wittenborn;

b) 1. 9. 1954: Inbetriebnahme der neunklassigen Volksschule;

c) 18. 10. 1958: Einweihung der katholischen Kirche;

d) 18. 11. 1956: Einweihung des Ehren- und Mahnmales,

e) 19. 5. 1956: Verleihung zur Führung des Wappens — ein redendes Wappen —, in dessen Emblemen sich die Entwicklung Wahlstedts widerspiegelt;

f) 1. 1. 1958: Übergabe der in sechs Jahren von einer Arbeitsgemeinschaft erarbeiteten Chronik;

g) Stiftung des Wahlstedter Ehrenringes, der inzwischen an zehn verdiente Bürger verliehen wurde;

h) Erweiterung der Volksschule auf 18 Klassenräume und zwei Sonderklassen;

i) Bildung der Realschule und Sonderschule als selbständige Schulen;

j) Verleihung der Ehrenbürgerrechte an den Kaufmann Bernhard Rothfos und an Landrat a. D. Dr. Walter Alnor für ihre besonderen Verdienste um den Aufbau der Gemeinde Wahlstedt;

k) Benennung von Straßen nach dem Bundesschatzminister Dr. Hermann Lindrath und Major a. D. Hans Dall für ihre Verdienste um Wahlstedt;

l) am 1. Mai 1963: Einweihung des Kurt-Pohle-Steines;

m) Erweiterung der Stadtbücherei;

n) Bildung der Volkshochschule;

o) Erwerb der Mitgliedschaft zum Rat der Gemeinden Europas am 1. 4. 1957;

p) 1960: Aufnahme der freundschaftlichen Bindungen nach Skandinavien, Benennung der Bjerringbrostraße, des Suomiweges und des Surahammar- und Noreweges;

q) Benennung von Straßen und Wegen nach Vertreibungsgebieten, historischen Flurbezeichnungen, Heimatdichtern und der Tierwelt.

**5. Sport- und Jugendförderung**

a) 1960: Bau der Turn- und Gymnastikhalle;

b) 1961: Ausbau des Fuß- und Handballplatzes Im Holt;

c) 1966: Einweihung des I. Bauabschnittes des Sport-, Jugend- und Freizeitzentrums mit der Kleinstschwimmhalle, den Umkleiden, den Freibadeanlagen mit mehreren Becken und den Feldsportplätzen;

d) in Planung der Bau einer Sportschießanlage;

e) 1961: Übergabe des gemeindeeigenen Kindergartens an die evangelische Kirchengemeinde zur Betriebsführung;

f) 1962: Bildung des Ortsjugendringes und Einweihung des Heimes.

**6. Weitere Industrieansetzungen**

Nach dem Jahre 1950 siedelten im Industriegebiet die Firmen erle — mäntel und kostüme GmbH —, Grundfos Pumpenfabrik GmbH,

Schleswig-Holsteinische Okalwerke — Otto Kreibaum KG —, Rosemarie Floss KG — Jersey-Oberbekleidung —, Tiefbauunternehmen Bergemann-Gräper KG u. Co. GmbH, Bau- und Möbeltischlerei Reinhold Ehmke u. Sohn, Industria Hans H. Tüxen, Druckerei F. K. Koch, Tiefbauunternehmen Gebr. Mauruschat, Kiesbergung Kastius u . Meißner u. a. neu an.

Ein langgehegter Wunsch der Unternehmer wurde wirklichkeitsnah, als Bundesschatzminister Dr. Lindrath anläßlich eines Besuches in Wahlstedt am 20. Februar 1958 das ehemalige Arsenalgelände zur Eigentumsbildung freigab. In zahlreichen Verhandlungen wurden rund 100 ha Grund und Boden mit den aufstehenden Gebäuden, Anlagen und Einrichtungen zu einem Gesamtkaufpreis von etwa 8 300 000,— DM in Privateigentum bzw. in das Eigentum der Gemeinde überführt. Die Industrieunternehmer waren nach der Eigentumsbildung in der Lage, ihre Betriebe auszubauen und zu festigen. Zwischen der Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch Bundesschatzminister Dr. Dollinger, und der Gemeinde Wahlstedt, vertreten durch den Bürgermeister mit seinen Stellvertretern, wurde am 20. Februar 1964 der letzte Kaufvertrag geschlossen und die Privatisierung für abgeschlossen erklärt.

Die Industriebetriebe beschäftigen heute rund 3 000 Arbeitnehmer, darunter 240 Gastarbeiter; etwa 800 Arbeiter pendeln ein, 150 pendeln aus nach Bad Segeberg und Hamburg.

Der gewerbliche Umsatz in der Gemeinde betrug im Jahre 1966 rund 245 000 000,— DM, die an die Gemeinde abzuführende Gewerbesteuer etwa 1 400 000,— DM.

### 7. Die Landwirtschaft heute und morgen

Die oft ausgesprochene These — Wahlstedt, das Bauerndorf von gestern, die Industriesiedlung von morgen — ist unrichtig.

Die Darstellung des Wirtschaftslebens in der Stadt wird aufgezeichnet im Wappen durch die vier aus dem knorrigen Eichstumpf aussprießenden fruchtbaren Triebe: Industrie und Handwerk — Gewerbe und Landwirtschaft.

Durch Arrondierung der Liegenschaften, Begradigung der Vorflutverhältnisse, Ortsteinbruch und künstliche Beregnung, Mechanisierung der Betriebseinrichtungen, durch Bau von Landarbeiterwohnungen und Ansetzung eines Mitarbeiterstammes behalten das Versuchsgut Hülsenberg, das Forstgut Dall und weitere 30 Mittelbetriebe in der Industriestadt ihre Daseins- und Lebensberechtigung.

Der Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein, Herr Dr. Helmut Lemke, verlieh Wahlstedt als 55. Stadt im Lande mit Wirkung vom 1. Januar 1967 die Stadtrechte. Die Urkunde lautet:

*„Die Gemeinde Wahlstedt am Rande des Segeberger Forstes hat sich im Laufe der letzten 30 Jahre aus einer rein bäuerlich orientierten Gemeinde zu einem bedeutenden Industriestandort des Landes Schleswig-Holstein entwickelt. Dieser bemerkenswerte Strukturwandel bringt es mit sich, daß das bisherige ländliche Verwaltungssystem nicht mehr aus-*

*reicht, die vielfältigen Aufgaben, die mit dem Wirtschaftswachstum des Gemeinwesens verbunden sind, zu erfüllen. Dazu kommen auch in zahlreichen sozialen und kulturellen Einrichtungen Tatkraft und Streben der Bürgerschaft zum Ausdruck, die der aufblühenden Gemeinde städtisches Gepräge geben.*

*In Anerkennung dieses Strebens und des Verantwortungsgefühls ihrer Bürger sowie in Würdigung der bisherigen Entwicklung und in der berechtigten Erwartung, daß sich die Gemeinde*

*Wahlstedt*

*ihrer kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben in besonderem Maße bewußt ist, hat ihr die Landesregierung durch Beschluß vom 13. Dezember 1966 mit Wirkung vom 1. Januar 1967 mit der Bezeichnung*

*Stadt*

*die Stadtrechte verliehen.*

*Kiel, den 31. Dezember 1966*

*Für den Innenminister*
*des Landes Schleswig-Holstein*

*Dr. Lemke*
*Ministerpräsident.“*

*Gerhard Viergutz, Bad Segeberg:*

# Von der Rennkoppel zum Landesturnierplatz Schleswig-Holstein

## 60 Jahre Pferdesport in Bad Segeberg

## Teil III

In diesem Jahre veranstaltete der Landesverband der Reit- und Fahrvereine Schleswig-Holsteins seine 20. Landes-Pferdeleistungsschau in Bad Segeberg und beging zugleich sein 20jähriges Bestehen, damit verbunden auch die 20jährige Tätigkeit seines Geschäftsführers Max Habel. Dieses dreifache Jubiläum veranlaßte uns, ihm den Teil III des im Heimatkundlichen Jahrbuch für den Kreis Segeberg im Jahre 1966 begonnenen und 1967 fortgeführten Gesamtbeitrages als eine in sich geschlossene Einheit zu widmen. Dabei wird zunächst über die Jahre 1948 bis 1967 berichtet, damit dieser sehr umfangreiche Text bis zum Beginn der 20. Landes-Pferdeleistungsschau schon fertig ist und der Bericht über diese nur noch angefügt zu werden braucht. Auf diese Weise ist das Erscheinen im Jahrbuch 1968 sowie bald danach auch die Herausgabe des um zahlreiche Bilder vermehrten und auch textlich erweiterten Sonderdruckes gewährleistet.

### Der Landesverband der Reit- und Fahrvereine Schleswig-Holsteins e. V.

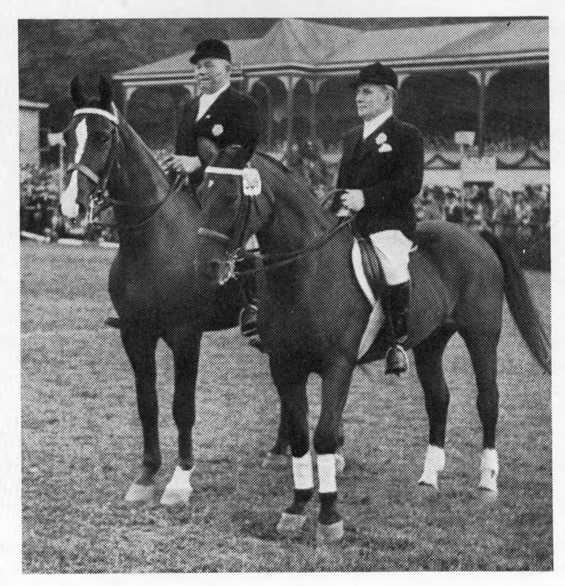
Man schrieb den 26. Oktober 1948. Für diesen Tag hatte der Veterinärrat des Kreises Süderdithmarschen, Prof. Dr. Fritz Ruppert, durch dessen Initiative sich die seit 1946 schon wieder tätigen Reit- und Fahrvereine des Landes in Nachfolgeschaft des früheren Provinzialverbandes zu einer übergeordneten Organisation zusammengefunden hatten, die Vorstände der Kreisverbände bzw. Reiterbünde zur Hauptversammlung nach Neumünster geladen. Auf ihrer Tagesordnung stand die endgültige Fassung der Satzung und die Wahl des Vorstandes. Zum Vorsitzenden des nunmehrigen Landesverbandes der Reit- und Fahrvereine Schleswig-Holsteins wurde in einstimmigem Beschluß Peter Hartwig Petersen, Husby, gewählt, der seit Errichtung der Landeskommission für Pferdeleistungsprüfungen am 19. Februar des gleichen Jahres bereits deren Vorsitzender war, so daß diese beiden wichtigen Ämter in einer Person vereinigt wurden. In dankbarer An-



*Peter Hartwig Petersen, Vorsitzender des Landesverbandes der Reit- und Fahrvereine Schleswig-Holsteins 1948—1951.* *Foto: Knutzen*

erkennung und Würdigung seiner großen Verdienste wurde für das Amt des Stellv. Vorsitzenden Prof. Dr. Ruppert vorgeschlagen, doch bat dieser wegen Arbeitsüberlastung von seiner Wahl abzusehen, woraufhin er zum ersten Ehrenmitglied des Landesverbandes ernannt wurde. Stellv. Vorsitzender wurde sodann durch ebenfalls einstimmige Wahl der Vorsitzende des Verbandes der Züchter des Holsteiner Pferdes, Jakob Hellmann, Krempe, womit die so wichtige Verbindung zur Zucht hergestellt wurde. In den Vorstand kamen des weiteren Dr. Dr. Paul Pagel, Kükels, Landrat des Kreises Segeberg und Vorsitzender des Reiterbundes Segeberg, sowie Magnus v. Buchwaldt, Helmstorf, und Willy Brandt, Sönke-Nissen-Koog.

Das für die Zukunft des Reit- und Fahrwesens so entscheidende Jahr 1948 endete mit einer Vorstandssitzung des Landesverbandes, in der zu dessen Geschäftsführer Major a. D. Max Habel, Lübeck, damals bereits Geschäftsführer der Landeskommission, gewählt wurde, sowie mit einer Beiratssitzung des Landesverbandes am 21. Dezember, auf welcher, nicht zuletzt wegen des großen Erfolges der 1. Kreis-Pferdeleistungsschau in Bad Segeberg vom 1./3. Oktober, beschlossen wurde,



*„Reitcrminister" Dr. Pagel und Johann L. Hoff, Vorsitzender des Landesverbandes der Reit- und Fahrvereine 1951—1959. Foto: Tiedemann*

an die Tradition der früheren Landesturniere anzuknüpfen und die 1. Landes-Pferdeleistungsschau im September 1949 in Bad Segeberg durchzuführen. Durch spätere Beschlüsse des Landesverbandes und der Landeskommission wurden deren gemeinsame Geschäftsstellen dann am 7. März 1950 nach Bad Segeberg verlegt.

Die erste Jahreshauptversammlung des Landesverbandes fand am 29. März 1949 in Neumünster statt. Ihrer Begrüßung gab der Vorsitzende P. H. Petersen eine besonders feierliche Form durch die Bekanntgabe eines Beiratsbeschlusses, nach welchem der Vorsitzende des früheren Provinzialverbandes, Graf Brockdorff-Ahlefeldt, Ascheberg, zum Ehrenvorsitzenden und die ehemaligen Vorstandsmitglieder sowie weitere verdiente Männer zu Ehrenmitgliedern des neuen Landesverbandes ernannt wurden. Von ihnen konnte Johannes Rauert, Bornhöved, am 23. Januar 1968 in großer körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag begehen. Von den nach 1949 ernannten Ehrenmitgliedern erfreuen sich bis in die Gegenwart Richard Brüggen (Neumünster), Jakob Hellmann (Krempe), Otto Johannsen (Büsum) und Fritz Thiedemann (Heide) dieser ihnen verliehenen Würde, unter ihnen Richard Brüggen und Otto Johannsen mit ebenfalls über 80 Jahren.

Die Satzung des Landesverbandes besagt, daß er die Förderung des Reit- und Fahrsports als das gemeinsame Ziel aller ihm angeschlossenen Vereine und deren Reiterbünde im besonderen durch folgende Maßnahmen zu erreichen sucht: Durch Ausrichtung der theoretischen und praktischen Ausbildung am Pferde, durch Anleitung zur Durchführung von Pferdeleistungsschauen, durch Zusammenfassung aller der Förderung des Reit- und Fahrsports dienenden Kräfte und durch Pflege aller aus dem Umgang mit dem Pferde zu schöpfenden Werte. Zu diesen Maßnahmen gehören vor allem die alljährlich an mehreren Reit- und Fahrschulen und im ehemaligen Landgestüt Traventhal durchgeführten Fortbildungskurse für Reiter und Fahrer, die Abnahme von Prüfungen zum Erwerb der verschiedenen Stufen des Deutschen Reiter- und des Deutschen Fahrerabzeichens, die zumeist von Lehrfilmen begleiteten Vorträge in den Versammlungen, bei Tagungen und bei Reitertreffen besonderer Art und nicht zuletzt die Ausbildung von Landes-Reitermannschaften zur Teilnahme am Bundeswettkampf der Reit- und Fahrvereine auf den DLG-Ausstellungen und am Internationalen Wettkampf der ländlichen Reiterei. Eigene Hauptveranstaltung des Landesverbandes ist in jedem Jahr die Landes-Pferdeleistungsschau in Bad Segeberg, neben der er von 1955 bis 1961 im jeweils 1. Vierteljahr eine Pferdeleistungsschau von hohem Niveau mit nur 6 bis 7 Prüfungen in der Ostseehalle Kiel durchführte.

Vorsitzende des Landesverbandes waren bis zur jeweiligen Jahreshauptversammlung Peter Hartwig Petersen, Husby, von 1948 bis 1951, Johann L. Hoff, Saxtorf, von 1951 bis 1959, und Friedrich Graf Reventlow, Preetz, von 1959 bis 1962. Seitdem ist es SKH Herzog Anton Günther von Oldenburg, Güldenstein, der wie seine Amtsvorgänger P. H. Petersen und Graf Reventlow auch Vorsitzender der Landeskommission ist. Organe des Landesverbandes sind der Vorstand, der Beirat und die Jahreshauptversammlung.

Dem Landesverband gehörten nach dem erstmalig für 1951 herausgegebenen Jahrbuch der Landeskommission für Pferdeleistungsprüfungen 19 Reiterbünde mit insgesamt 147 Reit- und Fahrvereinen sowie 9 Reit- und Fahrschulen bzw. Reitinstitute an. Laut Jahrbuch 1967 sind es 17 Reiterbünde mit 109 Reit- und Fahrvereinen, die Reit- und Fahrschule Elmshorn sowie die Nordmark Fahr- und Reitschule Flensburg-Mürwik und als weitere vom Hauptverband für Zucht und Prüfung deutscher Pferde anerkannte Lehrbetriebe die Reitschulen Flensburg, Lübeck, Sachsenwald, Schleushörn, das Gestüt Hohenschmark und der Stall Moorhof; außerdem sind dem Landesverband 15 Reitinstitute bzw. Reitställe angeschlossen.

Offizielles Organ des Landesverbandes und ebenso der Landeskommission war von Oktober 1948 bis Ende 1964 die bei C. H. Wäser in Bad Segeberg erschienene Monatszeitschrift „Der Pferdefreund“, der somit in 17 Jahrgängen über das Zeitgeschehen von Pferdesport und Pferdezucht im Lande Schleswig-Holstein und dabei über die Landes-Pferdeleistungsschauen in Bad Segeberg stets besonders ausführlich in Wort und Bild berichtet hat. Als Ersatz für ihn besteht seit



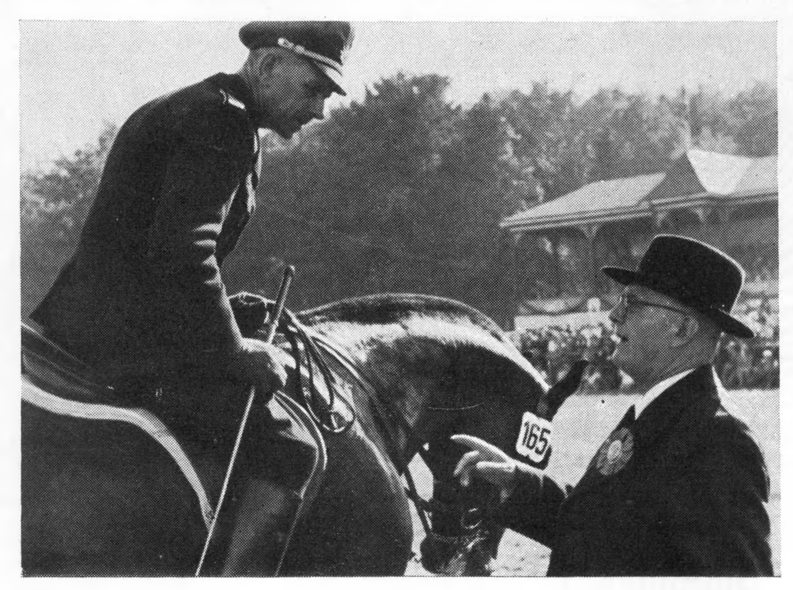
*Friedrich Graf Reventlow, Vorsitzender des Landesverbandes der Reit- und Fahrvereine 1959—1962, und Chefreitlehrer Max Habel sowie der Siegerverein Neuengörs mit der Landesstandarte an der Spitze der Reitabteilungen im Jahre 1960, nach welchem Neuengörs unter Reitlehrer Fritz Rohlf auch 1962 und 1964 im Landeswettkampf siegte.*
*Foto: Schönerstedt*

Juli 1965 das Mitteilungsblatt „Reiten und Fahren", das den Mitgliedern der Reit- und Fahrvereine des Landesverbandes sowie denen der Landeskommission kostenlos geliefert wird.

*

## 20 Jahre Landes-Pferdeleistungsschau in Bad Segeberg 1949 — 1968

Unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein hat die Landes-Pferdeleistungsschau in der Landes-Reiterstadt Bad Segeberg ihren hohen Ruf Jahr für Jahr immer erneut bestätigt. „Zur Ehre des Landes!", so steht es seit 1950 auf der Titelseite ihres Programmbuches, ein Leitspruch, mit dem der Landesverband der Reit- und Fahrvereine bekundet, welch große Verpflichtung er mit der Durchführung dieser stets dreitägigen Veranstaltung übernommen hat, die der Leistungsprüfung unserer Pferde gilt und durch sie der Landespferdezucht dienen will. Soll sie aufbauend auf der Tradition der Landesturniere des einstigen Provinzialverbandes eine groß angelegte Prüfung ernster, fleißiger Ausbildungsarbeit am Pferde sein, so soll sie doch auch die untrennbare Verbundenheit der Reit- und Fahrvereine mit den Bauern und Züchtern unseres Landes dokumentieren, die ihnen für alle Prüfungen unter dem Sattel und im Geschirr



*Oberlandstallmeister Dr. h. c. Gustav Rau als Preisrichter bei der 1. Landes-Pferdeleistungsschau 1949 im Gespräch mit dem Sieger der Dressurprüfung Kl. L, Polizei-Oberinspektor Müller auf Elmsfeuer. Foto: Knutzen*

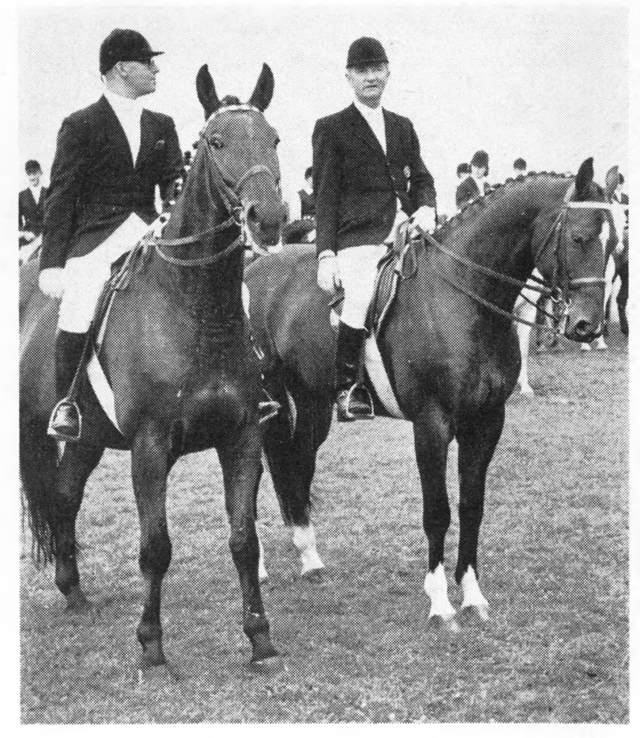
ihre besten Pferde zur Verfügung stellen und von ihnen erwarten, daß sie diese Pferde auch in ihren bestmöglichen Leistungen zeigen.

Auf diese Zielsetzung sind die Ausschreibungen der Landes-Pferdeleistungsschau in der Hauptsache abgestimmt. Ihre hohe Bedeutung würdigte Oberlandstallmeister Dr. h. c. Gustav Rau, indem er sie bereits bei ihrer ersten Durchführung im Jahre 1949 als die im Bundesgebiet beste Landes-Pferdeleistungsschau bezeichnete und indem er ihr 1950 als der besten Pferdeleistungsschau des Jahres den dafür von der Zentralkommission für Pferdeleistungsprüfungen ausgesetzten Sondergeldpreis von 1 000,— DM zuerkannte. Die Verdienste aller am Werk der Landes-Pferdeleistungsschau Schleswig-Holstein hat der Vorsitzende des Landesverbandes im Jahre 1949 in Worten des Dankes und der Anerkennung gewürdigt. Sie galten im besonderen der Landesregierung und ihrem Landgestüt, der Stadt Bad Segeberg und dem Kreis Segeberg, dem Bauernverband, der Landwirtschaftskammer, den Züchterverbänden, den Freunden und Gönnern der Reiterei für ihrer aller wertvolle Unterstützung, den Reitern, Fahrern und Züchtern der Pferde für ihre Leistungen und nicht zuletzt dem Mitarbeiterstab, dessen passionierte, überwiegend ehrenamtliche Tätigkeit das Gelingen des Ganzen erst ermöglichte.



*Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer ehrte die 10. Landes-Pferdeleistungsschau 1958 durch sein Erscheinen. Im Bilde vor ihm Frau v. Hassel und Tochter, hinter ihm Ministerpräsident v. Hassel und in der oberen Reihe v. l. n. r. Bürgervorsteher Christian Wulff, Bürgermeister Kasch und Landtags-Vizepräsident v. Herwarth. Foto: Fritsch*

Wer aber diese Festtage des Pferdes in der Landes-Reiterstadt Bad Segberg als Teilnehmer oder Besucher jemals miterlebte, war schon von dem Festkleid, mit dem sie in echter, herzlicher Gastfreundschaft zu ihm sprach, tief beeindruckt. Wohl mehr als 20 000 Gäste von nah und fern sah sie jedesmal in ihrem Raum, unter ihnen führende Männer der Reiterei und Pferdezucht aus vielen Teilen des Bundesgebietes und oft auch aus dem Ausland. Sie alle bekannten freimütig, daß solche Begeisterung einer ganzen Stadt ihnen nirgends begegnet sei und daß diese Landes-Pferdeleistungsschau, die in Wahrung der gesetzten Ziele wirklich vom ganzen Lande getragen werde, im Bundesgebiet nicht ihresgleichen finde. Krönung ihrer 10. Durchführung im Jahre 1958 war es, daß Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer ihr am Haupttage die Ehre seines Erscheinens erwies.



*Herzog Anton Günther von Oldenburg, Vorsitzender des Landesverbandes der Reit- und Fahrvereine seit 1962, und Chefreitlehrer Max Habel vor der Front der zur Siegerehrung aufmarschierten Reitabteilungen.*
*Foto: Göhler*

Stätte der Landes-Pferdeleistungsschau ist der

**Landesturnierplatz Schleswig-Holstein,**

der diesen über seinem Einfahrtstor stehenden Namen zu Recht führt. Denn diese ehemalige „Rennkoppel" hat sich dank der fachgerechten Planungen des Landesverbandes und deren großzügiger Ausführung durch die Stadtverwaltung im Laufe der Jahre zu einem Leistungsplatz ersten Ranges entwickelt, der nicht nur die Bewunderung der Teilnehmer und Besucher aus Schleswig-Holstein, sondern auch derer aus dem übrigen Bundesgebiet und selbst aus dem Ausland findet. Wenn wir den Weg vom Wiederbeginn der Landesturniere im Jahre 1949 und damit den der Wiederherstellung und Verbesserung des Platzes noch

einmal nachzeichnen, so stellen wir dabei folgende Stationen fest: 1950, also bereits zur 2. Landes-Pferdeleistungsschau, entstand das „Segeberger Kreuz“, eine vierfache Grabenkombination für Springprüfungen aller Klassen, der Italienische Wall und die beiden Holsteiner Wälle. 1951 folgte der Ausbau des Richterturmes, die Neuanlage der Dressurplätze beiderseits der Tribüne und die Aufschüttung einer 3 000 Personen fassenden Stehtribüne. Im Jahre 1952 begrüßte uns der Landesturnierplatz mit dem rethgedeckten Einfahrtstor sowie einem ebenso schön in die Landschaft eingefügten Haupteingang und erfreute die Richter der Dressurprüfungen durch zwei rethgedeckte Richterhäuschen. Die besondere Sorge der Stadtverwaltung galt allezeit der Grasnarbe des Platzes, der sich nun seit vielen Jahren wie ein herrlicher Teppich unter den Hufen der Pferde breitet und ihnen das Galoppieren zur Freude macht.

Standen 1954 bereits 10 ortsfeste Hindernisse für die Parcours zur Verfügung, so wurden 1956 auf Wunsch des Landesverbandes die Gräben nach andernorts gemachten Erfahrungen neu eingebettet und ein weiterer Graben für Springen der Kl. S angelegt. Die idyllisch gelegene „Sandgrube“ an der Seeseite aber wurde in einen mustergültigen Dressurplatz mit einem erhöhten, gleichfalls rethgedeckten Richterhäuschen verwandelt und 1957 noch mit festen Hindernissen umzogen. Dieser Dressurplatz trägt seit 1958 den Namen des verewigten „Reiterministers“ Dr. Pagel, zu dessen ehrendem Gedenken daselbst ein „Reiterstein“ geweiht wurde. Im Jahre zuvor, also 1957, bot sich als eine Neuschöpfung besonderer Art das bis dahin behelfsmäßige Pressehaus dar, welches auf festes Fundament gesetzt und in seinem oberen Stockwerk zur Freude der Berichterstatter völlig neu gestaltet worden war, während die darunter liegenden Räume der Meldestelle vorbehalten sind. Zu allen diesen Verbesserungen technischer Art tritt die landschaftliche Verschönerung des Platzes, dem man immer mehr ein parkähnliches Aussehen zu geben bemüht ist, wobei die über die ganze Länge der Nordseite neu gepflanzte Lindenallee eine wunderbare Begrenzung des Landesturnierplatzes bildet, der als Ganzes ein Kleinod der Landes-Reiterstadt Bad Segeberg ist.

## Die Leistungsprüfungen

Zwei Kategorien von Prüfungen stehen auf dem Programm jeder Landes-Pferdeleistungsschau: An Prüfungen der Kategorie B der Landeswettkampf der Reit- und Fahrvereine, der Wettkampf der Jugend-Reitabteilungen, der Wettkampf der Kinder-Voltigiergruppen und das Mannschaftsspringen der Reiterbünde sowie Einzelprüfungen, offen für aktive Mitglieder der dem Landesverband Schleswig-Holstein angeschlossenen Reit- und Fahrvereine; an Prüfungen der Kategorie A mit Geldpreisen ab DM 300,— Einzelprüfungen für Reitpferde, für Springpferde, für Vielseitigkeitspferde und für Wagenpferde, offen für alle Reiter bzw. Fahrer. Im Rahmen der Landes-Pferdeleistungsschau

wird seit 1959 außerdem die Deutsche Meisterschaft der Fahrer entschieden. Des weiteren sind ihr seit 1963 Eignungsprüfungen für Ponygespanne (Kategorie B) eingefügt.

Eine Sonderstellung nimmt der Internationale Wettkampf der ländlichen Reiterei ein, der 1953 in Bad Segeberg begründet und dann hier 1957 erneut, dabei als 1. Offizieller Internationaler Wettkampf durchgeführt wurde.

## Der Landeswettkampf der Reit- und Fahrvereine Schleswig-Holsteins

Wie einst bei den Landesturnieren ist der Landeswettkampf auch das Kernstück der 1949 begonnenen Landes-Pferdeleistungsschauen. Für seinen Sieger stiftete der Ehrenvorsitzende Graf Brockdorff-Ahlefeldt im gleichen Jahre einen Wanderehrenpreis und Landesinnenminister Dr. Pagel 1951 die Landesstandarte, die vom Siegerverein jeweils bis zum nächsten Landeswettkampf geführt wird. An ihrem Schaft trägt sie seit 1960 den Pommerschen Reiterwimpel, gestiftet von den Herausgebern des „Pferdefreund" im Zeichen der Patenschaft des Landes Schleswig-Holstein für die Provinz Pommern. Ein Sonderehrenpreis wurde bis 1957 für die Abteilung mit dem besten Pferdematerial gegeben.

Bis 1957 bestand jede Reitabteilung des Landeswettkampfes aus 8 Reitern, beritten auf Pferden, die nachweislich im Gespann in der Wirtschaft Verwendung finden. Seit 1958 sind es je Abteilung 6 Reiter, für deren Pferde der vorstehende Nachweis ab 1959 nicht mehr zu erbringen war. Von 1958 bis 1965 war der Landeswettkampf unterteilt in den Wettkampf A um die Landesstandarte und den Wanderehrenpreis, verpflichtend für die bisher placierten Vereine, und den Wettkampf B für alle übrigen Vereine, wobei letzterer von 1960 bis 1963 erleichterte Anforderungen aufwies und 1964 sowie 1965 nicht wie bisher als Abteilungswettkampf, sondern als Mannschafts-Vielseitigkeitsprüfung Kl. A durchgeführt wurde, demzufolge nun alle Vereine mit ihren Reitabteilungen im Wettkampf A startberechtigt wurden. Seit 1966 gibt es wie bis 1957 wieder nur einen Landeswettkampf, offen für alle Vereine, jedoch wie bisher unter Ausschluß der Teilnehmer am Wettkampf der Jugend-Reitabteilungen.

Der Landeswettkampf besteht aus mehreren Teilprüfungen. Zu ihnen gehören seit 1949 das Abteilungsreiten, die Dressurprüfung für Reitpferde Kl. A, die Springprüfung Kl. A (bis 1957 = Jagdspringen) und seit 1952 der Geländeritt Kl. A, wobei an den 3 Einzelprüfungen jeweils 2 verschiedene Reiter je Abteilung teilzunehmen haben. Eine Praktische Fahrerprüfung im Zweispänner bestand von 1949 bis 1951 und nach zweijähriger Unterbrechung durch eine Abteilungsprüfung am Fahrlehrgerät dann wieder von 1954 bis 1955 für 4, von 1956 bis 1964 für 2 Angehörige jeder Reitabteilung, wobei sie von 1961 an als Geschick-



*Die Landesstandarte, gestiftet von Landesinnenminister Dr. Pagel zum Landeswettkampf 1951, wurde erstmalig vom Reit- und Fahrverein Lasbek unter seinem Vorsitzenden und Reitlehrer Wolfgang Müller-Gülich errungen. Sieger war dieser Verein auch im 1. Landeswettkampf von 1949 und in ihm danach zum 3. Male im Jahre 1959.* *Foto 1951: Scheich*




*Der Ehrenvorsitzende des Landesverbandes der Reit- und Fahrvereine, Graf Brockdorff-Ahlefeldt, gratuliert mit Überreichung des von ihm gestifteten Wanderpokals dem Reitlehrer Helmut Sievers zum 3. Siege seiner Reitabteilung Husberg im Landeswettkampf 1958. Im Sattel Hugo Loop, der erfolgreichste Reiter des Vereins. Rechts: Präsident Kistemaker vom Landes-Reiterverband Holland. Foto: Muskat*

lichkeitsprüfung nach Fehlerpunkten und Stil durchgeführt wurde. Seit 1965 fehlt die Fahrerprüfung im Landeswettkampf, womit der seltener gewordenen Verwendung des Pferdes in der Wirtschaft Rechnung getragen wird.

Zu 1.— 3. Preisen, dabei mindestens 2 Siegen, kamen im Landeswettkampf der Jahre 1949 bis 1967 folgende Vereine:

| Vereine | 1. | 2. | 3. | Ges. | Siege (Wettk. A bzw. B) |
|---|---|---|---|---|---|
| Neuengörs | 3 | 4 | 2 | 9 | 1960 (A), 62 (A), 64 (A) |
| Husberg | 3 | 3 | | 6 | 1954, 55, 58 (A) |
| Lasbek | 3 | 2 | 2 | 7 | 1949, 51, 59 (A) |
| Zarpen | 3 | | | 3 | 1959 (B), 66, 67 |
| Kellinghusen | 2 | 3 | 1 | 6 | 1952, 56 |
| Fehmarn | 2 | 1 | 3 | 6 | 1960 (B), 65 (A) |
| Segeberg-Süd | 2 | 1 | 2 | 5 | 1961 (A u. B) |
| Bad Schwartau | 2 | 1 | 1 | 4 | 1962 (B), 63 (A) |

Je einen Sieg errangen 1950 Grundhof, 1953 Meddewade, 1957 Hoisdorf, 1958 (B) Bordesholm, 1963 (B) Bad Segeberg-Leezen, 1964 (B) Wedel,

1965 (B) Osdorf. Höchste Beteiligung in den Jahren 1961 und 1963 mit je 26 Reitabteilungen.

Höhepunkt der Landes-Pferdeleistungsschau ist Jahr für Jahr die Siegerehrung im Landeswettkampf und die des im folgenden gewürdigten Wettkampfes der Jugend-Reitabteilungen, zu der unter Führung des Landesverbandsvorsitzenden und des Chefreitlehrers die Abteilungen mit Standarten und den vorjährigen Landessiegern an der Spitze aufmarschieren und nach Übergabe der Landesstandarte und der Landes-Jugendstandarte an die neuen Sieger mit diesen an der Spitze im Trabe und Galopp an den Preisrichtern, den Ehrengästen und den Zuschauern vorbeidefilieren. Besonders feierlich war dieser Vorbeimarsch im Jahre 1964, als an der Spitze die Deutsche Bundesstandarte mitgeführt wurde, die Schleswig-Holsteins Reitermannschaft in jenem Jahre errungen hatte, sowie 1965, als gemeinsam mit der Bundesstandarte auch die Europastandarte die Spitze bildete, an deren damaliger Erringung durch eine deutsche Reitermannschaft 2 Reiter des Landesverbandes Schleswig-Holstein beteiligt waren.

In beiden Wettkämpfen wie auch in allen anderen Prüfungen der Landes-Pferdeleistungsschau überbrachten von 1956 bis 1961 in Heimatverbundenheit mit der ländlichen Reiterei Töchter des Landes in alten bäuerlichen Trachten die Preisschleifen den Siegern und Placierten.

## Der Wettkampf der Jugend-Reitabteilungen

Dieser Wettkampf wird seit 1953, und zwar um einen von der Stadt Bad Segeberg gestifteten Wanderehrenpreis durchgeführt, seit 1960 außerdem um die damals von Landesinnenminister Dr. Lemke gestiftete Landes-Jugendstandarte, die der Siegerverein bis zum jeweils nächsten Wettkampf führt.

In diesem Wettkampf war von 1953 bis 1959 jeder Reiterbund mit 2 Abteilungen startberechtigt, und zwar seit 1956 einheitlich zu je 6 Reitern, diese selbst bis 1958 im Alter von 16 Jahren oder jünger, seit 1959 von 18 Jahren oder jünger. Bis 1959 wurde nur die Vorstellung der Abteilung nach Ermessen des Reitlehrers und Springen eines bzw. zweier Hindernisse verlangt. Im Jahre 1960 wurde der Wettkampf unterteilt in den Wettkampf A um die Landes-Jugendstandarte und den Wanderehrenpreis der Stadt Bad Segeberg und den Wettkampf B, was bis einschließlich 1965 galt. Seit 1966 findet nur ein Wettkampf, und zwar mit den Anforderungen des früheren Wettkampfes A statt, also bestehend aus a) Vorstellung der Abteilung, b) Dressurprüfung Kl. A und c) Springprüfung Kl. A nach Fehlerpunkten und Stil, wobei an den Teilprüfungen b) und c) wie seit 1963 wieder 2 verschiedene Reiter jeder Abteilung teilzunehmen haben bzw. 3 Reiter, von denen die beiden besten gewertet werden. Durch Fortfall des Wettkampfes B der Jahre 1960 bis 1965, in dem nur das Vorstellen der Abteilung verlangt wurde, sind nun seit 1966 alle Vereine des Landesverbandes am Wettkampf um die Landes-Jugendstandarte und den Wanderehrenpreis teilnahmeberechtigt. Die Reiter einer jeden Abteilung müssen wie im Landeswettkampf



*Sieger im Wettkampf der Jugend-Reitabteilungen um die Landes-Jugendstandarte wurde wie 1962 und 1966 auch 1967 der Reit- und Fahrverein „Germania“, Marne, unter Reitlehrer Otto Gosch.* *Foto: Göhler*

demselben Verein seit dem 1. Mai des betreffenden Jahres als aktives Mitglied angehören.

Zu 1.—3. Preisen, dabei mindestens 2 Siegen, kamen von 1953 bis 1967 folgende Vereine bzw. Schulen:

| Vereine bzw. Schulen | 1. | 2. | 3. | Ges. | Siege Wettk. A bzw. B) |
|---|---|---|---|---|---|
| Reit- u. Fahrverein Marne | 3 | 2 | 1 | 6 | 1962 (A), 66, 67 |
| Nordmark Fahr- u. Reitschule Flensburg-Mürwik | 3 | 1 | 1 | 5 | 1957, 59, 65 (A) |
| Reitschule u. Verein der Pferdefreunde Lübeck | 3 | | 2 | 5 | 1960 (A), 61 (A), 64 (A) |
| Reit- u. Fahrverein Bad Segeberg-Leezen | 2 | 2 | 3 | 7 | 1963 (A), 65 (B) |
| Reit- u. Fahrverein Neuengörs | 2 | 1 | 2 | 5 | 1953, 63 (B) |
| Reit- u. Fahrv. Segeberg-Süd | 2 | 1 | | 3 | 1954, 55 |
| Reiterverein Malente-Eutin | 2 | | 2 | 4 | 1960 (B), 61 (B) |

Je einen Sieg errangen 1956 der Kieler Reitclub, 1958 der Reiterverein Neumünster, 1962 (B) der Kieler Renn- und Reiterverein, 1964 (B) der Fehmarnsche Ringreiterverein. Höchste Beteiligung im Jahre 1965 mit 16 Abteilungen.



*Der Siegerehrung im Wettkampf der Kinder-Voltigiergruppen geht in jedem Jahre eine Schauvorführung aller Gruppen voraus, wie es dieses Bild von 1964 zeigt.*
*Foto: Segeberger Zeitung*

## Der Wettkampf der Kinder-Voltigiergruppen

Mit diesem Wettkampf wurde 1956 begonnen, wobei die Gruppen unterteilt waren in solche, deren ständige Ausbildung auf einem Reitinstitut mit gedeckter Reitbahn erfolgt, und alle übrigen Gruppen. Dieser Modus wurde, nachdem 1957 anstelle des Wettkampfes ein Schaubild von 12 Gruppen gezeigt worden war, auch für 1958 beibehalten. 1959 wurden die Gruppen dann erstmalig nach dem Alter unterteilt. Waren bis 1964 in jeder Gruppe 8 bis 10 Kinder zum Wettkampf zugelassen, so ist ihre Zahl seit 1965 einheitlich auf je 8 Kinder begrenzt, jedoch mit der Ergänzung, daß jede Gruppe 1 bis 2 Ersatzkinder mitbringen kann, die an der jeder Siegerehrung vorangehenden Schauvorführung teilnehmen dürfen. Die Ausschreibung lautet demgemäß für Abteilung A Gruppen mit je 8 Kindern im Alter von 16 Jahren oder jünger, für Abteilung B Gruppen mit je 8 Kindern im Alter von 12 Jahren oder jünger. Verlangt werden von allen Gruppen 6 Pflichtübungen und eine Kür. Den Siegerehrenpreis gibt seit 1958 in jeder Abteilung der Landessportverband Schleswig-Holstein. Vom Landesverband aber erhalten die Voltigierkinder aller Gruppen als Andenken an den Wettkampf das gerahmte Bild eines berühmten Reiters oder Fahrers des Landes mit seinem Autogramm.

Zu 1. — 3. Preisen, dabei mindestens 2 Siegen, kamen von 1956 bis 1967 folgende Vereine bzw. Schulen:

| Vereine bzw. Schulen | 1. | 2. | 3. | Ges. | Siege (Abt. A bzw. B) |
|---|---|---|---|---|---|
| Kieler Renn- u. RV | 6 | 3 | | 9 | 1963 (B), 65 (A), 66 (A u. B), 1967 (A u. B) |
| Reitsch. u. Verein der Pferdefreunde Lübeck | 5 | 10 | 4 | 19 | 1962 (B), 63 (A), 64 (A u. B), 1965 (B) |
| Reit- u. Fahrschule u. Reit- u. Fahrv. Elmshorn | 4 | 1 | | 5 | 1956 (A), 58 (A), 60 (B), 61 (B) |
| Fehmarnscher RV | 2 | 1 | 3 | 6 | 1959 (B), 62 (A) |

Je einen Sieg errangen die folgenden Vereine: 1956 (B) Hürup, 1958 (B) Krempe, 1959 (A) Bad Segeberg-Leezen, 1960 (A) Schlamersdorf sowie 1961 (A) der Reitstall Branderhof.

Die Beteiligung erreichte 1965 und 1967 mit je 12 Gruppen in Abteilung A und je 6 Gruppen in Abteilung B, also mit je 18 Gruppen insgesamt, ihren bisher höchsten Stand.

## Das Mannschaftsspringen der Reiterbünde

Begonnen auf der 1. Landes-Pferdeleistungsschau im Jahre 1949, wird das Mannschaftsspringen seitdem in jedem Jahre durchgeführt, und zwar seit 1950 über einen Parcours der Kl. L. Waren in ihm bis 1953 Reiterbünde bei 10 und mehr angeschlossenen Vereinen mit je 2 Mannschaften startberechtigt, so kann seit 1954 jeder Reiterbund mit nur einer Mannschaft starten, jede bestehend aus 4 Reitern, von denen die 3 besten gewertet werden. Für die Pferde war bis 1953 der Nachweis zu erbringen, daß sie vorwiegend bzw. ständig im Gespann in der Wirtschaft Verwendung finden. Berufsreiter sind seit Anbeginn in diesem Springen ausgeschlossen.

Reiterbünde mit 4 und mehr 1.—3. Preisen, dabei 2 und mehr Siegen, waren die folgenden:

| Reiterbund | 1. | 2. | 3. | Ges. | Siege in den Jahren |
|---|---|---|---|---|---|
| Dithmarschen | 7 | 5 | 1 | 13 | 1949, 52, 53, 55, 62, 64, 66 |
| Lauenburg | 3 | 2 | 3 | 8 | 1950, 58, 61 |
| Pinneberg | 2 | 1 | 1 | 4 | 1957, 59 |

Je einen Sieg errangen die folgenden Reiterbünde: 1951 Plön, 1954 Steinburg, 1956 Mittelholstein, 1960 Kiel, 1963 Segeberg, 1965 Eckernförde, 1967 Stormarn. Höchstbeteiligung (seit Zulassung nur einer Mannschaft je Reiterbund) in den Jahren 1960 und 1967 mit je 12 Mannschaften.

Die Ehrenpreise für die Reiter der Siegermannschaft gaben im Wechsel der Landesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, der Landesminister des Innern und die Landwirtschaftskammer, danach 1966 und 1967 der Kreis Segeberg.



*Der Reiterbund Dithmarschen gewann im Jahre 1966 zum 7. Male das Mannschaftsspringen Kl. L.* *Foto: Göhler*

Ein S o n d e r e h r e n p r e i s ist seit 1952 für den besten Einzelreiter ausgesetzt. Er ging bis 1967 in 6 Jahren in den Reiterbund Dithmarschen, je dreimal in die Reiterbünde Ostholstein und Eckernförde, zweimal in den Reiterbund Mittelholstein und je einmal in die Reiterbünde Segeberg, Husum, Pinneberg und Steinburg, wobei 1954 und 1956 je 2 Reiter die Spitze bildeten. B e s t e E i n z e l r e i t e r in 3 bzw. 2 Jahren waren die folgenden: Sönke Sönksen (Dithmarschen) 1952 auf Blume, 1963 auf Lola, 1967 auf Adlon, in 2 Jahren H. W. Ritters (Dithmarschen) 1958 auf Ramona, 1964 auf Polkan, Frauke Rodde (Eckernförde) 1960 und 1962 auf Goldi sowie Karl Schultz (Ostholstein) 1963 auf Fabio II, 1965 auf Löwenbotin.

## Der Internationale Wettkampf der ländlichen Reiterei Europas

Im Rahmen der Landes-Pferdeleistungsschau nimmt dieser Wettkampf eine Sonderstellung ein. Durch die Initiative des Landeskommissionsvorsitzenden Peter Hartwig Petersen begründet, wurde er 1953 erstmalig in Bad Segeberg bei Beteiligung von Mannschaften aus Dänemark. Holland, Schweden und einer Deutschland vertretenden Mannschaft Schleswig-Holsteins durchgeführt, wobei in der Großen Vielseitigkeitsprüfung Holland vor Schweden, Schleswig-Holstein und Dänemark siegte. Zugleich fand als „Preis der ländlichen Reiterkameradschaft" ein Mannschaftsspringen Kl. L statt, aus dem Schleswig-Holstein als Sieger hervorging und in Claus Delfs vom Verein Schlamersdorf auf der Holsteinerin Cora v. Nessus auch den besten Einzelreiter aufwies. Danach wurde der Internationale Wettkampf 1954 in Schweden, 1955 in Holland und 1956 in Dänemark ausgetragen, wobei jedesmal wiederum eine Mannschaft Schleswig-Holsteins für Deutschland ritt. Es siegte in der Großen Vielseitigkeitsprüfung 1954 Deutschland, 1955 Holland und 1956 wiederum Deutschland, das in Dieter Bruhn vom Verein Segeberg-Süd auf der Holsteinerin Eike v. Herder überdies den besten Einzelreiter stellte, während das Mannschaftsspringen 1954 und 1956 von Schweden, 1955 von Deutschland gewonnen wurde.

Die Landes-Pferdeleistungsschau des Jahres 1957 erhielt ihre ganz besondere Bedeutung dadurch, daß in ihrem Rahmen zum zweiten Male der Internationale Länderwettkampf, dabei zum ersten Male als Offizieller Internationaler Wettkampf der ländlichen Reiterei um die vom Präsidenten der FEI, dem Prinzen Bernhard der Niederlande gestiftete Europastandarte durchgeführt wurde. Auf ihrem Tuch stehen die lateinischen Worte „Amicitia labore, ludoque", das heißt „Freundschaft in Arbeit und Sport"; von der Spitze ihres Schaftes grüßen die Wimpel der damals beteiligten 5 Nationen. Nach ihrer Weihe in der Feierstunde der Reiterei im Kalkberg durch Oberst de Kruyff als den Abgesandten ihres Stifters wurde sie am Turniersonntag unter den Klängen der Niederländischen Nationalhymne der Mannschaft Holland übergeben, die in der Großen Vielseitigkeitsprüfung vor Deutschland (vertreten durch Schleswig-Holstein), der erstmalig beteiligten Schweiz, Dänemark und Schweden gesiegt hatte. Das Internationale Mannschaftsspringen gewann damals Dänemark vor der Schweiz, Deutschland, Holland und Schweden.

In der Folgezeit, in der die deutsche Mannschaft stets aus Reitern mehrerer Landesverbände bestand, fand der Internationale Länderwettkampf nur alle zwei Jahre statt, und zwar 1959 in Rastede (Oldenburg),



*Die Siegermannschaft Holland mit der Reiterstandarte Europas, die sie beim 1. Offiziellen Internationalen Wettkampf der ländlichen Reiterei im Jahre 1957 errang. Vor ihr v. l. n. r.: Präsident Kistemaker von der Königlich-Niederländischen Federation ländlicher Reitervereine, Reitlehrer P. A. Voorsluijs und Dr. Roelvink, Präsident der Katholischen Vereinigung ländlicher Reiter Hollands.*
*Foto: Tiedemann*

1961 in Stadskanaal (Holland), 1963 in Basel (Schweiz), 1965 in Compiegne (Frankreich) und 1967 in Salzburg (Österreich). Im Jahre 1965 errang die deutsche Mannschaft, die von Chefreitlehrer Max Habel geführt wurde und der vom Landesverband Schleswig-Holstein Dieter Schliephake und Karl Schultz angehörten, den Sieg in der Mannschafts-Vielseitigkeitsprüfung und damit erstmalig die Europastandarte und gewann außerdem auch das Mannschaftsspringen mit 2 Umläufen, das nach Art des „Preises der Nationen“ durchgeführt wurde.

## Einzelprüfungen der Kategorie B

Für Mitglieder von Vereinen des Landesverbandes

Zu dieser Kategorie gehören bis zur Gegenwart 8 Prüfungen, und zwar seit 1949 die Dressurprüfung Kl. A, die Springprüfung Kl. A und der Geländeritt Kl. A, seit 1950 die Dressurprüfung Kl. L, seit 1952 die Springprüfung Kl. L, seit 1955 die Junioren-Springprüfung Kl. A, seit 1956 die Junioren-Reiterprüfung und seit 1959 die Junioren-Dressurprüfung Kl. A. Eine zweite Springprüfung Kl. A gab es von 1957 bis 1963. Eine Fahrerprüfung im Zweispänner mit Placierung bestand von 1960 bis 1964, eine Vielseitigkeitsprüfung Kl. A nur 1964 und 1965.

In den vorgenannten Prüfungen unter dem Reiter (ohne die Junioren-Reiterprüfung) zählen bis 1967 die folgenden zur Spitzengruppe:

| Reiter (Verein) | Pf. | 1. | 2. | 3. | Ges. | In Prüfungen |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Karl Schultz (Bad Schwartau) | 7 | 5 | 2 | | 7 | D, S, G |
| Hugo Loop (Husberg) | 2 | 5 | | 2 | 7 | D |
| Elsbeth Schmahl (Kellinghusen) | 6 | 4 | 3 | 3 | 10 | D, G |
| Otto Hamann (Timmend. Strand) | 6 | 4 | 2 | 1 | 7 | D, S |
| Karsten Huck (Bad Schwartau) | 6 | 4 | 1 | 1 | 6 | D, S |
| Dieter Junkelmann (Malente) | 1 | 4 | 1 | 1 | 6 | D, S |
| Otto Peters (Meldorf) | 2 | 4 | | | 4 | S, G |
| Marion Rodde (Zarpen) | 5 | 3 | 2 | 2 | 7 | D |
| Wolfgang Raabe (Gettorf-E-D) | 6 | 3 | 2 | 1 | 6 | S, G |
| Hans Stender (Neuengörs) | 4 | 3 | 1 | 1 | 5 | S, G |

Unter Prüfungen bedeuten die Abkürzungen: D = Dressurprüfungen; S = Springprüfungen; G = Geländeritte. Außerdem Pf. = Pferde.

Reiter mit mindestens 4 Siegen seien im einzelnen aufgeführt, wobei Holsteiner Pferde mit ihrem Vater, sonstige Pferde mit ihrem Zuchtgebiet angegeben sind, und zwar wie hier auch im weiteren Text.

Karl Schultz: 1958 Springen Kl. L Moby Dick v. Meistergrad; 1965 Geländeritt Kl. A Löwenbotin (Hann.); 1966 Dressur Kl. A Coriana v. Coriolan; Springen Kl. L Fahnenkönig v. Fax I; 1967 Springen Kl. L Arlette VII v. Anblick xx.

Hugo Loop: 1952, 1953, 1954, 1955 Dressur Kl. A und 1954 Dressur Kl. L, stets Cojete v. Diamant.

Elsbeth Schmahl: 1954 Dressur Kl. L Brauner v. Format; 1958 Dressur Kl. A und Kl. L Simsalabim v. Gastfreund; 1962 Dressur Kl. A Fury v. Lohengrin.

Otto Hamann: 1956 und 1957 Dressur Kl. A Dolores (Hann.); 1964 Dressur Kl. L Golo III (Trak.); 1965 Dressur Kl. A Anklang (Hann.).

Karsten Huck: Junioren-Springen Kl. A 1958 Tinker v. Malte, 1961 Orle v. Orion; 1964 Springen Kl. A Flax II v. Fax I; 1967 Dressur Kl. A Herzdame XI v. Herrscher. Außerdem zuvor 1958 und 1959 Junioren-Reiterprüfung Erkheim bzw. Fabian.

Dieter Junkelmann: 1964 und 1965 Junioren-Springen Kl. A, 1965 auch Dressur Kl. L sowie 1966 Junioren-Dressur Kl. A, stets Jagdwind (Trak.).

Otto Peters: 1958 Geländeritt Kl. A und 1959 Springen Kl. A Feldtäuber v. Notruf; 1961 Springen Kl. A u. Kl. L Sanella v. Markomanne.

Erfolgreichster Teilnehmer der Fahrerprüfung im Zweispänner von 1960 bis 1964 war Hermann Teege (Neuengörs) mit 4 Siegen. Eine Fahrerprüfung im Vierspänner gab es 1949 und 1950.

**Weitere Prüfungen der Kategorie B**

Bei den ersten Landes-Pferdeleistungsschauen kamen auch Eignungsprüfungen für Kaltblutgespanne zur Durchführung, und zwar solche für Schleswiger Pferde im Ein- und im Zweispänner 1949, nur im Zweispänner 1950 und 1952, solche für Rheinisch-Deutsche Pferde im Zweispänner 1949, 1950 und 1953.

Eignungsprüfungen für Ponygespanne finden seit 1963 statt, dabei solche im Einspänner, im Zweispänner und im Mehrspänner, zumeist gefahren von Jugendlichen. Am erfolgreichsten von ihnen waren bis 1967 Rolf Bumann (Gettorf) mit 11 Siegen und 4 Plätzen sowie Hans Hemme Struckmann (Gut Gaarz) mit 4 Siegen und 1 Platz.

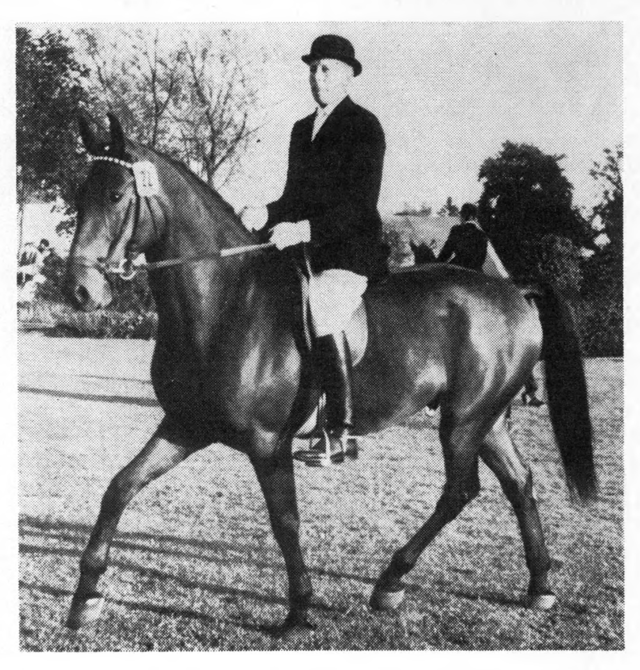
## Einzelprüfungen der Kategorie A

### Die Materialprüfung der Reitpferde

Offen für 3- bis 5jährige inländische Warmblutpferde und dabei 1949 und 1950 noch für Pferde aller Zuchten, ist sie seit 1951 auf solche beschränkt, die im Zuchtgebiet Schleswig-Holstein (nördlich der Elbe) geboren sind, umfaßt also in der Hauptsache Holsteiner Pferde, doch auch Trakehner, soweit sie hier gezogen sind. Seit 1963 ist sie durch einen Siegerpreis ergänzt, um den die in jeder ihrer beiden Abteilungen an 1. bis 3. Stelle placierten Pferde konkurrieren. — Neben dieser Prüfung gab es von 1949 bis 1951 noch eine Eignungsprüfung für Reitpferde Kl. A.

Das Bild der Materialprüfung hat sich im Laufe der Jahre sowohl in der Abteilung der Leichten als auch derjenigen der Schweren Pferde wesentlich geändert. Über diese Entwicklung, die bei den Holsteiner Pferden auf deren allmählich steigender Veredelung beruht, gibt die folgende Tabelle Aufschluß.

| Pferde mit 1. — 3. Pr. | 1949 — 1959 (11 J.) | | | 1960 — 1967 (8 J.) | | | 1949 — 67 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| in je 2 Abteilungen | L+S Pf. | Ges. | % | % | Ges. | L+S Pf. | Ges. |
| Reine Holsteiner | 12+31 | 43 | 65,0 | 16,6 | 8 | 0+ 8 | 51 |
| Holsteiner mit Vollblut-Vätern | 10+ 0 | 10 | 15,0 | 56,2 | 27 | 18+ 9 | 37 |
| Holsteiner mit Trakehner Vätern | | | | 12,5 | 6 | 2+ 4 | 6 |
| Reine Trakehner | 10+ 0 | 10 | 15,0 | 12,5 | 6 | 4+ 2 | 16 |
| Sonstige Pferde | 1+ 2 | 3 | 5,0 | 2,2 | 1 | 0+ 1 | 4 |
| Insgesamt | 33+33 | 66 | | | 48 | 24+24 | 114 |



*Allegretto/Holst. v. Anblick xx, Gewinner des Siegerpreises der Reitpferde 1963 und 1964 unter Walter Christensen. Foto: Schönerstedt*

Abteilungssieger waren bis auf die Trakehner Norma (1953), Heraldik (1954) und Kohlani (1955) stets Holsteiner Pferde. Unter letzteren waren von 1949 bis 1967 Sieger in 2 und mehr Jahren (diese in der Klammer) Nachkommen von folgenden Hengsten: Von den Holsteinern Format (2) und Altan (2), von dem Trakehner Coriolan (2), von den Vollblütern Trebonius xx (3), Wanderfalk xx (4), Alabaster xx (2) und Anblick xx (6).

Den seit 1963 bestehenden Siegerpreis der Reitpferde (Kat. B) gewann 1963 und 1964 Allegretto v. Anblick xx im Besitz von Lorenz Dethleffsen, Flensburg, geritten von Walter Christensen, dann 1965 India v. Anblick xx unter ihrem Besitzer Willi Schultheis, Hamburg, und 1966 sowie 1967 Almanach II v. Altan (v. Anblick xx) unter seinem Besitzer Otto Hinrichs, Reitschule Meldorf, mithin jedesmal Pferde aus der von dem Vollblüter Anblick xx begründeten Hengstlinie.




*Oberst a. D. Felix Bürkner siegte auf der 2. Landes-Pferdeleistungsschau 1950 in deren damals erster Dressurprüfung Kl. M mit dem Hannoveraner Zigeunerbaron. Zwei Tage zuvor zeigte er ihn in einer Olympia-Dressur-Kür in der damals ersten Feierstunde der Reiterei im Kalkberg. Foto: Wedding*

## Die Dressurprüfungen für Reitpferde

Zum Programm der Landes-Pferdeleistungsschau gehören seit 1949 die Dressurprüfung Kl. L, seit 1950 die Dressurprüfung Kl. M und seit 1956 die Dressurprüfung Kl. S. Von ihnen war diejenige der Kl. L in den Jahren 1950 bis 1960 nach Amateuren und Berufsreitern getrennt. Seit 1961 wird sie, wie auch die der Kl. M, gemäß LPO nach der Zahl der Starter unterteilt.

Die Dressurprüfung Kl. S war 1966 als „Oberst von Heydebreck-Erinnerungspreis" ausgeschrieben, um im Jahre seines 100. Geburtstages in Dankbarkeit und Verehrung dieses großen Reiters, Reitlehrers, Preisrichters und maßgebenden Mitarbeiters an der in ihren Grundsätzen noch heute voll gültigen Heeres-Reitvorschrift von 1912 zu gedenken. Den Ehrenpreis für den Reiter des Siegerpferdes hatte diesmal die Familie v. Heydebreck gegeben, während ihn sonst der Sohn des Oberst v. Heydebreck in seiner amtlichen Eigenschaft als Kultusminister des Landes gibt. Wie stets in hervorragender Weise kommentiert, wurde die der Siegerehrung vorangehende Hauptprüfung am Turniersonntag zu



*Doublette/Hann. v. Duellant siegte unter Willi Schultheis, dem erfolgreichsten Dressurreiter der Landes-Pferdeleistungsschauen, 1956 in der Kl. S sowie 1958 in der Kl. M und der Kl. S.*
*Foto: Tiedemann*

einem erhebenden Erlebnis kultivierter Reitkunst und war damit einer der Höhepunkte auch der damaligen Landes-Pferdeleistungsschau.

Nunmehr zu den Ergebnissen der Dressurprüfungen, in denen bis 1967 zu 3 bzw. mehr 1.—3. Preisen 10 Reiter und 4 Reiterinnen kamen. Ihnen angefügt sind 2 weitere mit einer größeren Zahl von 2. + 3. Preisen. Zuvor sei dazu vermerkt, daß die Spitze von 2 Deutschen Meistern und 2 Deutschen Meisterinnen gebildet wird. Es sind Willi Schultheis als Meister der Jahre 1959, 1960 und 1961, Walter Günther als solcher von 1963, Frau Vroni Meier-Johann als Meisterin von 1966 und 1967 sowie Frau Rosemarie Springer als Meisterin der 5 Jahre 1960 bis 1963 und 1965. Außerdem als Meister des Jahres 1967 Dr. Reiner Klimke.

| Reiter(innen) | LJ | Pf. | 1. | 2. | 3. | Ges. | In Klasse (Siege) |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Willi Schultheis | 8 | 7 | 11 | 3 | 4 | 18 | L (3), M (5), S (3) |
| Walter Günther | 6 | 13 | 11 | 4 | 2 | 17 | L (4), M (4), S (3) |
| Frau Meier-Johann | 6 | 1 | 6 | 2 | 2 | 10 | L (1), M (3), S (2) |
| Frau R. Springer | 8 | 6 | 5 | 4 | 6 | 15 | L, M (4), S (1) |
| Ilsebill Funk | 6 | 6 | 4 | 4 | 3 | 11 | L (3), M (1), S |
| Karl Diel | 6 | 5 | 3 | 5 | 3 | 11 | L (3), M, S |
| Frau K. Schlüter | 5 | 3 | 3 | 5 | 1 | 9 | L (1), M (1), S (1) |
| Dr. Reiner Klimke | 1 | 3 | 3 | 1 | | 4 | L (1), M (1), S (1) |
| Felix Bürkner | 2 | 2 | 3 | | | 3 | L (1), M (2) |
| Walter Christensen | 6 | 5 | 2 | 3 | 5 | 10 | L (2), S |
| Waldemar Winkler | 4 | 4 | 2 | 1 | 1 | 4 | L (2) |
| Polizei-HK Müller | 3 | 3 | 2 | 1 | | 3 | L (2) |
| Eckard Graf Hahn | 7 | 2 | 2 | | 5 | 7 | L (2), M, S |
| Dieter Bruhn | 5 | 5 | 1 | 3 | 3 | 7 | L (1), M |
| Frau G. Becker-Eggert | 8 | 6 | | 3 | 5 | 8 | L, M |
| Walter Biedermann | 6 | 5 | | 3 | 4 | 7 | L, M, S |

Die Abkürzungen bedeuten: LJ = Zahl der Leistungsjahre, in denen die Preise errungen wurden; Pf. = Zahl der beteiligten Pferde; bei den Klassen ist für jede die Zahl der Siege in der Klammer vermerkt. Reiterinnen bzw. Reiter aus Schleswig-Holstein sind: Ilsebill Funk, Karl Diel, Walter Christensen, Waldemar Winkler, Eckard Graf Hahn, Dieter Bruhn und Frau G. Becker-Eggert.

Reiter bzw. Reiterinnen mit mindestens 3 Siegen sind die folgenden:

Willi Schultheis (11 Siege): 1953 Kl. M Pernod xx; 1956 Kl. S sowie 1958 Kl. M und Kl. S Doublette (Hann.); 1962 Kl. M Prunus III (Westf.); 1962 Kl. L, 1963 Kl. L und Kl. M Dominik (Hann.); 1965 Kl. M und Kl. S Memor xx; 1967 Kl. L Kassim (Trak.).

Walter Günther (11 Siege): 1960 Kl. L Olymp v. Trebonius xx; 1961 Kl. L Watzmann (Hann.), Kl. M und Kl. S Granit (Hann.); 1963 Kl. M und Kl. S Adjutant (Hann.); 1964 Kl. L Wunschtraum (Hann.), Kl. M Schützenkönig (Hann.); 1966 Kl. L Angelo IV v. Anblick xx, Kl. M Macbeth (Westf.), Kl. S Mazepa (Hann.).

Frau Vroni Meier-Johann (6 Siege): 1958 Kl. L, 1959 Kl. M und Kl. S, 1960 Kl. M, 1962 Kl. M und Kl. S, stets Waldfee v. Wanderfalk xx.

Frau Rosemarie Springer (5 Siege): 1955 Kl. M Bento v. Lodi; 1957 Kl. M und Kl. S Thyra (Trak.); 1965 und 1967 Kl. M Lenard (Schweden).

Ilsebill Funk (4 Siege): 1952 Kl. L Funkspiel (Hann.); 1954 Kl. L Famos (Hann.), Kl. M Funkspiel (Hann.); 1955 Kl. L Famos (Hann.).

Karl Diel (3 Siege): 1952 Kl. L Nobel v. Nebelstern; 1953 Kl. L Thyra (Trak.); 1955 Kl. L Turmalin v. Theo.

Frau Karin Schlüter (3 Siege): 1964 Kl. M und Kl. S Alpina IV (Hann.); 1965 Kl. L Liostro II (Hann.).

Dr. Reiner Klimke (3 Siege): 1960 Kl. L und Kl. M Dux (Hann.), Kl. S Alberich (Hann.).

Felix Bürkner (3 Siege): 1950 Kl. L Pikeur (Hann.), Kl. M Zigeunerbaron (Hann.); 1952 Kl. M Pikeur (Hann.).

Als Sieger in Dressurprüfungen Kl. M und Kl. S seien ergänzend genannt: Kl. M 1951 Bolero/Trak. (Frau H. Pepper); 1956 Acelei/Hann. (K. M. Tetzner); 1959 Aar/Holst. (A. Brandl); Kl. S 1967 Lorena/Hann. (Frau A. de Waal).

## Die Springprüfungen

Ihrer ganzen spannungsreichen Art nach erfreuen sich diese Prüfungen des besonderen Interesses der Zuschauer. Es sind seit 1949 die Springprüfung Kl. L und die der Kl. M, seit 1950 die Springprüfung Kl. Sa mit einmaligem Stechen um den Sieg, die seit 1962 als „Großer Preis von Schleswig-Holstein" um den Ehrenpreis des Ministerpräsidenten ausgetragen wird, und seit 1953 die Springprüfung Kl. Sb mit Stechen bis zur Entscheidung. 1949 fand noch ein Glücksspringen Kl. L, 1950 und 1951 ein Amazonenspringen Kl. L statt.

Zu 3 bzw. mehr 1.—3. Preisen, dabei mindestens 2 Siegen, sowie bei einem Sieg zu einer größeren Zahl 2. + 3. Preise kamen bis 1967 in diesen Prüfungen die folgenden:

| Reiter | LJ | Pf. | 1. | 2. | 3. | Ges. | In Klasse (Siege) |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Fritz Thiedemann | 5 | 9 | 11 | 5 | 6 | 22 | M (3), Sa (3), Sb (5) |
| Kurt Jarasinski | 8 | 11 | 7 | 7 | 3 | 17 | L (1), M (1), Sa (2), Sb (3) |
| Anna Clement | 6 | 5 | 7 | 3 | 3 | 13 | L (2), M (4), Sa (1) |
| Sönke Sönksen | 7 | 8 | 6 | 3 | 7 | 16 | L (1), M (2), Sa (1), Sb (2) |
| Hauke Schmidt | 3 | 5 | 4 | 2 | | 6 | L (3), M (1) |
| Hans H. Evers | 2 | 1 | 4 | | | 4 | L (2), M (1), Sa (1) |
| Magnus v. Buchwaldt | 7 | 5 | 3 | 5 | 1 | 9 | L (1), M (1), Sa (1) |
| P. Wandschneider | 5 | 9 | 3 | 4 | 5 | 12 | L (1), Sa (2) |
| Hans H. David | 5 | 3 | 3 | 2 | 1 | 6 | L (1), M (2) |
| H. Steenken | 1 | 3 | 3 | | | 3 | L (1), Sa (1), Sb (1) |
| Jochen Matz | 2 | 2 | 3 | | | 3 | L (1), M (1), Sb (1) |
| Karl Schultz | 5 | 6 | 2 | 5 | | 7 | L (1), M (1) |
| Rolf Doerk | 3 | 4 | 2 | 2 | | 4 | L (2) |
| Uwe Schmidt | 6 | 6 | 2 | 1 | 5 | 8 | L (1), Sa (1) |
| H. H. Lammerich | 4 | 2 | 2 | 1 | 1 | 4 | M (2) |
| O. Ammermann | 1 | 1 | 2 | 1 | | 3 | M (1), Sb (1) |
| Werner Bräunlich | 2 | 3 | 2 | 1 | | 3 | L (1), M (1) |
| E. C. Rolfs | 2 | 2 | 2 | | 1 | 3 | L (1), M (1) |
| Reiner Hedde | 5 | 2 | 1 | 5 | 3 | 9 | M (1) |

Die Abkürzungen bedeuten: LJ = Zahl der Leistungsjahre, in denen die Preise errungen wurden; Pf. = Zahl der beteiligten Pferde. Insgesamt 16 Reiter aus Schleswig-Holstein sowie 3 (H. Steenken, H. H. Lammerich und O. Ammermann) aus dem übrigen Bundesgebiet.

Berühmte Reiter stehen also in den Ergebnislisten dieser Prüfungen verzeichnet, an ihrer aller Spitze Fritz Thiedemann mit dem Holsteiner Meteor, dem mit der Gesamtzahl von 150 Siegen erfolgreichsten Springpferd der letzten 20 Jahre. Ihrer beider Teilnahme



*Meteor/Holst. v. Diskus errang unter Fritz Thiedemann, dem erfolgreichsten Springreiter der Landes-Pferdeleistungsschauen, 9 Siege, und zwar je 3 in den Klassen M, Sa und Sb, womit er auch hier das erfolgreichste Springpferd war.* *Foto: Knutzen*

an der Landes-Pferdeleistungsschau übte stets eine große Anziehungskraft auf die Besucher aus, die dieses weltberühmte Paar zu sehen begehrten, was bei dessen vielen, meist internationalen Verpflichtungen jedoch nur in wenigen Jahren möglich war. Mit Fritz Thiedemann beginnt daher auch die folgende Zusammenstellung derjenigen Reiter, die 3 und mehr Siege, darunter mindestens 2 Siege in den Springen der Kl. M und Kl. S errangen, wobei Holsteiner Pferde auch hier mit ihrem Vater, sonstige Pferde mit ihrem Zuchtgebiet aufgeführt sind.

Fritz Thiedemann (11 Siege): 1953 Kl. M und Kl. Sa Meteor v. Diskus; Kl. Sb Tasso v. Trebonius xx; 1955 Kl. M, Kl. Sa und Kl. Sb Meteor; 1956 Kl. M und Kl. Sa Meteor; Kl. Sb Meteor und Finale v. Fafner; 1958 Kl. Sb Meteor, der mit insgesamt 9 Siegen das erfolgreichste Springpferd der Landes-Pferdeleistungsschauen war.

Kurt Jarasinski (7 Siege): 1956 Kl. L Vollrath v. Meisterführer; 1957 Kl. Sa Falko v. Meisterschüler II; 1961 Kl. M Lobelie v. Lohgerber; Kl. Sb Godewind v. Galan; 1962 Kl. Sa Ramzes XIII v. Ramzes; Kl. Sb Godewind und Lorent II v. Logenschließer.

Anna Clement (7 Siege): 1958 Kl. L Drill (Hann.); Kl. M Nico v. Mahdi II; 1959 Kl. L Danina v. Falkland; Kl. M und Kl. Sa Nico; 1960 und 1962 Kl. M Nico.

Sönke Sönksen (6 Siege): 1963 Kl. M Tamino v. Lohengrin; Kl. Sb Odysseus v. Lohengrin; 1967 Kl. L Adlon XI (Westf.); Kl. M Lancelot II (Hann.); Kl. Sa Palisander (Hann.); Kl. Sb Tamino v. Lohengrin.

Hans H. Evers (4 Siege): 1949 Kl. L, Kl. M und Glücksspringen Kl. L sowie 1950 Kl. Sa, stets Baden v. Fanal.

Magnus v. Buchwaldt (3 Siege): 1954 Kl. M Nico v. Mahdi II; 1957 Kl. L und 1958 Kl. Sa Flugwind (Hann.).

Peter Wandschneider (3 Siege): 1961 Kl. Sa Fels (Hann.); 1962 Kl. L Tamariske (Hann.); 1966 Kl. Sa Fokker III (Hann.).

Hans H. David (3 Siege): 1958 Kl. M Rotraut v. Meissel; 1959 Kl. M Jumbo v. Peter Pink; 1961 Kl. L Rotraut.

Hartwig Steenken (3 Siege): 1964 Kl. L Doubs (Hann.); Kl. Sa Dorly (Hann.); Kl. Sb Fairness III (Hann.).

Jochen Matz (3 Siege): 1953 Kl. M und 1954 Kl. Sb Heinke v. Heino; 1954 Kl. L Anke v. Heidebusch.

Ergänzend hierzu seien die in vorstehender Aufstellung nicht enthaltenen Siegerpferde (Reiter) der Springprüfungen Kl. Sa und Sb nach Jahren aufgeführt:

Springprüfung Kl. Sa: An Holsteinern 1951 Fenek v. Fasan (Frau K. Schmidt-Metzger); 1952 Fink v. Falerner (F. Weidemann); 1954 Dornröschen v. Diamant (U. Schmidt); 1960 Delphin v. Nutria (J. Brüggen); an Hannoveranern 1963 Freier III (H. Meyer); 1965 Alster X (V. Ehlers).

Springprüfung Kl. Sb: An Holsteinern 1959 Wildfeuer v. Garibaldi (P. Sattler); an Hannoveranern 1960 Domherr (W. Günther); 1965 Servus (O. Ammermann); 1966 Elan X (H. H. Köneke); 1967 bei 3 Siegern außer dem zuvor genannten Tamino (S. Sönksen) auch Torphy (Holst.) v. Reinald xx (H. G. Hinrichsen) und Wacholder II/Hann. (G. Niesing).

## Die Große Schleswig-Holsteinische Gebrauchsprüfung

Neben dem Landeswettkampf der Reit- und Fahrvereine ist sie die älteste Spitzenprüfung der Landes-Pferdeleistungsschau. Denn sie wurde erstmalig 1925, also vor 43 Jahren, auf dem damals 2. Landesturnier in Neumünster durchgeführt, bestand dann bis 1937 als dem seinerzeit letzten Landesturnier in Bad Segeberg und wurde hier 1949 mit dem Neubeginn der seitherigen Landes-Pferdeleistungsschauen wieder aufgenommen, wo sie nun in diesem Jahre zum 32. Male zur Durch-




*Tarzan'Holst. v. Trebonius xx unter Hans-Jürgen Huck als Sieger der Großen Gebrauchsprüfung 1951, beglückwünscht von Jakob Hellmann, dem Vorsitzenden des Verbandes der Züchter des Holsteiner Pferdes.*
*Foto: Scheich*

führung kam. Den Ehrenpreis für den Reiter des siegenden Pferdes gibt stets der Verband der Züchter des Holsteiner Pferdes mit Reit- und Fahrschule Elmshorn.

Als Vielseitigkeitsprüfung Kl. L besteht sie aus mehreren Teilprüfungen. 1949 waren es eine Dressurprüfung Kl. A, ein Geländeritt Kl. L und eine Eignungsprüfung im Einspänner. Seit 1950 ist die Dressurprüfung eine solche für Springpferde Kl. L. Seit 1953 gehört eine Springprüfung Kl. L dazu. Die Eignungsprüfung im Einspänner wurde von 1954 bis 1960 durch eine Leistungsfahrt bzw. Zugwilligkeitsprüfung ersetzt und danach nicht mehr in die Große Gebrauchsprüfung einbezogen, so daß diese seitdem aus a) Dressurprüfung, b) Springprüfung Kl. L und c) Geländeritt Kl. L besteht. Letzterer wird in jedem Jahre geradezu vorbildlich in dem nur wenige hundert Meter vom Turnierplatz entfernten hügeligen Wald- und Heidegebiet um den Ihlsee angelegt, mit dem Bad Segeberg ein Leistungsgelände besitzt, in dem zu jeder Zeit, auch bei schlechtem Wetter, von dem die Landes-Pferdeleistungsschau einige Male heimgesucht war, herrlich galoppiert und gesprungen werden kann. Seit 1959 wird in ihm über feste Hindernisse geritten, wobei deren Mindestzahl seit 1964 von ehemals 15 auf 20 erhöht ist.

Waren in dieser Vielseitigkeitsprüfung bis 1958 nur Holsteiner Pferde zugelassen, so ist sie seit 1959 auch sonstigen Pferden offen, sofern diese nachweislich im Zuchtgebiet Schleswig-Holstein (nördlich der Elbe) geboren sind, womit im besonderen auch hier gezogene Trakehner Pferde in ihr starten dürfen.

Die Siegerliste der Großen Gebrauchsprüfung zeigt für die Jahre 1949 — 1967 folgendes Bild:

| Reiter | LJ | Pf. | 1. | 2. | 3. | Ges. | Siegerpferde |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Karl Schultz | 9 | 5 | 3 | 5 | 2 | 10 | 1963 Hakim II v. Herbstwind<br>1965 Scalett v. Heinitz<br>1966 Abuel v. Anblick xx |
| Hans Jürgen Huck | 5 | 4 | 3 | 2 | | 5 | 1950 Trajan v. Trebonius xx<br>1951 Tarzan v. Trebonius xx<br>1952 Tarzan v. Trebonius xx |
| Karsten Huck | 4 | 3 | 3 | 1 | | 4 | 1960 Loretta v. Lothringer<br>1962 German v. Oranje<br>1967 Chica II v. Heidefreund I |
| Hans Grube | 4 | 3 | 2 | 2 | | 4 | 1955 Antje v. Gastfreund<br>1958 Heidjer v. Heidebusch |
| E. A. Dethleffsen | 3 | 1 | 2 | 1 | | 3 | 1953 Nelke v. Lossberg I<br>1954 Nelke v. Lossberg I |
| Jürgen Wullweber | 2 | 2 | 2 | | | 2 | 1957 Panther v. Hai<br>1959 Topas/Trak. v. Totilas |
| Lorenz Asmussen | 2 | 2 | 1 | | 1 | 2 | 1949 Hally v. Acon |
| Peter Hoff | 2 | 1 | 1 | | 1 | 2 | 1964 Waldfee VIII v. Wanderfalk xx |
| Rolf Doerk | 1 | 1 | 1 | | | 1 | 1956 Niobe v. Lohengrin |
| Johannes Köster | 1 | 1 | 1 | | | 1 | 1961 Fantast v. Falkner |

Von den Siegerpferden waren außerdem Scalett (K. Schultz) 1960 (3.), 1961, 1962, 1964 und 1966 (je 2.); Chica II (K. Huck) 1965 (2.); Heidjer (H. Grube) 1959 (2.); Nelke (E. A. Dethleffsen) 1952 (2.) und Waldfee VIII (P. Hoff) 1963 (3.).

## Die Prüfungen der Wagenpferde

Holsteiner Wagenpferde gehören zum Bilde jeder Landes-Pferdeleistungsschau. Solche aus dem eigenen Lande beherrschten von 1949 bis 1958 das Feld, wobei sie in Eignungsprüfungen für Ein- und für Zweispänner, sowie zeitweise in solchen für Tandems, für Vier- und Mehrspänner und außerdem in Dressurprüfungen und in Leistungsprüfungen für Zwei- und für Vierspänner in Erscheinung traten. Als dann 1959 erstmalig die Deutsche Meisterschaft der Fahrer in Bad Segeberg zur Durchführung kam, sind seitdem auch deren teilweise aus anderen Zuchten stammenden Pferde in den nunmehr noch allein bestehenden Eignungsprüfungen für Ein- und für Zweispänner startberechtigt, womit diese beiden Prüfungen ihre bis dahin durch zunehmende Motorisierung der Wirtschaft abgesunkenen Teilnehmerzahlen erheblich erhöhten, so im Jahre 1967 auf insgesamt 59 Gespanne.



*Die Holsteiner Apoll, Astor, Harras, Ingo mit ihrem Besitzer Franz Lage, dem bis 1967 mit 25 Siegen erfolgreichsten Fahrer der Landes-Pferdeleistungsschauen, der mit diesem Viererzug 1953 die Leistungsprüfung, 1955 die Eignungsprüfung und die Dressurprüfung gewann. Foto: Knutzen*

Die Eignungsprüfung für Einspänner war bis 1954 in Leichte und Schwere Pferde unterteilt, seitdem bis zur Gegenwart nach Erfolgen in Prüfungen der Kategorie A. Diejenige für Zweispänner wird seit 1953 in 2 Abteilungen durchgeführt, deren eine nur für Pferde ohne 1. — 3. Placierungen, sowie im Besitz und gefahren von Mitgliedern eines dem Landesverband Schleswig-Holstein angeschlossenen Vereins offen ist, unter Ausschluß dieser in der anderen Abteilung. Ergänzend hierzu sei vermerkt, daß die Eignungsprüfungen erst seit 1965 in „Gebrauchsprüfungen" umbenannt sind, für sie daher im Text aus Gründen der Einheitlichkeit die alte Bezeichnung beibehalten ist.

Die erfolgreichsten Fahrer der Jahre 1949 bis 1967 waren die folgenden, wobei nur solche mit 5 bzw. mehr 1. — 3. Preisen, dabei mindestens 3 Siegen berücksichtigt sind.

| Fahrer | LJ | SPr. | 1. | 2. | 3. | Ges. | In Prüfungen (Siege) |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| F. Lage | 16 | 3 | 22 | 19 | 9 | 53 | E (10), Z (6), T (1), V (8) |
| H. Neelsen | 9 | 4 | 17 | 10 | 3 | 34 | E (9), Z (10), V (2) |
| R. Eggers | 8 | | 9 | 4 | 2 | 15 | E (5), Z (3), V (1) |
| H. Richters | 7 | 2 | 5 | 2 | 7 | 16 | E (4), Z (2), V (1) |
| H. Butz | 2 | 1 | 6 | 2 | | 9 | E (2), Z (1), T (2), V (2) |
| O. Braasch | 6 | 1 | 3 | 3 | 7 | 14 | E (3), Z (1) |
| F. Schweim | 5 | 1 | 3 | 1 | 4 | 9 | E (3), Z (1) |
| P. H. Petersen | 4 | | 4 | 4 | 2 | 10 | Z (1), T (2), V (1) |
| G. Weber | 8 | 1 | 2 | 4 | 5 | 12 | E (3) |
| E. J. Nohrden | 2 | 1 | 2 | 2 | | 5 | E (2), Z (1) |
| K. H. Raabe | 6 | | 3 | 2 | 3 | 8 | E (2), Z (1) |



*Die Holsteiner Heiner und Lord, die von ihrem Besitzer Hermann Neelsen bis 1956 zu 8 Siegen gefahren und damit zum erfolgreichsten Zweispänner aller Landes-Pferdeleistungsschauen wurden. Bei diesen war überdies Lord (rechts gehend) mit 14 Siegen und 4 Siegerpreisen das erfolgreichste Wagenpferd.*
*Foto: Knutzen*

Außerdem an Fahrern aus dem übrigen Bundesgebiet:

| Fahrer | LJ | SPr. | 1. | 2. | 3. | Ges. | In Prüfungen (Siege) |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| B. Duen | 5 | 1 | 5 | 2 | 3 | 11 | E (4), Z (2) |
| E. Sirrenberg | 7 | | 4 | 3 | 3 | 10 | E (3), Z (1) |

Die in der Tabelle benutzten Abkürzungen bedeuten: LJ = Zahl der Leistungsjahre, in denen die Preise errungen wurden; SPr. = Siegerpreise im Einspänner; bei den Prüfungen: E = Einspänner, Z = Zweispänner, T = Tandem, V = Vier- und Mehrspänner.
Die 11 Fahrer aus Schleswig-Holstein sowie Emil Sirrenberg aus dem Rheinland traten mit Holsteiner Pferden, Bernhard Duen aus Oldenburg mit Oldenburgern in Wettbewerb.

Anschließend die Siege der 5 erfolgreichsten Fahrer.

Franz Lage, Wetterade: 25 Siege

In Eignungsprüfungen: Einspänner: 1950 und 1951 Harras v. Heidekönig; 1955 Astor v. Falkner; 1963, 1964 und 1965 Römerin v. Heidefreund I, letztere 1964 und 1965 auch Siegerpreis; 1967 Coriana v. Coriolan, ebenfalls Siegerpreis; Zweispänner: 1952 Astor/Harras; 1962 und 1963 Amber IV/Atoll VI; 1964 Aska/Atoll VI; 1965 Aska/Pour le mérite; 1967 Angold/Römerin; Tandems: 1953 Astor/Harras. Außerdem 8 Siege mit Vier- bzw. Mehrspännern, von denen der Viererzug Apoll, Astor, Harras, Ingo 1953 die Leistungsprüfung, 1955 die Eignungsprüfung und die Dressurprüfung gewann. Erfolgreichste Pferde aller

Prüfungen waren H a r r a s v. Heidekönig mit 12 Siegen und A s t o r v. Falkner mit 10 Siegen.
H e r m a n n N e e l s e n , Kiel: 21 Siege

In Eignungsprüfungen: E i n s p ä n n e r : 1953 sowie 1956 bis 1959, also 5 Jahre, Lord v. Norddeich, dabei außer 1959, also 4 Jahre auch Siegerpreis; Z w e i s p ä n n e r (Abteilung B): 1953 und 1955 bis 1958, also 5 Jahre, Heiner/Lord, 1954 Gardist/Heiner; 1957 in Abteilung A Feuerborn/Landgraf; der Zweispänner Heiner/Lord außerdem in der Dressurprüfung 1955 und 1956 sowie in der Leistungsprüfung 1955. Mit M e h r s p ä n n e r n 2 Siege. Hinzu kommt ein Sieg von Heiner mit Otto Schwerdtfeger in einer Abteilung der Einspänner-Eignung 1956. Erfolgreichste Pferde sind L o r d v. Norddeich mit 14 Siegen und 4 Siegerpreisen sowie H e i n e r v. Heidjer mit 11 Siegen.

R i c h a r d E g g e r s , Helserdeich: 9 Siege
In Eignungsprüfungen: E i n s p ä n n e r : 1959 und 1960 Fels v. Figaro; 1960 in einer anderen Abteilung sowie 1961 Lork v. Lohengrin; 1967 Herwin v. Heidgraf; Z w e i s p ä n n e r (Abteilung B): 1959 und 1960 Admiral/Fels; 1962 Fels/Lork. Dazu 1960 ein Sieg von Lork/Mosel mit M. H. Hansen und 1961 ein solcher von Loki/Lork mit G. Soltau. Außerdem ein Vierspänner-Sieg. Erfolgreichste Pferde sind F e l s v. Figaro und L o r k v. Lohengrin mit je 5 Siegen.

H e r m a n n R i c h t e r s , Elmshorn (Reit- und Fahrschule): 7 Siege
In Eignungsprüfungen: E i n s p ä n n e r : 1952 Aldato v. Heidekrug und 1963 Pour le mérite v. Polarfürst, beide auch Siegerpreis; Z w e i s p ä n n e r : 1955 Almherr / Athene; Zweispänner - Leistungsprüfung 1954 Freiheit I/Freiheit II. Außerdem ein Vierspänner-Sieg in Eignung. Erfolgreichste Pferde sind A l d a t o v. Heidekrug und P o u r l e m é r i t e v. Polarfürst mit je einem Sieg und einem Siegerpreis.

H e r m a n n B u t z , Elmshorn (Reit- und Fahrschule): 7 Siege
In Eignungsprüfungen: E i n s p ä n n e r : 1950 Raute v. Loretto, auch Siegerpreis; Z w e i s p ä n n e r : 1950 Parmite/Raute; T a n d e m s : 1950 Parmite/Raute, 1951 Bandonia/Parmite. Mit Vierspännern 2 Siege. Erfolgreichste Pferde sind R a u t e v. Loretto mit 4 Siegen und 1 Siegerpreis sowie P a r m i t e v. Nordlicht mit 5 Siegen.

Von den ü b r i g e n F a h r e r n errangen S i e g e r p r e i s e , also den Eichenkranz der Einspänner, die folgenden: O. Braasch (Dobersdorf) 1954 für Bambuse v. Cancara, F. Schweim (Högersdorf) 1955 für Darreichung v. Neipperg, G. Weber (Brande) 1966 für Olympia v. Marder, E. J. Nohrden (Gr. Harrie) 1949 für Aar v. Nichtsnutz, außerdem G. Prien (Obendeich) 1951 für Linde v. Nordruf. An auswärtigen Fahrern B. Duen (Altenoythe) 1962 für die Oldenburgerin Tanzgräfin v. Golf. In den Jahren 1959 bis 1961 wurde um den Eichenkranz von den jeweiligen Abteilungssiegern der Einspänner nicht gestochen — 1950 gab es eine besondere Eignungsprüfung für Gespanne im Staatsbesitz, in der das L a n d g e s t ü t T r a v e n t h a l mit einem von Gestütwärter Soltau gefahrenen Sechserzug die Goldene Schleife errang.



*Deutscher Meister der Fahrer wurde in den 7 Jahren 1960, 1961 sowie 1964 bis 1968 Walter Sirrenberg mit einem Holsteiner Viererzug seines Vaters, hier 1964 bestehend aus den Pferden Hera, Lucie, Medina, Medy. Foto: Segeberger Zeitung*

## Die Deutsche Meisterschaft der Fahrer

Es war eine bedeutsame Entscheidung des Ausschusses für Leistungsprüfungen im Hauptverband für Zucht und Prüfung deutscher Pferde, die bis 1958 geübte Punktwertung für das Championat in den einzelnen Sparten des Turniersports durch entsprechende Meisterschaften zu ersetzen. Was diejenige der Fahrer betrifft, so hat sie seit ihrer ersten Durchführung im Jahre 1959 keinerlei grundsätzliche Änderungen erfahren, sondern besteht bis zur Gegenwart aus 2 Qualifikationsprüfungen, nämlich einer Dressurprüfung und einem Geschicklichkeitsfahren, sowie als Hauptentscheidung aus einem F i n a l e, das als Geschicklichkeitsprüfung auf einer besonders erschwerten Fahrbahn mit vielen Hindernissen durchgeführt wird. Dazu treten die nach ihrer Punktsumme aus den beiden vorhergehenden Prüfungen bestqualifizierten 3 Fahrer an, wobei jeder zunächst seinen eigenen Viererzug und danach die seiner

beiden Mitbewerber um den Meistertitel zu fahren hat und jeder derselben mit 0 Punkten beginnt. Ihre R a n g f o l g e ergibt sich aus der Addition der Fehlersekunden und der gebrauchten Zeit in Sekunden für die jeweils 3 Fahrten, nach denen in gleicher Weise die Rangfolge der Gespanne ermittelt wird.

Die bisher jährliche Vergebung dieser Meisterschaft an den Landesverband der Reit- und Fahrvereine Schleswig-Holsteins und ihre Austragung im Rahmen seiner Landes-Pferdeleistungsschau auf dem schönen und weiträumigen Landesturnierplatz in Bad Segeberg hat sich von Anbeginn als eine allseits anerkannt glückliche Lösung erwiesen. Auf der diesjährig 20. Landes-Pferdeleistungsschau erlebte sie nun ihre 10. Durchführung.

Die E r g e b n i s s e der Meisterschaften von 1959 bis 1967 sind in der folgenden Übersicht zusammengestellt, wobei die Gesamtzahl der gestarteten Gespanne und unter dem Namen jedes Medaillengewinners das Zuchtgebiet seines Gespannes und dessen Rangfolge im Finale angegeben ist.

| Jahr | Gesp. | Goldmedaille | Silbermedaille | Bronzemedaille |
|---|---|---|---|---|
| 1959 | 7 | 1. F. Lage<br>Holst. (1.) | 2. H. Neelsen<br>Holst. (2.) | 3. R. Eggers<br>Holst. (3.) |
| 1960 | 6 | 1. W. Sirrenberg<br>Holst. (3.) | 2. R. Eggers<br>Holst. (2.) | 3. F. Lage<br>Holst. (1.) |
| 1961 | 7 | 1. W. Sirrenberg<br>Holst. (1.) | 2. B. Duen<br>Oldbg. (3.) | 3. R. Eggers<br>Holst. (2.) |
| 1962 | 8 | 1. B. Duen<br>Oldbg. (1.) | 2. R. Eggers<br>Holst. (2.) | 3. F. Lage<br>Holst. (3.) |
| 1963 | 10 | 1. B. Duen<br>Oldbg. (1.) | 2. W. Sirrenberg<br>Holst. (3.) | 3. F. Lage<br>Holst. (2.) |
| 1964 | 9 | 1. W. Sirrenberg<br>Holst. (1.) | 2. F. Lage<br>Holst. (2.) | 3. R. Neelsen<br>Holst. (3.) |
| 1965 | 7 | 1. W. Sirrenberg<br>Holst. (3.) | 2. F. Lage<br>Holst. (2.) | 3. F. Wörn<br>Oldbg. (1.) |
| 1966 | 7 | 1. W. Sirrenberg<br>Holst. (3.) | 2. H. Habich<br>Oldbg. (2.) | 3. E. Sirrenberg<br>Holst. (1.) |
| 1967 | 10 | 1. W. Sirrenberg<br>Holst. (2.) | 2. F. Freund jr.<br>Holst. (1.) | 3. H. Funda<br>Oldbg. (3.) |

An M e d a i l l e n errangen also als Fahrer aus S c h l e s w i g - H o l - e i n Franz Lage 1 Goldene, 2 Silberne, 3 Bronzene; Richard Eggers 2 Silberne, 2 Bronzene; Hermann Neelsen 1 Silberne und sein Sohn Rolf Neelsen 1 Bronzene Medaille der Meisterschaft.

Die 3 erfolgreichsten Fahrer der Meisterschaften waren:

| Fahrer | Dressurpr. | | | Gesch.-Fahrt | | | Finale | | | Gesamt | | | Sa. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1. | 2. | 3. | 1. | 2. | 3. | 1. | 2. | 3. | 1. | 2. | 3. | |
| W. Sirrenberg | 3 | 5 | | 2 | 1 | 3 | 6 | 1 | | 11 | 7 | 3 | 21 |
| Franz Lage | 3 | 2 | 1 | 5 | 1 | | 1 | 2 | 3 | 9 | 5 | 4 | 10 |
| Bernh. Duen | 2 | 1 | | | 3 | 1 | 2 | 1 | | 4 | 5 | 1 | 18 |

Den Ehrenpreis für den Fahrer des siegenden Gespannes gab von 1959 bis 1962 in der Dressurprüfung der Landrat des Kreises Segeberg,

im Geschicklichkeitsfahren die Behörde für Ernährung und Landwirtschaft der Freien und Hansestadt Hamburg. Seit 1963 gibt ihn in beiden Qualifikationsprüfungen der Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Im Finale erhält dann der Sieger und damit Deutsche Meister der Fahrer die Goldene, der Zweite die Silberne und der Dritte die Bronzene Medaille der Meisterschaft, gegeben vom Hauptverband für Zucht und Prüfung deutscher Pferde.

Als Höchstleistung ist die Erringung der Meisterwürde durch Walter Sirrenberg aus dem Rheinland in 6 Jahren zu würdigen. Die Verleihung der Meisterschaftsschärpe findet nach Beendigung des Finales auf dem Turnierplatz statt. Die Übergabe der 3 Meisterschaftsmedaillen erfolgt am Abend des gleichen Tages in der Feierstunde der Reiterei im Kalkbergstadion. Am Turniersonntag präsentieren dann sämtliche Teilnehmer der Meisterschaft ihre Viererzüge in einer Parade auf dem Landesturnierplatz.

## Die Schaubilder auf dem Turnierplatz

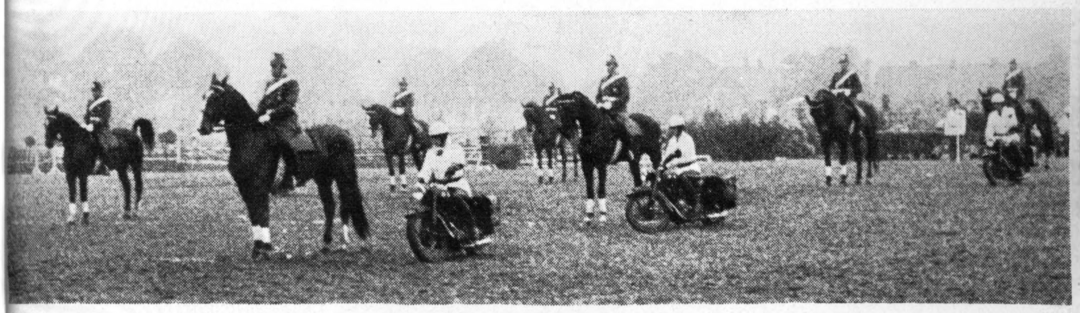
Den Leistungsprüfungen waren stets Schaubilder zugesellt. An solchen züchterischen Charakters zeigte das Landgestüt Traventhal von 1949 bis 1959, also bis zum Jahre vor seiner Auflösung, Holsteiner Hengste jeweils wechselnd an der Longe, in Reitabteilungen und Schulquadrillen, in Fahrquadrillen vor dem Traberkarren sowie in Viererzügen und einmal auch in einer Fahrschule vom Sattel. Damit erfuhr die Zucht als Basis jeglicher Betätigung im Reit- und Fahrsport eine Darstellung, die an Anschaulichkeit nicht zu übertreffen war. Ein Zucht und Leistung verkörperndes Schaubild war auch die Vorführung der allseits bekannten Holsteiner Springstute Baden und ihrer Familie im Jahre 1951.

Bis 1952 beteiligten sich mit Unterbrechung auch die beiden Kaltblutzuchtverbände, der des Schleswigers sowie der des Rheinisch-Deutschen Pferdes, an der Herausbringung von Schaubildern, denen nach 1957, in welchem Jahre sich das Landgestüt dieser Vorführung annahm, erst wieder 1966 und 1967 ein Schaufahren von Schleswiger Zuchtpferde-Gespannen, und zwar aus dem Besitz des Landwirts Jürgen Isenberg, Gut Kamp, Kr. Segeberg, folgte. Gespanne der Pony- und Kleinpferdezucht waren von 1950 bis 1960 in 5 Jahren vertreten und werden seit 1964 regelmäßig in Schaubildern gezeigt.

Schaubilder reiterlicher Art waren 1949 die Junioren-Springquadrille der Reitschule Lübeck und die Reitquadrille der Vereine Lasbek und Meddewade, 1950 die Olympia-Dressur-Kür von Oberst Felix Bürkner auf Zigeunerbaron, 1951 das Große Schimmelkarussell der Reiterei, die Dressur-Kür von Polizei-Oberinspektor Müller auf Elmsfeuer und die Quadrille der Polizei-Reitstaffeln Kiel und Lübeck; 1953 war es die Ungarische Post des Reitervereins Eiderstedt und die Kinder-Voltigiergruppe der Reitschule Lübeck, die damit die Einbeziehung dieser Vor-



*Das Landgestüt Traventhal zeigte von 1949 bis 1959 in jedem Jahre Holsteiner Hengste in Schaubildern der verschiedensten Art. Hier 12 Landbeschäler 1956 in einer Fahr-Quadrille, dabei an der Spitze Marder, Siegerhengst auf DLG-Ausstellungen.*
*Foto: Segeberger Zeitung*



*Die Berittene Landespolizei Schleswig-Holsteins zeigte wie 1951 auch 1963 ein wirkungsvolles Schaubild.* *Foto: Pätow*

führungen in die Schaubilder eröffnete, als welche sie seit 1958 der Siegerehrung eines jeden Voltigierwettkampfes vorangehen. Wie 1951 zeigte auch 1963 die Berittene Landespolizei Schleswig-Holsteins ein wirkungsvolles Schaubild. Siegerehrungen, die in ihrer Großartigkeit einem Schaubild gleichen, beschließen zudem alljährlich den Landeswettkampf der Reit- und Fahrvereine mit der Verleihung der Landesstandarte und den Wettkampf der Jugend-Reitabteilungen mit der Übergabe der Landes-Jugendstandarte, zwei Aufmärsche von Reitabteilungen, die in allen Jahren den stärksten Eindruck hinterließen. Der Fahrsport aber kommt seit 1959 in der einem Schaubild gleichenden Parade der Viererzüge aus der Deutschen Meisterschaft der Fahrer gegen Ende jeder Landes-Pferdeleistungsschau zur Geltung.

## Die Feierstunde der Reiterei im Kalkberg

Den Höhepunkt der Abendveranstaltungen, von denen der Empfang durch die Stadt Bad Segeberg und den Kreis Segeberg sowie der Landes-Reiterabend in einem Sonderdruck dieses Beitrages gewürdigt werden sollen, bildet diejenige am Vorabend des Turniersonntages. War es im Jahre 1949 und noch einige Male danach die Ausstellung „Das Pferd in der Kunst", die das ethische Motiv dieser Landes-Pferdeleistungsschau erklingen ließ, so erhebt es die Feierstunde der Reiterei seit ihrer genialen, dem Chefreitlehrer Max Habel zu verdankenden Schöpfung im Jahre 1950 zu einer Beglückung all der Tausende, die nun schon Jahr für Jahr das weite Rund des einst die Siegesburg tragenden Kalkberges mit ihrer Begeisterung erfüllen. An ihrem Aufklang steht die Reitergestalt des im Jahre 1957 verewigten Oberst Felix Bürkner, der auf seinem zuvor in London zum Sieg gerittenen Pferde Zigeunerbaron eine Olympia-Dressur-Kür zeigte. Seit 1951 mit einer Lichtfülle versorgt, die jede Einzelheit des festlichen Geschehens erkennbar macht, vernahm der Kalkberg in jenem Jahre als erste die Stimme des Landesinnenministers Dr. Pagel, der 2 Tage zuvor die Landesstandarte gestiftet hatte und der nun hier wie auch in der Folgezeit in seiner so gewinnenden Art zu der Reiterei des Landes und all ihren Freunden sprach. Damals war es die Schulquadrille der Reitlehrer, im Olympiajahr 1952 der Olympische Reigen der Medau-Schule und die Fridericianische Schulquadrille, 1953 die Kinder-Voltigiergruppe der Reitschule Lübeck und die Dressur-Kür von Willi Schultheis auf dem Vollblüter Pernod, die die Menschen begeisterten, und in jenem Jahre 1953, als die Reitermannschaften von Dänemark, Holland und Schweden die Feierstunde zum ersten Male miterlebten, prägte unser „Reiterminister" Dr. Pagel das schöne, seitdem so oft und nun auch hier zitierte Wort:

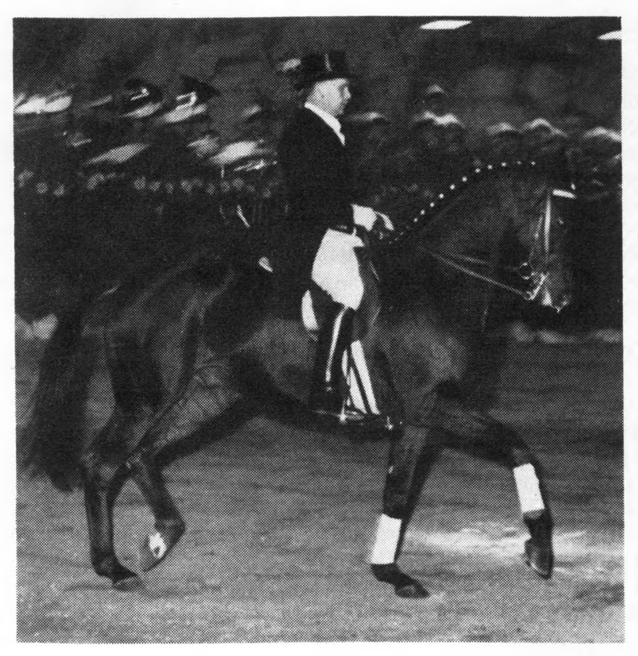
> Die Pferde sind uns Mittler zu den Menschen aller Zungen.
> Auf der ganzen Welt sprechen sie nur eine Sprache,
> und wir Menschen können uns untereinander besser verstehen,
> wenn wir in ihrer Sprache der Freundschaft und dem Frieden dienen.

Einen Tag zuvor hatte er sich mit dem Aufruf „Hufschlag frei für ein gemeinsames, friedliches Europa!“ als erster in das vom „Pferdefreund“ gestiftete Gästebuch des Landesverbandes eingetragen. Zwei Jahre danach, am 15. August 1955, trugen ihn ländliche Reiter zur letzten Ruhe auf dem Friedhof seiner Landes-Reiterstadt Bad Segeberg. Sein Aufruf aber bleibt immerdar unvergessen, seit er mit seinem Namen und den Worten „30 Jahre internationale Reiterfreundschaft Bad Segeberg 1958“ dem damals geweihten Reiterstein auf dem schönsten Dressurplatz des Landesturniers eingeprägt ist, der seitdem seinen Namen trägt. Es war jenes Jahr, in dem Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer die Landes-Pferdeleistungsschau mit seinem Besuch beehrte.

Im Jahre 1954 zeichnete Landrat Dr. Alnor in seiner Begrüßungsrede die Meilensteine des Ruhmes der deutschen Reiterei und der Reiter und Pferde des Holstenlandes auf und Ilsebill Funk mit einer Dressur-Kür auf Funkspiel, sowie der Schwertertanz der Dithmarscher Landjugend schlugen die Menschen in ihren Bann. 1955 ergriff zum ersten Male in dieser Weihestunde als Schirmherr der Landes-Pferdeleistungsschau Ministerpräsident v. Hassel das Begrüßungswort, in dem er davon sprach, daß der Geist der Ritterlichkeit und Treue, zu dem sein verewigter Freund Dr. Pagel die ländlichen Reiter Schleswig-Holsteins aufgerufen habe, in dieser Stadt immer lebendig gewesen sei. Und nach den Vorführungen einer Gymnastikgruppe unter dem Titel „Anmut der Bewegung“ war es wieder Willi Schultheis, der auf dem Vollblüter Chronist eine Olympia-Dressur-Kür ritt. 1956 verlieh Landesinnenminister Dr. Lemke dem Gedanken Ausdruck, daß gutes Reiten immer als Kunst gewertet werde und daß die Menschheit diese Reitkunst zu allen Zeiten als einen Born der Freude empfunden habe. Diesmal wär es die Siegergruppe Elmshorn aus dem Voltigierwettkampf, die die Dressur-Kür von Willi Schultheis auf dem Vollblüter Brillant einleitete.

Im Jahre 1957 aber erhob sich die Feierstunde der Reiterei zu ihrer bisher herrlichsten Verklärung ritterlichen Reitertums. Denn in ihrem Mittelpunkt stand nach der Festansprache des Ministerpräsidenten v. Hassel die Weihe der Reiterstandarte Europas und ihre Übergabe an die Mannschaft Holland als den Sieger im 1. Offiziellen Internationalen Wettkampf der ländlichen Reiterei. Zum 4. Male in diesem feierlichen Rund, zum 2. Male auf dem Vollblüter Brillant, zeigte sodann Willi Schultheis Lektionen aus der Großen Olympischen Dressurprüfung.

Im Jahre 1958 wurde nach der Ansprache des Ministerpräsidenten in einem Schaubild der Werdegang des Reiters vom Kinder-Voltigieren bis zur Hohen Schule gezeigt, letztere in einem Pas de deux geritten von Frau Rosemarie Springer auf dem Vollblüter Brillant und Willi Schultheis auf der Trakehnerin Thyra. 1959 stand zum ersten Male, wie dann auch in den folgenden Jahren, die Siegerehrung für die Deutsche Meisterschaft der Fahrer auf dem Programm, danach die Vorführung



*In der Feierstunde der Reiterei im Kalkberg zeigte Willi Schultheis in 9 Jahren eine Olympia-Dressur-Kür, hier im Bild 1962 auf dem Vollblüter Memor xx.*
*Foto: Göhler*

eines Volkstanzes und die Dressur-Kür von Willi Schultheis, wiederum auf Brillant.

Höhepunkt von 1960 war die Stiftung und Weihe der Landes-Jugendstandarte durch Landesinnenminister Dr. Lemke, die, wie er sagte, deshalb besonders an Bedeutung gewinnt, weil sie in dem Jahr der Olympischen Spiele erfolgt, in dem die deutsche Reitermannschaft, in ihr unser Fritz Thiedemann auf dem Holsteiner Meteor, die Goldmedaille errungen und damit das Ansehen unserer Reiterei und unserer Pferdezucht vor der Welt erneut gefestigt hat. Es folgten der Dithmarscher Schwertertanz und eine Dressur-Kür von Reiner Klimke, dem Dressur-Derby-Sieger jenes Jahres, auf dem Hannoveraner Alberich.



*Ehrung von Fritz Thiedemann und Magnus von Buchwaldt auf ihren berühmten Pferden Meteor und Jaspis in der Feierstunde der Reiterei des Jahres 1961.*
*Foto: Muskat*

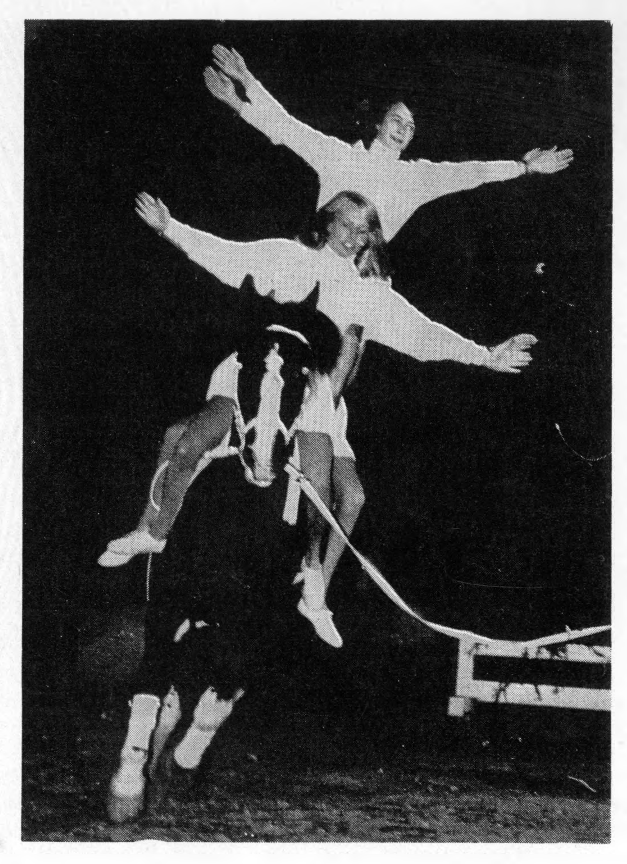
*

Die Feierstunde des Jahres 1961 begann mit einem Gedenken zum „Tag der Heimat", zeigte je 2 Reitlehrer der Dressurställe Flensburg und Aumühle in einer Schulquadrille und erreichte ihren Höhepunkt in der Ehrung von Fritz Thiedemann und Magnus von Buchwaldt auf ihren berühmten Pferden Meteor und Jaspis durch Innenminister Dr. Lemke. Im Jahre 1962 schlossen sich der Ansprache von Ministerpräsident v. Hassel der Erntekronentanz der Landjugend, ein Schaubild der Kinder-Voltigiergruppe Lübeck, der damaligen Siegerin im Wettkampf, und die Hohe Schule von Willi Schultheis, dem Deutschen Meister der Jahre 1959 bis 1961, auf dem Vollblüter Memor an. 1963 folgten der Ansprache des nunmehrigen Ministerpräsidenten Dr. Lemke zunächst Gymnastische Tanzvorführungen und danach eine Kür der Kinder-Voltigiergruppe Lübeck, die drei Monate zuvor bei der 1. Deutschen Meisterschaft der Voltigiergruppen in Wiesbaden die Silberne Medaille errungen hatte. Und wiederum war es Willi Schultheis, der den edlen Memor in einer Olympia-Dressur-Kür vorstellte.

Im Jahre 1964 trat nach der Ansprache des Ministerpräsidenten zum ersten Male in dieser Feierstunde die Kinder-Voltigiergruppe des Kieler Renn- und Reitervereins als Landessieger des Vorjahres in Erscheinung, gefolgt von einer Dressur- und Spring-Quadrille der im Vorjahr siegreichen Juniorenabteilung des Vereins Bad Segeberg-Leezen. Ihr schloß sich, und dies ebenfalls erstmalig, ein Pas de deux der Einspänner an, gefahren von Richard Eggers, dem dreimaligen Sieger im Deutschen Fahr-Derby und Gewinner von Meisterschaftsmedaillen der Jahre 1959 bis 1962, sowie von Rolf Neelsen als dem Dritten in der wenige Stunden zuvor entschiedenen Deutschen Meisterschaft der Fahrer. Eine Dressur-Quadrille der Reitschule Sachsenwald/Aumühle leitete dann über zu der Hohen Schule von Willi Schultheis auf Brillant. Besonders feierlich war der Einritt der beiden Landesstandarten, die in ihrer Mitte zum ersten Male auch die Bundesstandarte führten, die die Landes-Reitermannschaft Schleswig-Holstein im seinerzeit 25. Bundeswettkampf der Reit- und Fahrvereine auf der DLG-Ausstellung in Hannover errungen hatte.

In Vertretung des Ministerpräsidenten hielt 1965 Landwirtschaftsminister Engelbrecht-Greve die Begrüßungsansprache, in der er die zielstrebigen Bemühungen des Landesverbandes um die Förderung des Reit- und Fahrsports sowie die hohe Bedeutung der Landes-Pferdeleistungsschau würdigte und in Beziehung darauf versicherte, daß die Landesregierung auch in den kommenden Jahren die Züchtung eines leistungsfähigen Mehrzweckpferdes in ideeller und materieller Hinsicht fördern werde. Die darauf folgenden Bilder aus dem Reit- und Fahrsport begannen wie 1964 mit der Kieler Kinder-Voltigiergruppe und fanden ihre Fortsetzung in einer Quadrille der Polizei-Reitstaffel Lübeck in Fridericianischen Uniformen sowie in einem Pas de deux der Einspänner, diesmal gefahren von Franz Lage, dem 7maligen Sieger im Deutschen Fahr-Derby, und von Rolf Neelsen. In der Hohen Schule aber präsentierte Frau Rosemarie Springer, die Deutsche Dressurmeisterin jenes Jahres wie auch der Jahre 1960 bis 1963, den in Schweden mit Trakehner Blut gezogenen Rappschimmel Lenard. Nach der dann folgenden Siegerehrung der 7. Deutschen Meisterschaft der Fahrer ritten in feierlicher Form die beiden Landesstandarten gemeinsam mit der im Vorjahr errungenen Bundesstandarte und diesmal auch mit der Europastandarte ein, die in diesem Jahre erstmalig eine von Chefreitlehrer Max Habel geführte deutsche Reitermannschaft beim Offiziellen Internationalen Wettkampf der ländlichen Reiterei in Compiegne (Frankreich) errungen hatte, wobei ihr 2 Reiter vom Landesverband Schleswig-Holstein angehörten.

Das Jahr 1966 sah nach der Ansprache des Ministerpräsidenten im Kalkbergrund wiederum die Kieler Kinder-Voltigiergruppe, danach die Jugend-Reitabteilung des Vereins Bad Segeberg-Leezen, eine Quadrille der Polizei-Reitstaffel Lübeck und Ausschnitte aus der Dressurprüfung Kl. S, gezeigt von H. Rehbein auf Dekade. 1967 schließlich wurden nach der Ansprache von Landesminister Engelbrecht-Greve 5 Bilder aus



*Die Kinder-Voltigiergrupppe des Kieler Renn- und Reitervereins zeigte in der Feierstunde der Reiterei der Jahre 1964 bis 1967 jedesmal eine vielseitige Kür.*
*Foto: Segeberger Zeitung*

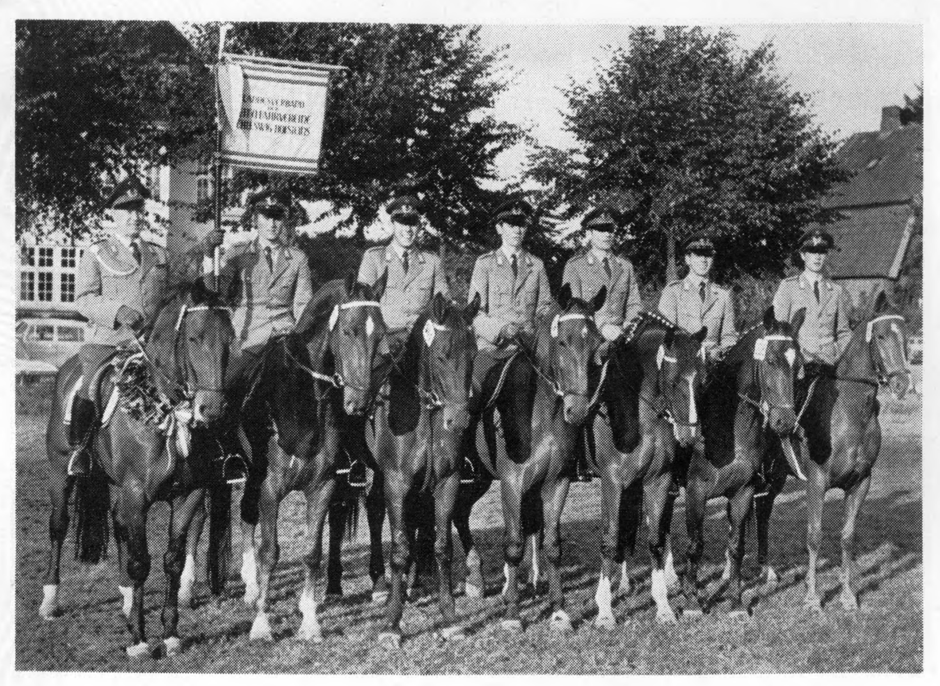
dem Reit- und Fahrsport gezeigt, und zwar erneut als Landessieger die Kieler Voltigiergruppe, danach die Reitabteilung des Vereins Zarpen, der die Landesstandarte 1966 und dann auch 1967 errang, das Pas de deux der Einspänner mit Franz Lage und Richard Eggers und als besonderes, zudem erstmaliges Erlebnis die Jagdequipage des Hamburger Schlepp-jagd-Vereins mit Meute und Jagdhornbläsern. Schlußbild dieser 18. Feierstunde der Reiterei war zum nunmehr 9. Male die Hohe Schule von Willi Schultheis, diesmal auf Frau Springers international bewährtem Rappschimmel Lenard.

Damit ist der Bericht über die Landes-Pferdeleistungsschauen von 1949 bis 1967 abgeschlossen. Persönlichkeiten von hohem Rang und Namen ehrten sie in allen Jahren durch ihr Erscheinen. Ihr stets großartiges Gelingen verdankten sie bis zur Gegenwart der vorbildlichen Organisation des Landesverbandes der Reit- und Fahrvereine, dem passionierten Einsatz seiner langjährigen, meist ehrenamtlichen Mitarbeiter, dem Leistungswillen der Teilnehmer und dem verdienstvollen Wirken der Preisrichter, den Stiftern wertvoller Ehrenpreise und nicht zuletzt dem begeisterten Mitgehen all der vielen aus Stadt und Land, die Jahr für Jahr zu diesem Fest der Pferde, ihrer Reiter und Fahrer in die Landes-Reiterstadt kommen. Im Zeichen so bewiesener Verbundenheit mit der Reiterei und zugleich in Überleitung zu dem nun folgenden Bericht seien jene Worte zitiert, mit denen sich Oberlandstallmeister Dr. h. c. Gustav Rau im Jahre 1953 in das damals begonnene Gästebuch des Landesverbandes eintrug und die da lauten: „Über allen Widerwärtigkeiten der Zeit lebt sternenhoch die Reiterei. Sie schafft die Stunden, die uns wirklich Leben geben und gibt das letzte Glück: Wir waren dabei!"

## Die 20. Landes-Pferdeleistungsschau im Jahre 1968

Der Landesverband der Reit- und Fahrvereine Schleswig-Holsteins beging mit der Durchführung seiner 20. Landes-Pferdeleistungsschau und der 10. Deutschen Meisterschaft der Fahrer auf dem Landesturnierplatz in Bad Segeberg ein doppeltes Jubiläum, für das die Pferdefreunde des Landes ein freundliches Wetter ersehnt hatten. Leider ging dieser Wunsch nicht für die ganze Dauer der Veranstaltung in Erfüllung, denn der erste Turniertag wurde am Nachmittag durch anhaltenden Nieselregen gestört und am Sonntagvormittag goß es in Strömen, so daß das Richten der 16 Kinder-Voltigiergruppen aus Abteilung A des Wettkampfes in die gedeckte Bahn des Reitstalles Mathwig verlegt und die Prüfungen auf dem Turnierplatz zeitweise unterbrochen werden mußten. Gutes Turnierwetter war dann aber wie dem Nachmittag des Sonnabend auch dem des Sonntag beschieden, so daß die bedeutendsten Hauptentscheidungen vor zahlreich erschienenem Publikum vor sich gingen.

Den ersten Turniertag beschloß der Begrüßungsabend, den Stadt und Kreis Segeberg zu Ehren des Landesverbandes, der Teilnehmer, Preisrichter, Gäste und Mitarbeiter gaben und den Kreispräsident Hastedt auch namens der Stadt mit einer festlichen Ansprache eröffnete. Als Vorsitzender des Landesverbandes dankte danach Herzog Anton Günther von Oldenburg für die Gastfreundschaft, die der Reiterei des Landes in Bad Segeberg stets gewährt werde und vollzog anschließend die Ehrung zweier seit Jahrzehnten verdienter Reitlehrer, indem er dem 75jährigen Heinrich Sandersen von der Reit-



*Die Landesstandarte errang als Sieger im Landeswettkampf der Reit- und Fahrvereine 1968 zum ersten Male die Reiterabteilung Bundeswehr im Reiterverein Husberg unter Hauptfeldwebel Clemens.* *Foto: Göhler*

schule Lübeck und dem fast gleichaltrigen Gustav Eggert von der Reitschule Sachsenwald/Aumühle im Namen des Hauptverbandes für Zucht und Prüfung deutscher Pferde das Deutsche Reiterkreuz in Silber verlieh. Harmonisch wie er begonnen, blieb dieser Abend der Kameradschaft bis zu seinem späten Ende.

Tags darauf nahmen die Leistungsprüfungen zur festgesetzten Stunde ihren Fortgang, wobei es einige erstmalige Sieger gab.

Die Landesstandarte errang durch ihren Sieg im Landeswettkampf der Reit- und Fahrvereine zum ersten Male die Reiterabteilung Bundeswehr im Reiterverein Husberg unter Hauptfeldwebel Clemens, und zwar vor 2. Bad Schwartau und 3. Lübeck sowie weiteren 16 Reitabteilungen. Die Landes-Jugendstandarte führt als Sieger im Wettkampf der Jugend-Reitabteilungen ebenfalls zum ersten Male für ein Jahr der Fehmarnsche Ringreiterverein, der sie unter



*Die Landes-Jugendstandarte errang als Sieger im Wettkampf der Jugend-Reitabteilungen 1968 zum ersten Male der Fehmarnsche Ringreiterverein unter Reitlehrer Hans Kurth.* *Foto: Göhler*

Reitlehrer Hans Kurth vor 2. Wedel, 3. Rendsburg und weiteren 10 Vereinen gewann. — Im Wettkampf der Kinder-Voltigiergruppen siegte in der Abteilung A (Kinder von 16 Jahren oder jünger) wie in den 3 Vorjahren der Kieler Renn- und Reiterverein, diesmal unter der Leitung von Dagmar Thiele, vor Fehmarn und Marne, denen weitere 13 Gruppen folgten, während in der Abteilung B (Kinder von 12 Jahren oder jünger) nur 2 Gruppen antraten, wobei Schlamersdorf unter dem jungen Thomas Isenberg vor Kollmar siegte. — Im Mannschaftsspringen Kl. L setzte sich wie 1967 der Reiterbund Stormarn an die Spitze, indem er diesmal als einziger den Parcours fehlerlos überwand. Zweiter wurde Steinburg und Dritter Lübeck vor weiteren 7 Mannschaften. Der Sonderehrenpreis für den besten Einzelreiter ging in den Reiterbund Steinburg, und zwar an H. Rüping auf dem Holsteiner Nadir III v. Nautilus xx.

In den nun folgenden Einzelprüfungen sind Holsteiner Pferde wiederum mit ihrem Vater, sonstige Pferde mit ihrem Zuchtgebiet aufgeführt.

In den meist geteilten Prüfungen der Kategorie B, in denen nur Mitglieder von Vereinen des Landesverbandes Schleswig-Holstein startberechtigt sind, kamen zu 4 bzw. mehr 1. — 3. Preisen die folgenden Vereine:

Malente-Eutin (5 Preise): Dieter Junkelmann Sieger mit dem Trakehner Jagdwind in Dressur Kl. A und Kl. L sowie im Springen Kl. L; Hanna Huppelsberg Zweite mit Icho v. Pokal in Dressur Kl. L und Dr. Zapp Zweiter mit Ambra IV (Hann.) im Springen Kl. L.

Lübeck (4 Preise): Christiane Hornemann Siegerin mit Löwenbotin (Hann.) in der Junioren-Dressur Kl. A und Zweite in Dressur Kl. L; Maria Zimmer Siegerin mit Lady Astor (Hann.) in Dressur Kl. L; Gunnar Schlosser Zweiter mit Eskimo II (Hann.) im Junioren-Springen Kl. A.

Garstedt-Ochsenzoll (4 Preise): Ute Kujawa Siegerin in der Junioren-Reiterprüfung; Uwe Pahl Sieger mit Heidefürstin (Hann.) im Springen Kl. L; Götz Peter Lewens Zweiter mit Maladetta (Hann.) im Springen Kl. A; Horst Pape Dritter mit Charmeur IV (Hann.) in Dressur Kl. A.

Zarpen (4 Preise): Marion Rodde Siegerin mit Marschall XIII v. Mangold in Dressur Kl. A sowie Dritte mit Gran Chaco v. Porter im Springen Kl. L; Jochen Evers Zweiter in der Junioren-Reiterprüfung; Willi Hoppenstedt Dritter mit Husar v. Hanselmann im Junioren-Springen Kl. A.

Als Sieger seien aus weiteren Vereinen angeführt: Jonny Hilberath (Kellinghusen) in der Junioren-Reiterprüfung; Claudia Rieper (Wedel) mit Witos (Hann.) in der Junioren-Dressurprüfung Kl. A; Hermann Langness (Kiel) mit Andante v. Anblick xx in der einen Abteilung und Klaus Dieter Sohrt (Rendsburg) mit Falke v. Farman in der anderen Abteilung der Junioren-Springprüfung Kl. A, wobei letzterer den Sonderehrenpreis für die beste Stilnote beider Abteilungen erhielt; Sieger waren des weiteren Torsten Simonsen (Bad Segeberg-Leezen) mit Hakim III (Trak.) in der Springprüfung Kl. A und Gefreiter Hoff (Bundeswehr im RV Husberg) mit Atlanta v. Anblick xx im Geländeritt Kl. A, den er als einziger mit 0 Fehlerpunkten absolvierte.

Zur Kategorie B zählen auch die Eignungsprüfungen für Ponygespanne, in denen 8 Einspänner und 8 Zweispänner, jeweils unterteilt nach Welsh- und Shetlandponies, sowie 5 Mehrspänner antraten. In ihnen kam K. H. Bumann zu je einem Sieg im Einspänner und im Mehrspänner, Rolf Bumann zu einem Sieg im Zweispänner sowie je einem 2. Preis im Einspänner und im Mehrspänner, Volker Wersig zu einem Sieg im Einspänner und einem 2. Preis im Zweispänner, Frau Jutta Düring zu einem Sieg im Zweispänner und zu dem 3. Preis im Mehrspänner. Ein Schaubild zeigte überdies Kinder auf Reitponies.

Unter den Prüfungen der Kategorie A nehmen zwei insofern eine besondere Stellung ein, als in ihnen nur Pferde zugelassen sind, die nachweislich im Zuchtgebiet Schleswig-Holstein (nördlich der Elbe) geboren wurden. Es sind die Materialprüfung für Reitpferde und die Große Schleswig-Holsteinische Gebrauchsprüfung.

In der Materialprüfung kamen zu 1. — 3. Preisen die folgenden Pferde: Sieger der „Leichten" wurde der Holsteiner Tasman v. Traumgeist xx unter Frau Charlotte Peiser vor 2. Rocco IX v. Roman unter Hermann Blohm und 3. Antar/Trak. v. Loretto unter Peter Luther. Bei den „Schweren" standen 3 Holsteiner mit Vollblutvätern an der Spitze, und zwar als Sieger Sirdar v. Sorgenbrecher xx unter Jasper Nissen, als 2. Rouletta v. Reinald xx unter Helmold Baron v. Plessen und als 3. Martell X v. Manometer xx unter Christa Munstermann. Der Siegerpreis der Reitpferde, um den die vorgenannten 6 Pferde konkurrierten, wurde dem Sieger der „Leichten", dem Fuchs Tasman v. Traumgeist xx, zuerkannt.

Die Große Gebrauchsprüfung ergab dann, daß von den 10 Placierten 7 Pferde einen Vollbluthengst und 2 (das 1. und 3.) einen Trakehner zum Vater haben, dagegen nur ein Pferd von Vater- und Mutterseite her reiner Holsteiner ist. So wesentlich hat sich das Bild auch dieser Prüfung gegenüber den Vorjahren geändert. Siegerin wurde die von dem Trakehner Totilas stammende Romana unter Werner Cuhls, der damit zu seinem ersten Sieg in dieser Prüfung kam; Zweite war Waldensa v. Waldenser xx und Dritte Tola v. Totilas, beide unter Karsten Huck, der ebenso wie der mit Chirio v. Cherusker xx auf dem 4. Platz folgende Karl Schultz bis dahin 3 Siege in dieser Prüfung errungen hatte.

Die Dressurprüfungen waren mit 29 Pferden in Kl. L, dem HATRA-Preis, und 24 in Kl. M (jede mit 2 Abteilungen), sowie mit 10 Pferden in Kl. S besetzt. Von Reiterinnen und Reitern aus Schleswig-Holstein kamen Frau G. Kölblinger mit India v. Anblick xx zum Sieg in Kl. M und 2. Preis in Kl. L, Georg O. Heyser mit Windmühle v. Matador zum Sieg in Kl. L und mit Domenik (Hann.) zum 3. Preis in Kl. S, Dieter Bruhn mit Marquis (Hann.) zum 2. Preis in Kl. M und ebenso in Kl. S, Agnes Petersen mit Chasseur v. Cherusker xx zum 3. Preis in Kl. M sowie Frau G. Becker-Eggert mit Amarant IV v. Alabaster xx zum 3. Preis in Kl. L. Aus dem übrigen Bundesgebiet kamen zu 1. — 3. Preisen nur Reiterinnen, und zwar Frau K. Schlüter mit Liostro (Hann.) zum Sieg in Kl. S und 2. Preis in Kl. M, Bärbel Grundmann mit Perlkönig (Trak.) zum Sieg in Kl. M, Brigitte Jordan mit Negro (Hann.) zum Sieg in Kl. L, Frau Eschler mit Waleska (Hann.) zum 2. Preis in Kl. M und 3. Preis in Kl. L sowie Ingrid Winzenried mit Aspekt v. Anblick xx zum 2. Preis in Kl. L. Die Dressurprüfungen vor allem der Kl. M und Kl. S boten wie stets das Bild kultivierter Reitkunst.

Die Springprüfungen wiesen in Kl. L 80 Starter, in Kl. M 69, in Kl. Sa 34 und in Kl. Sb 26 Starter auf. In den Klassen L und M mit ihren jeweils 2 Abteilungen siegten stets Reiter aus Schleswig-Holstein mit Holsteiner Pferden, und zwar Karl Schultz mit Polarfahrt v. Polarfürst in Kl. L, mit Fery v. Frivol xx in Kl. L und Kl. M, Reiner Hedde mit Legende V v. Löwenjäger in Kl. M; außerdem errangen in Kl. M Reinhard Möhring mit Kolibri IV v. Falter einen 2. Preis und Breido Graf zu Rantzau mit Weintraube v. Waldjunker einen



*Ministerpräsident Dr. Lemke, Schirmherr der Landes-Pferdeleistungsschauen seit 1963, bei der Überreichung des von ihm gegebenen Ehrenpreises an den Sieger der Springprüfung Kl. Sa des Jahres 1968, Sönke Sönksen auf Phebus. Foto: Wiese*

3. Preis. Mit Hannoveranern kamen zu 2. bzw. 3. Preisen 3 auswärtige Reiter in Kl. L und 2 in Kl. M.

In der Springprüfung Kl. Sb, dem Preis des Casino Travemünde, siegte im 2. Stechen mit 0 Fehlerpunkten für Schleswig-Holstein Jozef Frank mit dem Holsteiner Wacholder v. Waldenser xx. Mit je 4 Fehlerpunkten kamen auf Hannoveranern gemeinsam zum 2. Preis aus dem übrigen Bundesgebiet Cl. D. Bode mit Dolmann, Kl. Paradies mit Elektra VIII, Lutz Merkel mit Sir und Sperber sowie der in Meldorf beheimatete Sönke Sönksen, der aber seit dem Vorjahr für auswärtige Ställe reitet, mit dem in Frankreich gezogenen Phebus.

Höhepunkt der Springen war die am Sonntag entschiedene Springprüfung Kl. Sa, der Große Preis von Schleswig-Holstein, in dem Ministerpräsident Dr. Lemke den von ihm gegebenen Ehrenpreis persönlich dem Sieger Sönke Sönksen auf dem Franzosen Phebus überreichte. Auf Hannoveranern wurden nach ebenfalls fehlerlosen Rit-

ten auch im Stechen 2. Lutz Merkel mit Anmut, 3. H. W. Vogeley mit Emir, 4. Lutz Merkel mit Sperber und 5. Harm Thormählen mit Amtsglück.

In den Gebrauchsprüfungen für Wagenpferde starteten 32 Einspänner in 4 Abteilungen sowie 25 Zweispänner in 3 Abteilungen. Bei den Einspännern errangen als Fahrer aus Schleswig-Holstein mit Holsteiner Pferden Franz Lage je einen Sieg mit Achill XIV v. Farn und mit Coriana v. Coriolan, 2. Preise K. H. Raabe mit Fasching X v. Fax I und mit Faninga v. Farman, sowie Richard Eggers mit Astor v. Aldato, 3. Preise M. H. Hansen mit Lorwin v. Lohengrin und Fritz Jansen mit Nelson VII v. Nestorianer. An auswärtigen Fahrern kam Bernhard Duen mit Kurprinz (Hann.) zum Sieg und mit Cosmos (Oldbg.) zum 3. Preis, Josef Fischer mit Oderich (Oldbg.) zum Sieg, Heinz Funda mit Heidekönig VI (Oldbg.) zum 2. Preis sowie Fred Freund jr. mit Faro II (Hann.) zum 3. Preis. Aus dem Stechen der 4 Abteilungssieger um den Eichenkranz ging dann die Holsteinerin Coriana, eine in Form und Gang bezaubernde Tochter des Trakehners Coriolan, nach eindrucksvoller Vorstellung durch ihren Züchter und Besitzer Franz Lage wie im Vorjahr als Hauptsiegerin hervor.

Bei den Zweispännern war die Abteilung A Fahrern aus Schleswig-Holstein mit Holsteiner Pferden vorbehalten. Hier siegte Gustav Weber mit der als Zuchtstute hochprämiierten Olympia v. Marder und deren Tochter Astoria VIII v. Consul vor 2. K. H. Raabe mit Fasching X/Mangan und 3. Frank Lage mit Achill XIV/Atoll VI. Sieger der Abteilung B/1 wurde Emil Sirrenberg (Wuppertal) mit den Holsteinern Hera v. Heilkünstler und Perle XI v. Polarfürst sowie Dritter mit den Holsteinern Grafschaft/Novelle, während Heinz Funda (Halstrup) mit den Oldenburgern Heidekind/Heidekönig VI zum 2. Preis kam. In der Abteilung B/2 siegte alsdann Franz Lage mit den von Trakehner Hengsten abstammenden Holsteinern Aska v. Gondolier und Coriana v. Corialan. An Auswärtigen wurde Zweiter Bernhard Duen mit Kurprinz (Hann.)/Tanzgräfin (Oldbg.), sowie Dritter Fred Freund jr. mit Faro II (Hann.)/Pedro XI (Holst.). Wie in den Jahren zuvor fanden die beiden Gebrauchsprüfungen für Wagenpferde das besondere Interesse der Zuschauer. Viel Beifall zollten sie auch einem Schaufahren von Schleswiger Gespannen des Landwirts Jürgen Isenberg, Gut Kamp, das 2 Zuchthengste im Traberkarren und einen Vierspänner mit Zuchtstuten zeigte, wobei letzterer, gefahren von Wanderlehrer Adolf Vogt, im Galopp den Platz verließ.

Höhepunkt der Fahrwettbewerbe war auch diesmal die Deutsche Meisterschaft der Fahrer, die zum nunmehr 10. Male in Bad Segeberg entschieden wurde. 10 Fahrer von 14 genannten traten zu ihr an, und zwar mit Holsteiner Viererzügen aus Schleswig-Holstein Richard Eggers, Franz Lage, Rolf Neelsen und Karl Heinz Raabe, aus dem übrigen Bundesgebiet Emil Sirrenberg, Walter Sirrenberg und Fred Freund jr., aus letzterem mit Oldenburger Viererzügen Bernhard Duen, Heinz Funda und Rolf Köhler.




*Die Holsteiner Coriana v. Coriolan und Aska v. Gondolier, Halbschwestern mit Trakehner Vätern, wurden von ihrem Züchter und Besitzer Franz Lage, Wetterade, auf der 20. Landes-Pferdeleistungsschau in Bad Segeberg zum Siege in der Gebrauchsprüfung für Wagenpferde (Abteilung B/2) gefahren. Sie gehörten auch zu dem Viererzug, mit dem Franz Lage in den beiden Qualifikationsprüfungen der Fahrer-Meisterschaft siegte und im Finale Dritter wurde. Coriana (links gehend) war außerdem Siegerin im Stechen der 4 Einspänner-Abteilungssieger um den Eichenkranz, den sie wie im Vorjahr errang. Foto: Göhler*

In beiden Qualifikationsprüfungen siegte Franz Lage, und zwar in der Dressurprüfung vor Heinz Funda und Walter Sirrenberg, im Geschicklichkeitsfahren vor Fred Freund jr. und Walter Sirrenberg. Nach der Punktsumme aus beiden Prüfungen qualifizierten sich Franz Lage mit 22, Walter Sirrenberg mit 16 und Fred Freund jr. mit 15 Punkten für das Finale mit Fahrerwechsel. Aus ihm ging zum nunmehr 7. Male Walter Sirrenberg als Deutscher Meister der Fahrer und damit Gewinner der Goldmedaille hervor, als Zweiter mit der Silbermedaille Fred Freund jr. und als Dritter mit der Bronzemedaille Franz Lage. Als bestes Gespann erwies sich dasjenige von Fred Freund jr. vor denen von Franz Lage und Walter Sirrenberg.

Der Siegerehrung auf dem Landesturnierplatz folgte am Abend die Verleihung der Meisterschafts-Medaillen an die 3 Fahrer im Rahmen der Feierstunde der Reiterei im Kalkberg. Sie wurde eröffnet mit einer Ansprache des Schirmherrn der Landes-Pferdeleistungsschau, des Ministerpräsidenten Dr. Lemke. Ihr folgten als Bilder aus dem Reit- und Fahrsport eine Kür der Kinder-Voltigiergruppe des Reitervereins Friedrichshulde, eine Dressur-Quadrille von 4 Damen im Damensattel, ein Pas de deux der Zweispänner mit Welsh-Ponies und die Hohe Schule, geritten von Frau Karin Schlüter auf dem Fuchs Liostro, mit dem sie tags darauf in der Dressurprüfung Kl. S um den Ehrenpreis des Landeskultusministers v. Heydebreck siegte. Zur Siegerehrung für die Meisterschaft der Fahrer rückten alsdann die beiden Landesstandarten ein, in deren Gegenwart der Große Zapfenstreich der Reiterei die Feierstunde im Kalkberg beendete.

Groß ist die Tradition dieser in deutschen Landen und jenseits ihrer Grenzen einmaligen Weihestunde. In ihr allzeit bannendes Bild gehören die festlichen Klänge des Musikkorps der Landespolizei Schleswig-Holstein, der fackelumloderte Einmarsch der Reiterstandarten des Landes, das flackernde Fanal auf der Spitze des Berges, das seine Flammenzeichen über die Türme und Dächer der Landes-Reiterstadt weit ins Land hinein schickt, und der Große Zapfenstreich der Reiterei, aus dessen Gebet an die Macht der Liebe sich das Lied der Deutschen als ein Bekenntnis zum ihnen allen gemeinsamen Vaterland zum Sternenhimmel emporschwingt.

Mit der Feierstunde der Reiterei verleiht der Landesverband der Reit- und Fahrvereine Schleswig-Holsteins den Leistungsprüfungen auf dem Landesturnierplatz die ihnen geziemende Würde und Weihe. Denn in dieser nächtlichen Stunde am Fuße des Geschichte kündenden Kalkberges wird es jedem Reiter bewußt, daß über seinem Denken und Handeln das Gesetz der Ehre zu walten hat, der Ehre seines Menschen- und Reitertums. So steht die Landes-Pferdeleistungsschau Schleswig-Holstein in der Landes-Reiterstadt Bad Segeberg als eine Einheit von Geist und Tat, von Willen und Leistung vor uns. Möge sie es bleiben immerdar getreu ihrem Wahlspruch: „Zur Ehre des Landes!“

*Lina Rickert, Bad Segeberg:*

# Ein Leben in „Licht und Schatten"

Zum 70. Geburtstag der Graphikerin Anny Schröder

„Innerhalb der Verworrenheit der modernen Kunst bildet die Graphik immer noch so etwas wie eine Insel künstlerischer Zucht und handwerklichen Könnens."

Als ich Dir den ersten kleinformatigen Holzschnitt von Anny Schröder schickte, warst Du tief beeindruckt, Freund, und Du äußertest den Wunsch, den Menschen und die Künstlerin einmal persönlich kennenzulernen. — Dabei ist es bis heute geblieben; es ergab sich nicht. Deshalb laß Dir zunächst noch einiges erzählen:

Nur ganz wenige Segeberger wissen mehr als ein paar Äußerlichkeiten von dieser Frau. Kaum einer vermutet hinter der zierlichen, unauffälligen, fast unscheinbaren Gestalt die starke, außerordentlich lebendige Geistigkeit —, das immerwährende Bemühen um die „Bewältigung" unserer Zeit. Nur in Gesprächen bekommt man einen Einblick in Frau Schröders Kraft und Aktivität, die um so erstaunlicher und bewundernswerter sind, wenn man sich die Stationen ihres Lebens vergegenwärtigt.

1960 hat R. Jacoby an dieser Stelle über Anny Schröders künstlerische Entwicklung berichtet. Ich möchte das dort Gesagte nicht wiederholen, aber einiges herausheben und ergänzen, um dem Menschen und Werk voll gerecht werden zu können.

Frau Schröders Schaffen verläuft keineswegs gradlinig. Nach Jahren vielseitiger kunsthandwerklicher Tätigkeit, vornehmlich in ihrer Vaterstadt Wien, folgen Malerei, Restauration und Lehrtätigkeit in Berlin. — Am liebsten würde ich Dir einige Beispiele aus dieser Zeit zeigen, aber das läßt der Platz nicht zu. Vor mir liegt u. a. die Reproduktion eines Gemäldes „Mutter und Kind". Ein Kritiker schrieb einmal, das Malerische trete bei A. S. hinter der — stärkeren — zeichnerischen und kompositorischen Begabung zurück. — Nun: Alle Kunstbetrachtung ist subjektiv. Mich beeindruckt das Bild gerade durch seine „leisen" Töne.

Heute soll jedoch vom Holzschnitt die Rede sein, der „Dramatik von Licht und Schatten" —, derjenigen Kunstausübung, von der Prof. Ernst von Dombrowski einmal sagte, sie sei ein mühevolles Handwerk, eine Sache für die Stillen, Geduldigen —, diejenigen, die nicht lärmten —, die noch Ehrfurcht vor den Dingen haben.

Mir liefen noch zwei andere Formulierungen über den Weg, welche die Holzschneider gut zu kennzeichnen vermögen:

> „Der Graphiker hat es mit zwei Dingen zu tun, die zu den einfachen und unentbehrlichen Urmaterialien menschlichen Fleißes gehören: ein Stück Holz und ein scharfes Messer. Damit wird geschnitzt. Da kann nichts gepfuscht und vorgetäuscht werden . . . Der von der Natur gelieferte Stoff, das geschliffene Werkzeug, der künstlerische Geist und die handwerkliche Fähigkeit: diese vier Elemente verbinden sich im Holzschnitt zu einer Einheit, wie wir sie heute in kaum einer anderen Technik mehr kennen." (Dr. H. Wille)

> „Das Holz, mit dem der Künstler arbeitet, ist der sprödeste und zugleich sensibelste Stoff —, der naturnächste und formenreichste. Holz kommt unmittelbar aus der Hand Gottes."
> (Dr. H. Westecker)

Im Holzschnitt hat Anny Schröder offenbar den ihr gemäßesten Schaffensbereich, die größte Aussagekraft gefunden. Alle Kenner loben in vielfältigen Besprechungen die meisterliche Beherrschung der Technik, die Eindringlichkeit des jeweils Dargestellten und das starke geistig-seelische Anliegen, das „lediglich" mit den Mitteln von Schwarz-Weiß, von Licht und Schatten zu gestalten ihr wie kaum einem anderen Künstler gelänge. — Wie wäre es sonst auch zu verstehen, daß Anny Schröders Blätter auf großen internationalen Ausstellungen (z. B. International Exhibition of Lithography and Wood Engraving, Chicago 1935/36 und 1937/38) neben denen von Käthe Kollwitz, Ernst Barlach, Ernst v. Dombrowski, Wilhelm Geissler und anderen zu sehen waren —, daß sich namhafte Verlage (Pieper, Kiepenheuer, Knorr & Hirth, Josef Knecht, Herder u. a.) um ihre Mitarbeit als Illustratorin bemühten —, daß so bedeutende Institutionen wie die Albertina in Wien, das Kupferstich-Kabinett in Berlin, das Walraf-Richartz-Museum in Köln oder das Germanische Museum in Nürnberg Arbeiten von ihr ankauften?

1945 verlor Anny Schröder durch Luftangriff und Flucht nicht nur alle Habe, sondern auch nahezu alle bis dahin geschaffenen Werke und Druckstöcke. Unsere kleine Stadt wurde Beginn einer neuen Wegstrecke und Refugium zugleich. — Die Woensam-Presse (Wuppertal/Essen), eine freie Vereinigung namhafter Graphiker, die sich — ähnlich der Hamburger „Griffelkunst" — um die Vorstellung und Verbreitung guter graphischer Werke bemüht, zog Frau Schröder erneut zur Mitarbeit heran. — Die „Griechischen Visionen", eingeleitet von Hölderlins „Archipelagos", die Illustrationen zu Hesiods „Theogonie", Claudels „Der seidene Schuh" und andere sind hervorragende Beispiele des Schaffens der 50er Jahre. Ein Kunsthistoriker schrieb über die „Griechischen Visionen" (und ich

meine, seine Worte machen auch viele andere Blätter aus Anny Schröders Händen verständlicher):

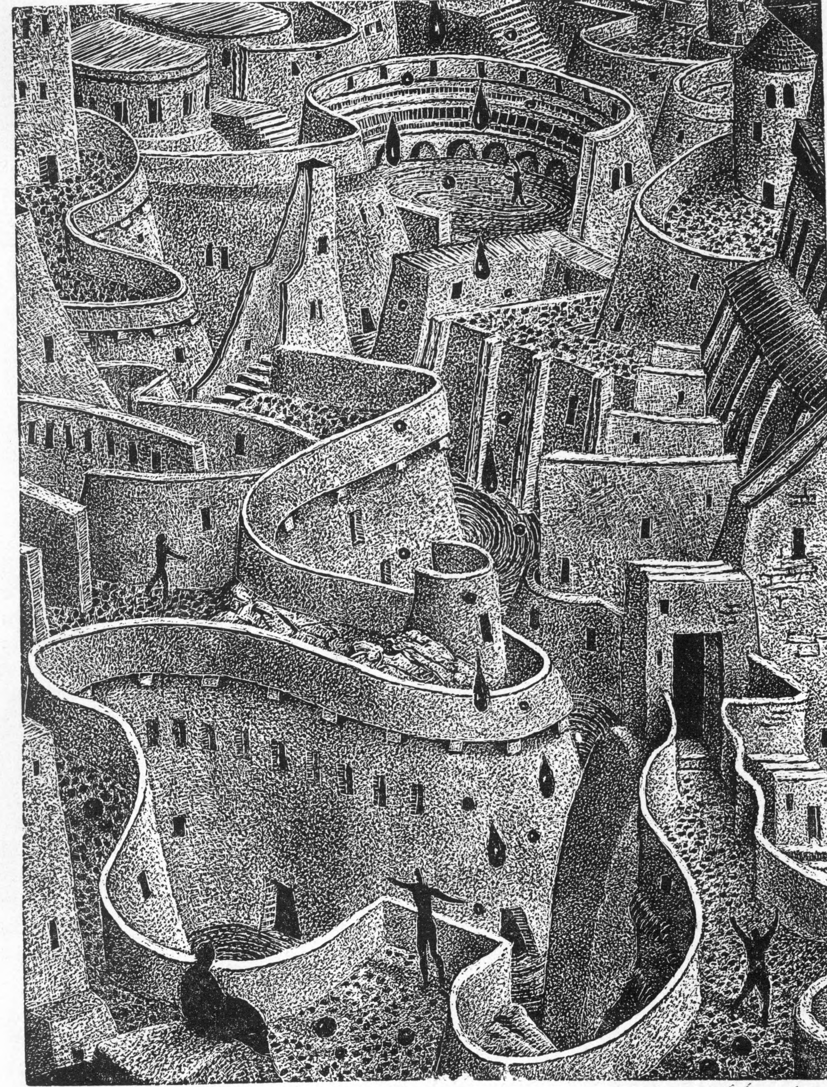
> „Das ungeschwächte, aus immer reineren Quellen genährte intensive Fortwirken der Antike ist im Grunde nichts anderes als eine unerschöpfliche Auseinandersetzung mit ihrem Geiste und ihren Gestalten. Mehr noch: die geistigen und künstlerischen Bestrebungen des Abendlandes sind, gewollt oder ungewollt, unbeschadet ihrer Ursprünglichkeit zugleich auch eine Auseinandersetzung mit der antiken Überlieferung. Dieser Vorgang kann nur so begriffen werden, daß die Kultur der Griechen wohl nicht endgültig, aber für alle Zeiten maßgebend aus dem menschlichen Wesenskern ein in einer Fülle von Formen sich entfaltendes Menschenbild entwickelte.
>
> So sind auch diese großartigen Holzschnitte zugleich Erbe griechischen Formengutes und Anfang einer neuen Entfaltung graphischer Möglichkeiten. In der überlegenen Anpassung einer erstaunlich reichen Skala technischer Mittel an den jeweiligen Vorwurf zeigt sich echte Meisterschaft. — Diese Schnitte sind eine reine Freude für den Betrachter."

Nach schwerer Erkrankung drängen, oft noch in antiken Bildern verborgen oder durch Mythen und Symbole „belastet", nicht jedem Beschauer sofort erkennbar, in Anny Schröders Blättern Fragen in den Vordergrund, die — immer wieder abgewandelt — um den Menschen inmitten unserer Zeit und um die uns umgebenden kosmischen Kräfte kreisen. Dazu möchte ich Dir zwei Beispiele zeigen:

*„Das Labyrinth"* scheint mir besonders eindringlich unser Dasein zu kennzeichnen. — Sind wir nicht allesamt eingeengt von hohen Mauern —, Mauern auch der Doktrinen und Vorurteile? — Ist es nicht erschütternd zu sehen, wie die wenigen Gestalten inmitten der Steilabstürze und des Gewirrs der Möglichkeiten die Arme recken, indessen Tränen vom Himmel fallen? — Ich sprach einmal mit Frau Schröder über diese scheinbare Ausweglosigkeit. Ihre Antwort: „Der Weg nach oben ist ja frei."

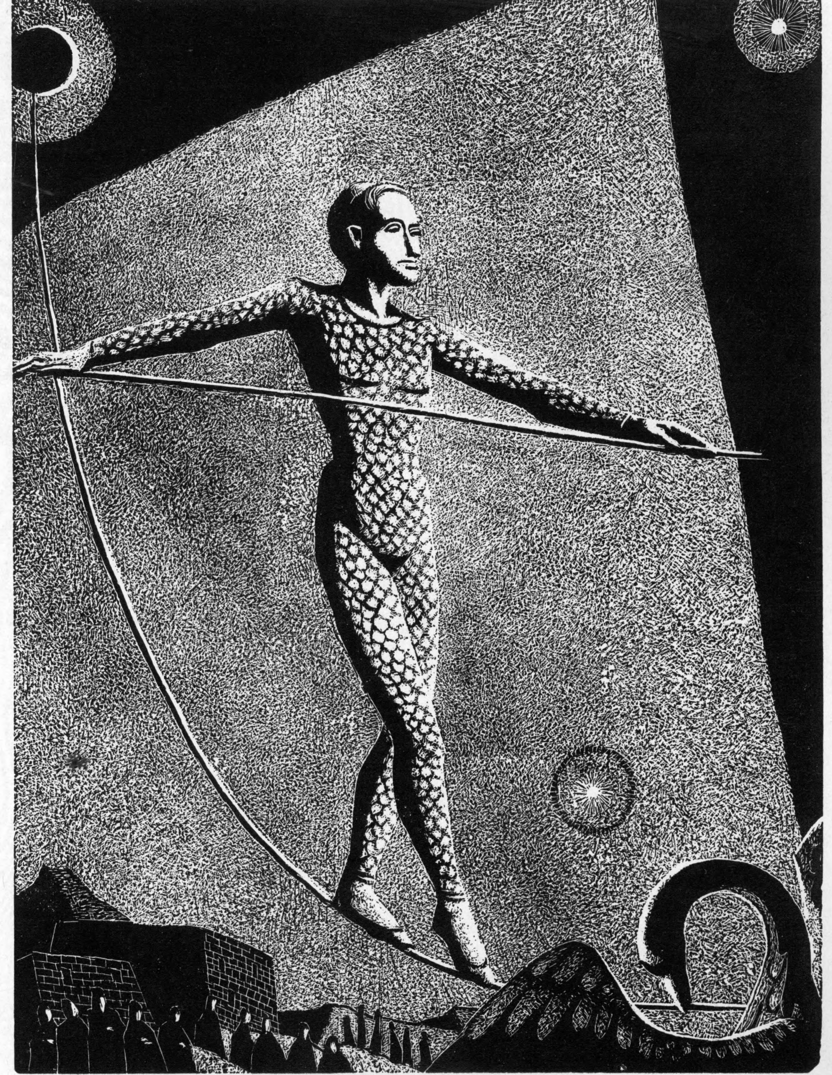
Noch härter in seiner gedanklichen Konsequenz ist der *„Seiltänzer":* Zwischen Welten auf einem dünnen Seil jonglierend schreitet der Mensch über Abgründe. (Bei der Betrachtung dieses Blattes überfallen mich die gleichen Empfindungen wie beim Lesen der „Siderischen Fuge" in Moritz Jahns „Unkepunz".)

Du fragst nun gewiß, Freund, wie es geschehen kann, daß eine Künstlerin und ein Mensch dieses Formats nahezu unbeachtet in unserer kleinen Stadt lebt und frei von jeglicher Resignation unermüdlich am Werk ist. — Abgesehen davon, daß Frau Schröder allem Lauten und jeder Art von Geschäftsdenken abhold ist —, daß sie Themen gestaltet, die weit entfernt sind von dem, was Kunstausstellungen den Betrachtern heute meistens zu zeigen pflegen —, erfordern ihre Holzschnitte (weit mehr, als Holzschnitte es ohnehin tun) aufmerksame Augen und ein geduldiges Sich-Versenken (denn Anny Schröders Anliegen steckt hin-



Labyrinth                Harry Schröder





Seiltänzer                Harry Schröder

t e r dem äußerlich Anschaubaren!), eine Haltung also, die in unserer vom Tempo diktierten Zeit rar geworden ist —, zum mindesten aber jene Naivität, die auch ohne intellektuelle Belastung den Gehalt eines Bildes zu erahnen vermag.

Stärker als viele andere Künstler unserer Tage versucht Frau Schröder, die Gegenwart in all ihrer Fragwürdigkeit von immer neuen Aspekten her zu begreifen. Sie weiß nicht nur um die Bröckeligkeit der „Fundamente" unseres Daseins, sondern auch um die ewig wirkenden Kräfte. Deshalb dürfen wir m. E. Frau Schröders Werk getrost als Wegweiser werten in eine Welt der Kommenden, denen es gelingen möge, die Bedrohung durch Atome zu überwinden und reif zu werden für ein an der Antike geschultes Menschenbild echter Humanitas.

In diesem Sinne möchte ich die anläßlich der Eröffnung einer Ausstellung vor manchem Jahr ausgesprochene Mahnung eines Kunsthistorikers wiederholen:

„Vergeßt die Holzschnitte nicht!"

*Lina Rickert, Bad Segeberg:*

# Neujahrskuchen-Eisen

In unserer Familie hat sich ein Neujahrskuchen-Eisen vererbt, mit dem wir bis vor etwa 15 Jahren jeweils am Altjahrsabend in der Glut des großen Kachelofens — wahrhaft im Schweiße unseres Angesichts — Stapel knusprigen, herrlich duftenden Gebäcks entstehen ließen. Das war eine Aufgabe und ein Vergnügen für die ganze Familie: Mutter hatte nach folgendem, schon von meiner Großmutter aufgeschriebenen Rezept

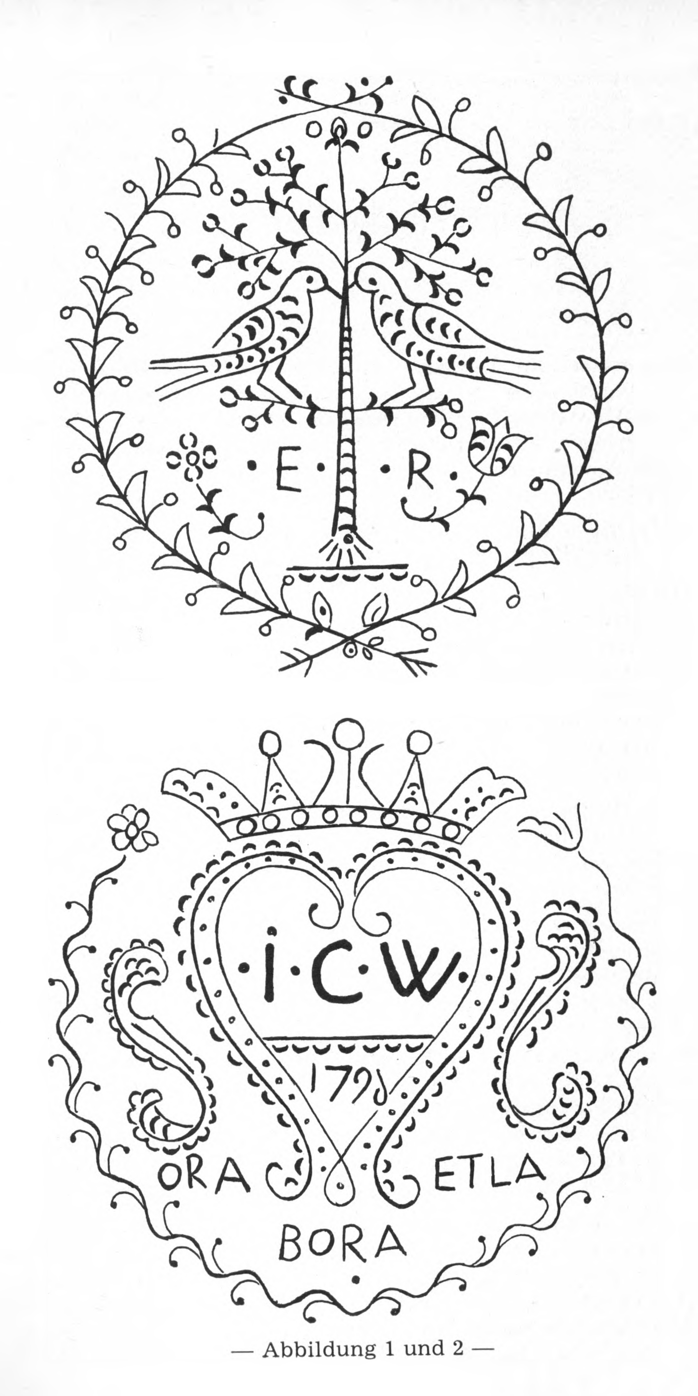
200 g Butter, 250 g Zucker, 4 Eier, 500 g Weizenmehl,
etwas Anis, etwas Zimt, einige Eßl. abgekochtes Wasser

den Teig bereitet und ihn zu vielen teelöffelgroßen Kugeln geformt —, Vater bediente, wenn der Ofen von dicken Buchenscheiten glühte, das schwere Eisen —, ich selbst legte die Teigkugeln ein bzw. fettete mit einer Speckschwarte nach Bedarf die heißen Platten, die Vater behutsam zusammendrückte. Geschah es ohne das erforderliche Fingerspitzengefühl, so quoll der Teig über die Ränder, versengte in der Glut, und der eigentliche Kuchen wurde aus „Mangel an Masse" eine löcherige, nicht mehr anzubietende Angelegenheit.

Meistens ließen wir die goldgelben dünnen Fladen mit dem schönen Reliefmuster so flach erkalten, wie ich sie vom Eisen abhob; doch während meiner Kinderzeit wurden etliche — noch heiß — zu Tüten gerollt, die Mutter kurz vor der Kaffeestunde mit Schlagsahne füllte.

Schon immer war ich stolz auf unser altes Gerät und freute mich an seinem reichen Schmuck (vgl. Abb. 1 u. 2), aber erst, nachdem mir bei mancherlei Gelegenheiten bewußt geworden war, wie rapide das Erbe unserer Vorfahren auf dem Gebiet der Volkskunde und des Brauchtums im Schwinden begriffen ist, begann ich, die noch im Besitz meist bäuerlicher Familien unseres Kreises vorhandenen alten Geräte „schwarz auf weiß" festzuhalten. Dabei mußte ich die in ihren Ursachen nicht mehr erkennbare Feststellung machen, daß im Westen und Südwesten unseres Kreises nur sehr wenig Eisen vorhanden waren, auch die Erinnerung an ihre Benutzung weitgehend verschwunden ist, während im Osten und Norden noch verhältnismäßig viele Neujahrskuchen-Eisen erhalten sind.

Waren es anfangs fast ausschließlich die vielfältigen Muster auf den Platten der Eisen, die mich fesselten, so ergaben sich während der Arbeit eine Reihe neuer Fragen, deren Beantwortung in verschiedene Bereiche volklichen Lebens hineingreifen. Leider können sie im Rahmen dieses Beitrages nur angedeutet werden.




— Abbildung 1 und 2 —

Bei den Neujahrskuchen-Eisen haben wir es mit Backformen (Geräten) zu tun, die sich in ihrer Grundgestalt durch Jahrhunderte hindurch unverändert bis in unsere Zeit erhielten und außer in vielen deutschen Gauen in West- und Südwesteuropa genau so anzutreffen sind wie in Skandinavien. Seltsamerweise fehlen sie fast ganz in Schlesien und den Balkan-Ländern. — Es handelt sich um große eiserne „Zangen", deren Griffe ab Drehpunkt durchweg 50 bis 70 cm lang sind und oftmals mit einem Ring zusammengehalten werden können —, deren „Backen" oder „Kiefer" jedoch zu rechteckigen oder runden Platten von 18 bis 20 cm Durchmesser ausgeschmiedet und verziert wurden. Hier in unserem Gebiet überwiegen bei weitem die Eisen mit runden Platten, während die rechteckigen relativ selten anzutreffen sind.

Schon niederländische Maler des 16. Jahrhunderts (Hieronymus Bosch, Pieter Aerzt, Pieter Brueghel u. a.) haben dargestellt, wie die Eisen während des Backvorganges über offenem Holzfeuer gehandhabt und wegen ihrer Schwere auf ein eisernes Dreibein gelegt wurden. — Andere Hausfrauen wiederum schoben sie zwischen zwei eiserne Roste, auf bzw. unter denen sich Torf- oder Holzkohlenglut befand. — Diese beiden, durch Generationen nahezu unverändert geübten Methoden des Backens sind aus Traventhal und Fahrenkrug noch bis Ende des vorigen Jahrhunderts bezeugt.

Die derart entstandenen Fladen hatten unterschiedliche, oft landschaftsgebundene Namen. Bei uns in Norddeutschland kennen wir sie als I s e r - K o k e n (so benannt nach der eisernen Backform), K n i e p - oder P i e p - K o k e n (während des vorsichtigen Zusammendrückens der beiden heißen Platten [= „kniepen"] pflegte der eingelegte Teig gelegentlich zu zischen oder zu pfeifen) —, meistens jedoch als N i e j o h r s k o k e n entsprechend der Zeit, in der dieses Gebäck vorwiegend, wenn nicht gar ausschließlich hergestellt und gegessen zu werden pflegte.

Wir müssen uns vergegenwärtigen, daß die Menschen früherer Generationen weit weniger üppig und anspruchsvoll lebten als wir. Zwar kennen wir Verordnungen gegen den „Luxus" und das „Schlemmen und Prassen" —, aber abgesehen davon, daß sie aus Zeiten streng pietistischer Denkweise stammen, bezogen sie sich entweder auf die Lebensführung wohlhabenderer Stände oder auf besondere Gelegenheiten (Hochzeiten, Begräbnisse usw.). — Das Dasein des „Volkes" verlief im allgemeinen in so eng begrenzten, bescheidenen und von harter Arbeit diktierten Bahnen, daß Backwerk, welches über das grobe, gesäuerte und noch im eigenen Backtrog und -ofen entstandene Schwarzbrot hinausging, lebens- und jahreszeitlichen Höhepunkten vorbehalten blieb.[1]) — Das Leben und Arbeitspensum des Menschen wurde noch bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts weit stärker als heute bestimmt von dem naturgegebenen Ablauf des Jahres mit Aussaat, Wachstum, Reife und Ernte unter dem wechselnden Segen von Sonne und Regen und gefährdet von Unwetter, Dürre oder auch nur winterlicher Dunkelheit und Kälte. In dieser engen Verbundenheit — und Abhängigkeit mit und von dem jahreszeitlichen Geschehen liegt die Wurzel nahezu aller alten Bräuche. Zu diesen gehörte auch, daß man den verschiedenen Festen bestimmte

Gerichte oder Gebäcke zuordnete. „Neujahrskuchen“ wurden — landschaftlich unterschiedlich — lediglich in den Tagen des Jahreswechsels, zu Fasnacht oder bei Hochzeiten gebacken und zwar ganz unabhängig von der sozialen Stellung der jeweils Feiernden, also auf den Herrensitzen und in den reichen Bürgerhäusern gerade so wie auf den Höfen und in den Katen der Bauern und „kleinen Leute“.

Daß man diese Kuchen an Tagen backte und verzehrte, in denen man sich des neuheraufkommenden Lichtes der Sonne und damit des wiedererwachenden Lebens in der Natur, bei Hochzeitsfeiern der Aussicht auf neues Leben auch in der Familie besonders bewußt war, erscheint mir bedeutsam genug. Viele Eisen sind mit Sinnbildern versehen —, sie wurden jungen Paaren in die Aussteuer gegeben, und auch hinsichtlich der Verteilung der Kuchen scheint man sich lange an bestimmte Gewohnheiten gehalten zu haben. In manchen Gegenden war es üblich, am letzten Tag des Jahres beachtliche Mengen dieser Fladen zu backen und sie am Neujahrsmorgen den Hausgenossen, dem Gesinde, glückwünschenden Kindern und Freunden zu überreichen. Erstere bekamen laut alten Berichten 1 Stieg (= 20 Stück) pro Person. (In Fahrenkrug war dieser Brauch noch bis etwa 1880 lebendig.) — Von der Fasnachtsgilde in Tondern wurde im Jahre 1594 „zur Eindämmung des Luxus“ festgelegt, daß man jeder Frau oder Jungfrau nicht mehr als „teyn Iserkoken“ verehren solle. — Das Anbieten der „Krull-Koken“ (unter diesem Namen sind die zu Röllchen geformten Neujahrskuchen an der Westküste und in Hamburg bekannt) anläßlich einer Vermählung blieb ausschließlich der Braut vorbehalten —, und in der Schilderung einer Hamburger Hochzeitsfeier des Jahres 1650 ist von Krull-Koken die Rede, welche aus der Ratsbäckerei stammten und mit dem Hamburger Wappen verziert waren, sicherlich ein Beweis für das Ansehen der betreffenden Familie.

Selbstverständlich wechselt die Qualität des Backwerks in den einzelnen Landschaften und wohl auch entsprechend der Tatsache, „woveel een in de Melk to krömen harr“. — Uns sind sowohl bescheidene, als auch üppigere Rezepte bekannt. Erstere beschränken sich in unserer Gegend auf gesiebtes Roggenmehl (in Fahrenkrug wurde Gerstenmehl verwendet), Honig bzw. Sirup, Milch und etwas Pottasche als Zutaten —, letztere (und diese haben sich mit geringen Abwandlungen bis in unsere Tage erhalten) schreiben Zucker oder Honig, Eier, Weizenmehl, Milch und Gewürz (vor allem Anis) vor. Eines dieser Rezepte, von einer alten Bäuerin aus Leezen überliefert, möge hier für viele stehen:

> 500 g Weizenmehl, 2 bis 4 ganze Eier, 125 g Butter,
> 250 g Zucker, Anis, eine Prise Salz, soviel Milch, daß der Teig geschmeidig wird.

Eine Hausfrau sagte mir jedoch einmal: „Ik nehm Water statt Melk. Mit Water kann ’n nix verdarben; dor ward de Koken so fein krosch na.“

Wenden wir uns nunmehr den Eisen selbst zu.[2])

Die ältesten d a t i e r t e n Stücke, die mir aus unserem Raum bekannt wurden, stammen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Schmiedemeister und -gesellen in unseren Dörfern und kleinen Städten dürften nicht nur Bearbeiter, sondern in den meisten Fällen auch die „Entwerfer" des jeweils auf den Platten Dargestellten gewesen sein. Es wird niemanden verwundern, daß sowohl die handwerklichen als auch die zeichnerischen Fähigkeiten dieser Männer unterschiedlich waren, mögen sie doch selten genug Gelegenheit gehabt haben, diese zu erproben und zu üben. Manche von ihnen scheinen ohne Vorlage ans Werk gegangen zu sein, wie die wenig harmonische Verteilung der Ornamente und das Fehlen der Buchstaben dort, wo der Platz nicht mehr ausreichen wollte, beweisen. Gelegentlich kam es zu so seltsamen Buchstaben-Abtrennungen, daß die Inschrift für Außenstehende kaum deutbar sein dürfte.




Sie lautet in diesem Fall: HINERICH KRACHT IN SCHACKENDORF ANNO 1750. Auf der zweiten Plattenseite steht:

GRETGE
KRACHTSGE
LOCKLICHSN
EVIAHR

Schwierigkeiten entstehen auch bei der Verwendung von Jahreszahlen. Das, was auf den Kuchen im Relief lesbar erscheinen sollte, mußte vom Schmied spiegelverkehrt in die Eisenplatten eingegraben werden. Das gelang nicht immer.[3])

Bei den vielfach in die Platten eingemeißelten Namen oder Initialen handelt es sich um diejenigen der Auftraggeber bzw. der künftigen Besitzer (die Namen der Schmiede sind bis auf wenige Ausnahmen aus jüngster Zeit nicht bekannt), in nahezu allen Fällen Braut- oder junge Eheleute, denn ein Neujahrskuchen-Eisen war, wie ich bereits sagte, bis weit ins 19. Jahrhundert hinein ein nahezu unerläßliches Hochzeitsgeschenk, oftmals eine Gabe der Brautmutter an die junge Frau. — Besonders eindeutig weist die naive Darstellung eines Paares aus dem Jahre 1747 darauf hin.




Offensichtlich war der junge Ehemann Soldat (vgl. Degen und Helm). Er hieß, wie die zweite Platte als Umschrift um einen springenden Hirsch ausweist, Hinrich Lang.

Bäume oder Blumen, oft aus „Gefäßen“, die das Wasser des Lebens bergen, oder aus Herzen aufsteigend, auch Herzen allein, der Sechsstern als Abwandlung der Hagal-Rune, Vögel, Hirsche usw. sind uralte Sinnbilder, die gerade bei Hochzeiten Verwendung finden. Mögen sie auch überall in der europäischen Volkskunst und über lange Zeiträume hinweg nachweisbar sein, hier auf den Eisen erfuhren sie eine neue und immer wieder wechselnde Gestaltung, die jedes Gerät zu einer einmaligen, ganz persönlichen Gabe von besonderem Reiz werden ließ.


IOHAN:KOCH
IASPER:KOCH
GRET:KOCHZ
ANO 1687

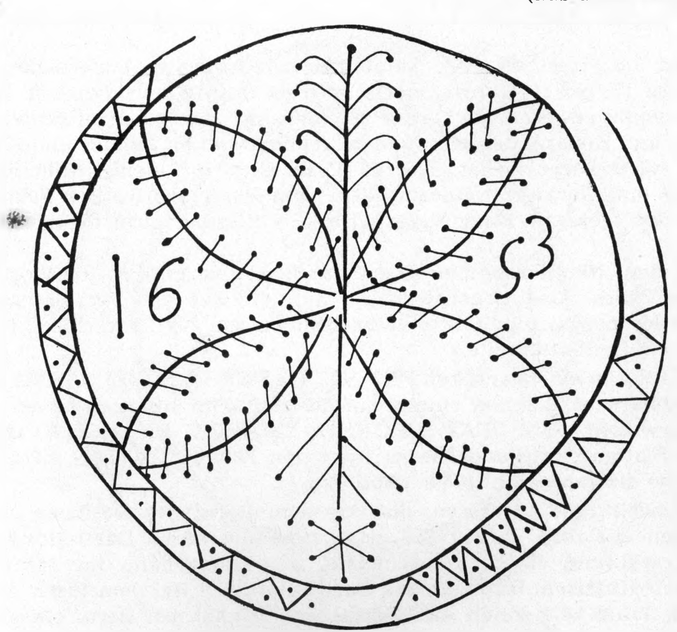


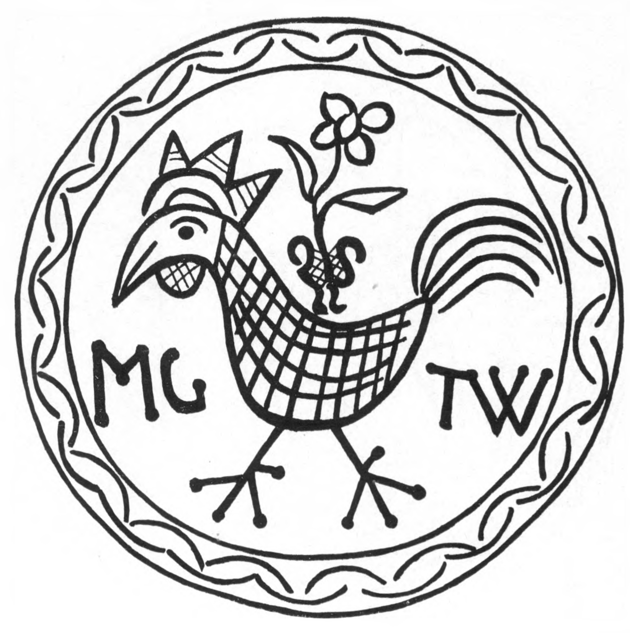
(aus dem Jahre 1691)





(aus dem Jahre 1804)






(aus dem Jahre 1791)

Es ist die Frage, ob diese Sinnbilder den schlichten bäuerlichen Menschen des 17. bis 19. Jahrhunderts noch in ihrer ursprünglichen Bedeutung bewußt gewesen sind, oder ob man sie „nur noch allgemein“ als Glücks- und Heilszeichen empfunden, gepflegt und an Kinder und Kindeskinder weitergegeben hat, wie es z. B. auch mit dem „Schmuck“ an Mobiliar und Gerät, mit Hausmarken, dem Balkengefüge der Fachwerkhäuser usw. geschah. Endgültiges wird sich hierüber nicht mehr aussagen lassen.

Auf den Neujahrskuchen-Eisen tauchen gelegentlich in Worte gekleidete Glück- und Segenswünsche auf, die auf die Verwendung des Backwerks speziell zum Jahreswechsel hinweisen. (Vgl. auch Eisen Kracht, Abb. 3, zweite Plattenseite.)

Sie lautet in einem anderen Fall: VIL GLÜCK ZUM NEI JAREN — und es ist interessant, daß hier einmal auf die politische Situation unserer Heimat verwiesen wird: EAT CRON DANMARCK EN NORWVII. (Die andere Plattenseite dieses Eisens trägt den Namen CATRIN LIESEBET GRIS und die Jahreszahl 1759). (Abb. 12).

Vereinzelt fand ich Eisen, die von dem Beruf des Besitzers zeugen. Ein Eisen aus dem Jahre 1766 zeigt z. B. die naive Darstellung eines Reiters, während ein Schmiedemeister aus Hartenholm im Jahre 1921 seines mit Hufeisen, Hammer und Zange zierte. — Bei dem Eisen Abb. 13 aus dem Jahre 1879 sollen Axt, Zirkel und Winkel den Beruf eines Mühlenbauers kennzeichnen.



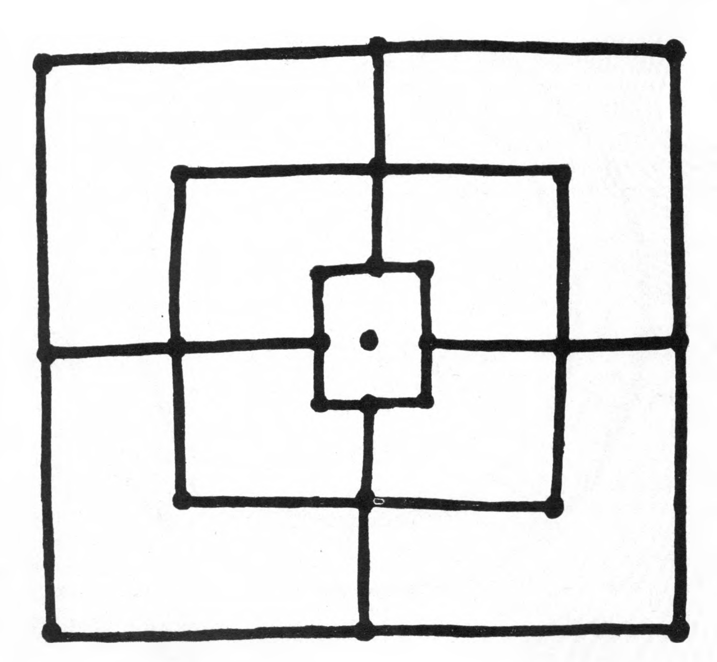
Abb. 12




Abb. 13




Abb. 14 und 15



Ein ähnliches Beispiel liegt mir noch aus dem Jahre 1791 vor. — Sogar Unterhaltungsspiele (Mühle) sind gelegentlich auf einer Plattenseite eingraviert —; es handelt sich in einem Fall um das Eisen der Familie G r e v e (fr. Traventhal), das zugleich ein Beispiel dafür sein mag, was bei der schriftlichen Wiedergabe plattdeutsch gesprochener Namen herauskommen kann. (Abb. 14 u. 15).

Neujahrskuchen-Eisen mit Wappendarstellungen, wie sie vom Adel oder von reichen Patriziern der großen Handelsstädte Mittel- und Süddeutschlands in Auftrag gegeben wurden — auch Eisen mit religiösen Darstellungen, die aus dem 16. und dem 19. Jahrhundert von Flandern bis zum Fläming und auch in Schweden vielfach bezeugt sind — habe ich in unserm Raum bisher nicht feststellen können. Lediglich in e i n Eisen des Jahres 1724 (Jochim und Magreta Stoltenbarg) ist der Spruch eingraviert:

WIE DER HIRST SCHREIT NACHT DEN FRISCHEN WASSER
SO SCHREIT MEINE SEELE O GOTT ZU DIR.

Die meisten der mir bekannt gewordenen Eisen sind graviert oder mit Meißeln (Flach-, Rund- und Punkt-Meißeln) bearbeitet worden. Bei unkundigeren Schmieden sind die zum Teil wiederholten Ansatzstellen der Hilfsmittel deutlich erkennbar, andere wiederum handhaben ihr



Werkzeug mit bewundernswerter Fertigkeit. Gelegentlich werden auch Formstempel in die Eisenplatten geschlagen, die — zu Ornamenten zusammengefügt oder als Sterne oder Kreuzchen über die gesamte Fläche verteilt — den Arbeitsvorgang ein wenig erleichtert haben mögen. Buchstaben und Zahlen müssen jedoch immer „von Hand“ gestaltet werden.



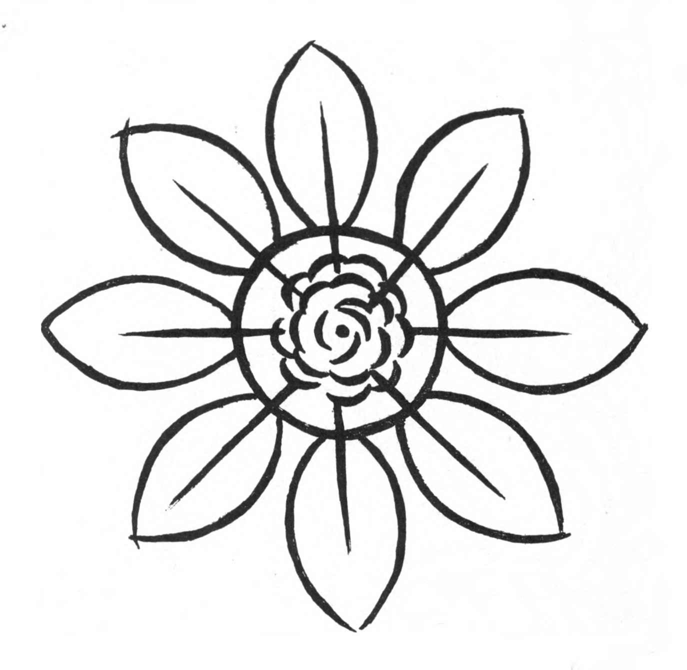

Etwa seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts tauchen bei uns neben den geschmiedeten Eisen gegossene, d. h. in industrieller Fertigung entstandene, auf, die mit einiger Sicherheit aus der Rendsburger Carlshütte stammen dürften. Der Eisenguß erlaubt zwar eine wesentlich kompliziertere Gestaltung der Platten, auch eine größere Regelmäßigkeit der Schmuck-Elemente, doch geht bei ihnen sowohl die sehr persönliche Note der handwerklichen Arbeit als auch der Bezug auf eine bestimmte Familie bzw. einen bestimmten Anlaß verloren. (Abb. 18 u. 19).




Abb. 18 u. 19



Mit der wachsenden Zivilisierung und Technisierung unseres Lebens ging das immer raschere Schwinden alter Überlieferungen einher. Zwar wurden und werden in einzelnen Familien immer noch „Neujahrskuchen" als Festgebäck hergestellt, wenn auch seit einigen Jahren bereits in elektrisch beheizten und mit automatischer Schaltung versehenen „Waffel-Eisen" —, doch ist die Beschränkung auf die Zeit des Jahreswechsels, der Fasnacht oder zu Hochzeiten und damit der Zusammenhang von Lebenslauf und Symbol längst verlorengegangen. Dennoch erscheint es mir tröstlich, daß die Kuchen als solche „leben" —, daß eine westfälische Firma aus Soest seit kurzem (wenn auch maschinell hergestellte) „Eiser-Kuchen" in den Handel bringt und daß im vergangenen Sommer eine aus altem Bauerngeschlecht stammende Mutter für ihren Sohn ein Eisen schmieden ließ (die zweite Plattenseite zeigt eine „naturalistische" Rose und die Initialen C. D.), von dem wir wünschen, daß es — mit Kamingerät zusammen an einem Ständer hängend — recht oft benutzt werden



und Nachahmung finden möchte. — Wenn man z. B. bei den „Garten-Partys" unserer Tage seinen Spaß daran hat, mit den Gästen auf einem Holzkohlen-Grill allerlei leckere Sachen zu garen, warum sollte man bei ähnlichen Anlässen nicht auch einmal über offenem Feuer „Neujahrskuchen" backen? — Selbstverständlich könnte man mit einem derartigen Tun Verlorenes nicht zurückholen, aber es ließen sich vielleicht für die prächtig schmeckenden Kuchen und ihre jahrhundertealte Herstellungsweise dennoch neue Freunde gewinnen.

Es mag hier und da Besitzer ererbten Hausrats geben, die auf dem Standpunkt stehen: „Man weg mit den olen Schiet; de is doch to nix mehr nütz!“ Aus Unkenntnis oder Gedankenlosigkeit landet so manches Zeugnis aus dem Leben unserer Vorfahren unwiederbringlich beim Schrotthändler oder in den Müllgruben. — Ich hoffe mit vorliegendem Beitrag, in dem lediglich ein winziger Teilbereich behandelt werden konnte, den Beweis erbracht zu haben, welche — ideellen — Reichtümer sich u. U. noch in fast vergessenen Winkeln verbergen. Deshalb richte ich an unsere Mitglieder und ihren Freundes- und Bekanntenkreis die dringende Bitte: *„Gebt acht auf alle alten Dinge! — Sollten sie Euch selbst jedoch nichts mehr sagen, dann übereignet sie Einrichtungen (etwa unserem Alt-Segeberger Bürgerhaus), in denen sie gehegt und vielen Interessenten zugänglich gemacht werden.“*

Dank sagen möchte ich für die Unterstützung meiner Bemühungen um die Jahrkuchen-Eisen in erster Linie Herrn Dr. Thiele, Köln, ferner den Herren Dr. Lühning, Schleswig, und Dr. Hucke, Plön, sowie allen Familien, die mir freundlicherweise das Abzeichnen ihrer Eisen gestatteten. — Ich bitte unsere Mitglieder, mir weitere Anschriften von Besitzern geschmiedeter Neujahrskuchen-Eisen zu übermitteln, damit ich auch diese Muster noch festzuhalten vermag.

(Meine Anschrift: 236 Bad Segeberg, Lübecker Str. 5, Tel. 29 33)

---

1) Vgl. Johanna Mestorf: Das landesübliche Backwerk in Schleswig-Holstein. („Die Heimat“, 2. Jahrgang, 1892, S. 97 ff.)

2) Vgl. den Beitrag von Cath. Mehrens, Großenaspe, zu diesem Thema im ‚Heimatkundlichen Jahrbuch für den Kreis Segeberg‘, Jahrg. 1963, S. 153 f.)

3) Um der ‚besseren Lesbarkeit‘ willen sind die Platten der Eisen im Rahmen dieses Beitrages so wiedergegeben, wie sie als Kuchen erscheinen würden. — Die Ornamente sind nur so weit nachgezeichnet, wie sie auf den an den Rändern z. T. schon sehr abgenutzten Platten zu erkennen waren, selbst dann, wenn das Muster eine Ergänzung ohne weiteres zugelassen haben würde.

*Heinrich Pöhls, Bordesholm:*

# Köhlerei, ein ausgestorbenes Gewerbe

Es steht fest, daß ehemals viel größere Flächen unseres Landes bewaldet waren, weite Gebiete, wo wir heute Äcker und Weiden antreffen. Und wie kommt es, daß der Anteil des Waldes so sehr viel kleiner geworden ist? Vor allem hat der Mensch eingegriffen und hat mehr verbraucht, als die Natur nachwachsen ließ: Er fügte dem Walde durch Rodung, Hausbauten, Holzausfuhr, Waldweide, Glashütten, Ziegeleien und Köhlerei schwerste Wunden zu. Bis 1800 hat der Wald, auch in unserem Gebiet, den Bewohnern gegeben, was sie von ihm verlangten, ohne daß er sich dagegen wehren konnte; erst von der Zeit an sorgte man nicht nur dafür, daß der Bestand erhalten blieb, sondern erweiterte seine Flächen. —

Noch heute stößt der Bauer hin und wieder bei Feldarbeiten auf Stellen im Pfluglande, die sich durch ihre dunklere Färbung deutlich abheben; sieht er genauer hin, wird er gewahr, daß die Erde schwarzen Beimischungen die tiefere Farbe verdankt — es sind Holzkohlereste, die sich besonders zahlreich im alten Kirchspiel Kaltenkirchen vorfinden, doch auch sonst im ganzen Raum. Sie können Jahrhunderte im Boden liegen, ohne völlig zu vergehen. So lange ist das Herstellen der Kohlen in dem angeführten Kirchspiel noch nicht her; vor reichlich 40 Jahren lebte in Henstedt der 70jährige Kätner Hinrich Siems, seiner Zeit der älteste Köhler des Landes, der bis zum ersten Weltkrieg dort noch Kohlen brannte. Er und der gleichaltrige Klaus Hamdorf, Henstedt, wußten damals lebhaft von dem Köhlerleben zu berichten.

Zur Anlage einer neuen Köhlerstelle suchte man sich einen geschützten Ort aus, wo der Untergrund grandig, also trocken, war, wo aber auch Wasser nicht allzu weit entfernt war. Dort wurde ein kreisrundes Stück Land abgemessen, Grassoden sorgfältig an die Seite gelegt und die Erde einen Spatenstich tief herausgeworfen. In der Mitte des Kreises grub man einen dreieinhalb bis vier Meter langen und rd. zehn Zentimeter dicken Pfahl („Quandelpahl") ein, der als Stütze für das zu verkohlende Holz dienen sollte, das aus den Bauernhölzungen und den Königlichen Waldungen stammte. Es wurde im Januar und Februar geschlagen und war durchweg armdick; war es stärker, mußte es gespalten werden. Am liebsten wurde Holz von Weißbuchen und Erlen genommen, auch von Eichen. Die Menge, die zu einem Meiler („Miller") gebraucht wurde, berechnete man nach „Lasten", die rd. zwei Fuder enthielten. Die Meiler waren verschieden groß, sie konnten sechs bis acht, zwölf, ja sogar 16 bis 32 „Last" aufnehmen, jede hatte einen Wert von zwei

Rthlr. (7.20 M). War es möglich, machte man den Meiler nicht zu groß; denn je größer er war, desto mehr Gefahr bestand, daß er abbrannte, anstatt daß das Holz durchglomm. Die Knüppel wurden um den „Quandelpfahl“ herumgestellt, bis der Boden bedeckt war. Darauf kam eine zweite Schicht, zuweilen noch eine dritte, so daß der Meiler, der nach oben ein wenig spitz gebaut wurde, zwei bis drei Meter hoch war. Das Ganze wurde mit einer fünf Zentimeter dicken Schicht Heide zugedeckt, auf die die zurückgelegten Grassoden kamen, die Grasnarbe nach innen. Um auf den Meiler zu kommen, legte man einen Erlenstamm („Millertrepp“) an, in den zehn Zentimeter tiefe Löcher in der Form eines Fußes geschlagen waren. Der „Quandelpahl“ wurde herausgezogen, nun konnte das Holz alleine stehen. In das entstandene Loch schüttete man glühende Kohlen, stampfte sie mit einem Knüppel fest und füllte die Öffnung mit Holz, das bei einem früheren Kohlen nur angebrannt war („Brann“). Darauf wurde das Loch mit Heide und Soden geschlossen. Das Verkohlen konnte beginnen. Mit einem fünf Zentimeter dicken Stock aus Ilex („Millerstock“, „Millerstacken“) wurden in den Meiler Löcher („Runen“) gemacht, erst unten, allmählich weiter nach oben, damit eine bestimmte Menge Luft an die Glut kommen konnte. Wässeriger Dampf, der bald bläulich wurde, zeigte an, daß die Glut sich durch das Holz hindurchfraß. Lag der Meiler frei, mußte er bei stärkerem Wind durch einen Schirm geschützt werden, um zu verhindern, daß das Holz zu schnell verkohlte oder gar mit heller Flamme brannte. War ein Meiler dicht bei einem Dorfe, mußte er besonders sorgfältig überwacht werden.

Hatte der Meiler genügend lange Zeit gekohlt, nach der Menge, Art und Trockenzeit des Holzes verschieden, war er „gar“; meistens rechnete man soviele Tage zum Kohlen, wie er „Last“ Holz enthielt. Stieg kein Rauch mehr auf, war außen kein weißer Belag mehr zu sehen, waren die Kohlen fertig. Grassoden und Heidekraut wurden heruntergeharkt, das etwa noch vorhandene Feuer mit feinem Kohlenstaub („Kollstüff“) getötet. Mit einem eineinhalb Meter langen Haken aus Buchenholz riß man einen Kranz Kohlen nach dem anderen heraus („een Krink afwarts haken“). Die fertige Kohle war sehr spröde und zerbrach leicht; zuweilen kam es aber doch vor, daß ein Stück ganz blieb („Meisterkoll“). Mittels einer Mulde („Kollmull“), die rd. 100 Zentimeter lang, 40 Zentimeter breit und an einem Ende spitzer war, wurden die Kohlen, nachdem sie gesichtet waren, in kleine Säcke getan, jeder faßte rd. 20 Pfund, oder man lud sie gleich auf Wagen. Die feinen Kohlen wurden mit einer Harke („Kollhark“) durchgeharkt, die gröberen Stücke in einen Sack geschüttet, Grus und Staub an die Seite geworfen, um beim nächsten Meiler neben der Heide beim Zudecken verbraucht zu werden.

Jeder, der wollte, konnte Kohlen gewinnen; hatte er nicht genügend Holz zur Verfügung, erwarb er fehlendes hinzu; hatte er reichlich, konnte er gegen Bezahlung für Nachbarn Kohlen herstellen lassen, wie aus einem alten Rechenbuch von 1820—1850 des Bauern Hans Ahrens, Henstedt, hervorgeht: *„Das Jahr 1824 Anfang zu Kohlen Dierks Braaks 9 Last, dito 21 Last, Johann Fuhlendorf 30 L., Dierk Schümann 30 L., Hans Hinrich Lohmann 8 L., Lohmann 14 L. . .“*

Als Köhler kam ein Kätner oder Inste in Frage. Seine Haupttätigkeit übte er vom Mai bis zum Herbst aus, kohlte aber auch im Winter; er blieb Tag und Nacht bei seinem Meiler. Um gegen die Unbilden der Witterung geschützt zu sein, hatte er sich eine Hütte („Kollboje") gebaut: Als Gerüst zu dem kleinen Bau wurden einige Pfähle in die Erde gegraben, worauf man Latten befestigte. Die Wände wurden aus Gras- und Heidesoden aufgesetzt, das Dach wurde aus Stangen und Soden gebildet; ein Strohlager diente als Bett. Über dem von Ziegelsteinen begrenzten Feuer hing der Kessel an einem Haken, der mit Draht an der Decke befestigt war. Vor dem niedrigen Eingang schützte ein Sack vor Kälte. In kalten Nächten machte sich der Köhler in seiner Hütte ein Feuer an; dabei mußte er aufpassen, daß seine „Kollboje" nicht in Brand geriet, während er schlief. So verbrannte im Jahre 1790 im „Wohlddorfe Strubenhütten" nachts ein Köhler in seiner Hütte [1]). Gern krochen die Jungen, die in der Nähe ihr Vieh hüteten, einmal in die „Kollboje" hinein. *„Jung, du kannst geern ringahn, awers do mi de Tuunkrüpers nix!"*, sagte wohl der Köhler, der die kleinen Vögel gern bei sich duldete, und die oft zutraulich in seine Behausung kamen.

Brot, Milch, Fleisch, Kartoffeln und Kaffeebohnen bekam der Köhler geliefert, dazu erhielt er entweder eine bestimmte Summe Bargeld, oder er war am Gewinn beteiligt, indem er für eine „Last" Holz rd. 1 M. L. (1,20 M) bekam.

Nur ein kleiner Teil der fertigen Kohlen fand im bäuerlichen Haushalt und in der Umgegend Verwendung: Man benutzte sie, um mit ihrer Hilfe das Plätteisen zu erhitzen, oder sie wurden in einen Fußwärmer („Fürkiek") getan. Das Gefäß war rund oder viereckig, bestand entweder nur aus Metall oder Ton oder war noch zusätzlich mit Holz umkleidet. Deckel und teilweise auch ihr Rand waren durchlöchert; in der Regel war ein Henkel zum Tragen vorhanden. Die „Fürkiek" wurde im Winter im Hause, bei Wagenfahrten und in der Kirche, die ursprünglich noch nicht geheizt waren, gebraucht [2]).

Der größte Teil der Kohlen wurde verkauft und brachte einen guten Erlös. Aus dem östlichen Teil unseres Raumes kamen sie meistens nach Lübeck, wo noch der Name „Kohlmarkt" an sie erinnert [3]). Um 1700 kamen Kohlen aus dem Nordosten an die Hofhaltung nach Plön. 1683 wurden im „Griepen", Stocksee, 90 Buchen verkohlt, der Köhler erhielt je Tag zwölf Schilling (0,90 M). 1723 bekam der Köhler Dietrich Wrage, Meinsdorf, von der Herrschaft sechs Rthlr. (21,60 M), *„daß er 2 Miler im Stockseer Holm aufgesetzet und zum Behuef der Schmieden, Zur Hoff Staat gebrannt, dafür und Zwar jede Miller, Zu 12 Last à 3 r . . . Hierbey ist zu notiren nötig, daß der Kohl-Brenner Dietrich Wrage aus den zum Stocksee, im Damstorffer großen Holm am See, gebrandte Millern 26 Last Kohlen gebrant . . ."* [4]) 1724 erhielt der Köhler als Lohn für zwei Meiler mehrere Buchen.

Wie schon angeführt wurde, kamen die meisten Kohlen des Kreises aus dem Kirchspiel Kaltenkirchen.

Die beste Ware brachte der „Kahlbuur" in Säcken mit Pferd und Wagen nach Hamburg — das „Millerntor" weist noch auf den ehe-

maligen Kohlenhandel hin. Im 19. Jahrhundert kostete in dem Ort eine Tonne (reichlich 100 Kilogramm) fertige Kohlen 4,50 M; sie fanden in Plättereien, Schneiderwerkstätten und in Goldschmieden Verwendung, doch waren sie auch auf dem Fischmarkt im Winter von den Händlerinnen sehr begehrt. [5])

Die weniger guten Kohlen, die je Tonne nur 2,70 M brachten, wurden lose mit Wagen nach Elmshorn gefahren, von dort brachten Schiffe sie nach dem Westen. *„. . . In einigen Distrikten gehört das Holz zu den Ausfuhrartikeln, und Buchen- und Ellernkohlen wurden in ziemlicher Menge nach Holland und nach der Ostsee abgesetzt. Aus dem Segebergischen wurden Holzkohlen nach Elmshorn gebracht und hier von den Holländern selbst abgeholt. Sie sind ihnen für die Goldschmiede und andere Arbeiten äußerst nothwendig.“* [6])

Der Verkauf dieser Kohlen im kleinen war in Holland verpachtet. Es kamen durchschnittlich jährlich acht bis zehn kleine Schiffe nach Elmshorn, deren jedes rd. 1 000 Tonnen lud, so daß den Meilerbesitzern aus dem Kohlenverkauf eine nette Einnahme erwuchs; nach Abzug der Unkosten blieb ungefähr die Hälfte des Erlöses als Reingewinn. Um 1800 lieferte das Kirchspiel Kaltenkirchen jährlich rd. 10 000 Tonnen Kohlen nach auswärts, einzelne Bauern dort zum Teil über 500 Tonnen. Im Laufe des 19. Jahrhunderts nahm die Zahl der Meiler überall ab. Es waren große Mengen Holz verbraucht worden, vorwiegend solches, das in lichtem Bestand als sog. „Sprangholt“ [7]) auf allen Gemarkungen angetroffen wurde, das aber durch die „Agrarreform“ mit der ihr folgenden besseren Landnutzung zum größten Teil schwand. —

Entstanden vor allem dort Meiler, wo ausreichend Holz zur Verfügung stand, gewann man da, wo größere Moore vorhanden waren, Torfkohlen. Man warf in der Nähe eines Moores, meistens auf trockenem Heideland, ein halb bis ein Meter tiefes und rundes Loch aus, das einen Durchmesser von zwei Metern hatte. In der Mitte setzte man Torfsoden so auf, daß ein kleiner Luftschacht freiblieb. War auf diese Weise ein kleiner, spitzer Hügel entstanden, der sich rd. ein Meter erhob, deckte man den Haufen wie einen Holzmeiler zu, entzündete ein glimmendes Feuer und behandelte den „Törfmiller“ wie den mit Holz. Die Torfsoden wurden so hart und fest, daß sie Steinkohlen fast gleichwertig waren. Torfkohlen wurden nur für den eigenen Bedarf und vor allem für die Schmieden gewonnen. Bis vor rd. 100 Jahren stellte man dieses Heizmaterial her, bis die Steinkohle sie verdrängte; in der ersten Zeit mußte sich der Schmied an die größere Hitze gewöhnen, die die Steinkohle erzeugte; nachdem ihm mehr als ein Stück Eisen geschmolzen war, sah er gern von der weiteren Verwendung der Torfkohle ab.

Meiler waren im ganzen Kreise und darüber hinaus verbreitet, anders als die Glashütten, die besonders in den Gutsgebieten tätig waren; dunkle Stellen im Acker deuten auf Holzkohlen hin, kleine Gruben, 1923 noch auf dem „Heidberg“ bei Henstedt, 1800 ihrer acht bei Daldorf [8]), sagen aus, daß dort, in der Nähe eines Moores, Torfmeiler waren. Neben den beiden genannten Anzeichen beweisen auch Flurnamen, daß an der betreffenden Stelle einmal Kohlen gewonnen wurden. Wenn auch viele

solcher Namen verschwunden sind — und noch weiter in Vergessenheit geraten —, sind uns noch einige erhalten. Sie treten — oder traten — in verschiedenen Formen auf: Kahl, Kahlen, Kohl, Köhl, Köhlen (Pronsdorf), Kolling, Kölling, Kahlen Dehlen (1778 — 1875 Tensfeld), Wulfs Kahlen (Sievershütten), Hüt Kahlen (Nahe). Nicht ganz sicher ist, ob der Name „Brand“ immer nur auf „Brand“rodung zurückzuführen ist, oder ob er dem (Torf-) Kohlenbrennen seine Entstehung verdankt; ebenso ungewiß ist, ob der Name Kaltenkirchen (1316 „Koldenkarken“) den Kohlen seinen Namen verdankt, oder ob man das Bestimmungswort mit „kalt“ in Verbindung bringen muß (W. Laur, Ortsnamen in Schleswig-Holstein, Schleswig 1960, S. 300).

Außer einigen Flurnamen erinnern noch Personennamen an ein Gewerbe, das in vergangenen Jahrhunderten manchen Menschen unserer Heimat Arbeit und Einkommen brachte: Kahl, Köhler, Kähler, im Erzgebirge Göhler.

---

1) Prov.-Ber. 1799, H. 4, S. 178.
2) Mensing, Wörterbuch II, 273.
3) Die Heimat, Kiel 1902, S. 15.
4) L. A., Plöner Amtsrechn., A XXIV, 1723.
5) Prov.-Ber. 1799, H. 3, S. 92—93; H. 4, S. 172—178.
6) Prov.-Ber. 1792, H. 6, S. 269.
7) Mensing, Wörterbuch IV, 779.
8) Die Heimat, Kiel 1926, S. 164.

*Hans Claußen, Großenaspe:*

# Epidemien in früherer Zeit

Dank der ständig fortschreitenden Entwicklung der ärztlichen Wissenschaft und der sorgfältigen Befolgung der Vorschriften, die aus den Erkenntnissen der Hygiene resultieren, sind unter den zivilisierten Völkern Epidemien so gut wie unmöglich geworden. Wir können uns heute kaum vorstellen, daß in früheren Jahrhunderten die Menschen zu Tausenden der Pest, den Pocken, der Cholera und anderen epidemisch auftretenden Krankheiten zum Opfer gefallen sind. Selbst Scharlach, Masern, Frieseln und Sprickeln (Fleckfieber) haben immer wieder zahlreiche Tote gefordert. Es ist überliefert, daß die Pest schon 542 n. Chr. aus dem Innern Asiens über Konstantinopel nach Südeuropa eingedrungen ist, daß sie des öfteren ganz Europa menschenleer gemacht hat, so in den Jahren 1064, 1161, 1186 und besonders 1230. Auch 1305 hat die grausame Pestilenz unter den Menschen der ganzen Welt furchtbare Opfer gefordert.[1]) Man hat vorsichtig geschätzt, daß um die Mitte des 14. Jahrhunderts (1349/51) ein Viertel der Gesamtbevölkerung Europas durch den „Schwarzen Tod" dahingerafft wurde. Zwar erreichte kein späterer Ausbruch der Pest dasselbe Ausmaß, doch es kam noch häufig zu Epidemien.[2]) Die Gründe für das Abklingen sind mannigfaltig; als vorrangig sind sicher bessere hygienische Maßnahmen und das Vertreiben der schwarzen Hausratte durch die fern der menschlichen Behausung lebende graue Wanderratte zu nennen; der auf kranken Ratten lebende Rattenfloh ist einer der häufigsten Überträger der Pest gewesen.

Auch in unserem Lande hat der „Schwarze Tod" grausame Ernte gehalten. Besonders groß war die Zahl der Opfer in den enggebauten Städten. In der Stadt Schleswig starben innerhalb 24 Stunden über 100 Menschen, in Mölln erlag Deutschlands berühmter Schalk Till Eulenspiegel der Seuche.[3])

Es liegt die Vermutung nahe, daß in dieser Zeit das Dorf Bollingstedt, einst nahe Neumünster hart an der Grenzscheide zur Wasbeker Gemarkung gelegen, der Pestepidemie vollkommen zum Opfer gefallen ist.[4])

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts haben die Blattern (Pocken) zu wiederholten Malen in Schwansen gewütet.[5]) Auch Großenaspe blieb nicht verschont. Die alten Kirchenbücher, die vor der Errichtung der Standesämter weithin die einzigen Zeugen aus Glück und Leid längst hingeschiedener Geschlechter sind, sprechen eine erschütternde Sprache. Auffällig groß ist die Kindersterblichkeit in den Jahren 1773, 1793, 1822, 1855 und 1870, in denen besonders Keuchhusten und

Diphtherie grassierten. 1832 starben auffällig viele junge Menschen an Scharlachfrieseln, die vom März ab im Dorf heftig auftraten. Nach 1772 ist eine ausgesprochene Cholera-Epidemie nicht zu verzeichnen. Auch als 1831, 1873 und schließlich 1892 in dem etwa 60 km entfernten Hamburg der Choleratod wütete und jeweils Tausende von Menschen dahinraffte, blieb Großenaspe verschont.

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Verordnung, die sich in den Kirchenakten zu Großenaspe fand: 1831 am 28. Juni wurde in Glückstadt eine Verordnung erlassen betr. Zusammentreten einer Commission in Kiel hinsichtlich der zu treffenden Maßnahmen zur Verhütung des Eindringens der Cholera. In der in Kiel am 30. 8. 1831 herausgegebenen Erklärung wird als Herd der Seuche Garz am linken Ufer der Oder genannt. Daher sollen keine Personen von jenseits der Oder oder Österreich hier angenommen werden.

Die nachweislich größte Epidemie suchte Großenaspe im Jahre 1814 heim, als innerhalb der Kirchengemeinde allein 115 Menschen an der Ruhr starben. Die Seuche brach im Juli aus und wurde zweifellos durch den Genuß unreifen Obstes ausgelöst. Auch zur Hochsommerzeit späterer Jahre trat die Ruhr auf, aber nie wieder in dem Ausmaß von 1814. Vor 50 Jahren, im Sommer des Jahres 1917, forderte die Ruhr noch einmal ihre Opfer. Die Großenasper Schulchronik vermerkt: „Infolge besonderer Umstände mußte sich an die fünf Wochen dauernden Sommerferien noch eine längere Ferienperiode anschließen. Während der letzten Augusthälfte waren nämlich innerhalb der Gemeinde mehrere Ruhrerkrankungen, ein Fall mit tödlichem Ausgang, vorgekommen, so daß, um der weiteren Ausbreitung der Krankheit entgegenzuwirken, vom Königlichen Visitatorium die vorläufige Schließung der Schule angeordnet wurde, wozu besonders auch der Umstand mitbestimmend gewesen war, daß in der Nachbargemeinde Bimöhlen die Ruhr besonders seuchenartig auftrat und in zwei Monaten 13 Opfer forderte. Erst mit Ablauf der Herbstferien (10. Oktober) konnte der Unterricht wieder aufgenommen werden."

Im Jahre 1919 trat die Lungengrippe mit großer Heftigkeit in Großenaspe auf und forderte sechs Todesopfer; es starben: Stellmacher Hinrich Henning, Bauer Heinrich Stölting, Frau Anna Stölting (die Mutter des Bäckermeisters Eggert Stölting), Frau Alwine Mehrens (die Mutter des Bauern Hans Mehrens), die 18jährige Greta Fischer und der 17jährige Lehrling Anders, der in der Meierei beschäftigt war.

Bis in unsere Tage treten mit unterschiedlicher Heftigkeit Grippe, Masern, Mumps und andere Krankheiten immer wieder auch epidemisch auf. Aber die Gefahr ist gebannt, daß Krankheiten zur Schreckensgeißel der Menschheit werden.

---

1) Peter Schwennsen: Solby, ein untergegangenes Dorf. Zeitschrift „Die Heimat" Heft 5 Jahrg. 1951.
2) Brian Inglis: Geschichte der Medizin. Verlag Scherz, München. Seite 80 ff.
3) Wilh. Ehlers / Wilh. Arens: Aus Schleswig-Holsteins Vergangenheit. Verlag Westermann, Braunschweig. Seite 96 ff.
4) Rudolf Ullemeyer: Zeittafel zur Geschichte Neumünsters 1125—1961. Leuschner-Verlag Neumünster. Seite 12.
5) Chr. Kock: Sterblichkeit durch Epidemien in vergangenen Jahrhunderten. Zeitschrift „Die Heimat" 1948, September/Oktober-Heft, Seite 2.

*Hans Peter Sager, Strukdorf:*

# Wasservogelzählung am Warder See 1967/68

Seit nunmehr zwölf Jahren werden im Rahmen der internationalen Wasservogelforschung Zählungen der Wasservögel vorgenommen. Ein regelmäßig kontrolliertes Gebiet in der Bundesrepublik ist der Warder See. Die hier erarbeiteten Ergebnisse wurden in dem Heimatkundlichen Jahrbuch für den Kreis Segeberg veröffentlicht, und zwar in den Jahren: 1959, 1961, 1962, 1963, 1965, 1966, 1967. Das Zähljahr 1967/68 brachte folgende Resultate:

17. 9. 1967

7.45 — 11.30 Uhr, + 15 Grad Celsius, windstill, kein Niederschlag, keine Bewölkung, gute Sicht, niedriger Wasserstand.

Stockente 380, Krickente 16, Löffelente 4, Reiherente 355, Graugans ca. 1 000, Höckerschwan 4, Bläßhuhn 30, Haubentaucher 35, Grünfüßiges Teichhuhn 10.

15. 10. 1967

8.30 — 12 Uhr, + 14 Grad Celsius, Windstärke 6, Windrichtung Nord-West, Regenschauer, starke Bewölkung, sehr schlechte Sicht, mittlerer Wasserstand.

Stockente 390, Krickente 21, Schnatterente 1, Reiherente 186, Schellente 5, Graugans 67, Bläßgans 55, Höckerschwan 7, Bläßhuhn 8, Haubentaucher 138.

12. 11. 1967

8.30 — 11.30 Uhr, + 6 Grad Celsius, Windstärke 5, Windrichtung Nord-West, Sprühregen, bewölkt, mittlere Sicht, niedriger Wasserstand.

Stockente 250, Reiherente 135, Schellente 35, Bläßgans 250, Bläßhuhn 53, Haubentaucher 70.

17. 12. 1967

8.30 — 11.30 Uhr, — 3 Grad Celsius, Windstärke 4, Windrichtung Ost, kein Niederschlag, schwach bewölkt, gute Sicht, niedriger Wasserstand.

Stockente 142, Krickente 8, Schnatterente 1, Reiherente 72, Schellente 35, Gänsesäger 370, Zwergsäger 9, Graugans 2, Bläßgans 600, Singschwan 24, Bläßhuhn 90, Haubentaucher 55.

14. 1. 1968

8.30 — 11 Uhr, — 8 Grad Celsius, Windstärke 5, Windrichtung Nord-West, kein Niederschlag, leicht bewölkt, sehr gute Sicht; der See ist bis auf den Travedurchfluß vereist.

Stockente 10, Reiherente 22, Bläßhuhn 80.

18. 2. 1968

8.30 — 11.30 Uhr, — 3 Grad Celsius, kein Wind, kein Niederschlag, leicht bewölkt, sehr gute Sicht; der See ist halb gefroren.

Stockente 930, Krickente 6, Pfeifente 17, Reiherente 96, Tafelente 3, Schellente 43, Gänsesäger 770, Zwergsäger 9, Graugans 6, Höckerschwan 5, Singschwan 52, Bläßhuhn 120.

Die Zählung im März fiel aus.

14. 4. 1968

6.30 — 10 Uhr, + 4 Grad Celsius, kein Wind, kein Niederschlag, keine Bewölkung, sehr gute Sicht, niedriger Wasserstand.

Stockente 81, Krickente 2, Löffelente 8, Reiherente 290, Tafelente 8, Schellente 52, Gänsesäger 1, Brandente 8, Graugans 6, Höckerschwan 10, Singschwan 20, Bläßhuhn 250, Haubentaucher 105, Schwarzhalstaucher 2.

An den Zählungen beteiligten sich außer dem Verfasser stud. med. P. Freerksen, Borstel; Student B. Müller, Seth; Leutnant W. Sager, Bad Segeberg. Den Helfern sei an dieser Stelle gedankt.

## Aus Büchern und Zeitschriften

Nordelbingen, Bd. 36 1967. Wie der Schriftführer der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte auf der Jahrestagung bekanntgab, ist diesmal, da nicht genügend Beiträge vorlagen, der Umfang des Bandes etwas geringer ausgefallen, aber wie die Lektüre zeigt, nicht der Rang der einzelnen Beiträge. So fällt es schwer, sich mit einer Auswahl für die Leser unseres Jahrbuches zu begnügen. Der Volkskundler kann bei Kai Detlev Sievers, Volksbrauch und Territorialstaat des 17. Jahrhunderts, noch einmal den Vortrag nachlesen, an den sich die Teilnehmer der Arbeitsgemeinschaft für Landes- und Volkstumsforschung in Schleswig sicher noch erinnern (vgl. SEGEBERGER ZEITUNG vom 3. März 1967). Gleichfalls zur Volkskunde gehört Heinrich W. Schwab, Quellen der Volksmusik Schleswig-Holsteins, der uns über das Schicksal des „Schleswig-Holsteinischen Volksliederarchivs" und über seine Arbeitsweise unterrichtet. Kunstgeschichtliche Themen behandeln Ellen Redlefsen, Ekensund als Malerort — Zur Frage einer Künstlerkolonie in Schleswig-Holstein, Joachim Kruse, Hans Fuglsang — Entwürfe zu einem Bild des heiligen Severin für die Severinkirche in Alt-Hadersleben, und Jürgen Behrens, Über ein vermeintliches Porträt der Gräfin Auguste zu Stolberg. Vor allem aber verweisen wir auf Wolfgang Teuchert, Der gotische Stiftschor der Segeberger Kirche. Teu. berichtet über die Ergebnisse der Beobachtungen, die bei der Ausschachtung der Baugrube für den neuen Kindergarten auf der Ostseite der Segeberger St. Marien-Kirche am 13., 15., 21. und 22. Juni 1967 leider nur in großer Eile gemacht werden konnten, denn eine „systematische Grabung", die nach Teu. „wünschenswert" gewesen wäre, war aus bestimmten Gründen unmöglich. Diese Beobachtungen haben jene Entdeckungen, die Hans Siemonsen im Segeberger Propsteiarchiv gemacht hatte, in glänzender Weise bestätigt. Vor dem heute mit einer Feldsteinmauer abgeschlossenen Chor von St. Marien erstreckte sich einst in einer Länge von 22,60 m ein besonderer Mönchschor, den der Prior Albert Wiltinck nach 1470 hat errichten lassen, um zur strengeren Wahrung mönchischer Lebensart die Augustiner-Chorherren in St. Marien von den „die Kirche besuchenden weltlichen Männern und Weibern" abzusondern. Für diesen Mönchschor ist um 1520 der kürzlich restaurierte Passionsaltar angefertigt worden, der nach Auflösung der Klostergemeinschaft 1573 an die heutige Stelle kam. Nördlich von diesem gotischen Chor hatte man nach der Darstellung des Braun-Hogenberg Reste von Klostergebäuden zu finden gehofft. Aber diese Erwartung wurde enttäuscht. Außer einem Mauerteil des Mönchschores fand man nur noch die etwa 60 cm in den gewachsenen Boden eingelassenen Grundmauern eines 3 x 3,5 m großen Kellers. Die Baugrube ließ erkennen, daß der Kirchhügel auf der östlichen Seite „nachträglich aufgeschüttet" worden ist, denn der Bodenaushub bestand „aus meist dunkler Erde, durchsetzt von Backsteinbruch . . ." Daher befand sich unter dem Mauerwerk des gotischen Stiftschores eine „Grundmauer aus Findlingen, durchsetzt mit Erde, losem Gipsmörtel und Backsteinbruch". Die Steine dieses Fundamentes und vom Granitsockel des Stiftschores sind nach Teu. zum Teil verwendet worden, um die Ostwand der Kirche nach dem Abbruch des Mönchschores in der noch heute vorhandenen Form abzuschließen. Die Feldsteinmauer ist also nicht, wie noch vor einigen Jahren behauptet wurde (dieses Jahrbuch 1961, S. 168), Überrest von dem ersten Bau aus der Vicelin-Zeit. — Auch die Berichte „Aus Museen und Bibliotheken" müssen erwähnt werden. Alfred Kamphausen und Carl Friedrich Maaß referieren über das Freilichtmuseum Molfsee bzw. über das Heimatmuseum in Mölln, während Rudolf Jaeger, Die vorsorgliche Bergung des Nydambootes im September 1941, mehr, als der Titel verrät, bringt, nämlich einen Abriß vom Tag der Freilegung des Bootes im Jahre 1863 bis zu seiner Aufstellung im Nydamsaal vor dem Schloß Gottorf (1947).

Familienkundliches Jahrbuch Schleswig-Holstein, Jg. 6 1967. Auch diesmal fehlen Abhandlungen aus unserem Kreisgebiet. Immerhin trifft man bei genauerer Durchsicht vereinzelt auf genealogische Nachrichten aus Segeberger Orten, z. B. auf die Tochter einer ledigen Schmidt aus Bockhorn oder auf Christine Elisabeth Haberkorn († 1761), Tochter des Segeberger Propstes H., nicht Pastors (S. 33 !). Zum leichteren Nachschlagen wäre neben dem Verzeichnis der Familiennamen am Ende des Heftes auch eine Übersicht über die vorkommenden Ortsnamen erwünscht. — Einige Beiträge verdienen auch das Interesse Segeberger Familienkundler, vor allem Gottfried Ernst Hoffmann, Kirchenbuchverkartung, und Martin Lauckner, Verzeichnis der Propstei-Kirchenbuchämter. Aufschlüsse über die Lebensumstände bestimmter Berufsgruppen in früherer Zeit geben Fritz Treichel, Das Scharfrichtergeschlecht Röseler, und Wilhelm Hahn, Schleswig-Holsteinische Feldprediger im 17. und 18. Jahrhundert. Wir nennen noch Erich Gercken, Alte Bauerngeschlechter im Travemünder Winkel, Günter Finke, Großvater der Propstei (Ladehoff), und Horst Tschentscher, Verzeichnis der Hausbesitzer von Heiligenhafen aus dem Jahre 1626, eine Quellenveröffentlichung nach Unterlagen aus dem Segeberger Stadtarchiv.

Die Heimat, Jg. 74 1967. In den letzten vier Heften behandeln ein Thema der Landesgeschichte Hans Dreckmann und Werner Franz, Vor 100 Jahren: Verwaltungsreform in Schleswig-Holstein (S. 295/98). Beobachtungen im östlichen Kreisgebiet von 1960/61 bringt Wolfgang Haack, Vom Winterrevier eines Wanderfalken (S. 339/41). Außerdem nennen wir Nicolaus Detlefsen, Die Großenasper Dorfchronik (S. 345). — Jg. 75 1968. Vor allem machen wir auf Karl-S. Kramer, Historische Quellenforschung zur Volkskunde (S. 257/62) aufmerksam, da hier neben der Aufforderung zur Mitarbeit nützliche Hinweise für den Heimatforscher und Archivpfleger zur Anlage einer volkskundlichen Kartei zu finden sind. Allgemein gehalten ist Werner Franz, Vor 100 Jahren begann in Schleswig-Holstein die Bildung politischer Landgemeinden (S. 185 f.). Karl Picard, Kalkgesteine in Schleswig-Holstein (S. 228/30), erwähnt selbstverständlich auch Segeberg. Johann Garleff, Wie ging in Schleswig-Holstein früher das Dachdecken mit Reet vor sich? (S. 188/94), zeigt unter anderen auch ein Beispiel aus Großenaspe (Abb. 11). Stärker berührt unseren Kreis Rehder H. Carsten, Germanische, slawische und deutsche Siedlungen im Raum des Limes Saxoniae (S. 89/97). Bei Albert Mähl, Die echte Königsfrau (S. 245/47), handelt es sich um eine Erzählung über Wiebke Kruse aus Bramstedt. Wiederholt kommt Segeberg bei Otto Neumann, Verzeichnis zu dem Briefband des Heinrich Rantzau 1570 — 1594 (S. 248/50), vor. Wir nennen noch Wolfgang Haack, Vogelnester auf Hochspannungsmasten (S. 97 f.), dabei zwei Beobachtungen von 1966 am Stadtrand von Segeberg, derselbe, Der Höckerschwan nistet auf festem Land (S. 179), mit Beobachtungen am Warder See, und Nicolaus Detlefsen, Die periodischen Veröffentlichungen . . . im Jahre 1967 (S. 174/79, 206/11).

Neuerdings wird uns auch das Altonaer Museum in Hamburg, Jahrbuch 1967 Bd. 5, das mit Unterstützung durch den Verein der „Freunde des Altonaer Museums“ erscheint, zugesandt. Zur Einführung geben wir einen Überblick über den gesamten Inhalt. Nach einer Würdigung des früheren Hamburger Denkmalpflegers Günther Grundmann zu seinem 75. Geburtstag folgen Carl Schellenberg, Vier Porträts von Salomon Heine und einigen der Seinen, und Gerhard Wietek, Die Wandgemälde Ludwig Philipp Stracks für Georg Friedrich Baur in Altona, mit Abbildung von zwei Gemälden aus dem Besitz von Dr. Baur, Stocksee. Den Volkskundler verweisen wir auf Hans Drescher, Grapen aus Bronze im Altonaer Museum, wobei es sich um dreibeinige Kochtöpfe aus dem Mittelalter und der Neuzeit handelt. Manfred Meinz, Die „Silberkammer“ des Altonaer Museums, Teil 2, bringt ein Verzeichnis von Löffeln, Gabeln, Messern, Fischhebern, Suppenkellen und Riechdosen in den verschiedensten Formen, darunter ein Löffel aus Kamp (Ksp. Warder) mit der Gravierung Jacob Dircks 1744. Es kommen noch Jürgen Meyer, Die schiffskundliche Bibliothek des Altonaer Museums, Joachim Münzing, Zur Eröffnung von weiteren vier Räumen in der naturkundlichen Schausammlung des Altonaer Museums, außerdem die Tätigkeitsberichte und eine Übersicht über die Neuerwerbungen an Gemälden und Graphiken, Gegenständen des Kunsthandwerks (Porzellane, Fliesen, Uhren etc.) und Schiffsinventar. Auch die Sonderausstellungen und die Veröffentlichungen des Museums, soweit sie verkäuflich sind, wurden aufgezählt.

Bei der Herausgabe der Schleswig-Holsteinischen Regesten und Urkunden, Bd. VI, ist eine Änderung eingetreten, so daß mit Beginn des zweiten Halbbandes nur noch Doppellieferungen erscheinen sollen. Im Berichtszeitraum kam die achte und neunte Lieferung mit 231 Nummern für die Zeit vom Beginn des Jahres 1389 bis zum 18. Juni 1392 heraus. — Dagegen ist die Geschichte Schleswig-Holsteins noch nicht weiter fortgesetzt worden.

Schleswig-Holstein und der Norden. Festschrift für Olaf Klose zum 65. Geburtstag, herausgegeben von Alfred Kamphausen im Namen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte. Karl Wachholtz Verlag, Neumünster 1968. 300 S., 58 Abb.

Nach akademischem Brauch überreichten am 13. Januar dieses Jahres Vertreter der Gratulanten und Autoren dem Direktor der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek und Schriftführer der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Dr. Olaf Klose, eine Festschrift, zu der 24 Wissenschaftler Abhandlungen aus dem Themenbereich beigesteuert hatten, der für den Jubilar hauptsächlich Gegenstand wissenschaftlicher Betätigung gebildet hat und noch bildet, nämlich die Verbundenheit unseres Landes mit dem skandinavischen Raum. Es ist nun allerdings unmöglich, diese Arbeiten auch nur annähernd zu würdigen. Aber vielleicht verleitet die Nennung einiger Titel dazu, sich mit diesem Buch zu beschäftigen. Den Vorgeschichtler weist Herbert Jankuhn, Moorleichen — Hominidenmoorfunde, darauf hin, daß Moorleichen nur bei einem „verschwindenden Bruchteil“ von Hinrichtungen stammen, so daß es sich weitaus häufiger um Verunglückte, Begrabene, Opfer von Verbrechen oder Kriegstote und nach neuesten Feststellungen auch um Menschenopfer handelt. Aus der Landesgeschichte nennen wir Karl Jordan, Deutsche Könige in Nordelbingen während des Mittel-

alters, und Kurt Hector, Regierung und Statthalterschaft im Jahre 1834, während Johan Hvidtfeldt, „Vornedskab“, Schollenband und Leibeigenschaft, ein Kapitel der Agrargeschichte vornehmlich für Schleswig und Dänemark erörtert. Bei Lilli Martius, Heinrich August Grosch, handelt es sich um einen aus Lübeck stammenden Künstler, der 1790 in seiner Sammlung „Holsteins schöne Gegenden“ auch eine Ansicht von Seedorf veröffentlicht hat.

Gustav Friedrich Meyer, Schleswig-Holsteiner Sagen. Eugen Diederichs Verlag (Düsseldorf u. Köln), 1968. XIV, 362 S., 16 Tafeln u. 42 Abb. DM 19,80.

Wer sich mit den alten Volksmärchen und Sagen unseres Landes befaßt, wird neben Karl Müllenhoffs mehrfach seit 1845 im Druck erschienenen Sammlung für die Märchen auf Wilhelm Wissers Buch von 1927, für die Sagen auf G. F. Meyer zurückgreifen. Meyers Sagensammlung von 1929 liegt nunmehr in einem photomechanischen Nachdruck vor, bei dem Druckfehler von damals unberichtigt blieben; so erschien Hein „Aus Segebergs Vorzeit“ nicht 1914, sondern 1904 (S. 333). Die Ausgabe ist um ein Vorwort von Kurt Ranke erweitert worden, in dem Ra. mit ein paar kräftigen Strichen ein Lebensbild des Vfs. von der Seminaristenzeit bis zum tragischen Ende, dem Hungertod im Sommer 1945, skizziert hat. Aber lassen wir für die jüngere Generation lieber die Sammlung in ihrem schlichten Stil mit einer Erzählung zu Worte kommen, wie sie Vf. einmal gehört hat: „As uns Hus afbrenn, so vertellt en Bur in Slamersdörp, do kümmt morgens Klock veer min Mudder mit en Emmer voll Water na min Slapstuv rin un röppt: ‚Jung, komm op, dat Hus brennt!‘ Ik jo op un rut, un do is dat gar nich wahr. ‚Mudder‘, segg ik, ‚du drömst jo.‘ — ‚Ja‘, seggt se, ‚dat mutt denn jo wesen.‘ Nömdags Klock dree brenn uns Hus af.“ Vf. hat das reichlich vorhandene Material aus mündlichen Berichten, Zeitungen, Zeitschriften und Büchern und hat davon eine derartige Auswahl getroffen, daß die verschiedenen Sachgebiete und alle Teile unseres Landes zu Wort kommen. So stammt die zitierte Sage aus dem Kapitel „Vorspukgeschichten“ im Abschnitt „Volksglauben“. Andere Abschnitte sind der „alten Zeit“, dem „Christenglauben“ und der Landesgeschichte gewidmet. Bei der „Geschichte des Landes“ heißt es unter „denkwürdigen Begebenheiten“: „In Bramstedt geht die Sage, daß sich der Roland bei dem Glockenschlag, der die Mitternacht verkündet, umdrehe. Noch jetzt hört man zuweilen in später Gesellschaft die scherzhafte Mahnung zum Aufbruch: ‚Nun ist es zwölf, jetzt dreht sich der Roland um!‘“ Im Anhang erhalten wir über die Herkunft der einzelnen Sagen genaue Auskunft. So stammt die Bramstedter Sage aus Band VI der Jahrbücher für Landeskunde. Auch ermöglicht es ein Ortsregister, Sagen einer bestimmten Gegend nachzuschlagen.

Wolfgang Laur, Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein. Gottorfer Schriften zur Landeskunde Schleswig-Holsteins, im Auftrage der Arbeitsgemeinschaft für Landes- und Volkstumsforschung unter Mitwirkung von Kurt Hector, Karl Kersten und Ernst Schlee herausgegeben von Gottfried Ernst Hoffmann, Bd. VIII. Arbeitsgemeinschaft für Landes- und Volkstumsforschung Schleswig, Schleswig-Schloß Gottorf 1967. 222 S. u. eine Karte. DM 29,80.

Bei der Abfassung von Dorfchroniken und bei der Auswertung von Bodenfunden spielt die Deutung der Ortsnamen, wie sich beobachten läßt, oft eine erhebliche Rolle. Doch ist gerade auf diesem Gebiet allergrößte Vorsicht geboten, will nicht der Amateurforscher und Heimatfreund durch allzu dilettantisches Vorgehen sich selber auf Irrwege begeben und vor den Fachleuten den brauchbaren Kern seiner Entdeckungen diskreditieren. Nur zu oft verfallen unkritische Heimatforscher dem Fehler, phantasievollen Deutungsversuchen freien Lauf zu lassen. Dieser Gefahr will das Lexikon abhelfen, auch wenn es sich in den meisten Fällen nur sehr kurz fassen kann und damit begnügt, auf die vorhandene Literatur hinzuweisen. Welch ungeheurer Arbeitsaufwand in diesem Buch, dessen Vorarbeiten über ein Jahrzehnt gedauert haben, steckt, vermag sich der Laie wohl kaum vorzustellen. Wie das Literaturverzeichnis zeigt, stützt sich Vf. auf 407 Titel von Büchern und Aufsätzen, in denen Fragen der Ortsnamenforschung im allgemeinen, für ganz Schleswig-Holstein oder für Teilgebiete und einzelne Orte bzw. für die verschiedenen Namentypen erörtert oder geklärt worden sind. Trotz aller Mühe kommt es jedoch vor, daß der Heimatkundler bestimmte Ortsnamen vermißt; aus unserem Kreis fehlen zum Beispiel Namen wie Bahrenhof oder Bockhorn. Das liegt daran, daß Vf. das amtliche Gemeindeverzeichnis von 1953/58 dem Lexikon zugrunde gelegt hat. Auch beschränkt sich das Lexikon auf das Gebiet unseres Landes in seinen heutigen Grenzen, so daß zwar Lübeck und die übrigen Einverleibungen von 1937, ja sogar zwei bis 1945 mecklenburgische Gemeinden vorkommen, aber Altona und Wandsbek mit Umgebung und Nordschleswig fehlen. Dies dürfte doch ein Mangel sein, da die Zusammenhänge unserer Landesgeschichte nicht an den Grenzen von 1920, 1937 oder 1945 haltmachen. Andererseits finden wir, was der Titel nicht vermuten läßt, Stichwörter mit Gewässer- oder Landschaftsnamen, aus unserem Kreis z. B. die Trave und Alster oder die Segeberger Heide, jedoch nicht die Bramau oder den Ihlsee. Die einzelnen Artikel sind nach folgendem Schema abgefaßt: heutige Namenform, Kreis, u. U. Landschaft, Art der Siedlung (Stadt, Dorf, Gut u. ä.), zwei oder drei

urkundliche oder literarische Belege für ältere Schreibweisen oder frühere Namenformen (Goldenbek = 1249 Golenbitze bzw. 1302 Golenbeke) mit Angabe und Beschreibung der Fundstellen (Original oder spätere Abschrift) und schließlich eine Namendeutung auf sprachwissenschaftlicher Grundlage, wobei auf die im Einzelfall heranzuziehende Literatur verwiesen ist. Heute nicht mehr übliche Namenformen von Orten, die untergegangen (Richerstorp, vormals bei Schackendorf) oder eingemeindet worden sind (Gieschenhagen), die ihren Namen gewechselt haben (Cuzalina = Högersdorf) oder bei denen in der gelehrten Literatur eine Namenform vorkommt, die durch „Fehllesung" entstanden ist, stehen in der alphabetischen Reihenfolge der Stichwörter mit einem besonderen Kennzeichen. Da Einleitungen bekanntlich oft unbeachtet bleiben, verweisen wir ausdrücklich auf die sprachwissenschaftlichen Erläuterungen zur Bildung, zu den Typen und zur lautlichen Entwicklung der Namen bzw. zur Übernahme dänischer und slawischer Namen ins Deutsche sowie zur Umwandlung niederdeutscher Formen ins Hochdeutsche. Die Schwierigkeit einer Namendeutung für den Laien machen wir an einem Beispiel deutlich: Die vier Ortsnamen Gold (Fehmarn), Goldebeck (Kr. Husum), Goldenbek (unser Kr.) und Goldensee (Kr. Lauenburg) haben die Silbe „Gold" von völlig verschiedenen Wörtern übernommen, und zwar in obiger Reihenfolge 1. vom altpolabischen „gola" = Heide, 2. vom dänischen „gold" = unfruchtbar, 3. von einem altpolabischen Wort, das dem polnischen „golab" = Taube entspricht, und 4. vom deutschen „golden".

100 Jahre Kreise in Schleswig-Holstein, herausgegeben vom Schleswig-Holsteinischen Landkreistag. Karl Wachholtz Verlag, Neumünster 1967. 344 S., 35 Tafeln und 2 Karten. DM 19,80.

Das vorliegende Buch gehört in die Reihe der Veröffentlichungen, die anläßlich der Erinnerung an die vor 100 Jahren erfolgte Einverleibung unseres Landes in Preußen entstanden sind. Die Aufgabe ist von zwei Seiten angepackt worden, zunächst in einem das ganze Land umfassenden Überblick, bei dem Heino Schröder die hundert Jahre als „Abschnitt deutscher Verwaltungsgeschichte" würdigt und Heinz Klug das statistische Material aufbereitet, während Alfons Galette auf den gegenwärtigen Zustand in „Gestalt, Aufgaben und Verfassung" eingeht. Danach folgen Darstellungen recht unterschiedlichen Wertes über die heute bestehenden 17 Landkreise, wobei bedauerlicherweise die abgetretenen bzw. aufgelösten Kreise Apenrade, Hadersleben, Kiel (d. h. Bordesholm) und Sonderburg fehlen. — Die Beschreibung des Kreises Segeberg stammt von Hans Schümann, der mit einem geschichtlichen Überblick von 1867 an beginnt und dabei besonders auf die territoriale Zusammensetzung mit den späteren Veränderungen eingeht. Danach berichtet Sch. über „Bevölkerung und Verwaltungsstruktur", „Schulen und Sportstätten", „Verkehrswesen", „Wirtschaft" und „Besondere Einrichtungen", bei denen von Rickling und Borstel, von der Rheumaheilstätte, der Stiftung Feierabendwohnheime und dem Haus Segeberg die Rede ist. Diese Übersicht können wir aus dem schon erwähnten statistischen Teil von Heinz Klug abrunden. Denn dort erfahren wir, daß in unserem Kreis nur 28 % der Bevölkerung (1867 11 %) in Wohnplätzen mit mehr als 3 000 Einwohnern leben, so daß der Kreis Segeberg bisher ein recht geringes Maß an „Verstädterung" erreicht hat und allein von Eiderstedt (23 %) und Flensburg-Land (7 %) unterboten wird. In der Zeit ungestörter Bevölkerungsentwicklung hat von 1867 bis 1939 die Einwohnerschaft des Kreises nur um 20 % zugenommen (Landesdurchschnitt 85 %, Stadtkreis Kiel 710 %), was bei der Bewertung der Volkszählungsergebnisse für die Stadt Segeberg berücksichtigt werden müßte. — Leider fordert das Buch auch zur Kritik heraus, denn es hat offensichtlich an einer straffenden und glättenden redaktionellen Bearbeitung gefehlt. Beispielsweise gibt es zu allen 17 Landkreisen Listen der Landräte, Kreispräsidenten und Kreisdirektoren. Dabei ist es nicht ersichtlich, warum einige Listen nur die Familiennamen dieser Männer bringen, statt wie sonst auch die Vornamen; und es ist nicht einzusehen, wieso in etlichen Listen die jeweiligen Amtszeiten ganz oder teilweise nur mit Jahreszahlen, in anderen Verzeichnissen auch mit genauen Tagesdaten angegeben sind. Wenn also eine solche Liste für den Kreis Segeberg vorhanden ist (S. 282), dann hätte sich im geschichtlichen Überblick (S. 272 f.) das Einfügen derselben Namen und Daten in die Darstellung eigentlich erübrigt. — Das Werk endet mit statistischen Angaben nach dem neuesten Stand. Danach steht unser Kreis der Fläche nach an zweiter Stelle unter den 17 Landkreisen, der Bevölkerung nach an siebter, im Pro-Kopf-Ertrag der Gemeindesteuer an 15., bei der Gewerbesteuer an 13., bei den Reineinnahmen im ordentlichen Haushalt der Kreise an achter, bei den Ausgaben an siebter und bei der Zahl der Personenkraftwagen auf je 1 000 Einwohner mit 196 (Landesdurchschnitt 179) sogar an zweiter Stelle.

Werner Neugebauer, Schönes Holstein, Ein Führer durch das Land zwischen Elbe und Fehmarnbelt. Verlag Lübecker Nachrichten, Lübeck 1967, 4. verb. u. vermehrte Aufl., 648 S. DM 26,80.

Neugebauers Wanderführer, der sicher einigen unserer Leser bekannt ist, hat mit der Neuauflage die äußere Gestalt verändert. Darum möchten wir auf dieses Werk auch in unserem Jahrbuch aufmerksam machen, zumal mancher orts- und

landfremde Junglehrer oder Heimatfreund für Wanderungen einen Ratgeber sucht. Zugeschnitten vor allem auf die Lübecker Wanderfreunde und aus dem „Lübecker Wanderbuch" von Gustav Abshagen (1925) entwickelt, erfaßt das „Schöne Holstein" neben dem Weichbild Lübecks die Küste von Travemünde bis Sierksdorf, den Pönitzer See, Wagrien, die Holsteinische Schweiz, das „Mittlere Holstein", Stormarn, Lauenburg und an der Elbe die Vierlande mit Bergedorf. Hier interessiert das „Mittlere Holstein", also die Gegend um Neumünster, Bornhöved, Segeberg und Bramstedt. Die Abschnitte sind so angeordnet, daß nach einer ausführlichen Beschreibung dieser Orte ausgewählte Spazier- und Wanderwege in ihrer Umgebung folgen: z. B. von Bornhöved zum Grimmelsberg (3,5 km), zum Köngsbarg über Schönböken (10 km), zum Stolper bzw. Belauer See (je 12 km) und eine Radrundfahrt nach Segeberg über Seedorf — Warder (28 km). Bei diesen Vorschlägen wird, unterstützt durch Kartenskizzen, der Weg genau angegeben, aber auch bemerkenswerte Stellen am Rande jener Route. So gibt es bei dem Rundweg „Um den Wardersee" nacheinander Hinweise auf Westerrade, Goldenbek, Pronstorf (über eine Druckseite!), Strenglin, Gnissau, Wensin, Warderdamm und -see, Warder sowie Rohlstorf. Bei Pronstorf wird die Kirche (Baugeschichte, Grundriß, Bemalung, Glockenstuhl) beschrieben, dann das Schloß, der Park und floristische Besonderheiten. Ansichtsskizzen illustrieren den Text, und auch Hinweise auf Verkehrsverbindungen, Jugendherbergen, Campingplätze u. ä. fehlen nicht. — Bei der nächsten Auflage empfiehlt es sich, bei Segeberg (S. 408) auch das Haus des ehemaligen Kirchspielvogtes (heute Höhlenkrug) oder das ehemalige Lehrerseminar zu erwähnen. Auch wären einige Wendungen zu ändern: Nicht die Stadt, sondern die Burg wurde unter Christian I. eine Art Residenz (Blauer Turm als Landesarchiv!). Auch wurde Segeberg nicht 1244 zur Stadt erhoben, sondern erhielt das Stadtrecht erst 1260, nachdem schon unter Adolf IV. seit einem unbekannten Zeitpunkt stadtähnliche Verhältnisse bestanden hatten. Unzulässig ist es, Heinrich Rantzau als Grafen zu titulieren, und man sollte bei dem 1315 ermordeten Grafen Adolf nach den heute üblichen Landesgeschichten auf jegliche Regentenzahl verzichten. Auf Karte 24, „Bad Segeberg und Umgebung", sind die Kleinbahnlinien nach Kiel und Lübeck schon länger anachronistisch, dafür fehlt die Bahn nach Oldesloe.

Wolfgang Horn, Entstehung und Entwicklung der Schulen im Amt Traventhal, Von den Anfängen des 17. Jahrhunderts bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Verlag C. H. Wäser, Bad Segeberg 1968. 33 Seiten. DM 2,—.

Über die Anfänge des Schulwesens in unserer engeren Heimat sind wir nur dürftig informiert. So ist im Material des Segeberger Stadtarchivs für das 16. Jahrhundert nur zweimal von der Schule die Rede, in Pastor Gerhard Keisers Testament von 1548 und bei der Stiftung der Rantzau-Kapelle. Dennoch beherrschten die Segeberger Bürger jener Zeit, wie ihre Unterschriften und Eintragungen in Segeberger Stadtbüchern bezeugen, die Kunst des Schreibens, jedoch oft nur unbeholfen. — Für das Amt Traventhal hat nunmehr Vf. diese Frage aus den Amtsakten zu erhellen vermocht. Anscheinend reicht das vorhandene Material nur bis zum Ende des 17. Jahrhunderts zurück, denn die frühesten Nachrichten bringt Vf. aus den Jahren 1683/87 (Schulneubauten in Westerrade und Söhren), während für 1695 die Ausbesserung der Schulkaten von Neuengörs und Geschendorf aktenkundig ist. Leider gibt Vf. nicht immer bei seinen Angaben das Datum der benutzten Quellen an und schon gar nicht die Fundstellen seiner Zitate, was die wissenschaftliche Verwertbarkeit seiner Ergebnisse beeinträchtigt. — Über die Anfänge ist Vf. völlig auf Vermutungen angewiesen: „Wahrscheinlich hat es in unserem Raum, als er seinen Landesherren wechselte, keine Schulen gegeben. Bald darauf aber häufen sich die Nachrichten über Schulen bei uns. . . . Es läßt sich nicht beweisen, aber daß die Entstehung unserer Schulen doch anscheinend mit der Bildung des Traventhaler Amtes zusammenfällt, ist sehr wahrscheinlich; . . ." (S. 5). — Vf. gliedert in vier Abschnitte: bis 1700, bis 1730, „Die Zeit der Schulordnung 1730 — 1761" und „Die königliche Zeit seit 1761" bis etwa 1800. Dabei bestätigt sich wieder einmal das Bild vom Schulmeisterberuf in jenen Zeiten, zu dem sich abgedankte Soldaten, einmal sogar ein Kornett, Invaliden, Sektierer und wohl auch Vagabunden bereitfanden. Wir hören von der schlechten Bezahlung, dem Fehlen einer Altersversorgung, weshalb sogar noch ein 80jähriger unterrichten mußte, auch von Trunkenheitsdelikten („und haben sich Schullehrer und Schulkinder dabei betrunken", d. h. beim weihnachtlichen Umsingen — S. 22) und von behördlich bekämpften Versuchen, in einem Handwerk einen Nebenerwerb zu finden. — Das Bemerkenswerte der Arbeit, die darum trotz der genannten Mängel überörtliche Beachtung verdient, liegt in der Aufdeckung der besonderen Schulverhältnisse im Amt Traventhal. Das Amt gehörte zwar zu den fürstlich Plönischen Landen, hatte aber in keinem der 18 Dörfer eine eigene Kirche und unterstand in den geistlichen Sachen trotz aller Versuche des Plöner Herzogs, die „Episcopal-Hoheit" zu erlangen, weiterhin der königlichen Regierung. Daher beanspruchten die Pastoren von Segeberg, Oldesloe, Pronstorf und Warder, bei denen die Traventhaler Dörfer eingepfarrt waren, ein Konsensrecht bei der Bestallung von Schulmeistern. Vor allem durchkreuzte der Segeberger Propst Haberkorn das Bemühen der Plönischen Regierung, die Schulaufsicht im Amt

Traventhal zugunsten des Fürstlichen Konsistoriums in Plön dem Segeberger Konsistorium zu entziehen.

Wiederum können wir zu dem mehrfach ergänzten Klose-Martius (vgl. Jahrb. 1963 S. 195, 1964 S. 166, 1967 S. 190 f.) einige Nachträge liefern :

17. Segeberg. Verico inc. 6,3 x 10,5 cm. — Kupferstich. Veränderte Nachbildung des Braun-Hogenberg aus einem noch nicht identifizierten italienischen Werk. Das Rathaus in der Art eines Palazzo dargestellt, die Häuserreihe auf der Norderseite der Straße fortgelassen, der See so dicht an der Straße wie bei einer Strandszene. Unter dem Bild „Copenaghen" (sic), dessen Abbildung mit der Unterschrift „Segeberg" unten auf der gleichen Tafel. Wasserzeichen des Papiers „SFERRA". Vermutlich 17. Jahrhundert.

18. Dietrich Findorff, Die Rantzau-Kapelle mit Obelisk in Segeberg. Ölgemälde, Staatliches Museum Schwerin. — In der SEGEBERGER ZEITUNG vom 9. April 1968 abgebildet und beschrieben.

19. Moritz Delfs, Segeberg 1848, 1. Compagnie des 3. Schleswig-Holst. Jägerbat. (weitere Teile der Rückaufschrift unleserlich) 19,5 x 26 cm. Pastell. — Heute im Alt-Segeberger Bürgerhaus, Vorbesitzer Carl Vogt und Medizinalrat Dr. Goos (lt. Rückaufschrift). Das Bild zeigt die Häuserfront der Kirchstraße etwa vom Marktplatz bis in den Anfang der Lübecker Straße und bis zum Haus Kirchplatz 1.

20. Moritz Delfs, Blick von den Stipsdorfer Höhen über Stipsdorf auf Segeberg 1849. 12 x 28 cm. — Der Blick reicht vom Ostende der Stadt bis zur Lohmühle. Mit einer Beschreibung von Dr. Jürgen Hagel in der SEGEBERGER ZEITUNG vom 2. Dezember 1967 abgebildet.

21. Segeberg mit dem Kalkberge, N. d. Natur gez. u. lith. v. Wm. Heuer, Druck v. Chs. Fuchs. 16 x 21 cm. — Neuauflage (?) von Klose-Martius, Segeberg Nr. 23. Alt-Segeberger Bürgerhaus.

22. (Segeberg im Jahre 1580) Verlag v. F. W. Bruhn in Segeberg, Lith. Inst. v. Chs. Fuchs, Hamburg. — Das Bild entspricht mit kleinen Veränderungen unserer Ergänzung Nr. 10 (Jahrb. 1967). Photokopie im Haus Segeberg.

23. Das Seminar in Segeberg, gez. v. F. G. Müller in Hannover, 12 x 22 cm. Pastell. — Alt-Segeberger Bürgerhaus.

24. Bellevue in Segeberg, gez. v. F. G. Müller in Hannover. 12 x 22,5 cm. Pastell. — Alt-Segeberger Bürgerhaus.

25. Marktplatz mit Stadt Lübeck zu Segeberg, gez. v. F. G. Müller in Hannover. 10 x 22 cm. Pastell. — Alt-Segeberger Bürgerhaus.

26. Das Rathhaus zu Segeberg, gez. v. F. G. Müller in Hannover. 14,5 x 19 cm. Pastell. — Alt-Segeberger Bürgerhaus.

Nachtrag zur Datierung der Lithographie von F. G. Müller (Ergänzung Nr. 6 = Jahrb. 1963). Das auf einem Randbild befindliche Compastorat (heute Kirchplatz 7 bis Kirchstraße 23) ist erst 1867/69 erbaut worden (SEGEBERGER ZEITUNG vom 28. Dezember 1967). Wie schon die Ergänzungen Nr. 13/14, sind auch Nr. 23 — 26 Vorzeichnungen zu dieser Lithographie, aber aus der hannöverschen Zeit des Zeichners. Leider fehlt noch die Vorzeichnung für das Compastorat.

Ergänzungsmeldung für Bornhöved:

27. Charte vom Kirchdorfe Bornhövede und den dazu gehörigen Ländereyen, aufgenommen Anno 1795 und 1796, kopieret 1813 von F. E. C. Oertling. — Pastoratsarchiv Bornhöved. UML UMLH

Bad Segeberg — Horst Tschentscher

Hans Riediger und Bernd Köhler, Feldsteinkirchen, Burgen und Herrensitze im Gebiet des Limes Saxoniae. Verlag: Perten-Druckerei, Reinbek bei Hamburg 1967. 111 S., Leinen, 12,85 DM.

Dieses Buch aus der Schriftenreihe „Landschaften um Hamburg", herausgegeben von Hans Riediger, enthält zunächst eine Beschreibung des Limes Saxoniae mit einer Zeittafel der im Zusammenhang mit dem Grenzwall stehenden historischen Ereignisse. Es folgen Ausführungen über die Feldsteinkirchen, ihre Entstehung und ihren Bau in der Zeit der Christianisierung und Kolonisierung, aus dem Kreis Segeberg u. a. die Gründungen des Klosters Segeberg. Warder und Pronstorf. Im nächsten Abschnitt finden wir Ausführungen über Volks- und Herrenburgen des Hoch- und Spätmittelalters. Aus unserem Kreis bringen die Verfasser die slawischen Ringwälle von Strenglin und Warder und die Segeberger Burganlage. Aus den befestigten Herrensitzen entwickelten sich Herrenhäuser, deren Geschichte und Bauweise beschrieben wird, u. a. Wensin, Pronstorf und Borstel. Das reich bebilderte (29) und mit Zeichnungen (39) versehene Buch ist klar, übersichtlich und verständlich geschrieben, will nur einen begrenzten Raum erfassen und regt dazu an, auch außerhalb des Limes-Bereichs nach solchen Burgen zu forschen.

Bad Bramstedt — Hans Finck

## Bericht über die Arbeit des Heimatvereins

**vom 1. Oktober 1967 — 30. September 1968**

Am 15. 11. 1967 veranstaltete der Heimatverein in Zusammenarbeit mit der Frauengruppe des BvD und der AG Ostkunde im Kreise Segeberg eine gemeinsame Veranstaltung, in der Herr Wilhelm Jürgensen, Lüngerau, über das Thema sprach: „Schleswig-Holstein, Brücke gen Nord und Ost". Als zweiter Redner sprach Herr Prof. Dr. Wolfrum, Göttingen, über das Thema: „Die Marienburg — gesamtdeutsche Leistung und europäisches Symbol".

Am 17. 2. 1968 sprach Herr Dr. Laur, Schleswig, über das Thema: „Die Ortsnamen im östlichen Teil des Kreises Segeberg".

Am 16. 3. 1968 sprach Herr Wilhelm Jürgensen, Lüngerau, noch einmal über „Schleswig-Holstein seit der Einverleibung in Preußen bis heute".

Herr Dr. Lühning, Schleswig, berichtete am 18. 5. 1968 in einem Lichtbilder- und Filmvortrag über das „Brotbacken im bäuerlichen Backofen".

Am 20. 4. 1968 fand die Mitgliederversammlung statt, auf der Herr Hans Heitmann, Lübeck, über „Unsere plattdeutsche Sprache" grundlegende Ausführungen machte.

Auf der Mitgliederversammlung wurden die satzungsmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Es waren der 2. Vorsitzende Herr Erich Stehn, die Schriftführerin Frl. Lina Rickert und der stellvertretende Schriftführer Herr Hans Christian Schumacher. Für die zurückgetretenen Herren Hans Moritzen und Hans Peter Sager wurden die Herren Erich Wagner und Jonny Steenbock als Beisitzer gewählt.

Der Jahresausflug führte uns am 9. 6. 1968 in den Sachsenwald. Ziele waren vor- und frühgeschichtliche Denkmäler sowie ein Wildpark, das Museum und Mausoleum Friedrichsruh und das Schloß Ahrensburg.

In Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Bad Segeberg konnten unsere Vogelkundler Exkursionen mit Herrn Puchstein unternehmen.

Der Plattdütsche Krink führte unter Leitung von Frl. Rickert an jedem ersten Freitag im Monat eine Veranstaltung in Bad Segeberg, „Hotel Germania", durch.

Das „Heimatkundliche Jahrbuch" für den Kreis Segeberg erschien als 13. Folge im Dezember 1968. Es wird mit den meisten Jahrbüchern anderer Heimatvereine in Schleswig-Holstein ausgetauscht. Diese stehen allen Mitgliedern kostenlos zur Verfügung.

Dem Heimatverein gehörten am 1. 10. 1968 1 100 Mitglieder an.

## Jahresbericht 1967/68

**der Arbeitsgemeinschaft für Landes- und Volkstumsforschung im Westen des Kreises Segeberg**

Die Arbeitsgemeinschaft für Landes- und Volkstumsforschung im Westen des Kreises Segeberg erarbeitet verschiedene heimatkundliche Themen aus der engeren und weiteren Heimat. Zu den Zusammenkünften sind alle Interessenten jederzeit eingeladen. Kosten entstehen nicht.

Im verflossenen Jahr wurden folgende Themen bearbeitet:

1. Die Reformation im westlichen Holstein — Pastor Theilig, Barmstedt
2. Schleswig-Holsteins Eintritt in die neue Zeit von 1864 — 1914
   Dr. Schlee, Direktor des Landesmuseums in Schleswig (50. Veranstaltung)
3. Mühlen und Müller (in Schleswig-Holstein)
   Freude und Leid im Spiegel der Zeit — Joh. Stüdtje, Munkbrarup
4. Das Christentum kommt nach Schleswig-Holstein
   Bodo Blenk, Kummerfeld/Pinneberg
5. In Verbindung mit der Volkshochschule Bad Bramstedt fand am Himmelfahrtstag 1968 eine Ganztagswanderung in den Sachsenwald statt.

**Hans Finck**

## Jahresbericht 1967/68

**der Arbeitsgemeinschaft für Landes- und Volkstumsforschung**

**im Osten des Kreises Segeberg**

Im Winter 1967/68 wurden folgende Vorträge gehalten (vgl. den Bericht in der „Segeberger Zeitung" vom 8. März 1968):

1. Dr. Horst Tschentscher, Die Ausgrabung des Mönchschores an der Segeberger St. Marien-Kirche.
2. Paul Selk, Von Lichtmeß bis Mittsommer — Frühlingsbräuche aus Schleswig-Holstein.

Bad Segeberg **Dr. Horst Tschentscher**

## De Plattdütsche Krink

(Arbeitsbericht für die Zeit vom Oktober 1967 — Juni 1968)

| | |
|---|---|
| Oktober: | G u s t. H a f e m a n n , Bad Oldesloe, liest heiter-besinnliche Kurzgeschichten verschiedener niederdeutscher Autoren. |
| November: | 1. Rezitationen aus Werken von F r i t z R e u t e r u. J. B r i n k m a n n , |
| Dezember: | 2. Teilnahme am „Autoren-Abend“ anläßlich der Arbeitstagung niederdeutscher Schriftsteller in Bad Segeberg. Vorweihnachtlicher Abend |
| Januar: | Dia-Vortrag über eine Südtirol-Reise |
| Februar: | Arbeitsabend ohne festes Programm |
| März: | Besuch der Mitglieder des Oldesloer Plattdütschen Krink um C a r l B o d e n h a g e n (Dia-Wanderung durch unsere Stadt). |
| April: | W a l t e r W i b o r g , Rendsburg, liest aus seinen Büchern. |
| Mai: | H a n s M o r i t z e n erzählt von seiner Finnland-Reise; außerdem Vorbereitung der Sommerfahrt. |
| Juni: | Tagesfahrt über die Alte Salzstraße (Lübeck—Ratzeburg—Mölln—Lauenburg) nach Lüneburg (Rathausbesichtigung u. Stadtgang); — Bardowiek (Dom). — Rückfahrt über Geesthacht (Elbstaustufe) und durch den Sachsenwald. (55 Teilnehmer) |

Durchschnittliche Teilnehmerzahl an den monatlichen Krink-Abenden: 40 Pers.

Die im „Heimatkundlichen Jahrbuch“ 1957 veröffentlichten Satzungen des Heimatvereins wurden in den Mitgliederversammlungen 1959 (Namensänderung), 1967 und 1968 (Gemeinnützigkeit) geändert und haben jetzt folgenden Wortlaut:

# Satzung

**des „Heimatvereins des Kreises Segeberg“, Kreisgruppe des „Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes e. V.“**

## § 1
## Name und Sitz

Der „Heimatverein des Kreises Segeberg“, Kreisgruppe des „Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes e. V.“, hat seinen Sitz in Bad Segeberg.

## § 2
## Aufgaben

Der Verein bekennt sich zu den Aufgaben und Zielen des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes.

Er hat sich die Pflege des Volkstums und der Heimat zur Aufgabe gemacht und will sich insbesondere der landschaftlichen Schönheiten und Eigenarten unseres Kreises annehmen, die in Gegenwart und Vergangenheit vorhandenen kulturellen Werte pflegen, durch ihre Erforschung einem weiteren Kreise heimatverbundener Menschen zugänglich machen und die Liebe zur Heimat wecken. Der Durchführung dieser Aufgaben soll auch die jährliche Herausgabe eines heimatkundlichen Jahrbuchs dienen. Die Tätigkeit des Vereins ist nicht auf Erwerb oder die Erzielung eines Gewinns abgestellt.

## § 3
## Mitgliedschaft

Mitglied kann jede natürliche und juristische Person werden, die schriftlich ihren Beitritt erklärt und deren Beitrittserklärung vom Vorstand nicht widersprochen wird.

Die Mitgliedschaft endet durch Tod, Austritt oder Ausschluß. Der Austritt kann nur am Ende eines Geschäftsjahres erfolgen und muß spätestens einen Monat vorher dem Vorstand schriftlich erklärt werden. Der Ausschluß kann auf Beschluß des Vorstandes ausgesprochen werden, wenn der Beitrag ein Jahr lang nicht gezahlt oder anderweitig gegen die Satzung verstoßen wird. Gegen die Ablehnung der Aufnahme oder Ausschluß besteht die Möglichkeit einer Berufung an die Mitgliederversammlung innerhalb eines Monats nach Zustellung des Vorstandsbeschlusses.

## § 4
## Beitrag

Über die Höhe des Jahresbeitrags beschließt die Mitgliederversammlung.

## § 5
## Organe

Die Organe des Vereins sind:

1. der Vorstand,
2. der Beirat,
3. die Mitgliederversammlung.

## § 6
## Der Vorstand

Der Vorstand besteht aus dem 1. und 2. Vorsitzenden, dem Schriftführer und seinem Stellvertreter, dem Rechnungsführer und seinem Stellvertreter und sechs Beisitzern. Die Vorstandsmitglieder werden von der Mitgliederversammlung gewählt. Die Wahl geschieht durch Stimmzettel. Wahl durch Zuruf ist zulässig, wenn kein Widerspruch erfolgt. Bei der Wahl entscheidet Stimmenmehrheit, bei gleicher Stimmenzahl das Los. Die Amtsdauer der Vorstandsmitglieder beträgt drei Jahre von Mitgliederversammlung zu Mitgliederversammlung. Turnusmäßig scheiden folgende Mitglieder aus:

nach 1 Jahr: 2. Vorsitzender, Schriftführer und 1. und 2. Beisitzer,

nach 2 Jahren: Rechnungsführer, stellvertr. Schriftführer und 3. und 4. Beisitzer,

nach 3 Jahren: 1. Vorsitzender, stellvertr. Rechnungsführer und 5. und 6. Beisitzer.

Wiederwahl ist zulässig.

Bei vorzeitigem Ausscheiden eines Vorstandsmitgliedes kann der Vorstand sich bis zur nächsten Mitgliederversammlung durch Berufung eines Mitgliedes ergänzen.

Wird einem Vorstandsmitglied durch die Mitgliederversammlung das Vertrauen entzogen, so muß das Mitglied zurücktreten. Ersatzwahl ist möglichst in der gleichen Versammlung vorzunehmen.

Der Vorstand wird durch den Vorsitzenden nach seinem Ermessen oder auf Verlangen von mindestens drei Vorstandsmitgliedern unter gleichzeitiger Mitteilung der Tagesordnung eingeladen. Für die Gültigkeit eines Vorstandsbeschlusses ist die Anwesenheit von mindestens fünf Mitgliedern erforderlich. Stimmenmehrheit entscheidet, bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

Die Tätigkeit der Vorstandsmitglieder ist ehrenamtlich.

Der Schriftführer besorgt den Schriftwechsel, führt das Protokoll und das Mitgliederverzeichnis.

Der Rechnungsführer verwaltet das Vermögen, führt die Rechnung und erhebt die Mitgliederbeiträge. Für Zahlungen über 50 DM (fünfzig Deutsche Mark) ist die schriftliche Anweisung des Vorsitzenden oder seines Stellvertreters erforderlich. Die Jahresrechnung ist durch zwei Rechnungsprüfer, die von der Mitgliederversammlung zu wählen sind und dem Vorstand nicht angehören dürfen, vor der ordentlichen Mit-

gliederversammlung zu prüfen und dieser mit der schriftlichen Prüfungsverhandlung zur Genehmigung vorzulegen.

Vorstand im Sinne des BGB ist der 1. Vorsitzende.

§ 7

Beirat

Der Beirat dient zur Beratung des Vorstandes. Seine Mitglieder, deren Zahl nicht beschränkt ist, werden vom Vorstand berufen. Die Vorsitzenden der im Verein tätigen Ortsgruppen und Arbeitsgemeinschaften gehören ihm kraft Amtes an.

§ 8

Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung beschließt über:

1. die Wahl des Vorstandes,
2. die Wahl der Rechnungsprüfer,
3. die Entlastung des Vorstandes,
4. die Höhe des Jahresbeitrages,
5. die Änderung der Satzung,
6. die Auflösung des Vereins,
7. die Einsprüche bei Nichtaufnahme oder Ausschluß,
8. alle übrigen Fragen, die der Vorstand vorlegt.

Die Mitgliederversammlungen werden unter Mitteilung der Tagesordnung im Auftrage des Vorstandes vom Vorsitzenden einberufen. Die Bekanntmachung erfolgt achtzehn Tage vorher durch schriftliche Benachrichtigung oder durch Veröffentlichung in der Tageszeitung. Von Mitgliedern zu stellende Anträge zur Tagesordnung müssen möglichst frühzeitig vor der Mitgliederversammlung, auf der sie behandelt werden sollen, beim Vorstand schriftlich und begründet eingegangen sein. Der Vorstand hat während des Geschäftsjahres mindestens einmal die ordentliche Mitgliederversammlung einzuberufen. Außerordentliche Mitgliederversammlungen werden vom Vorsitzenden unverzüglich einberufen, wenn das Interesse des Vereins es erfordert oder wenn mindestens fünf Prozent der Mitglieder es schriftlich verlangen. Jede Mitgliederversammlung ist beschlußfähig und beschließt mit einfacher Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Versammlungsleiters. Beschlüsse dürfen nur über solche Punkte gefaßt werden, die auf der veröffentlichten Tagesordnung stehen. Über andere Punkte kann nur Beschluß gefaßt werden, wenn die Dringlichkeit beantragt und beschlossen ist. Letzteres gilt nicht für die Auflösung des Vereins.

§ 9

Auflösung

Ein Auflösungsbeschluß kann nur mit einer Dreiviertel-Mehrheit der erschienenen Mitglieder gefaßt werden. Er muß in einer weiteren, eigens zu diesem Zweck frühestens einen Monat, spätestens drei Monate später

stattfindenden außerordentlichen Mitgliederversammlung mit Dreiviertel-Mehrheit bestätigt werden. Wird der Verein aufgelöst, so fällt sein Vermögen an den „Schleswig-Holsteinischen Heimatbund e. V." in Flensburg oder eine als steuerlich begünstigte besonders anerkannte Körperschaft zwecks Verwendung für geschichtswissenschaftliche Zwecke. Das Nähere bestimmt die Mitgliederversammlung.

§ 10
Satzungsänderung

Für eine Satzungsänderung ist eine Zweidrittel-Mehrheit der erschienenen Mitglieder erforderlich.

§ 11
Protokoll

Die Beschlüsse des Vorstandes und der Mitgliederversammlung sind in ein Protokollbuch einzutragen. Die Protokolle sind vom Vorsitzenden oder einem anderen Mitglied des Vorstandes und dem Schriftführer oder dessen Stellvertreter zu unterschreiben.

§ 12

Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne der Gemeinnützigkeitsverordnung vom 24. 12. 1953, BGBl. 1953, S. 1 592, und zwar insbesondere durch Förderung der heimatlichen Landeskunde.

Etwaige Gewinne dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Gewinnanteile und in ihrer Eigenschaft als Mitglieder auch keine sonstigen Zuwendungen aus Mitteln des Vereins.

Es darf keine Person durch Verwaltungsaufgaben, die den Zwecken des Vereins fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütung begünstigt werden.

Bei Aufhebung oder Auflösung des Vereins oder bei Wegfall seines bisherigen Zweckes fällt das Vermögen des Vereins an den „Schleswig-Holsteinischen Heimatbund e. V." in Flensburg oder eine als steuerlich begünstigte besonders anerkannte Körperschaft zwecks Verwendung für geschichtswissenschaftliche Zwecke.

## UNSERE TOTEN

Folgende Mitglieder wurden uns
durch den Tod entrissen:

**Agnes Blunck, Bad Segeberg**
**Otto Buse, Tierarzt, Bad Segeberg**
**Wolfgang Cornehls, Landwirt, Kükels**
**Dr. Franz Eichstädt, Studienrat a. D., Bad Segeberg**
**Erich, Ernst, Pastor, Belau**
**Dr. Friedrich Haas, Arzt, Hamburg**
**Hans Harms, Sattlermeister, Sievershütten**
**Hans Kruse, Mühlenbesitzer, Elmshorn**
**Willi Nohrn, Bauer, Goldenbek**
**Ernst Möller, Verwaltungsleiter, Borstel**
**Else Matthies, Hausfrau, Bad Segeberg**
**Hermann Matthies, Rentner, Bad Segeberg**
**Anna Petersen, Hausfrau, Bad Segeberg**
**Karl Räbiger, Oberpfleger, Borstel**
**Hans Schadendorf, Hotelbesitzer, Ahrensburg**
**Elisabeth Sarpe, Hausfrau, Bornhöved**
**Dr. Hans Seyferth, Gestütsrendant a. D., Bad Segeberg**
**Else Sponholz, Hausfrau, Bad Segeberg**
**Hans Stegemann, Rektor a. D., Kaltenkirchen**
**Emil Tietgen, Rentner, Schmalensee**
**Else Tietgen, Hausfrau, Schmalensee**
**Hans Raetzer, Bankdirektor, Bad Segeberg**

## Mitgliederverzeichnis

### Vorstand

Hans Finck, 1. Vorsitzender
Erich Stehn, 2. Vorsitzender
Andreas Boysen, Rechnungsführer
Lina Rickert, Schriftführer
Hans-Christian Schumacher,
stv. Schriftführer
Walther Wundram,
stv. Rechnungsführer

Helene Wulff, Beisitzer
Jonny Steenbock, Beisitzer
Fritz Wäser, Beisitzer
Dr. Horst Tschentscher, Beisitzer
Kurt Stuhr, Beisitzer
Erich Wagner, Beisitzer

### Ehrenmitglieder

Chefredakteur Rudolph Jacoby, Bad Segeberg
Oberstudiendirektor a. D. Hans Siemonsen, Bad Segeberg

**Altengörs**

Gemeinde Altengörs
Schleswig-Holst. Gemeindetag, Kreisverband Segeberg
Blunk, Alma, Landwirtin
Bruhn, Walter
Gosch, Heinz, Jungbauer
Hans, Johann, Amtsschreiber
Kiel, Georg, Heizungsmonteur
Krüger, Paul, Kaufmann
Rohlf, Werner, Maschinenbauer
Schmalfeldt, Hans, Bauer
Stehn, Erich Bauer
Stehn, Jürgen Schüler
Stehn, Karsten, Schüler
Stehn, Klaus, Bauer

**Alveslohe**

Volksschule Alveslohe
Graf Platen zu Hallermund, Georg, Landwirt
Hein, Willi, Kaufmann
Kröger, Heinrich, Bauer
Möller, Heinrich, Bahnhofsvorsteher
Prien, Hans, Schlachtermeister

**Bad Bramstedt**

Stadt Bad Bramstedt
Kirchengemeinde Bad Bramstedt
Andresen, Hermann, Rentner
Bastian, Peter, chem.-tech. Angest.
Beck, Antje, Hausfrau
Böje, Johannes, Bauer
Bruse, Karl, Hotelier
Bustorf, Ernst, Prokurist
Christiansen, Jakob, Dr. med., Arzt
Clausen, Erich, Verw.-Angest.
Daniel, Johannes, Kantor
Davids, Margarete, Fürsorgerin
Dehn, Rita, Hausfrau
Delfs, Fritz, Landwirt
Endrikat, Herbert, Bürgermeister
Finck, Hans, Konrektor
Frick, Hans, Gastwirt
Fröhlich, Max, Lehrer a. D.
Fuhlendorf, Erika, Hausfrau
Gebhardt, Heinrich, Bürgermeister a. D.
Gottück, Rosemarie, Sonderschulhauptlehrerin
Haack, Wolfgang, Buchhändler
Harm jun., Ernst, Autokaufmann
Hünger, Karl, Schlachtermeiter
Jensen, Alfred, Rechtsanwalt und Notar
Kiekbusch, Hans, Kaufmann
Kiel, Heinrich, Klempnermeister
Koch, Gertrud, Lehrerin
Kurschat, Christa, Lehrerin
Martens, Wilhelm, Kaufmann
Meinhardt, Horst, Architekt
Mönk, Klaus, Bäckermeister
Müller, Gerhard II, Hauptlehrer
Müller, Wolf-Dietrich, Schüler
Obersteller, Friedr. Wilh., Realschullehrer
Oldenburg, Günter, Kraftfahrer
Papke, Heinrich, Lehrer a. D.
Rabba, Bertha, Lehrerin a. D.
Reimers, Hans, Verw.-Angest.
Sandow, Werner, Konrektor
Schmidt, Uwe, Schüler
Schnack, Helmut, Major
Schnepel, Otto, Lehrer
Schulze, Walter, Verw.-Angest.
Schümann, Arnold, Realschulrektor a. D.
Schwanck, Wilhelm, Lehrer a. D.
Thies, Willi, Schuhmachermeister
Todt, Elisabeth, Hausfrau
Witzel, Fritz, Hauptlehrer a. D.

**Bad Segeberg**

Kreis Segeberg
Stadt Bad Segeberg
Amt Segeberg-Land
Ev.-Luth. Kirchengemeinde
Propstei Segeberg
Dahlmannschule, Gymansium
Rantzau-Schule
Franz-Claudius-Schule
Heilpäd. Kinderheim der Inneren Mission
Stadtvogelschützengilde von 1595 e. V.
Adlung, Horst, Drogist
Allaburda, Paul, kaufm. Angestellter
Altner, Gerhardt, Dr. Zahnarzt
Altner, Berta, Hausfrau
Altvater, Irmgard, Hausfrau
Arnold, Agnes, Hausfrau
Asbahr, Käte, Lehrerin a. D.
Bangert, Ernst, Stadtbaumeister a. D.
Bangert, Margarete, Hausfrau
Bangert, Uwe, Kunstmaler
Bartels, Paul, Altbauer
Becker, Johannes, Kantor und Organist
Becker, Susanne, Hausfrau
Behrens, Karl, Dr. phil., Studiendirektor a. D.
Beilisch, Bruno, Architekt
Benöhr, Liselotte, Hausfrau
Bethke, Joachim, Apotheker
Beutmann, Gerhard, Student
Bludau, Alfred, Kulturbau-Ingenieur
Blunck, Georg, Bahnbeamter a. D.
Blunk, Friedrich-Georg, Schüler
Boysen, Andreas, Reg.-Oberinspekt. a. D.
Brandt, Hans-Peter, Hauptlehrer a. D.
Brauer, Erich, Maschinensetzer
Brauer, Joachim, Redakteur
Brauer, Wolfgang, Student
Bregas, Klaus, Student
Bregas, Lotte, Dr. phil., Oberstudienrätin
Bregas, Maria, Studentin
Brodersen, Julius, Lehrer a. D.
Brokop, Alwine, Büroangestellte
Bruhn, Annemarie, Verwaltungsangest.
Bütow, Erich, Zahnarzt
Burmester, Willy, Korv.-Kapitän a. D.
Burchard, H. W., Dr. med., Arzt
Busch, Heinrich, Oberst a. D.
Clason, Kurt, Rektor
Clausen, Ferdinand, Geschäftsführer
Christlieb, Maria, Dr. phil., Oberstudienrätin
David, Else, Verw.-Angest.
David, Karl, Kaufmann
Davids, Wilhelm, Lehrer a. D.
Dettmann, Lieselott, Angestellte
Dierking, Elly, Hausfrau
Dittmann, Anna-Marie, Schriftstellerin
Dohrendorf, Lieselotte, Hausfrau
Dolling, Anne-Marie, Hausfrau
Dolling, Jürgen, Dr., Apotheker und Bürgervorsteher
Donat, Gerhard, Verw.-Angestellter
Dose, Anna, Schneiderin
Dräger, Theo, Dipl.-Kaufmann
Dräger, Emma, Hausfrau
Dürkopp, Bertha, Hausfrau
Eberwein, Peter, Kreis-Baudirektor
Eberhard, Fritz, Fachlehrer a. D.
Ehlers, Hans, Kaufmann
Ehrich, Helene, Hausfrau

Engel, Ilse, Hausfrau
Engel, Louise, Hausfrau
Fabel, Friedrich, Amtsgerichtsrat
Fehrs, Klaus, Verw.-Oberinspektor
Feldhausen, Maria, Hausfrau
Feldhausen, Hartmut, Student
Feldmeier, Maria
Fenker, Helene, Hausfrau
Fischer, Irene, Buchhalterin
Fleischhack, Erich, Pastor
Flöl, Ruth, Hausfrau
Franck, Käthe
Freese, Johannes, Kaufmann
Freytag, Helene, Oberstudienrätin
Gätjens, Adolf, Kaufmann
Gladigau, Rudolf, Gärtnereibesitzer
Glöe, Helmut, Konrektor
Goletz, Ingeborg, Hausfrau
Gotthardt, Fritz, Kaufmann
Grandt, Elise
Green, Paul, Gutsinspektor a. D.
Gregor, Waltraut, Studienrätin
Greve, Emil, Gutsinspektor a. D.
Greve, Ingrid, Hausfrau
Greve, Paul, Dr., Fabrikant
Grimm, Paula, Bankbevollmächtigte
Grimm, Walter, Hauptlehrer a. D.
Gröhn, Else, Hausfrau
Gruber, Julius, Oberstudienrat
Gubitz, Otto, Verw.-Angest.
Güntzel, Gerhard, Oberstudienrat
Haacks, August, Tischler
Hagel, Hedwig, Hausfrau
Hagemann, Karla, Hausfrau
Hagenah, Luise, Hausfrau
Hamann, Franz, Buchdrucker
Hamann, Germana, Hausfrau
Hamann, Max, Kreisinspektor
Hansen, Gertrud
Hansen, Hans, Steuerbevollmächtigter
Harck, Auguste, Buchhalterin
Harder, Conrad, Schlachtermeister
Harder, Emma, Hausfrau
Harder, Margarete, Hausfrau
Hass, Elisabeth, Hausfrau
Hedde, Ernst, Kaufmann
Hein, Paul, Hauptlehrer a. D.
Hein, Reinhard, Rechtsanwalt und Notar
Heine, Annemarie, Oberfürsorgerin a. D.
Heinrich, Heinz, Kaufmann
Helling, Henry, kaufm. Angest.
Henck-Maass, Else, Hausfrau
Herrnberger, Kurt, Dr. med., Facharzt
Hinkelmann, Elly, Hausfrau
Hinrichsen, Hans, Kaufmann
Hinz, Fritz, Sparkassenleiter a. D.
Hinz, Renate, Lehrerin
Hirsinger, Heinz, Maurermeister
Hoffmann, Hans, Studienrat a. D.
Hoffmann, Volker, Student
Hohenthal, Ursula, Gräfin von
Horstmann, Ingrid
Hossenfelder, Irmgard, Hausfrau
Hübner, Bruno, Geschäftsführer
Ibe, Karl-August, Landw. Oberlehrer
Ihlenfeld, Bruno, Stadtoberinspektor
Jacobs, Udo, Buchhändler
Jacoby, Ina, Hausfrau
Jaeger, Carl Friedrich, Propst
Janke, Martin, Gymnasiallehrer
Janßen, Georg, Werkleiter
Jebe, Margarete, Hausfrau
Jenkner, Regina, Lehrerin
Jensen, Elly, Hausfrau
Jungnitsch, Julius, Tischlermeister
Jürgens, Magda, Hausfrau
Kahl, Rosemarie, Fürsorgerin
Kallies, Otto, Kreisobersekretär
Kamrath, Johannes, städt. Angest.
Karck, Erich, Glasermeister
Karck, Georg, Zimmerer
Karck, Jürgen-Christian, Matrose
Karras, Bernd
Kasch, Walter, Bürgermeister
Katzke, Paula, Arztsekretärin
Kersten, Horst, Kaufmann
Ketscher, Margarethe, Hausfrau
Kittler, Otto, Konrektor, Kreisbildstellenleiter
Klatt, Egon, kaufm. Angestellter
Klug, Isa, Hausfrau
Knapp, Charlotte, Büroangestellte
Köhler, Walter, Gartenarchitekt
Koseck, Karl, Apotheker
Köster, Hans Heinrich, Oberstadtinspektor
Krage, Johannes, Studienrat a. D.
Krause, Elisabeth, Konrektorin
Krause, Eva, Realschullehrerin a. D.
Krause, Gerda, Hausfrau
Krinke, Hildegard, Studienrätin a. D.
Kröger, Klaus, Lehrer a. D.
Kröger, Magda, Hausfrau
Krogmann, Käthe, Hausfrau
Kroll, Willi, Friseurmeister
Krowke, Ilse, Hausfrau
Kruska, Otto, Gewerbe-Studienrat
Kühl, Herbert, Kaufmann
Kühl, Lucie, Lehrerin a. D.
Kuhn, Paul, Dr., Studienrat a. D.
Laedtke, Max, Zahnarzt
Langbehn, Adolf, Anzeigenleiter
Lehmann, Helmut, Dr., Facharzt
Leonhardt, Ernst, Rentner
Lewering, Maria, Hebamme
Lienau, Magda, Hausfrau
Lock, Karl, techn. Betriebsleiter
Loebell, Rud., Dr., Berufsschuldir. a. D.
Lubnow, Gerhard, Oberstudienrat
Lunau, Karl, Sonderschulhauptlehrer a. D.
Lund, Hans, Uhrmachermeister
Lüneburg, Gertrud, Hausfrau
Lüneburg, Wilhelm, Angestellter
Lüken, Ernst-Rudolf, Kaufmann
Lüth, Auguste, Rentnerin
Lüthje, Anni, Hausfrau
Lüttmer, Onno, Fabrikant
Maaß, Johannes, Lehrer a. D.
Mähl, Käthe, Gesang- u. Klavierlehrerin
Mählmann, Werner, Reg.-Verm.-Amtm.
Martens, Ernst, Geschäftsinhaber
Martens, Hildegard, Hausfrau
Medow, Gerh., Dr. jur., Rechtsanw., Not.
Meier, Karl Schlachtermeister
Mester, Karl, Angestellter
Meyer, Dora, Hausfrau
Mietrach, Max, Omnibusvermieter
Morisse, Hans, Oberstfeldmeister a. D.
Morisse, Lieselotte, Hausfrau
Möller, Ilse, Fürsorgerin
Müntinga, Hellmut, Dr. jur., Oberamtsr.
Nedel, Hartmut, Dipl.-Ing.
Neumann, Lisa, Hausfrau
Niendorf, Hildegard, Korrektorin
Nitsche, Peter, Dr. phil.
Oberfeldt, Margarete, Hausfrau
Oeverdiek, Heinrich, Stadtoberinsp. a. D.
Oldehus, Joachim, Reg.-Verm.-Rat a. D.
Opitz, Alfred, Kreisinspektor a. D.

Opitz, Otto, Bankvorsteher
Osterndorff, Johann, Landw.-Rat a. D.
Paape, Anni
Paape, Dora, Hausfrau
Partz, Annemarie, Stenotypistin
Path, Walter, Kaufmann
Pauls, Gertr., Gymnasialoberlehrerin a. D.
Pauly, Günter, Verwaltungsinspektor
Peters, Hermann, Bankangest.
Peters, Magdalene, Rentnerin
Petersen, Agnes, Hausfrau
Petersen, Else, Hausfrau
Petersen, Elisabeth, Buchhalterin
Prante, Siegfried, Kreisinspektor
Preuß, Maria, Rentnerin
Prieß, Dr., Herbert, Tierarzt
Puchstein, Klaus, Buchhändler
Pump, Caroline, Rentnerin
Ralf, Dora, Rentnerin
Rathmann, Lela, Büroangestellte
Rauch, Annelise, Kreisfürsorgerin
Regehr, Charlotte, Dipl. Volkswirtin
Rehder, Hermann, Postamtmann a. D.
Rehder, Wilhelm
Reher, Hermann, Stadtoberinspektor a. D.
Reher, Ruth, Hausfrau
von Rehn, Tilli, Hausfrau
Reimers, Hans, Ob.-Landw.-Rat
Reinsdorf, Bodo, Student
Relling, Robert, Bürovorsteher
Rendel, Walter, Pol.-Beamter a. D.
Reydt, Margarete, Pensionärin
Richter, Horst, Uhrmachermeister
Rickert, Lina, Geschäftsinhaberin
Ritter, Walter, Rechtsanwalt u. Notar
Rix, Günter, Stadtinspektor
Rohlf, Hedwig, Hausfrau
Rohlf, Heinrich, Hauptlehrer a. D.
Rohlf, Henny, Hausfrau
Rohlf, Klaus, Schüler
Rohlf, Walt., Zimmerm. u. Krieshandwm.
Rohwedder, Karl, Kaufmann
Rothe, Johanna, Hausfrau
Rückert, Max, Finanzbeamter a. D.
Rüder, Anna, Hausfrau
Rutz, Werner, Dr., Oberstudiendirektor
Saager, Emil, Ingenieur
Sach, Gustav, Rektor a. D.
Sach, Heinz, Konrektor
Sager, Emma, Hausfrau
Sager, Wilhelm, Student
Schierbeck, Hans, Kaufmann
Schlichtig, Heinrich, Dr. med. vet.
Kreisoberveterinärrat a. D.
Schlömer, Hermann, Lehrer
Schramm, Arthur, Bankvorsteher
Schütte-Jensen- Thela
Schürmann, Gerhard, Dipl.-Ing., Baurat
Schüttrumpf, Berthold, Geschäftsführer
Schumacher, Hans-Christ., Stadtsekretär
Schuster, Erich, Kreisoberinspektor a. D.
Schweim, Bruno, Elektromeister
Schweim, Gerda, Hausfrau
Schwerdtfeger, Wilhelmine, Hausfrau
Selke, Paul, Hauptlehrer a. D.
Seyfert, Friedrich, Schriftsetzer
Siebert, Elisabet, Finanzangestellte
Siedler, Walther, Bankdirektor
Simon, Willi, Kreisschulrat, a. D.
Simonsen, Martin, Dr. med., Facharzt
Sinn, Karl, Geschäftsführer i. R.
Smetka, Erich, Dr., Landwirtschaftsrat
Söhnholz, Ernst, Bauer
Sponholz, Wilhelm, Dipl.-Ing.
Stadie, Susanne, Dr. phil.,
Ober-Studienrätin a. D.
Staebe, Ilse, Hausfrau
Starck, Liesbeth, Hausfrau
Stämmler, Kurt, Geschäftsinhaber
Steenhagen, Max, Friseur
Steffens, Heinzhermann, Kaufmann
Steffens, Wilhelm, Schulrat a. D.
Stegelmann, Ernst August, Spark.-Angest.
Stegemann, Klaus, Kreisoberinspektor
Stehr, Paul
Stein, Fritz, Dr. med., Arzt
Stein, Karl, Dr. phil., Oberstudienrat
Steinführer, Berta
Steinwender, Johs., Landw. Ringleiter
Stender, Christian, Kaufmann
Stolle, Hellmuth, O. St. Dir. a. D.
Strache, Gundolf, Studienrat
Strietzel, Elisabeth, Hausfrau
Strüver, Otto
Studt, Frieda, Hausfrau
Süchting, Anna, Postbeamtin a. D.
Suhr, Hugo, Dr., Direkt. d. Ldw. Sch. a. D.
Kreisjägermeister
Tetens, Hugo, Bahnhofs-Gastwirt
Theger, Paul, Bankbote
Thies, Dieter, Dr., Kreisveterinärrat
Timm, Erich, Kreisinspektor a. D.
Timmermann, Willi, Verwaltungsangest.
Tödt, Adolf, sen., Stellmachermeister
Tofelde, Emma, Rentnerin
Trenktrog, Franz, Konrektor, a. D.
Tschentscher, Horst, Dr. phil.,
Oberstudienrat
Twelsick, Hertha Dorothea, Oberschwest.
Urban, Georg, Kaufmann
Vellbinger, Martha, Hausfrau
Viereck, von, Elisabeth
Viergutz, Gerhard, Dr., Regierungsr. a. D.
Vogt, Willi
Voigt, Else, Hausfrau
Vosgerau, Elsa, Hausfrau
Waldmann, Reinhold, Angestellter
Walter, Friederike, Hausfrau
Wäser, Fritz, Zeitungsverleger
Wege, Ilse, Schulschwester
Weigt, Johannes, Studienrat a. D.
Wendt, Heinz, Kunstmaler
Wenskat, Wally, Lehrerin a. D.
Wesche, Hans, Kaufmann
Wesche, Walter, Bäckermeister
Wieck, Hans, Verwaltungsangestellter
Wiggers, Martha, Altbäuerin
Willhöft, Karl Robert, techn. Insp. a. D.
Wilkens, Erna, Hausfrau
Witt, Käthe, Rentnerin
Wollesen, Marga, Verwaltungsangest.
Wrage, Willy, Straßenmeister
Wulf, Werner, Sparkassenangestellter
Wulff, Helene, Zeitungsverlegerin
Wulff, Dörnte, Buchhändlerin
Wulff, Hugo, Lehrer a. D.
Wunder, Heinz, Architekt
Wundram, Walther,
Preuß. Forstmeister a. D.
Zeitz, Gerhard, Kreisamtmann
Zeßler, Walter, Buchhalter
Zühr, Max, Hauptlehrer a. D.

**Bahrenhof**

Gemeinde Bahrenhof
Gärtner, Richard, Bauer
Pulvermann, Harald, Landwirt

**Bebensee**

Milkereit, Willy, Lehrer

**Dorf Berlin**

Volksschule Dorf Berlin

**Bimöhlen**

Gemeinde Bimöhlen
Thies, Heinrich, Hauptlehrer

**Blunk**

Gemeinde Blunk

**Bockhorn**

Steenbock, Heinz, Gast- und Landwirt

**Boostedt**

Bartram, W., Dr., Ministerpräsident a. D.
Jaensch, Karl, Tischler
Pingel, Annegreth, Lehrerin
Pingel, Inge, Hausfrau
Puhlmann, Humbert, Dipl.-Landwirt
Rathge, Ernst, Bürgermeister und Mühlenbesitzer
Rathge, Holger, Schüler
Sitte, Fritz, Kaufmann

**Bornhöved**

Gemeinde Bornhöved
Blunck, Werner, Hauptlehrer
Bußmann, Hinrich, Kaufmann
Dobrint, Edwin, Oblt. d. Schutzpol. a. D.
Gutsche, Erna, Hausfrau
Hauschildt, Hans-Detlef, Bauer
Hein, Johannes, Bauer und Gastwirt
Rickert, Johannes, Dr. med. vet., Tierarzt
Suhr, Carl, Bauer, Hornshof

**Borstel, Gem. Sülfeld**

Bönicke, Rudolf, Dr., Bakteriologe, Doz.
Flohr, Ernst-August, Bauer
Freerksen, Enno, Professor, Dr. Dr.
Freerksen, Jens Peter, Schüler
Glet, Axel, Student
Hansen, Otto, Bauer und Kaufmann
Hoffmann, Siegfried, Schüler
Kölbel, Hermann, Dr., wissensch. Ass.
Krüger-Thiemer, Ekkehard, Dr. Dr., Mikrobiologie
Kuhrt, Hermann, Bauer
Maltzahn, Dieter, Kfz.-Mechaniker
Meißner, Johannes, Prof. Dr., Physiker
Möller, Ingeborg, Hausfrau
Orlowski, Michael, Schüler
Osewald, Margarete, Lehrerin
Pohlmann, Gerhard, Pflanzenschutzgeh.
Voss, Heinrich, Berufsjäger
Zahn, Ulrich, Autoschlosser

**Borstel über Brokstedt**

Rathjen, Claus, Altbauer

**Braak**

Volksschule Braak

**Bredenbekshorst**

Horns, Erwin, Bauer
Kierulff, Friederike, Rentnerin
Stuhr, Kurt, Bauer
Winterhoff, Ingrid, Hausfrau

**Bühnsdorf**

Danker, Kurt, Bauer
Evers, Emil, Müller
Maaß, Willi, Bauer

**Daldorf**

Gemeinde Daldorf
Schlüter, Hans, Bauer
Walther, Johannes, Hauptlehrer a. D.

**Ellerau**

Gemeinde Ellerau
Heinrich, Olga, Lehrerin
Mohr, Karl Bauer, Amtmann

**Fahrenkrug**

Gemeinde Fahrenkrug
Miehl, Gertrud, Bankangestellte
Moritzen, Hans, Kulturamtsleiter
Severin, Else, Hausfrau
Spahr, Gustav Adolf, Innenarchitekt
Vogelberg, Christian, Meiereibesitzer
Wagner, Erich, Lehrer a. D.

**Fehrenbötel**

Gemeinde Fehrenbötel
Lemcke, Käthe, Hausfrau
Wendt, Otto, Hauptlehrer

**Föhrden-Barl**

Gemeinde Föhrden-Barl

**Fuhlendorf**

Beckmann, Leo, Kaufmann

**Gadeland**

Gemeinde Gadeland
Stoldt, Friedrich, Oberpostinspektor a. D.

**Garbek**

Volksschule Garbek
Dankert, Otto, Kaufmann
Mahnke, Hans, Schäfereibesitzer
Stock, Kurt, Verwaltungsangestellter

**Geschendorf**

Boekhoff, Werner, Bauer
Dutschke, Werner, Dr. med., Arzt
König, Ludwig, Bauer
Rindt, Jürgen, Sparkassenangestellter
Schacht, Elli, Bäuerin
Schalla, Armin, Maschinenmeister
Schmidt, Erwin, Bauer
Studt, Emil, Bauer
Studt, Otto, Bauer
Tiegs, Heinrich, Hauptlehrer

**Goldenbek**

Volksschule Goldenbek
Abraham, Kurt, Rektor
Ahlers, Wilhelm, Landwirt
Elvers, Karl, Bauer
Marquardt, Brigitte, Lehrerin

**Goldener Hahn**

Fischer, Walter, Bauer und Gastwirt

**Göls**

Knees, Hans, Bauer

**Gönnebek**

Gemeinde Gönnebek
Gerdt, Herbert, Bauer

**Götzberg**

Burmeister, Albertus, Bauer
Fieguth, Harald, Saatbautechniker
Kabel, Erich, Bauer
Kabel, Heinz, Bauer
Kracht, Joachim, Bauer
Möller, Arthur, Revierjäger
Pöhls, Werner, Bauer
Schlüter, Max, Müllermeister

**Großenaspe**

Gemeinde Großenaspe
Ev. Kirchengemeinde Großenaspe
Dorfchronikarbeitsgem. Großenaspe
Volksschule Großenaspe
Claußen, Hans, Rektor

Filter, Ernst, Dr., Zahnarzt
Holtorff, Hans Bauer
Mehrens, Hans Bauer
Voß, Erwin, Lehrer a. D.
Voßbeck, Hugo, Bauer

**Groß Niendorf**

Gemeinde Groß Niendorf
Baumann, Walter, Hauptlehrer
Gayken, Bertha, Altbäuerin

**Groß Rönnau**

Gemeinde Groß Rönnau
Volksschule Groß Rönnau

**Hagen**

Volksschule Hagen

**Hamdorf**

Gemeinde Hamdorf

**Hartenholm**

Volksschule Hartenholm
Hackler, Wilhelm, Amtsrat a. D.
Harm, Hermann, Landwirt
Havemann, Kurt, Rektor
Jensen, Heinrich, Kaufmann
Köck, Walter, Bauer
Kruse, Theo, Bankkaufmann
Oschadleus, Elfriede, Hausfrau
Prohn, Erich, Steuerberater
Rüge, Hans Joachim, Oberförster
Schweim, Ernst, Bauer
Weller, Harry, Kapitän

**Heiderfeld**

Kaack, Hugo, Bauer

**Henstedt**

Gemeinde Henstedt
Volksschule Henstedt
Beeken, Karl, Bauer
Grothkop, Hans, Altbauer
Günther, Hans, Gärtner
Lentfer, Gustav, Altbauer
Lentfer, Heinz, Kraftfahrzeugmechaniker
Lentfer, Werner, Kaufmann
Lohse, Karl Otto, Bauer
Lohse, Otto, Altbauer
Rohlfing, August, Altbauer
Schaedla, Rudolf, Zahnarzt
Schümann, Heinrich, Landwirt
Schütz, Paul, Apotheker

**Hitzhusen**

Volksschule Hitzhusen
Günther, Wilhelm, Rektor

**Högersdorf**

Gemeinde Högersdorf
Gosch, Christian, Bauer
Greve, Hans-Erich, Bauer
Jürgens, Detlef, Hauptlehrer
Ramm, Rudolf, Bauer und Bürgermeister
Rohlf, Heinrich, Kreishauptsekretär
Spethmann, Herbert, Verwaltungsangest.
Schurbohm, Eggert, Bauer

**Itzstedt**

Gemeinde Itzstedt
Wrage, Ernst, Bauer
Wrage, Johannes, Bauer
Wrage, Walter, Bauer

**Kaltenkirchen**

Gemeinde Kaltenkirchen
Realschule Kaltenkirchen
Apian-Bennewitz, Fritz, Dr., Fabrikant
Brockmann, Wilhelm, Rentner
Claußen, Johannes, Oberinspektor a. D.
Degenkolbe, Richard, Flugingenieur
Döring, Karl-August, Pastor
Düring, Kurt, Architekt
Feldsien, Werner, Architekt
Flamme, Wilhelm, Gärtnermeister
Gadewoltz, Robert, Prokurist
Gödelt, Günter, kaufm. Angest.
Hagemann, Willi, Landwirt
Hamdorf, Karl, Bürgermeister a. D.
Hinz, Wilhelm, Hauptlehrer a. D.
Jäger, Friedrich, Lehrer a. D.
Jäger, Klaus, Dr., Tierarzt
Justa, Emil, Postbeamter a. D.
Kamecke, Heinz, Journalist
Kamm, Adolf, Malermeister
Kipp, Ferdinand, Kaufmann
Kroll, Hermann, Bankkaufmann
Lippe, Karl Kurt, Drogist
Lippke, Werner, Sonderschulhauptlehrer
Lüssen, Adolf, Buchsachverständiger
Maeting, Helga, Realschullehrerin
Möckelmann, Ernst, Realschullehrer
Möller, Georg, Autohändler
Münster, Hans-Werner, Gastwirt
Moritz, Hans, Apotheker
Nagel, Heinrich, Beerdigungsübernehmer
Naumann, Horst, Lehrer a. D.
Nickoleit, Alfred, Buchhalter
Pohlmann, Anne
Reher, Ernst, Rektor a. D.
Renk, Franz, Druckereibesitzer
Richter, Rudolf, Steuerbevollmächtigter
Rüther, Wilhelm, Kaufmann
Schröder, Karl, Bahnamtmann
Schoof, Otto Dr. med., Arzt
Sierk, Walter, Kaufmann
Stammer, Käte, Hausfrau
Ströh, Gustav, Mühlenbesitzer
Thies, Hans, Realschullehrer
Thies, Herbert, Bauer
Voigt, Ernst, Pastor
Voß, Wilhelm, Fuhrunternehmer
Wirth, Heinz, Apotheker
Wulf, Robert, Kaufmann
Zimmermann, Horst, Journalist
Zwengel, Else

**Kamp**

Isenberg, Jürgen, Landwirt

**Kattendorf**

Gemeinde Kattendorf

**Kayhude**

Gemeinde Kayhude
Fleischhauer, Erwin, Kaufmann
Matthiessen, Günter, Student

**Kisdorf**

Gemeinde Kisdorf
Ahrens, Anna, Hausfrau
Andersen. J. F., Mühlenbesitzer
Biehl, Hermann, Bauer
Brömmer, Wilhelm, Bauer
Evers, Günther, kaufm. Angestellter
Evers, Martin, Schüler
Holm, Johannes, Hauptlehrer a. D.
Käckmeister, Bernhard, Bauer
Kröger, Ernst, Bauer
Pingel, Bernhard, Bauer
Saurma, Graf von, Dominikus,
Vermögensverwalter
Vogel, Karl, Lehrer a. D.
Wessel, Helmut, Gärtner
Wichmann, Karl Ernst, Kapitän

**Klein Gladebrügge**

Gemeinde Klein Gladebrügge
Hamm, Werner, Hauptlehrer

**Klein Kummerfeld**

Römling, Gerd, Verm.-Techn.

**Klein Rönnau**

Volksschule Klein Rönnau
Brämick, Reinhold, Sparkassenangest.
Vollbrecht, Walter, Hauptlerer

**Krems II**

Gemeinde Krems II

**Kükels**

Gemeinde Kükels
Baar, Günther, Hauptlehrer
Cornehls, Walter, Bauer
Dechow, Erich, Beamter
Hauschildt, Gustav, Bauer
Jansen, Konrad, Lehrer a. D.
Pagel, Marga, Hausfrau
Teegen, Willi, Bauer

**Latendorf**

Gemeinde Latendorf

**Leezen**

Gemeinde Leezen
Ev. Kirchengemeinde Leezen
Berthel, Karl, Schulrat a. D.
Borchers, Heinrich, Bauunternehmer
Holtz, Wilhelm, Hauptlehrer a. D.
Karras, Günter, Bezirkskommissar
Kusterko, Arthur, Dr. med., Arzt
Meyer, Wilhelm, Bäckermeister
Teegen, Ernst, Gastwirt

**Lentföhrden**

Gemeinde Lentföhrden
Lott, Heinrich, Maschinist
Wrage, Grete, Lehrerin

**Mielsdorf**

David-Studt, Hans, Bauer
Flucke, Heinrich, Ziegeleibesitzer

**Mönkloh**

Gemeinde Mönkloh
Runge, Heinrich, Bauer

**Mözen**

Gemeinde Mözen
Bolzendahl, Ernst, Bauer
Voigt, Karl, Hauptlehrer

**Nahe**

Gemeinde Nahe
Bräuer, Hans, Gärtner
Bosch, Wilhelm, Hauptlehrer a. D.
Dittmann, Wilhelm, Altbauer
Dreyer, Hermann, Bauer
Ehlers, Werner, Schlachtermeister
Finnern, Gerda, Bäuerin
Grefe, Dr. Carl, Tierarzt
Hüttmann, Heinrich, Müller
Ifflänter, Harald, Bankbeamter
Krabbe, Hildegard, Amtskassenleiterin
Kroeger, Gustav, Elektromeister
Leuffert, Georg, Autovermietung
Lucke, Anneliese, Hausfrau
Peemöller, Herbert, Bauer
Peters, Gerd-Hermann, Ingenieur
Peters, Albert, Bauer
Pubans, Alfred, Tiefbau
Rathje, Peter, Kraftfahrzeugtechniker
Rathje, Robert, Bäckermeister
Runge, Heinrich, Altbauer
Schermus, Heinz, Maschinenbauer
Steenbock, Max, Bauer
Tidow, Ernst, Bauer
Tidow, Hans, Bauer
Thies, Hans, Bauer
Wrage, Herbert, Gärtnermeister
Wrage-Broers, Heinrich, Bauer

**Negernbötel**

Volksschule Negernbötel

**Nehms**

Volksschule Nehms
Lemke, Helmut, Dr., Ministerpräsident

**Neuengörs**

Gemeinde Neuengörs
Lüthje, Johannes, Bauer
Ralf, Peter
Schlätel, Werner, Bauer

**Nützen**

Gemeinde Nützen
Lienau, Helmut, Studienrat
Spehn, Irmgard, Hausfrau

**Oering**

Gemeinde Oering
Groth, Ewald, Kaufmann

**Oersdorf**

Ahrens, Hinrich, Bauer
Gosch, Willi, Ingenieur
Schümann, Heinz, Bauer
Timmermann, Gustav, Hauptlehrer a. D.
Timmermann, Heinz, Postsekretär
Timmermann, Horst, Bankangestellter

**Pronstorf**

Gemeinde Pronstorf
Graf zu Rantzau, Christian, Landwirt
Schütt, Heinz, Pastor
Könnecke, Alfred, Revierförster

**Quaal**

Grimm, August, Bauer
Würfel, Hans-Dieter

**Reinsbek**

Block, Adolf, Dipl.-Landwirt
Grell, Jonas, Landw.-Gehilfe
Prehn, Klaus, Elektromeister

**Rickling**

Gemeinde Rickling
Drüner, Irmgard, Sonderschullehrerin
Schmidt, Johannes, Pastor
Wulff, Helga, Lehrerin

**Rohlstorf**

Gemeinde Rohlstorf
von Stumm, Ferdinand, Landwirt
Willomeit, Peter, Textil.-Techn.

**Schackendorf**

Gemeinde Schackendorf
Hauschildt, Richard, Bauer
Stender, Adolf, Bauer
Löffler, Herta, Bäuerin
Wieczorek, Ruth, Bäuerin

**Schieren**

Hardt, Helmut, Bauer
Mumm, Hans, Hauptlehrer

**Schlamersdorf**

Schramm, Peter, Insp.-Anwärter

**Schmalensee**

Blunk, Beate, Kaufhaus-Inhaberin
Blunk, Paul, Baumeister a. D.
Bollbuck, Fritz, Kaufmann
Brust, Luise, Hausfrau

Cuwie, Gerhard, Maurermeister
Ehmke, Hartwig, Bäcker
Hahne, Walter, Gärtner
Hammerich, Fritz, Bauer
Harder, Heinrich, Bauer
Harder, Werner, Bauer
Hellberg, Willy, Meiereiverwalter
Herbst, Peter, Bauer
Kaack, Erich, Bauer
Kröger, Max, Gärtner
Nagel, Helmut, Bauer
Rose, August, Kontrolleur
Saggau, Helmuth, Bauer
Saggau, Hugo, Bauer
Schlüter, Hermann, Bauer
Siebke, Hellmut, Bauer
Stegelmann, Erich, Bauer
Stüben, Wilhelm, Hauptlerer
Voß, Hans, Gastwirt

**Schmalfeld**

Volksschule Schmalfeld
Dahl, Franz, Hauptlehrer a. D.
Fölster, Ernst, Waldarbeiter
Hamer, Renate, Lehrerin
Langmaack, Marlies, Haustochter
Möckelmann, Hans, Bauer
Selke, Martin, Rektor

**Schwissel**

Gemeinde Schwissel
Böttger, Bruno, Kreisoberbauinspektor
Glade, Clarence, Hausfrau
Riechling, Eduard, Geschäftsführer

**Seedorf**

Gemeinde Seedorf
Sievers, Richard, Revierförster

**Seth**

Brandt, Friedrich, Polizeibeamter
Carstens, Werner, Fabrikant
Gülk, Karl-Heinz, Bauer
Müller, Bodo, Schüler
Seide, Richard, Bauingenieur
Stieper, Hannes, Prokurist

**Sievershütten**

Gemeinde Sievershütten
Keil, Robert, Hauptlehrer
Köneking, Friedrich, Gastwirt
Krohn, Herma, Bäuerin
Marten, Gerald, Dr., Tierarzt
Siems, Gerhard, Kaufmann
Wulf, Heinrich, Hauptlehrer a. D.

**Steinbek**

Paustian, Karla, Hausfrau

**Stipsdorf**

Gemeinde Stipsdorf

**Stocksee**

Baur, G. F., Dr., Landwirt, Stockseehof

**Strenglin**

Molt, Inge, Gastwirtin

**Strukdorf**

Gemeinde Strukdorf
Leonhardt, Walter, Bauer
Sager, Hans Peter, Lehrer
Sager, Helga, Lehrerin

**Struvenhütten**

Gemeinde Struvenhütten
Volksschule Struvenhütten
Geertz, Robert, Sattlermeister
Gerth, Heinrich, Land- und Gastwirt
Plambeck, Emil, Bauer, Bürgermeister

Pöhls, Waldemar, Bauer
Schnoor, Hinrich, Rentner
Schümann, Jochen, Bauingenieur
Woesner, Bruno, Hauptlehrer

**Stubben**

Gemeinde Stubben
Schwardt, Bernhard, Bauer

**Stuvenborn**

Gemeinde Stuvenborn
Dreyer, Helmut, Kaufmann
Korbs, Heinz, Kaufmann
Mohr, Auguste
Pohlmann, Hugo, Bauer
Tepe, Heinz, Bauer

**Sülfeld**

Gemeinde Sülfeld
Blunk, Paul, Bauingenieur
Göttsch, Walter, Molkereimeister
Henze, Margarete, Hausfrau
Holz, Karl, Hauptlehrer a. D.
Krüger, Jonny, Bauer
Mansesen, Ernst, Bauer
Porath, Horst, Buchhalter
Scheel, Manfred, Landwirt
Sothmann, Reinhold, Dr., Zahnarzt
Stolten, Adolf, Bauer
Studt, Werner, Bauer
Thiesen, Fritz, Dr. med., Arzt
Timm, Fritz, Jungbauer
Wilke, Günter, Schlachter

**Taterborn**

Traber jr., Hans-Wilhelm, Landwirt

**Tarbek**

Gemeinde Tarbek
Thies, Gerhard, Lehrer

**Tensfeld**

Gemeinde Tensfeld

**Todesfelde**

Gemeinde Todesfelde
Schwill, Gerda, Hausfrau

**Trappenkamp**

Volksschule Trappenkamp
Albrecht, Helmut, Kunstmaler
Engelhardt, Rosemarie, Hausfrau
Pinn, Karl, Hermann
Zierow, Klaus-Jürgen, Gemeindeinspektor

**Travenhorst**

Isenberg, Paul, Landwirt, Travenort
Schimmelpfennig, Helmut, Hauptlehrer Tewskoppel

**Traventhal**

Gemeinde Traventhal
Volksschule Traventhal

**Ulzburg**

Gemeinde Ulzburg
Volksschule Ulzburg
Abel, Thiel, Landwirt, Beckershof
Glück, Heinz, Bürgermeister
Haase, Paul, Kaufmann
Manke, Heinz, Kaufmann
Peters, Hans, Rektor a. D.
Poelmann, Thomas, Schüler
Steenhusen, Otto, Molkereileiter

**Wahlstedt**

Stadt Wahlstedt
Volksschule Wahlstedt
Alnor, Walter, Dr. jur., Landrat a. D.
Dall, Johanna, Hausfrau
Elfers, Adolf Heinr., Kapitänleutn. a. D.

Horn, Friedrich, Hauptlehrer a. D.
Kock, Willi, Polizeihauptwachtmeister
Lutz, Wilhelm, Schulrat
Meyer-Bothling, Helmut, Hauptlehrer a.D.
Platner, Joseph, Angestellter
Schäfer, Gustav, Lehrer
Schaumburg, Frieda, Hausfrau
Siebert, Fritz, Lehrer
Stamp, Werner, Lehrer
Tietz, Horstmax, Bürgermeister

**Wakendorf I**

Gemeinde Wakendorf I
Volksschule Wakendorf I
Meynerts, Christian, Kaufmann
Reimers, Ernst, Gastwirt, Lohsack

**Wakendorf II**

Budd, Heinrich, Altbauer
Dürkop, Hans, Bauer
Gülck, Ernst, Bauer
Gülck, Walter, Rentner
Gülck, Willy, Bauer
Hoppe, Kurt, Lehrer
Kröger, Hans, Lohnunternehmer
Kröger, Hans Herbert, Bauer
Kröger, Hinrich, Bauer, Fuhrwesen
Kreissler, Margarete, Hausfrau
Lütt, Karl Heinz, Hauptlehrer
Pagels, Manfred, Landmaschinen und Reparatur
Pohlmann, Henry, Bauer
Pump, Heinz, Bauer
Schack, Max, Bauer
Schnoor, Paul Walter, Kaufmann
Schwarz, Bernhard, Eisenbahnoberinsp.
Steenbock, Arthur, Altenteiler
Steenbock, Jonny, Altbauer
Steffen, Dr. Klaus, Physiker
Timmermann, Rudolf, Straßenwärter

**Warder**

Alward, Heinrich, Bauer
Alward, Herbert, Bauer
Bauer, Egon, Dr. med., Arzt
Bauer, Karl, Rektor a. D.
Krawolitzki, Hans, Hauptlehrer
Lange, Hermann, Melkermeister
Stallmann, Johann, Milchkontrolleur
Stolten, Richard, Bauer und Gastwirt
Wirth, Gerta, Hausfrau
von Wussow, Margot

**Weede**

Gemeinde Weede
Sorgenfrei, Franz, Bauer

**Weddelbrook**

Gemeinde Weddelbrook
Redeker, Ulrich, Bauer

**Wensin**

Hastedt, Clara
Hastedt, Gert, Landwirt, Kreispräsident
Ivens, Max, Fischermeister

**Westerrade**

Gemeinde Westerrade
Bruhn, Claus, Bauer
Bruhn, Hans Joachim, Bauer
Dölger, Walter, Bauer
Holzweissig, Wilhelm, Bauer
Lauth, Hans, Schneidermeister
Reher, Werner
Schmüser, Martha, Gastwirtin
Studt, Karl, Bauer
Wittern, Heinrich, Rendant

**Wiemersdorf**

Pingel, Otto, Bauer
Schlesselmann, Gustav, Altenteiler

**Wittenborn**

Gemeinde Wittenborn
Volksschule Wittenborn
Petzold, Walter, Kapitänleutnant a. D.
Studt, Käthe, Gastwirtin
Wolgast, Hans, Gastwirt

**Wulfsfelde**

Fock, Gertrud
Kruse, Werner, Bauer
Madsen-Kragh, Iver, Bauer

**Auswärtige Mitglieder**

**Schleswig-Holstein**

**Ahrensbök**

Stölten, Hermann, Rektor

**Ahrensburg**

Kröger, Hugo, Dr., Apotheker

**Bad Oldesloe**

Hafemann, Gustav, Realschullehrer
Lüthje, Martin, Dr., Zahnarzt
Regier, Otto, Oberamtmann a. D.

**Bad Schwartau**

Kiecksee, Heinz, Konrektor
Klindwort, Alfred, Apotheker

**Börnsen**

Maack, Karl-Heinz, Rektor

**Bordesholm**

Lüthje, Albert, Verbandsdirektor
Pöhls, Heinrich, Hauptlehrer a. D.

**Burgstaaken/Fehmarn**

Hiss, Mathilde, Studienrätin a. D.

**Cismar**

Grimm, Fritz, Hofbesitzer

**Elmshorn**

Gülk, Gustav, Bankbevollmächtigter
Lohmann, Hans, Buchhalter
Rollen, A. J., Oellermann des Heimatvereins „Tru un fast"

**Eutin**

Graap, Alfred, Lehrer a. D.

**Flensburg**

Bendixen, Jens, Andreas, Dr., Oberstudienrat
Ralf, Horst, Dr., Studienrat
Stadtbücherei Flensburg

**Garstedt**

de Cuveland, E. F., Dr. med., Facharzt

**Glücksburg**

Paulsen, Ingwer, Dr. med., Arzt

**Groß Barkau**

Voß, Hans, Tiefbauunternehmer

**Groß Steinrade**

Deecke, Adolf, Landwirtschaftl. Berater

**Havetaftloit**

Thies, Martin, Bauer

**Hohenwestedt**

Voß, Hans, Bürgermeister a. D.

**Itzehoe**

Lüthje, Wilhelm, Baumeister
Thoms, Hans, Dr., Facharzt

**Kiel**

Historisches Seminar der Universität Kiel
Landesamt für Denkmalpflege
Föh, Heinz, Dr., Studienrat

Hartwig, Otto, Referent
Henning, Heinrich, Lehrer a. D.
Selk, Paul, Propst
Sontag, Kurt, Propst
Steer, Bruno, Oberreg.-Schulrat

**Lübeck**

Bartels, Walter, Verw.-Angest.
Boysen, Heinrich, techn. Angest.
Berg, Gunnar, Dr. med. habil., Facharzt
Burmann, Wilhelm, Zahntechniker
Dräger, Christian, Dr., Dipl.-Kaufmann
Hagelstein, Alfred, Fabrikant
Thies, Horst, Assessor

**Meldorf**

Staack, Hans

**Mölln**

Kiene, Rudolf, Dipl.-Landwirt

**Neumünster**

Storjohann, Karl-Rudolf, Dr., Facharzt
Wollweber, Karl Heinz, Gartenarchitekt

**Osterholz**

Graf zu Rantzau, Gert-Caspar, Landwirt

**Pinneberg**

Schreiber, Franz, Buchhalter, Prokurist
Wuppermann, Otto, Fabrikant

**Plön**

Kreismuseum Plön
Stender, Friedrich, Dipl.-Ing., Kreisoberbaurat

**Rade-Wulksfelde**

Heun, Charlotte, Lehrerin

**Ratzeburg**

Dohrn, Walter, Sparkassendirektor

**Raisdorf**

Jessen, Ludwig, Dr., Reg.-Direktor

**Reinbek**

Will, Herbert, Dr.

**Reinfeld**

Berg, Friedrich, Pastor
Wittern, Hans, Rendant

**Rendsburg**

Vitt, Paul, Dozent

**Rellingen**

Plambeck, Johann, Industriekaufmann

**Schleswig**

Landesarchiv Schleswig-Holstein
Schl.-Holst. Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte
Hoffmann, Ernst, Prof. Dr., Landesarchivdirektor a. D.
Mansesen, Otto, Hauptlehrer a. D.
Spanjer, Gerd, Realschullehrer a. D.
Wenn, Konrad

**Schmalenbek**

Wulf, Martin, Studienrat a. D.

**Selent**

Harder, Ernst, Mühlenbesitzer

**Tornesch**

Haack, Wolfgang, Hauptlehrer
Volksschule Ahrenlohe

**Uetersen**

Hatlapa, Hans-Heinrich, Fabrikant

**Wankendorf**

Böge, Wilhelm, Kaufmann
Kock, Otto, Rektor a. D.
Leschke, Hermann, Geschäftsführer

**Wedel**

Böttger, Wilhelmine

**Wesselburen**

Rohlf, Otto, Lehrer a. D.

**Wilstedt**

Gülk, Herbert, Bauer
Meyer, Günther, Bauer
Wullweber, Walter, Bauer

**Wulksfelde**

Hanff, Manfred, Bauunternehmer

**Bundesrepublik**

(ohne Schleswig-Holstein)

**Beuel-Geislar**

Friedrich, Hans-Peter, Schüler

**Bonn**

Gräfin zu Rantzau, Henriette

**Buxtehude**

Röstermundt, Günther, Reg.-Oberinsp.

**Dierkshausen**

Reuß, Ingrid, Buchhalterin

**Ditzingen**

Dr. Hagel, Jürgen, Geograph

**Düsseldorf**

Reher, Ernst, Glasermeister
Spahr, Heinz, Betriebswirt

**Duisburg-Ruhrort**

Schmidt, Joachim, Landschaftslithograph

**Furtwangen**

Wrage, Ernst, Dr., Oberbaurat, Dozent

**Goch**

Vogel, Dr. Uwe, Brigadegeneral

**Hamburg**

Altonaer Museum
Schule Mendelssohnstraße
Schule Regerstraße
Genealogische Gesellschaft
Carsten, Heinz, Dr., Studienrat
Groth, Werner, Hausmakler
Haun, Johanna, Hausfrau
Held, Jens, kfm. Angestellter
Hesse, Richard, kfm. Angestellter
Hiestermann, Erna, Kaufmannsgehilfin
Horn, Walter, stud. phil.
Jacoby, Hans-Joachim, Zahnarzt
Kaestner, Walter, Dr. phil., Studienrat
Ketelsen, Konrad, Verw.-Angest.
Kröger, Hartwig, Student
Kröger, Hinrich, Student
Kühl, Dieter
Le Fèvre, Karl, Kaufmann
Mende, Rolf, Lehrer
Meyer, Bruno, Beamter
Möller, Rudolf, Schauspieler
Mohr, Hermann, Dr. med., Arzt
Pfender, Dora
Pilz, Oskar, Rechtsanwalt
Regehr, Gerhard, Dr., Ob.-Med.-Rat
Riediger, Hans, Dr., Studienleiter
Rothfos, Bernhard, Kaufmann
Schütte, Hayo, Studienrat
Schwark, Peter, Maschinensetzer i. R.
Schweim, Heinz Herbert, Dipl.-Kaufmann
Stehn, Rolf, Maurer
Tafelsky, Otto, Lehrer a. D.
Westphal, Axel, Dr. Zahnarzt
Wolgast, Theodor, Buchbinder

**Harksheide**

Bakowski, Werner, Gemeindeinspektor

**Köln-Stammheim**
König, Hans, Dr., Chemiker

**Krefeld**
Ahrens, W., Prof. Dr.

**Langen/Hessen**
Matthusen, Hildegard, Hausfrau
Szwerinski, Hilde, Hausfrau

**Münster (Westf.)**
Sorgenfrei, Otto, Regierungsamtmann

**Murnau/Obb.**
Okken, Christine, med.-techn. Ass.

**Pfullendorf (Baden)**
Prenzlow, Werner, Major

**Porz**
Wrage, Reinhard, Ingenieur

**Rammelshoven/Impekoven**
Ahrens, Detlef, Major

**Stolzenau (Weser)**
Greve, Dr. med., Facharzt

**Wenzenbach**
Sievers, Adolf, Architekt

**Wuppertal**
Kärst, Paul, Ob.-Reg.- u. Verm.-Rat a. D.

**Ausland**

**Obaix-Buzet — Hainant (Belgien)**
Semal, Robert, Lehrer

**Fannerup/Kolind (Dänemark)**
Pape, Carl, Johan, Bürochef

**Madrid (Spanien)**
Henze de Cano, Ursula, Hausfrau

**Stockholm/Schweden**
Tralau, Hans, Dr., Intendant

Das Jahrbuch 1968 wird unseren Mitgliedern für den Jahresbeitrag übersandt. Der Beitrag beträgt ab 1. Januar 1966 7,— DM.

Wenn mindestens ein Elternteil Mitglied des Heimatvereins ist, ermäßigt sich der Jahresbeitrag für Schüler auf die Hälfte. Um Überweisung des Jahresbeitrags wird jeweils bis zum 1. Juli auf eins der folgenden Konten gebeten: Sparkasse des Kreises Segeberg Nr. 25062, Segeberger Volksbank Nr. 4504, Landkreditbank Nr. 897, Schleswig-Holsteinische Westbank Nr. 6850. Sollte der Betrag bei Eingang des Jahrbuches noch nicht überwiesen sein, so wird an umgehende Überweisung auf eins der vorstehenden Konten erinnert.

An alle Mitglieder wird ferner die Bitte gerichtet, alle persönlichen Veränderungen dem Vorsitzenden sofort mitzuteilen, vor allem Änderungen der Anschrift, der Berufsbezeichnung, bei weiblichen Mitgliedern Namensänderung bei Verheiratung, Sterbefälle usw.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern den Bezug der
Beiträge zur Heimatkunde, aus der Beilage
der Segeberger Zeitung

## „Heimat zwischen den Meeren“

Herausgeber: Helene Wulff, Fritz Wäser
C. H. Wäsers Druckerei, Bad Segeberg

★

*Bisher sind folgende Bände erschienen,*
die zum Preise von 2,50 DM
vom Verlag bezogen werden können:

| | |
|---|---|
| Hans Siemonsen: | Johann und Heinrich Rantzau (1955) |
| Hans Siemonsen: | Die Segeberger Friedhöfe (1955) |
| Jürgen Hagel: | Die Bedeutung des Segeberger Kalkberges (1955) |
| Hans Siemonsen: | Segebergs ältere Häuser (1956) |
| Hans Siemonsen: | Warum der Name Dahlmann-Schule? (1956) |
| J. Schwettscher †: | Alt-Segeberg (1956) |
| Reinhard Brandt: | Schloß Traventhal (1957) |
| J. Schwettscher †: | Die Wantmacher in Segeberg |
| Jürgen Hagel: | Segeberger Sagenschatz |
| Hans Siemonsen: | Die Segeberger Sankt Marienkirche |
| Wolfgang Horn | Entstehung und Entwicklung der Schulen im Amt Traventhal |